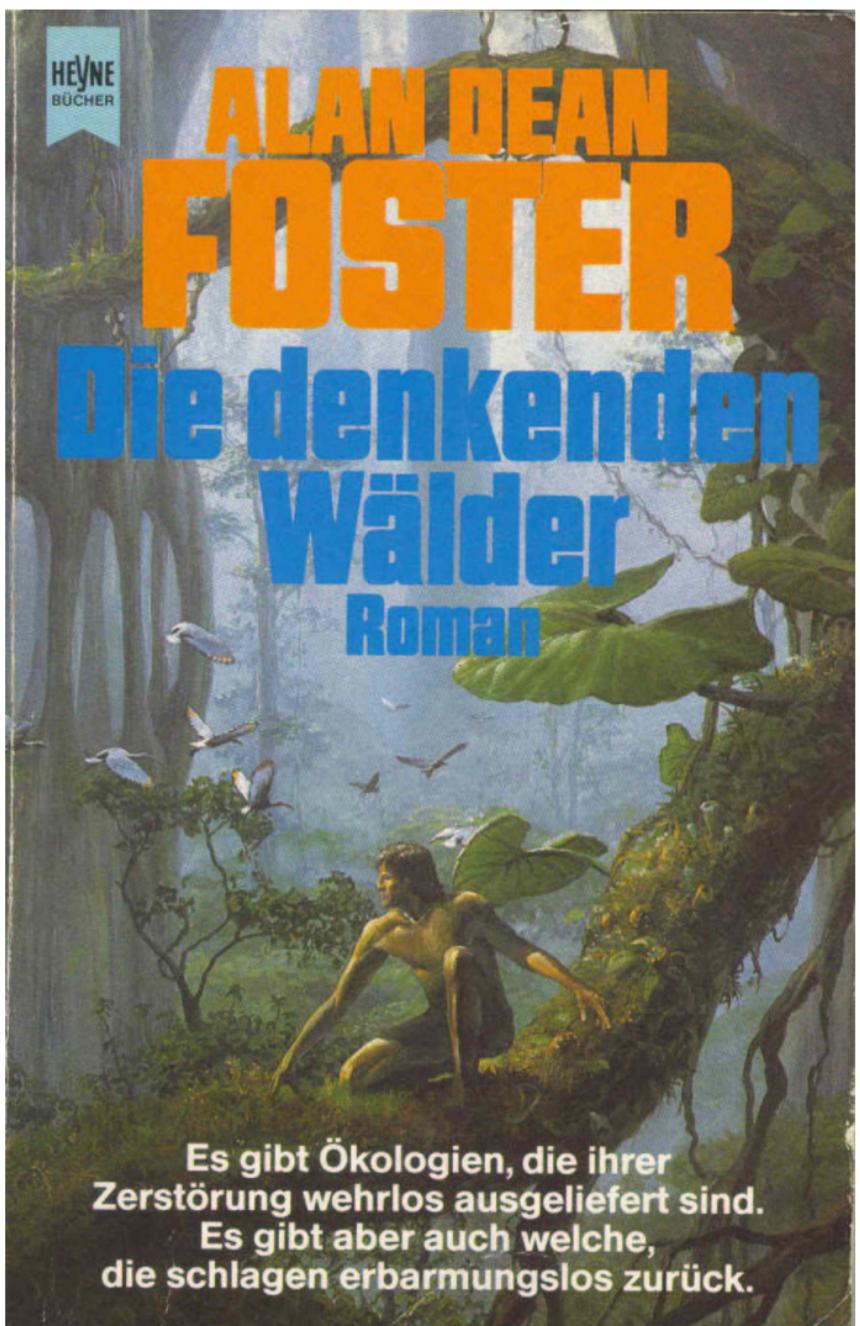


ALAN DEAN
FOSTER
Die denkenden
Wälder
Roman



Es gibt Ökologien, die ihrer
Zerstörung wehrlos ausgeliefert sind.
Es gibt aber auch welche,
die schlagen erbarmungslos zurück.

ALAN DEAN FOSTER

Die denkenden Wälder
Roman Science Fiction

WILHELM HEYNE VERLAG MÜNCHEN

Welt ohne Namen.

Grün war sie.

Grün und schwanger.

Hingestreckt und träge lag sie in einer See aus zischender Jade, ein schwärender Smaragd im Universum-Ozean. Sie trug kein Leben, nein, auf dieser Welt explodierte das Leben, brach hervor, vermehrte sich und wucherte in einem Maße, die jede Fantasie überstieg. Auf einem Boden, so fett, so nahrhaft, daß er beinahe selbst lebte, ergoß sich grünes Magma und überflutete das Land.

Und sie war grün. Ein so helles Grün, daß dieses Grün im Spektrum des Unmöglichen seinen eigenen Platz hatte, ein alldurchdringendes Grün, ein überall gleichzeitiges, allmächtiges Grün.

Welt eines chlorophyllischen Gottes.

Abgesehen von ein paar Flecken aus ranzigem Blau, waren auch die Ozeane selbst grün, übersättigt vom dahintreibenden Pflanzenleben, das die Wasser schier erwürgte. Die Berge waren grün, bis sie in grünen Schaum übergingen; nur in den obersten Regionen kämpften Moose und Flechten mit dem kriechenden Eis, so wie auf den meisten Welten die Wellen gegen das Land ankämpften. Selbst die Luft hatte einen schwachen grünen Schimmer an sich, so daß man glaubte, durch Linsen aus Smaragd zu blicken.

Es gab keine Frage, ob der Planet Leben tragen konnte. Die Frage war eher, ob er zuviel Leben trug, es zu gut trug. Und trotzdem gab es in all dem Leben, das da auf dem fruchtbarsten Globus im ganzen Universum wuchs und flog und kämpfte und starb, kein einziges Geschöpf, das dachte nicht in der Art dachte, in der man gewöhnlich das Denken definiert.

Man muß dabei bedenken, daß das, was die Welt ohne Namen bewohnte, das Universum auch anders sah, als es üblich ist... wenn es überhaupt so etwas gab. Oh, es gab natürlich die Pelziger, aber die hatten nicht einmal einen

Namen, den man als Namen bezeichnen konnte, bis die Leute kamen.

Diese Leute kamen auf dem Weg zu einem anderen Ort. Für den Kommandanten und die Offiziere des Auswandererschiffes, die auf der Steuerbrücke standen und fluchten und über ihre Koordinaten schimpften und sie immer wieder studierten, war es ganz eindeutig: ein Unfall. Das war nicht der Planet, zu dem ihr auto-matischer Pilot sie hätte bringen sollen, und jetzt waren sie im Orbit, hatten keinen Treibstoff, um irgendwo anders hinzufliegen, hatten nicht die richtige Ausrüstung, um diese Welt zu besiedeln, hatten keine Zeit und keine Mittel, um Hilfe herbeizurufen. Irgendwie würden sie sich abfinden müssen, das Beste aus der Lage machen.

Die Kolonisten stimmten ab und machten sich dann ans Werk, die Segnungen der Zivilisation auf diese Welt zu bringen. Sie waren müde und verzweifelt und voll Zuversicht, aber nicht vorbereitet.

Sie landeten in jener grünen Hölle. Sie filterte ganz schnell das Übermaß menschlicher Spreu aus dem Weizen. Ganz schnell und sauber tat sie das und fraß sie auf. Und jene, die sie nicht fraß, veränderte sie.

In jenen frühen Tagen war die Menschheit gewöhnt, das Universum zu lenken, wenn nötig mit Gewalt. Jene, die von dieser Maxime überzeugt waren, brachten auf der Welt ohne Namen keine zweite Generation hervor. Einige wenige, die flexibler waren, weniger vom Stolz gelenkt, überlebten und bekamen Kinder. Und ihre Nachkommen wuchsen ohne Illusionen hinsichtlich der Überlegenheit der Menschheit oder anderer heiten auf. Sie reiften heran und sahen die Welt um sie durch andere Augen.

Rollt das Holz.

Gebt und nehmt.

Beugt euch im Winde.

Paßt euch an, paßt euch an, *paßt euch an ... !*

Born sah zu, wie die Morgen Nebel sich hoben, und träumte von der Sonne. Er kuschelte sich tiefer in die Astbeuge des Thomabarbaumes und hüllte sich enger in seinen Umhang aus grünem Pelz. Die Gedanken an die Sonne heiterten ihn ein wenig auf. Harte Arbeit, viel Klettern und Mut hatten ihm im Laufe seines bescheidenen Lebens dreimal jenen Anblick geschenkt. Es gab nicht viele Männer, die sich dessen rühmen konnten, dachte er stolz.

Um die Sonne zu sehen, mußte man auf den Gipfel der Welt klettern. Und dann bis zur Krone einer der Säulen kriechen, die immer noch die Stützen der Welt waren. Zu solchen Orten aufzusteigen, hieß, den Tod herausfordern, wie ihn all die gierigen Geschöpfe brachten, die in der Oberen Hölle flogen oder schwebten.

Dreimal hatte er es getan. Er gehörte zu den tapfersten der Tapferen oder wie manche im Dorf behaupteten, zu den verrücktesten der Verrückten.

Der feuchte Nebel wurde noch dünner, als die aufgehende Sonne die Feuchtigkeit aus der Dritten Etage sog. Er schauderte. Es war nicht nur unbequem, sondern auch gefährlich, so früh am Tage so ungeschützt zu liegen, wenn alle möglichen unangenehmen Geschöpfe unterwegs waren. Aber die Dämmerung des Morgens und die des Abends waren die beste Zeit zum Jagen, und Born fühlte sich ihnen ebenbürtig. Ein guter Jäger hielt sich nicht verborgen, während andere die beste Beute machten.

Er überlegte, ob er Ruumahum rufen sollte, aber der große Pelziger war nicht nahe, und wenn er jetzt laut rief, verscheuchte er damit mögliche Beute. Er würde eine Weile ohne seinen Begleiter und die von ihm ausstrahlende Wärme zu Rande kommen müssen.

Born hatte keine Zweifel, daß Ruumahum in Rufweite war. Wenn ein Pelziger sich einmal einem Menschen angeschlossen hatte, verließ er ihn nie wieder, bis dieser Mensch starb. Wenn er starb . . . Born tat den Gedanken ärgerlich mit einem Achselzucken ab. Für einen Mann auf

der Jagd waren dies sinnlose Gedan-ken.

Drei Tage lag es jetzt zurück, daß er das Dorf verlassen hatte, und bis jetzt war ihm nichts begegnet, das zu erbeuten sich gelohnt hätte. Eine ganze Menge Buschäcker, aber ehe er mit nur einem Buschacker oder zwei ins Dorf zurückkehrte, konnte er ebensogut gleich nach unten gehen. Die Erinnerung an Lostings Rückkehr mit dem Kadaver des Brüters trieb ihm noch immer das Blut ins Gesicht, die Erinnerung an die Bewunderung, die dem großen Mann entgegengeschlagen war. Das waren Kleinigkeiten, frivole Kleinigkeiten, trotzdem machten sie ihn heiß.

Der Brüter war ebenso groß wie Losting gewesen, nichts als Klauen und Scheren, aber diese drohenden Klauen und Scheren waren voll des besten weißen Fleisches, und Losting hatte sie Geh Hell zu Füßen gelegt, und sie hatte sie nicht abgelehnt. Das war der Anlaß gewesen, weswegen Born aus dem Dorf gestürmt war und seine augenblickliche, bislang noch erfolglose Jagd angetreten hatte.

Er hatte sich nie in Größe oder Kraft mit Losting messen können, aber er war geschickt. Selbst als Kind schon war er geschickt gewesen, schneller als seine Freunde, und er hatte jede Gelegenheit wahrgenommen, um das zu beweisen.

Wenn auch heute niemand seine Fähigkeiten in Zweifel zog, hätte ihn doch die Vorstellung erschreckt, daß alle ihn für etwas unvorsichtig, eine Spur verrückt hielten. Sie hätten nie Borns beständiges Bedürfnis verstanden, sich vor anderen zu beweisen. In der Beziehung war er ein Atavismus.

Jetzt war er wieder alleine unterwegs, eine stets gefährliche Situation. Er konzentrierte sich darauf, sich von der Welt abzuschließen, wurde eins mit dem Blattwerk, wurde ein Teil des Grüns, praktisch unsichtbar.

Der Nebel war aufgestiegen, hatte sich in die Zweite Etage erhoben. Die Luft war fast klar, wenn auch noch feucht. Born konnte ungehindert auf die große epiphytische Bromeliade sehen, die einige Meter weiter unten an der Liane wucherte. Die riesige Parasitenblüte wuchs mitten aus der Liane heraus, ein Parasit, der am Parasiten wucherte. Breite Blätter in Oliv

und Schwarz umgaben die grüne Blüte. Die dicken Blütenblätter wuchsen dicht aneinander, wölbten sich, bildeten ein wasserdichtes Becken. Wie nach dem abendlichen Regen üblich, war dieses Becken nun gut einen Meter tief mit frischem Wasser gefüllt. Irgendwann würde etwas kommen, das zu töten sich lohnte, um davon zu trinken.

Um ihn herum erwachte nun der Wald, ein Chor von Geräuschen von Bellen, Quietschen, Zirpen, Heulen und Kreischen verdrängte die Stimmen der weniger gesprächigen nächtlichen Vettern.

Schon begann ihn der Mut zu verlassen, und er schickte sich an, einen anderen Ort zu suchen, als er in den Zweigen und Lianen über der natürlichen Zisterne eine Bewegung entdeckte. Er riskierte es, sich nach vorne zu schieben, verließ einen Augenblick lang die Tarnung seines grünen Umhangs. Ja, da war ein Rascheln zu hören, immer noch ein gutes Stück über seinem gegenwärtigen Standort, aber nach unten kommend.

Mit ein paar sparsamen Bewegungen zog er den Bläser nach vorne. Das eineinhalb Meter lange Rohr aus grünem Holz hatte hinten einen Umfang von sechs Zentimetern und verjüngte sich an der Spitze. Ganz vorsichtig schob er es auf die Astgabel vor sich. Dort ruhte es reglos, wie ein Ast ohne Blätter. Er richtete es auf die Zisterne. Dann griff er in den Köcher, den er unter dem Cape auf dem Rücken trug, und zog einen der zehn Zentimeter langen Dorne heraus. Indem er ihn vorsichtig an dem fächerförmigen Schwanz hielt, wo man ihn von der Mutterpflanze abgebrochen hatte, schob er ihn hinten in die Waffe. Dem Sack, der neben dem Köcher hing, entnahm er ein Tankkorn. Es war hellgelb, mit schwarzen Adern, und etwas größer als eine Männerfaust. Seine lederne Haut war zäh wie eine Trommel. Born schob das Korn hinten in den Bläser und klappte den Block hoch. Über ihm war aus dem Rascheln jetzt ein Krachen und Knacken von dicken Zweigen geworden.

Er umfaßte mit der rechten Hand den pistolenähnlichen

Abzug und benutzte die andere Hand, das Rohr zu halten. Still wie eine Statue stand er jetzt. Indem er sich ganz auf die Bromeliade konzentrierte, war er bemüht, mit der Pflanze eins zu werden.

Sieh doch, was für einen bequemen Ruheort ich biete, dachte er angespannt. Wie geräumig doch dieser Kabblast ist, wie breit und wohlschmeckend seine Gefährten, wie klar und frisch und kühl das Wasser, das ich so geduldig gerade für dich gesammelt habe. Komm doch zu mir herunter und trinke aus mir!

Eine verirrte Brise bewegte die Blattspitzen der Bromeliade. Born hielt den Atem an und hoffte, daß die Brise nicht seine Witterung nach oben trug, zu dem Geschöpf, was immer es sein mochte, das sich schwerfällig den Weg nach unten bahnte.

Ein letztes lautes Knacken abbrechender Blattstiele, und das Geschöpf zeigte sich eine dunkelbraune Kegelgestalt mit kurzem braunen Fell bedeckt. Am flachen Ende des Kegels waren jetzt zwei lange Tentakel zu sehen. Augen mit roter Iris standen darüber. Und um den kegelförmigen Körper des Grasers, in gleichmäßigen Abständen verteilt, waren vier muskulöse Arme, die ihn zwischen den oberen und unteren Ästen festhielten. An einem kräftigen Schwanz, der von der Spitze des Kegels ausging, ließ er sich vorsichtig herab.

Der Graser war beinahe zwei Meter lang und fünfmal so schwer wie Born. Es würde nicht leicht sein, ihn zu töten. Der dicke Pelz war schwer zu durchdringen, aber der flache Unterteil des Kegels war nur mit dünnen Borsten bedeckt. Um es aber dort zu treffen, würde Born warten müssen, bis das Geschöpf sich ihm zuwandte. Der winzige runde Mund an der Kegelbasis war harmlos, enthielt vier einander gegenübergestellte Gruppen flacher Mahlzähne. Aber diese Arme konnten einen Kabbl in Fetzen reißen. Und ein Mensch würde noch viel leichter in Stücke gehen.

Ein Arm löste seinen Griff, packte einen niedrigeren Ast. Der Schwanz bog sich herunter, um sich an demselben Ast festzuklammern. Dann ließen der obere und der linke Arm

los, und der Graser schwang sich tiefer. Born wünschte, er hätte sich ein wenig besser vorbereitet und einen zweiten Tankkorn und einen Jacaridorn vorbereitet. Aber jetzt war es zu spät. Die leiseste Bewegung, und der Graser würde blitzschnell verschwinden. Er konnte sich mit unvorstellbarer Geschwindigkeit durch den Dschungel bewegen nach oben oder unten ebenso wie zur Seite. Und er konnte einen Menschen auch von hinten anfallen, ehe der auch nur Zeit zum Umdrehen hatte.

Jetzt wartete er auf der Liane unmittelbar über der Zisterne. Mit Hilfe seines Schwanzes und seiner vier Hände drehte er sich langsam nach allen Seiten. Einmal schien es Born, als starrten die suchenden Augen direkt in sein Versteck, aber sie hielten nicht inne, sondern kreisten weiter. Offenbar mit dem Zustand seiner Umgebung zufrieden, ließ der Graser sich auf den Kabbl herunterfallen. Drei Arme stützten ihn am äußersten Rand der Bromeliade. Er beugte sich vor, und sein breites flaches Gesicht senkte sich aufs Wasser. Born konnte schlürfende Geräusche hören.

Das Problem war jetzt dieses: Wenn er jetzt pfiff, würde jener massive Kopf sich dann nach links oder rechts drehen? Wenn er sich falsch entschied, würde er wertvolle, vielleicht entscheidende Sekunden verlieren. Born traf seine Wahl und schob die Mündung des Bläsers vorsichtig in die Richtung des Grasers. Er schürzte die Lippen und stieß einen leisen stotternden Pfiff aus. Fleisch rührte der Graser nicht an, aber Blumenkiteier waren eine Delikatesse für ihn.

Auf den Klang von Borns Imitation des Gefahrenrufs eines Blumenkitweibchens hob sich der große Kopf, drehte sich um und starre ihn direkt an. Der Jäger atmete kurz durch und drückte ab. Im Inneren des Laufes schoß ein langer zugespitzter Splitter von jisenholz nach hinten und durchbohrte die straff gespannte Haut des Tankkorns. Ein weicher Knall war zu hören, als der gasgefüllte Samen explodierte. Das komprimierte Gas strömte explosionsartig aus und trieb den Jacaridorn aus dem Lauf. Er traf das stoppelige flache Gesicht des Grasers über dem Mund und

unter den beiden Augenstielen.

Alle vier Kiefer wurden schlaff. Ein kreischender Schrei ertönte. Als wäre er ein Auslöser gewesen, brüllte der Dschungel in der Umgebung auf, und das erschreckte Heulen und Schreien hielt einige lange Augenblicke an.

Der Graser machte einen Satz auf Born zu, erzitterte kurz, als er knapp zwei Meter von ihm entfernt landete, brach zusammen und stürzte vom Kabbl. Aber die paralysierten Hände und der Schwanz hielten die große Liane fest. Man würde diese kräftigen vielgliedrigen Finger abschneiden müssen.

Er beobachtete das Geschöpf scharf. Graser spielten gerne tot, bis man ihnen nahe kam, dann packten sie plötzlich den unvorsichtigen Jäger und rissen ihn mit einem Ruck in Stücke. Aber der hier zitterte nicht einmal. Der Dorn hatte sein Gehirn durchdrungen und ihn auf der Stelle getötet.

Born seufzte, legte den Bläser weg und richtete sich auf, streckte die verkrampften Muskeln. Der grüne Pelzumhang fiel ihm herunter. Jetzt zog er das Knochenmesser aus dem Gürtel, trat aus dem Schutz des Blattwerks hervor und ging die breite Liane hinunter, auf die reglose Gestalt seines Opfers zu.

Leicht fünfmal so schwer wie er, sagte sich Born, und fast zur Gänze eßbar. Aber sich in Gedanken bereits an ihm zu ergötzen, war eine Sache, ihn über einem Feuer zu braten, eine ganz andere. Jetzt ging es nur noch um die Kleinigkeit, den Kadaver ins Dorf zurückzuschaffen und unterwegs hungrige Aasfresser abzuwehren. Je schneller er hier verschwand, um so besser.

Er beugte sich über den Rand des Kabbl und machte sich mit dem Messer zu schaffen. Muskel und Sehnen lösten sich, als er die Hände und den Schwanz bearbeitete, die den Kadaver festhielten. Der Graser fiel in das Blattwerk darunter.

Eine Stimme, die an das Geräusch einer Dampflokomotive im Leerlauf erinnerte, erklang plötzlich hinter ihm. Born machte instinktiv einen Satz und segelte in die Tiefe, ehe er sich an einem Zweig des Kabbl festhielt und mit einem seine

Muskeln durchlaufenden Ruck zum Stillstand kam.

Keuchend wandte er sich um und blickte nach oben. Noch während er absprang, hatte er das Poltern erkannt, aber schon zu spät, um die Reflexbewegung noch aufhalten zu können.

Ruumahum stand da und blickte vom Hauptstamm des Kabbl auf ihn herunter. Der Pelziger schob sich näher, alle sechs seiner dicken Beine ins Holz gekrallt. Das bärenähnliche Gesicht starrte ihn an, die drei dunklen Augen, die in einem Bogen über der Schnauze standen, musterten ihn traurig. Große Klauen scharrten an dem Ast.

Born schüttelte den Kopf und schwang sich auf die Liane.

»Ich hab' dir schon so oft gesagt, Ruumahum, daß du dich nicht so an mich heranschleichen sollst.«

»Spaß«, protestierte Ruumahum, schnaufend.

»Kein Spaß«, widersprach Born und zog sich an einem Stiel nach oben. Ein kurzer Sprung, und er stand wieder auf dem Kabblweg. Dann packte er Ruumahum an einem seiner langen Schlappohren und zog daran, um seine Aussage zuunterstreichen.

Der Pelziger war so lang wie der Graser, wenn auch nicht ganz so massig. Außerdem war er unglaublich stark, schnell und intelligent. Ein Rudel Pelziger könnte die Geißel der Waldwelt sein, wären sie nicht so unvorstellbar träge und verbrächten sie nicht den größten Teil ihres Lebens mit der einzigen Leidenschaft, der sie ausgiebigst frönten dem Schlaf.

»Nicht Spaß«, schloß Born und riß ein letztes Mal an dem Ohr. Ruumahum nickte, ging um den Jäger herum und beschnüffelte den Graser.

»Zu alt nicht«, polterte er. »Gut essen . . . viel gut essen.«

»Wenn wir ihn nach Hause schaffen können«, pflichtete Born ihm bei. »Schaffst du das?«

»Kann schaffen«, brummte der Pelziger, ohne einen Augenblick zu zögern.

Born beugte sich über den Rand und studierte den Kadaver.

»Er ist auf einen ziemlich kräftigen Ast gefallen, aber er könnte leicht abrutschen. Willst du ihn aufheben oder dich

unter ihn stellen und ihn auffangen, wenn ich ihn wegstoße?«
»Gehen fangen.«

Born nickte. Ruumahum machte sich auf den Weg nach unten, beschrieb einen weiten Bogen, der ihn unter den Graser führen würde. Sobald der Pelziger seinen Posten bezogen hatte, würde Born senkrecht nach unten steigen, bis er den Kadaver vom Ast stoßen konnte. Keiner von beiden verspürte Lust, hinter einem stürzenden Kadaver in die unbeschreiblichen Tiefen unbekannter Etagen vorzustoßen. Die Dschungelwelt hatte sieben Etagen. Die Menschheit, die Menschenabkömmlinge, zogen diese Etage, die Dritte, vor. Ebenso die Pelziger. Darüber gab es noch zwei, dann kam ein von der Sonne ausgebleichtes grünes Dach und darüber die Obere Unter ihnen lagen vier Etagen, wobei die Siebte Etage, die tiefste, die Untere und Wahre Hölle war, mehr als vierhundertfünfzig Meter unter dem Heim. Die Obere Hölle hatten viele Menschen gesehen. Born hatte sie dreimal gesehen und lebte noch. Aber nur zwei legendäre Gestalten waren je bis in die Untere Hölle vorgedrungen. An die Oberfläche. Waren bis zu dem ewig dunklen Sumpf vorgedrungen, einem feuchten Land aus riesigen offenen Gruben und gehirnlosen Scheußlichkeiten, die dort krochen, quollen, schwammen und fraßen.

Wenigstens hatten sie das behauptet. Der erste hatte bei seiner Rückkehr den Verstand verloren und war kurz darauf gestorben. Als der zweite zurückkehrte, fehlten ihm einige wichtige Körperteile, aber er hatte immerhin den Bericht seines Begleiters bestätigt, wenn auch er fast jede Nacht im Schlaf schrie.

Nicht einmal die Pelziger konnten in den Erinnerungen ihrer Ahnen einen Artgenossen finden, der je über die Sechste Etage hinaus nach unten vorgedrungen wäre. Es war ein Ort, den man mied. So war es begreiflich, daß weder Mensch noch Begleiter Lust verspürten, dorthin zu gehen, um abgestürzte Beute zu suchen.

Ruumahum erschien unter dem Graser und knurrte. Born rief ihm eine Antwort zu und machte sich seinerseits auf den

Weg. Der Graser hing immer noch an dem Ast, als er ihn endlich erreichte, aber ein einziger Stoß reichte aus, um ihn davon zu lösen. Ru-umahum klammerte sich mit den mittleren und hinteren Beinen am harten Holz des Kabbl fest. Dann beugte er sich etwas vor und schlug die beiden Vordertatzen, von denen jede ausreichte, einem Menschen den Schädel zu Brei zu zermalmen, unmittelbar unter dem Schwanz in den Körper des Grasers.

Dann wurde der Kadaver mit Borns Hilfe gleichmäßig auf Ruumahums Rücken verteilt. Die Vorderpfoten stützten das Gewicht, während Born es mit unzerreißbarem Fom festband, das er an der Hüfte trug. Er führte die Leine einige Male um den Kadaver und den zwei Bäuchen des Pelzigers durch, verknotete sie dann und trat zurück.

»Probier's mal, Ruumahum. Sitzt es gut?«

Der Pelziger krallte alle sechs klauenbewehrte Tatzen ins Holz und lehnte sich prüfend nach links und dann nach rechts. Dann schüttelte er sich absichtlich, hob den Kopf und senkte die Hüften. »Rutscht nicht, Born. Sitzt gut.«

Born musterte das riesige Geschöpf besorgt. »Bist du auch sicher, daß du es schaffst? Der Weg nach Hause ist lang, und wir müssen vielleicht kämpfen.« Die Last war selbst für einen ausgewachsenen Pelziger von Ruumahums Größe beträchtlich.

Der knurrte nur: »Schaffs schon . . . kämpfen nicht sicher.«

»Schon gut, mach dir keine Sorgen. Beute oder nicht, wenn es wirklich Ärger gibt, dann schneide ich dich frei.« Er grinste. »Daß du mir bloß nicht auf halbem Weg zwischen hier und zu Hause einschläfst.«

»Schläft? Was ist Schlaf?« schnaubte Ruumahum. Die Pelziger hatten ihren eigenen Humor, der für Menschen nur gelegentlich verständlich war. Da Born selbst auch von der Norm abwich, verstand er ihre Witze besser als die meisten anderen Menschen.

»Dann wollen wir gehen.«

Aber zuerst ging es zurück zum Versteck, um den Bläser zu holen und ihn sich umzuhängen. Dann gab es nur noch eines

zu tun. Born ging zu dem schwer beladenen Ruumahum zurück und blieb am Rande der Bromeliade stehen, die solch ausgezeichnete Beute angelockt hatte. Er strich mit den Händen liebkosend über die breiten Blätter. Dann beugte er sich vor, um einen langen Zug aus dem klaren Wasser zu tun, das der unglückliche Graser gesucht hatte. Als er getrunken hatte, schüttelte er sich die Tropfen ab und wischte sich die nassen Hände an seinem Umhang ab. Dann strich er noch einmal in stummem Tribut für die Pflanze über das nächste Blatt, bevor er und Ruumahum die lange Reise heimwärts antraten.

Es war ein grünes Universum, grün durch und durch; aber seine Sterne und Nebel waren strahlend bunt. An Blumenkohl erinnernde Luftbäume, die auf den breiten Ästen der Säulen wuchsen, waren mit duftenden Blüten jeder vorstellbaren Form und Farbe bedeckt, von denen einige Düfte verbreiteten, die man meiden mußte, um nicht für immer den Geruchssinn zu verlieren. Diesen stark duftenden Blüten gingen Born und Ruumahum sorgfältig aus dem Wege. Ihre Gerüche waren ebenso sinnlich wie tödlich. Auch Lianen und Schlingpflanzen hatten ihre eigenen Blüten, und an manchen Stellen blühten sogar Luftwurzeln. Hier herrschte eine Vielfalt der Farben, die selbst die reichsten Dschungel der Erde vergleichsweise fahl und blaß erscheinen ließen.

Obwohl das Pflanzenleben die Oberhand hatte, war auch die Tierwelt vielfältig und üppig. Baumwesen aus den Gattungen der Vögel, der Säugetiere und der Reptilien glitten oder flogen durch sich windende smaragdfarbene Tunnel. Freilich befanden sie sich in der Minderzahl gegenüber den Geschöpfen, die über die Schwerkraft Lügen strafende Straßen und Pfade aus Holz krochen, sprangen und schwangen.

Der stetige Kreislauf von Leben und Tod drehte sich um Born und Ruumahum, als sie sich über ineinander verschlungene Tungtankeln, Kabbls und sich windende hölzerne Pfade zum Dorf zurückarbeiteten. Ein Schweber mit

schraubenförmigen Schwingen stieß auf eine unvorsichtige sechsbeinige gefiederte Pseudo-echse herunter und wurde seinerseits verschlungen, als er auf einem falschen Kabbl landete. Der falsche Kabbl glich aufs Haar dem dicken hölzernen Kriechgewächs, auf dem Born und Ruumahum sich bewegten. Wäre Born darauf getreten, hätte er zumindest einen Fuß verloren. Der falsche Kabbl war eine lange Kette ineinander verschlungener Münder, Mägen und Einge-weide. Schweber und Pseudoechse verschwanden in einem der Mäuler des mit Zähnen bewehrten Astes.

Es war beinahe Mittag. Gelegentlich drang ein Strahl des Tageslichts in die Dritte Etage, einige fielen sogar noch tiefer auf die Vierte und Fünfte. Überall glitzerten Spiegellianen, und in ihren diamantellen durchsichtigen Blättern brach sich das lebenspendende Sonnenlicht und wurde Hunderte von Metern durch grüne Schluchten an Orte hinunter geleitet, die es sonst nie erreichte. Die Mittagszeit war das Crescendo dieser Sinfonie aus Licht und Tönen. Kammlianen und Echoblätter bildeten den grünen Hintergrund für die Sänger des Tierreichs. Sie hätten einen wißbegierigen Botaniker ebenso überrascht wie die Spiegellianen.

Born war kein Botaniker. Er hätte den Begriff nicht einmal definieren können. Sein Ururururgroßvater wäre dazu noch imstande gewesen. Doch auch dieses Wissen hatte ihn nicht davor bewahrt, jung zu sterben.

Schließlich hüllte sie der feuchte Abendnebel katzenhaft verstohlen ein. Die munteren Schreie der Geschöpfe des Lichts wichen den Geräuschen erwachender Nachtschwärmer, deren Grunzen finsterer und tiefer klang, deren Schreie der Hysterie näher lagen. Und so war das dröhrende Heulen der nächtlichen Fleischfresser eine Spur drohender. Es war Zeit, Unterschlupf zu finden.

Born hatte den größten Teil der letzten Stunde damit verbracht, einen wilden Heimbaum zu suchen. Solche Bäume waren rar, er hatte den ganzen Nachmittag über keinen gesehen. Sie würden also mit einem weniger bequemen Nachtquartier vorliebnehmen müssen. Zehn Meter über ihnen

lag beispielsweise eines, und man konnte es leicht durch die ineinanderverschlungenen Äste und Lianen des Waldbaldachins erreichen.

Weder Born noch Ruumahum konnten ahnen, welche Krankheit oder welcher Parasit die großen verholzten Gallblasen am Zweig des Säulenbaumes hervorgerufen hatte, aber jedenfalls waren sie für ihr Vorhandensein dankbar. Sie würden die Nacht lindern. Sechs oder sieben der kugelförmigen Ausbuchtungen drängten sich um den Ast. Die kleinste war etwa halb so groß wie Born, die größte groß genug, um Mensch und Pelziger spielend leicht aufzunehmen.

Er untersuchte die größte mit seinem Messer und stellte fest, daß sie für das geschärfte Beil viel zu zäh war wie er das auch erhofft hatte. Wenn sein Häutemesser die verholzte Blase nicht durchdringen konnte, war auch die Gefahr gering, daß sie irgendein Räuber von hinten anfiel. Er löste den toten Graser der bereits zu riechen begann von Ruumahums Rücken und schob den Kadaver auf den Ast. Ruumahum reckte sich genüßlich, Wellenbewegungen gingen durch seinen Pelz, als er die Muskeln am Rücken spannte. Er gähnte, so daß man seine Reißzähne und zwei rasiermesserscharfe Hauer im Unterkiefer sehen konnte. Dann machte sich der Pelziger nach Borns Anweisung dran, mit beiden Vorderpfoten die Blase aufzureißen. Gemeinsam zwängten sie den Kadaver in den Hohlraum. Dann knüpfte Born sorgfältig seine übriggebliebenen Jacaridorne in eine Liane, bis sie eine primitive Barrikade vor der Öffnung bildeten. Wenn jetzt ein Aasfresser versuchte, sich hineinzuschleichen, riskierte er ein paar gefährliche Wunden. Die spitzen Dornen bildeten ein Kreuz über der Öffnung. Ein intelligenter Räuber konnte sich dennoch leicht Zutritt verschaffen, aber dazu gehörte menschliche Intelligenz. Jetzt, da ihre Beute für die Nacht sicher verwahrt war, machte Ruumahum sich an der nächsten Blase zu schaffen und schnitt eine kleinere Öffnung hinein, die ihnen Zutritt verschaffte. Born kniete nieder und spähte hinein. Sie war

schon lange abgestorben trocken und schwarz. Er holte ein Päckchen mit rotem Staub aus dem Gürtel; Ruumahum schabte bereits an den Innenwänden der Blase und schob das, was sich dort löste, in der Nähe der Öffnung zusammen.

Born schüttete etwas von dem roten Pulver auf einen Holzspan und drückte den Daumen darauf. Ein paar Sekunden des Kontaktes mit seiner Körperwärme reichten aus, um den Staub in genau dem Augenblick aufzubrennen zu lassen, als der Jäger den Daumen zurückzog. Bestimmten parasitischen Knollen dienten diese brennbaren Pollen als besonders wirksame Verteidigung. Borns Leute hatten viel Lehrgeld bezahlt, als sie ihn kennenlernten.

Er wartete, bis sich aus dem kleinen Flämmchen ein bescheidenes Feuer entwickelt hatte, dessen Knistern und Tanzen in der Schwärze der Nacht für sie beruhigend war. Jetzt war nur noch eines zu tun. Er mußte Ruumahum heftig schütteln, um ihn lange genug wachzuhalten, bis er an der anderen Seite der Blase ein winziges Loch in die Wand gebohrt hatte. Jetzt, da Entlüftung und damit ein Rauchabzug gesichert war, holte Born ein Stück dunkles Dörrfleisch aus einer Tasche am Gürtel und kaute auf dem würzigen steinharten Fleisch herum.

Der abendliche Regen begann. Es würde die ganze Nacht hindurch regnen nicht ein gelegentlicher Wolkenbruch, sondern ein beständiger, gleichmäßiger Regen, der zwei Stunden vor der Morgendämmerung aufhören würde. Mit wenigen Ausnahmen hatte es jede Nacht geregnet, an die Born sich erinnern konnte. Der Regen kam des Nachts ebenso sicher, wie am Morgen die Sonne aufging. Wasser trommelte gleichmäßig auf das Dach der Blase und floß an ihren gebogenen Flanken entlang, um in endlose Tiefen zu tropfen. Ruumahum schlief tief.

Born musterte das Feuer einige Minuten lang. Dann legte er das restliche Dörrfleisch weg, um es sich für den nächsten Abend aufzubewahren, und kuschelte sich an Ruumahums warme Flanke. Der Pelziger regte sich im Schlaf, drückte sich, den Kopf auf die Brust gelegt, gegen die Innenwand der

Blase. Born seufzte und blickte auf die massive schwarze Wand jenseits des Feuers. Er war zufrieden. Sie waren an diesem ersten Tag ihrer Rückkehr keinen Aasfressern begegnet, und Ruumahum hatte die mächtige Last des großen Grasers hierher geschleppt, ohne auch nur ein einziges Mal einzuschlafen. Er strich dankbar über die mächtige Hinterkeule des Wesens und grub die Finger in das dicke Grün seines Pelzes.

Und dann hatten sie einen warmen, trockenen Unterschlupf für die Nacht gefunden. Viele Nächte, die er im Freien verbracht hatte, bis auf die Haut durchnässt, ließen ihn die Blase schätzen. Er hüllte sich in den grünen Pelzumhang und drehte sich zur Seite. Sein Messer lag neben seiner rechten Hand, der Bläser zu seinen Füßen. Relativ zufrieden und mehr oder weniger überzeugt, nicht im Bauch irgendeines nächtlichen Räubers zu erwachen, fiel er in tiefen, traumlosen Schlaf.

Es war ein ziemlich kräftiger Regen gewesen, stellte Born fest, als er durch das Loch in der Blase hinausblickte. Hinter ihm schließt Ruumahum tief. Der Pelziger würde schlafen, bis Born ihn weckte. Wenn man ihn nicht daran hinderte, würde ein Pelziger fast immer schlafen, bis auf wenige Stunden am Tag.

Vom grünen Himmel fielen immer noch Tropfen, wenn es auch schon lange aufgehört hatte zu regnen. Ein paar trafen Born ins Gesicht. Er schüttelte die schale Feuchtigkeit von sich ab. Eine Weile würde es noch schlüpfrig und glatt sein, aber sie würden sich trotzdem gleich auf den Weg machen. Er wollte schnell nach Hause kommen. Es drängte ihn danach, Geh Hells Gesichtsausdruck zu sehen, wenn er ihr den Graser zu Füßen legte.

Er stand auf und stieß Ruumahum ein paarmal in die Rippen. Der Pelziger grunzte verschlafen und stöhnte. Born trat noch einmal zu. Ruumahum erhob sich langsam, jeweils zwei Füße gleichzeitig, und brummte gereizt.

»Schon Morgen . . .?«

»Wir haben einen langen Marsch vor uns, Ruumahum«,

erklärte Born. »Letzte Nacht war langer Regen. Bis Mittag sollte es rote Beeren und Pium geben.« Der Gedanke an Nahrung ermunterte Ruumahum. Er hätte es vorgezogen zu schlafen, aber . . . nun, Pium war eine feine Sache. Ein letztes Sichdehnen, die Krallen seiner Vorderpfoten gruben acht parallele Furchen in das Holz der Gallenblase, das zäh wie Metall war. Manchmal, das mußte er einräumen, war es ganz angenehm, Menschen um sich zu haben. Sie hatten so eine unnachahmliche Art, gute Sachen zum Essen zu finden und das Essen vergnüglicher zu machen. Dafür war Ruumahum bereit, Borns Fehler zu übersehen. Seine drei Augen leuchteten heller. Die Menschen schmeichelten sich, daß die Zähmung der ersten Pelziger eine große Leistung gewesen sei. Die Pelziger hatten keinen Anlaß, dagegen Einspruch zu erheben. Tatsächlich hatten sie sich den Menschen mehr aus Neugierde angeschlossen. Menschen waren die ersten Geschöpfe, die den Pelzigen je begegnet waren, deren Verhalten unvorhersehbar genug war, um sie wachzuhalten. Man konnte wirklich nie vorhersehen, was ein Mensch als nächstes tat, selbst wenn man ihn gut kannte. Also hielten sie den Pakt, ohne wirklich zu verstehen, weshalb sie es taten. Sie wußten nur, daß an der Beziehung etwas Nützliches und Gutes war. Der Gedanke an die Piumherzen hielt Ruumahum lange genug wach, daß Born, ohne zuviel Zeit zu vergeuden, den Graserkadaver auf seinem Rücken festzurren konnte. Entweder hatte kein Aasfresser ihr Lager gefunden, oder sie hatten es vorgezogen, den tödlichen Dornen aus dem Wege zu gehen. Born zog die Jacaris nacheinander aus dem Lianengewirr, barg sie in seinem Köcher, schlang sich die Liane um den Gürtel und machte sich wieder auf den Weg. »Nahe Heim«, murmelte Ruumahum an jenem Abend und fuhr sich mit seiner dicken, gebogenen Zunge über die Rückseite seiner Vorderpfote. Born hatte schon seit einer Stunde vertraute Landmarken und Baummarkierungen erkannt. Da war zum Beispiel der Sturmtreterbaum, der den alten Hanna tötete, als dieser einen Augenblick lang nicht

aufgepaßt hatte. Sie schlügen einen weiten Bogen um den schwarzsilbernen Stamm. Einmal mußten sie stehenbleiben, als ein Bunashweber mit langen Tentakeln an ihnen vorbeizog. Während sie warteten, stieß der Schweber einen langen zischenden Pfiff aus und ließ sich tiefer sinken. Vielleicht wollte er sein Glück auf der Vierten Etage versuchen, wo es mehr Buschäcker gab.

Born war hinter einem Baumstamm hervorgetreten und wollte gerade seinen Umhang ablegen, als über ihnen ein Kreischen ertönte, das laut genug war, um ein Pfeffermall zum Zerspringen zu bringen, lauter als das Heulen eines Schollakee auf der Jagd. Der Schrei kam so plötzlich und war so überwältigend, daß der normalerweise nicht aus seiner Ruhe zu bringende Ruumahum unwillkürlich Kampfstellung einnahm und sich trotz des Grasers auf seinem Rücken gegen den nächsten Stamm preßte und die Vorderpfoten mit ausgestreckten Klauen hob.

Der Schrei ging in ein Stöhnen über, und dann war plötzlich ein überwältigendes, erschreckendes Krachen und Brechen zu hören. Selbst der Ast des nächsten Säulenbaumes erzitterte. Dann zitterte sogar der Ast, auf dem sie standen. Ruumahum konnte sich dank seiner überlegenen Kraft festhalten, aber Born war nicht so sicher. Er fiel ein paar Meter tief, brach durch ein paar hilflose Blattgewächse, bis er auf Widerstand traf. Fast wäre er weiter gestürzt, hätte er nicht rechtzeitig beide Arme um den steifen Fom klammern können. Das Vibrieren hörte auf, und er konnte sich auch mit den Beinen daran festhalten.

Zitternd richtete er sich auf. Er hatte sich anscheinend nichts gebrochen, alles funktionierte noch. Aber sein Bläser war verschwunden; sein Band war gerissen, und so war er in die Tiefe gestürzt. Das war ein schlimmer Verlust.

Die krachenden und brechenden Geräusche wurden leiser und hörten schließlich ganz auf. Born bildete sich ein, beim Fallen in der Ferne eine unglaublich große Masse von etwas Blauem, Glänzendem gesehen zu haben. Es war ebenso schnell wieder vorbei gewesen, und jetzt war in dem grünen

Dschungel nichts mehr da-von zu sehen.

Schnüffler und Orbiolen kamen aus ihren Verstecken, riefen prüfend ins Dickicht. Dann schlossen sich Buschacker und Blumenkits und ihre Verwandten an, und nach wenigen Minuten erklang um sie wieder die vertraute Sinfonie des Dschungels. »Etwas geschehen«, meinte Ruumahum leise. »Ich glaube, ich habe es gesehen.« Born strengte seine Augen noch mehr an, sah aber nur Vertrautes. »Du auch? Etwas Großes, Blaues, Glänzendes.«

Ruumahum sah ihn an. »Nichts gesehen. Mich in Hölle fallen sehen. Mich konzentriert, hier bleiben, Graser mich hinunterziehen. Keine Zeit für Neugier.«

»Du hast dich besser gehalten als ich, Alter«, räumte Born ein, während er wieder zu dem Pelziger hinaufkletterte. Er zog prüfend an einer Liane, stellte fest, daß sie sein Gewicht trug, und wollte sich in Richtung auf die mörderischen Geräusche entfernen. »Ich glaube, wir sollten besser . . .«

»Nein.« Als er sich umblickte, sah er, wie der Pelziger seinen großen Kopf gesenkt hatte und ihn langsam in Nachahmung der menschlichen Verneinungsgeste von einer Seite zur anderen bewegte. Drei Augen blickten zu dem Weg, den sie gekommen waren.

»Bis jetzt wir glücklich, Born Mensch. Bald andere Graser riechen. Wir kämpfen müssen jeden Schritt. Zuerst Heimgehen. Dieses andere . . .« sein Kopf deutete in Richtung auf das Brechen und Krachen »ich zuerst mit Brüdern sprechen, die solche Dinge wissen.«

Born stand auf der hölzernen Brücke und dachte nach. Seine große Neugierde seine Verrücktheit, wenn man seinen Stammesgenossen glaubte zog ihn zum Ursprung der Geräusche, so drohend sie auch geklungen hatten. Aber dann behielt die Vernunft die Oberhand. Ruumahum und er hatten vieles auf sich genommen, um den Graser zu töten und bis hierher zu schleppen. Jetzt zu riskieren, daß sie ihn ohne guten Grund verloren, war unklug.

»Okay, Ruumahum.« Er sprang auf den größeren Ast und ging wieder in Richtung auf das Dorf. Ein letzter Blick, den

er nach hinten warf, zeigte ihm nur Grün, keine unnatürliche Bewegung. »Aber sobald wir das Fleisch heimgebracht haben, komme ich zurück, um herauszufinden, was das war, ob du oder ein anderer nun mitkommst oder nicht.« »Ich keine Zweifel«, erwiderte Ruumahum wissend.

3

Sie erreichten die Sperre vor Einbruch der Dunkelheit. Vor ihnen schien die Dschungelwelt zu einem einzigen Baum zu werden dem Heimbaum. Nur die Säulen selbst waren größer, und der Heimbaum war ein Baum von monströsen Ausmaßen. Breite verschlungene Äste und Zweige streckten sich nach allen Richtungen. In den Baum verschlungen wuchsen Luftbäume, Kabbels und Lianen. Born registrierte befriedigt, daß auf dem Heimbaum nur Pflanzen wuchsen, die entweder unschädlich oder ihm hilfreich waren. Seine Leute sorgten gut für den Heimbaum, und der Heimbaum sorgte seinerseits für sie.

Die Eigenschlingpflanzen waren von rosa Blüten gesäumt mit Pollensäcken, die wie Kugeln in ihnen saßen. Diese Säcke glichen den gelben Tanksamen, die die Bläser zu solch gefährlichen tödlichen Waffen machten, nur daß sie viel feinfühliger waren. Die lei-seste Berührung der empfindlichen rosa Oberfläche würde die papierdünne Haut platzen lassen und eine Staubwolke in die Luft jagen, die jedes Lebewesen sofort tötete, das den Staub einatmete, sei es nun durch Nase, Pore oder eine andere Öffnung. Die Lianen umschlangen den Baum in der Mitte der Dritten Etage der Dorfetage und bildeten ein schützendes Netz tödlicher Seile.

Born ging auf die nächste Blüte zu, bückte sich über sie und spuckte direkt darauf, wobei er darauf bedacht war, nicht den Pollensack zu treffen. Die Blüte zitterte, aber der Sack platzte nicht. Die rosafarbenen Blütenblätter schlossen sich, und kurz darauf begannen die Schlingpflanzen sich zu kräuseln und sich zu spannen wie Klettertriebe, die sich festkrallen wollen. Und jetzt lag ein freier Weg vor Born und

Ruumahum, wenn auch die Pflanzenwand sich gleich wieder schloß, als Ruumahum sie passiert hatte. Die Blüte, in die Born gespuckt hatte, öffnete wieder ihre Blätter, um das letzte Licht des Abends zu trinken.

Ein beiläufiger Beobachter hätte feststellen können, daß Borns Speichel verschwunden war. Ein Chemiker hätte sagen können, daß er absorbiert worden war. Ein brillanter Wissenschaftler hätte vielleicht entdecken können, daß er nicht nur absorbiert worden war nein, er war viel mehr analysiert und identifiziert worden. Doch Born wußte nur, daß man in die Blüte spucken mußte, und daß der Heimbaum dann wußte, wer man war.

Während er auf das eigentliche Dorf zuging, versuchte er vergnügt zu pfeifen. Aber das Lied wollte nicht zustande kommen. Seine Gedanken waren immer noch mit dem geheimnisvollen blauen Ding befaßt, das in den Wald gestürzt war. Es kam nur ganz selten vor, daß einer der größeren Luftbäume größer wuchs, als seine Wurzeln dies zuließen und dann abstürzte und Schlingpflanzen und andere Gewächse mit sich in die Tiefe riß. Aber Born hatte noch nie ein solches Zersplittern von Holz gehört. Dieses Ding war viel schwerer gewesen als jeder Luftbaum. Das wußte er von der Geschwindigkeit, mit der es gestürzt war. Und dann war dieser halb vertraute, seltsame blaue Schimmer gewesen.

Seine Gedanken waren nicht bei seinem erwarteten Triumph, als er das Dorfzentrum betrat. Hier spaltete sich der mächtige Stamm des Heimbaumes in ein Geflecht kleinerer Stämme und Äste, bildete ein ineinanderverschlungenes Netz aus Holz um einen freien Raum in der Mitte, ehe die einzelnen Stämme und Ausläufer sich hoch oben wieder miteinander verbanden, um wieder einen einzigen sich verjüngenden Stamm zu bilden, der noch gute sechzig Meter weiter himmelwärts stieg. Die Dorfbewohner hatten mit Schlingpflanzen, Pflanzenfasern und Tierhäuten einzelne Abschnitte dieser Stämme miteinander verbunden, so daß Räume und eine Art von Häusern mit Dächern entstanden, die Wind und Regen nicht durchdringen konnten. Als

Nahrung bot der Heimbaum an Blumenkohl erinnernde Früchte, die wie Heidelbeeren schmeckten und die manchmal sogar im Inneren der abgeschlossenen Räume wuchsen. In den Häusern und unter dem Baldachin auf dem Platz in der Mitte gab es kleine versengte Stellen. Diese winzigen Brandstellen schadeten dem riesigen Gewächs nicht. Und außerdem besaß jedes Haus auch eine Grube, die in das Holz selbst eingegraben war. Hier statteten die Bewohner des Baumes viele Male am Tag ihren Dank ab für den Schutz und das Dach, welches der Baum ihnen bot, und mischten ihre Gaben mit einem Brei aus toten fleischigen Pflanzen, die sie zu diesem Zweck gesammelt hatten. Dieser Brei diente auch dazu, die Gerüche zu vertilgen. Wenn die Gruben voll waren, säuberte man sie. Die trockenen Überreste wurden in die Tiefen geworfen, damit man die Gruben wieder aufs neue gebrauchen konnte. Der Baum nahm dieses Opfer mit großer Geschwindigkeit und einzigartiger Effizienz an und absorbierte es.

Der Heimbaum war die größte Entdeckung, die Borns Ahnen gemacht hatten. Man entdeckte seine Einzigartigkeit zu einem Zeitpunkt, als es schon den Anschein hatte, auch die letzten überlebenden Kolonisten würden bald zugrunde gehen. Damals machte sich niemand Gedanken, weshalb ein Gewächs, welches vom eingeborenen Leben nicht benutzt wurde, sich fremden Eindringlingen so gewogen zeigen sollte. Als die menschliche Bevölkerung dann gerettet schien, schickte man Späher aus, um andere Heimbäume zu finden und dort neue Stämme zu gründen. Aber in den Jahren seit Borns Urururururgroßvater sich in diesem Baum niedergelassen hatte, war die Verbindung zu den anderen Stämmen zuerst schwächer geworden und dann ganz abgerissen. Niemand machte sich die Mühe, solche Kontakte wieder herzustellen, oder dachte auch nur darüber nach. Sie waren voll und ganz damit beschäftigt, in einer Welt zu überleben, in der es von alptraumhaften Manifestationen des Todes und der Vernichtung wimmelte.

»Born ist wieder da . . . schaut doch, Born ist zurückgekehrt.

. . Born, Born!«

Ein kleines Gröppchen sammelte sich um ihn, begrüßte ihn vergnügt, aber es waren ausschließlich Kinder. Eines davon hatte die Frechheit, an seinem Umhang zu zerren, ohne Respekt, wie er einem zurückkehrenden Jäger gebührte. Er sah hinunter und erkannte den Waisenjungen Din, für den die ganze Dorfgemeinschaft sorgte.

Etwas, das einen einzigen schrecklichen, hustenden Laut ausgestoßen hatte und dann wieder im Wald verschwunden war, hatte seine Mutter und seinen Vater dahingerafft, als sie beim Früchtesammeln waren. Die anderen der Gruppe waren von Schrecken erfüllt geflohen und hatten, als sie später zurückkehrten, nur noch die Werkzeuge der beiden vorgefunden. Sonst hatte man nie wieder eine Spur von ihnen gesehen. Also übernahm es die ganze Dorfgemeinschaft, den Jungen aufzuziehen. Aus Gründen, die keiner kannte, am allerwenigsten Born, hatte der Junge sich ihm angeschlossen. Der Jäger konnte den Jungen nicht von sich stoßen. Es war ein Gesetz ein Gesetz, das dem Überleben diente, daß ein freies Kind sich jeden Beliebigen zum Ziehvater oder zur Ziehmutter wählen konnte. Wie freilich jemand den verrückten Born auswählen konnte . . .

»Nein, du kannst den Grasperpelz nicht haben«, sagte Born und schob den Jungen sanft von sich. Din war mit dreizehn kein Kind mehr. Es war also nicht mehr so leicht, ihn von sich zu schieben.

Hinter dem Waisenknaben rollte ein fettes Pelzknäuel einher, das noch nicht ganz so groß wie der Junge war. Das Pelzigerjunge Muf stolperte bei jedem dritten Schritt über seine eigenen Stummelbeine. Als es zum dritten Mal stolperte, legte es sich mitten im Dorf schlafen; das war die beste Lösung des Problems. Ru-umahum musterte das Junge und brummte mißbilligend. Aber er konnte es ihm nachfühlen: er selbst fühlte sich auch schlaftrig. Es war Zeit für ein ausgedehntes Nickerchen.

Born ging nicht unmittelbar auf sein Haus zu, sondern auf das eines anderen.

»Geh Hell!«

Grüne Augen, so grün wie die dunkelsten Blätter, spähten heraus, und dann folgte ihnen Gesicht und Körper einer Waldnymphe, schlank wie ein Kätzchen. Sie ergriff seine beiden Hände.

»Schön, daß du zurück bist, Born. Alle haben sich Sorgen gemacht. Ich . . . war sehr besorgt.«

»Besorgt?« antwortete er herablassend. »Wegen eines kleinen Grasers?« Er machte eine weit ausholende Handbewegung in Richtung des Kadavers. Ruumahum war wütend, voll unfreundlicher Gedanken über Menschen, die sich zuerst mit Frivolitäten befaßten und erst dann das Wohlergehen ihrer Pelziger im Auge hatten.

Geh Hell starrte den Graser an, und ihre Augen wurden so groß wie Rubinartblüten. Dann runzelte sie unsicher die Stirn. »Aber Born, das kann ich doch nicht alles essen?«

Borns Lachen klang etwas gezwungen. »Du kannst von dem Fleisch haben, was du brauchst, und deine Eltern auch. Und der Pelz gehört natürlich dir.«

Geh Hell war das schönste Mädchen im Dorf, aber manchmal ertappte Born sich dabei, wie er unfreundliche Dinge über ihre anderen Qualitäten dachte. Aber dann mußte er wieder an ihre dünnen Blattlederhüllen denken, und er vergaß alles andere.

»Du lachst mich aus«, protestierte sie verärgert. »Du sollst mich nicht auslachen!« Natürlich reizte ihn das nur noch mehr, sie auszulachen.

»Losting«, erklärte sie voll Würde, »lacht mich nicht aus.« Das brachte ihn schnell zum Schweigen.

»Wen interessiert es denn, was Losting tut?« forderte er sie heraus.

»Mich interessiert es.«

»Hmm . . . nun gut.« Irgend etwas war plötzlich schiefgegangen. Das entwickelte sich nicht so, wie er es sich vorgestellt hatte. Wie er es geplant hatte. Aber irgendwie war das immer so.

Er sah sich in dem schweigenden Dorf um. Einige der älteren

Leute hatten ihn aus ihren Häusern beobachtet, als er zurückgekehrt war. Jetzt, da der Reiz des Neuen vorbei war, wandten sie sich wieder ihren Haushaltspflichten zu. Die meisten Erwachsenen waren natürlich auf der Jagd unterwegs oder beim Sammeln von Früchten, oder damit beschäftigt, den Heimbaum von Parasiten freizuhalten. Die erwartete Bewunderung hatte sich irgendwie nicht entwickelt. Er hatte also sein Leben riskiert, um zu ein paar neugierigen Kindern zurückzukehren und einer Geh Hell, die ihm gegenüber gleichgültig war. Seine anfängliche Euphorie verflog.

»Ich werde dir jedenfalls den Pelz saubermachen«, brummte er. »Komm, Ruumahum.« Er wandte sich ab und ging verärgert zum anderen Ende des Dorfes. Hinter ihm vollzogen sich im Gesicht von Geh Hell ein paar Veränderungen, die ein breites Spektrum von Gefühlen anzeigen. Dann drehte sie sich um und ging ins Haus ihrer Eltern zurück.

Ruumahum schnaubte erleichtert, als schließlich das Gewicht von seinem Rücken genommen wurde, und er sich wieder frei bewegen konnte. Gleich darauf stapfte er zu seiner Ecke in dem großen Saal, legte sich nieder und entschwand in jene Region, die alle Pelziger am meisten lieben.

Halblaut vor sich hin murmelnd packte Born seinen Jägergürtel aus, nahm den Umhang ab und machte sich an die Arbeit, den Graser zuzubereiten. Dabei ging er so wütend mit dem Knochenmesser um, daß er ein paarmal beinahe das Fell verletzt hätte. Als nächstes kam die Fettschicht unter der Haut. Es war nicht leicht, den Kadaver zu bewegen, aber Born schaffte es, ohne Ruumahum wecken zu müssen. Das Fett wanderte in einen hölzernen Trog. Später würde es geschmolzen und zu Kerzen verarbeitet werden. Jetzt hatte er endlich die Fleischschicht erreicht und schnitt große Stücke davon ab, die man trocknen und aufbewahren würde. Die Innereien und sonstigen nichteßbaren Teile wanderten in die Grube hinten im Raum. Dann deckte er sie mit der fertigen Mulchmixtur ab und fügte Wasser aus einer hölzernen Zisterne hinzu. Der Heimbaum würde zufrieden sein.

Den hohlen Rückenknochen und die mächtigen gebogenen Rippen löste er voneinander, säuberte sie und trug sie hinaus, damit die Sonne sie trocknete. Aus den dicken Knochen würde man Werkzeuge, Gebrauchsgegenstände und Schmuck anfertigen. Die Zähne waren wertlos; man konnte sie nicht tragen, im Gegensatz zu denen des Brüters, den Losting erlegt hatte. Er würde sich aus diesen flachen Mahlzähnen keines der Halsbänder machen können, die man bei Zeremonien trug. Aber gut essen würde er.

Sobald der Graser auf seine nützlichen Bestandteile reduziert war, säuberte Born sich Hände und Arme. Dann ging er in eine Ecke seines Zimmers und schob einen Vorhang aus gewebten Pflanzenfasern beiseite. Er wühlte dahinter herum und fand seinen zweiten Bläser. Er würde sich jetzt wieder ein Ersatzstück beschaffen müssen. Er überlegte. Jelum würde ihm einen machen müssen. Seine Hände waren bei der Bearbeitung des grünen Holzes viel geschickter als die Borns und auch schneller. Er lächelte. Für den neuen Bläser würde er den größten Teil des Grasers abgeben müssen, aber dennoch würde er eine ganze Weile zu essen haben. Jelum, der nicht auf die Jagd ging und zwei Kinder und eine Frau hatte, würde für das Fleisch dankbar sein.

»Ich geh zu Jelum, dem Schnitzer, Ruumahum. Ich . . .« Aus der Ecke des Pelzigers kam nur ein langgezogenes leises Fiepen. Born stieß ein Schimpfwort aus. Anscheinend interessierte sich überhaupt niemand dafür, ob er nun lebte oder tot war. Er schob den Blattledervorhang beiseite und stapfte zu Jelums Haus hinüber.

Den Rest des Tages verbrachte er zum größten Teil damit, den Handel perfekt zu machen. Am Ende erklärte Jelum sich bereit, für drei Viertel des Graserfleisches und das ganze Skelett einen neuen Bläser anzufertigen. Normalerweise wäre Born nicht so hoch gegangen. Es hatte ihn sechs Tage gekostet, den Graser zu erlegen, und dabei war er ein ungewöhnlich hohes Risiko eingegangen. Aber er war müde und von dem gleichgültigen Empfang enttäuscht; und Geh Hell verwirrte ihn. Außerdem zeigte Jelum ihm ein

ausgezeichnetes Stück aus grünem Holzrohr, an manchen Stellen fast blau, das er zum Bau der Waffe verwenden würde. Es würde einen ausnehmend guten Bläser ergeben. Er wurde also keineswegs betrogen, aber er machte auch kein gutes Geschäft.

Anschließend kletterte er alleine in die oberen Bereiche des Dorfes, in eine Höhe, wo die Einzelstämme sich wieder zu einem großen Stamm vereinigten. Von diesem Plateau aus konnte er auf das Dorf hinunterblicken und hinaus in den Dschungel.

Das Dorfzentrum war der größte freie Platz, den er in seinem ganzen Leben gesehen hatte, abgesehen von der Oberen Hölle natürlich. Hier konnte er sich entspannen und die Welt studieren, ohne einen Angriff befürchten zu müssen.

Während er so dasaß, landete ein Glasblitzer neben einer rosafarbenen Lianenblüte. Rote und blaue Flügel bewegten sich träge, und die Sonne brach sich in ihnen.

Dies war einer der Gründe, warum manche Leute im Dorf Born ein wenig verrückt nannten. Nur er brachte es fertig, dazusitzen und seine Zeit zu vergeuden, indem er Glasblitzer und Blumen beobachtete, die man weder essen konnte, noch zu sonst etwas nütze waren. Born wußte selbst nicht, weshalb er solche Dinge tat, aber irgend etwas in ihm fühlte sich dabei wohl. Wohl und warm. Er würde alles lernen, das es zu wissen gab.

Leser, der Schamane, hatte häufig versucht, den Dämon auszutreiben, der Born zu solcher Verschwendung trieb, aber ebensooft war es ihm mißlungen. Born hatte sich nur auf Drängen des be-sorgten Häuptlingspaars, Sand und Joyla, dieser Behandlung unterzogen. Am Ende hatte Leser aufgegeben und erklärt, Borns Krankheit sei unheilbar. Und alle waren sich einig, daß man Born, solange er niemandem schadete, auch in Frieden lassen durfte. Alle meinten es gut mit ihm.

Alle mit Ausnahme von Losting natürlich. Aber Lostings Abneigung hatte ihren Ursprung nicht in Borns Besonderheiten, sondern in einer seiner fixen Ideen.

Ein Tropfen lauwarmen Regens traf Born auf der Stirn und rann an seinem Gesicht hinunter. Ein weiterer folgte und dann noch einer. Es war Zeit, sich der Ratsversammlung anzuschließen.

Er kletterte ins Dorf zurück. Das Feuer war in der Mitte des Platzes an der Stelle angezündet worden, die von vielen solchen Feuern zäh und schwarz gebrannt war. Ein weitläufiger Baldachin aus gewebtem Blattleder hielt den Regen fern, ein Dach, das sämtlichen Dorfbewohnern Schutz bot, so groß war es. Die meisten hatten sich bereits versammelt, zuallererst Sand, Joyla und Leser.

Als er sich durch den jetzt stetigen Regen nach unten arbeitete, entdeckte er Losting. Born reihte sich zwischen den Männern gegenüber seinem Rivalen ein. Offenbar hatte Losting von Borns Rückkehr gehört und auch davon, daß er Geh Hell das Graserfell angeboten hatte, denn er funkelte ihn noch giftiger als sonst über das Feuer hinweg an. Born lächelte freundlich zurück.

Das gleichmäßige Plätschern des warmen Regens auf das Blattleder und das Murmeln der in die Tiefe rinnenden Tropfen bildeten einen Kontrapunkt zu den Geräuschen der versammelten Menschen. Hin und wieder lachte ein Kind, um gleich darauf von seinen Eltern zum Schweigen gebracht zu werden.

Sand hob den Arm, um sich Schweigen zu verschaffen. Neben ihm tat Joyla es ihm gleich. Die Leute verstummten. Sand, der nie groß gewesen war er war etwa von gleicher Größe wie Born , erschien jetzt, vom Alter gebeugt und eingeschrumpft, noch kleiner. Dennoch war sein Äußeres immer noch eindrucksvoll. Er war wie eine verwitterte alte Uhr, die all ihre Zeit geduldig damit verbracht hatte, feierlich vor sich hin zu ticken, die aber im richtigen Augenblick immer noch erstaunlich laut und klar die Stunde schlug.

»Die Jagd war gut«, meldete jemand.

»Die Jagd war gut«, hallte es aus der Versammlung befriedigt wider.

»Das Sammeln war gut«, tönte Sand.

»Das Sammeln war gut«, pflichtete der Chor ihm bei.

»Alle, die das letzte Mal hier waren, sind jetzt hier«, stellte Sand fest und sah sich im Kreise um. »Der Saft rinnt kräftig im Heimbaum.«

Und eine der Frauen im Kreis verkündete: »Der Samen von Morannund Oh reift. Ein Monat noch und sie wird gebären.« Sand und alle anderen nickten oder murmelten zustimmend. Weit über ihnen hallte der Donner, ließ die Schluchten zwischen den Bäumen erzittern und rollte von den Klippen aus Chlorophyll ab. Um sie dröhnte die abendliche Litanei: wie viele und welche Arten von Früchten und Nüssen gesammelt, wieviel Fleisch und Fleisch welcher Art gesammelt und zubereitet worden waren; was jedes Mitglied des Stammes an diesem jetzt zu Ende gegangenen Tage erlebt und geleistet hatte. Ein bewunderndes Murmeln erhob sich in der Menge, als Born verkündete, daß er einen Graser erlegt habe, aber es war nicht so laut, wie er es sich gewünscht hatte. Er hatte nicht berücksichtigt, daß es etwas anderes gab, was alle viel mehr beschäftigte. Leser brachte es zur Sprache.

»An diesem Nachmittag«, begann er und fuchtelte mit dem Totem seines Amtes, der Heiligen Axt, herum, »kam etwas aus der Oberen Hölle in die Welt. Etwas so Gigantisches, daß es unsere Vorstellungen übersteigt. . .«

»Nein, nicht so groß«, unterbrach ihn Joyla. »Es muß angenommen werden, daß die Säulen größer sind.« Stimmen erhoben sich beipflichtend.

»Wohl überlegt, Joyla«, räumte Leser ein. »Dann eben etwas, dessen Gewicht alle Vorstellung übersteigt, selbst wenn man sich seine Größe vorstellen kann.« Als Joyla diesmal stumm blieb, nickte er befriedigt. »Es trat nordwestlich des Sturmtreters in die Welt und zog weiter in die Untere Hölle. Vielleicht war es ein Be-wohner jener Hölle, der seine Vettern in der Oberen Hölle besuchte und jetzt in seine Heimat zurückgekehrt ist.«

»Täuschen wir uns nicht vielleicht hinsichtlich der Dämonen der Oberen Hölle?« fragte jemand aus der Menge. »Kann es

nicht sein, daß sie in Wahrheit ebenso groß werden können wie jene unten? Wir wissen nur wenig von beiden Höllen.« »Und ich zumindest«, warf ein anderer ein, »empfinde auch gar nicht den Wunsch, mehr zu erfahren!« Beifälliges Gelächter ertönte. »Dennoch«, beharrte der Schamane und deutete mit seiner Axt auf den Mann, der sich seiner Unwissenheit gebrüstet hatte, »hat es dieser Dämon vorgezogen, in unserer Nähe abzusteigen. Was ist t, wenn er nicht in sein Heim in der Tiefe zurückgekehrt ist? Seit seinem Eintreffen hat er keinen Laut mehr von sich gegeben, sich nicht bewegt. Wenn er in unserer Nähe bleibt wer weiß, was er dann tut?« Die Menge begann unruhig zu werden. »Es besteht die Möglichkeit, daß er tot ist. Zweifellos wäre es interessant, einen toten Dämon zu besichtigen, aber noch viel wertvoller wäre soviel Fleisch.«

»Es sei denn, seine Verwandten kommen, um seine Leiche abzuholen«, rief jemand, »und in dem Falle wäre ich lieber anderswo!« Wieder beifälliges Murmeln.

Hoch über ihnen rollte der Donner. Zu seiner eigenen Überraschung stellte Born plötzlich fest, daß er aufgesprungen war und das Wort ergriffen hatte: »Ich glaube nicht, daß es ein Dämon war.« Alle Augen wandten sich ihm zu. Plötzlich war ihm nicht mehr wohl in seiner Haut, aber jetzt konnte er nicht mehr zurück.

»Woher weißt du das? Hast du das Ding gesehen?« fragte Leser schließlich, nachdem er sich von Borns unerwartetem Ausbruch erholt hatte. »Du hast nichts davon erwähnt, keinem gegenüber.«

Born zuckte die Achseln, versuchte gleichmütig zu erscheinen. »Keiner hatte es eilig, mich danach zu fragen.« »Wenn das kein Dämon war, dieses Ding, von dem du behauptest, daß du es gesehen hast, was war es dann?« fragte Losting argwöhnisch.

Born zögerte. »Ich weiß nicht. Ich habe es nur ganz kurz gesehen, als es durch die Welt fiel aber gesehen habe ich es!«

Losting setzte sich wieder hin und ließ seine Muskeln im

Feuerschein spielen. Dann lächelte er die Leute an, die um ihn saßen.

»Komm, Born«, drängte Joyla, »entweder hast du das Ding gesehen oder nicht.«

»Aber das ist es ja gerade«, protestierte er. »Ich stürzte gerade. Ich habe es gesehen und doch nicht. Als die krachenden Geräusche und das Zittern der Welt um mich ihren Höhepunkt erreicht. Ich sah ich zwischen den Bäumen etwas Tiefblaues aufblitzen. Ganz blau war es, wie eine Asanis.«

»Vielleicht ist es das auch, was du gesehen hast, eine treibende Asanisblüte«, sagte Losting und grinste.

»Nein!« Born wirbelte herum und funkelte seinen Rivalen an. »Die Farbe war es, aber leuchtend, tief und zu ... zu scharf. Es hat das Licht zurückgeworfen.« »Das Licht zurückgeworfen?« staunte Leser. »Wie kann das sein?«

Wie das sein konnte? Alle starrten ihn an und wollten halb glauben, daß er etwas gesehen hatte, das kein Dämon war. Er mühte sich ab, jenen Augenblick des Fallens ins Gedächtnis zurückzurufen, jenen kurzen Blick auf das fremdartige Blau zwischen den Ästen. Es fing das Licht wie ein Asanisblatt nein, eher wie sein Messer, wenn es poliert war. Verzweifelt suchte er nach einem Vergleich.

»Wie die Axt!« platzte es dann aus ihm heraus, und er wies dramatisch auf die Waffe, die der Schamane in der Hand hielt. »Wie die Axt hat es ausgesehen.«

Alle Blicke wanderten automatisch zu der Heiligen Waffe, auch der von Leser. Einige fingen zu lachen an. Nichts auf dieser Welt war wie die Axt.

»Vielleicht täuschst du dich, Born«, meinte Sand nicht unfreundlich. »Du sagtest ja, es sei sehr schnell geschehen. Und du bist gestürzt, als du es sahst.«

»Ich weiß es ganz bestimmt. Wie die Axt.« Er wünschte, er wäre so sicher, wie er vorgab, aber jetzt konnte er nicht mehr zurück. Nicht, wenn er nicht riskieren wollte, wie ein Narr dazustehen.

»Jedenfalls«, hörte er sich zu seinem eigenen Schrecken sagen, »läßt sich das ja auch ganz leicht beweisen. Wir brauchen nur hinzugehen und nachzusehen.«

Das Murmeln der Menge wurde lauter, aber jetzt war das kein Spott mehr, eher Schrecken.

»Born«, begann der Häuptling geduldig, »wir wissen nicht, was dieses Ding ist oder wohin es gefallen ist. Vielleicht ist es bereits in die Tiefen zurückgekehrt, aus denen es wahrscheinlich kam. Laß es dort.«

»Aber wenn wir es doch nicht wissen«, wandte Born ein, stand auf und ging näher ans Feuer. »Vielleicht ist es nicht zurückgekehrt. Vielleicht ist es nur ein oder zwei Etagen unter uns zum Stillstand gekommen, schläft, wartet, bis es die Witterung unseres Heimbaumes aufnimmt, und kommt dann hierher und holt in der Nacht einen nach dem anderen von uns. Wenn es ein solches Ungeheuer ist, dann wäre es besser, wir kämen ihm zuvor und erschlagen es im Schlafe.« Sand nickte langsam und sah sich im Kreise um. »Also gut. Wer will mit Born gehen, um die Spur dieses Dämons zu suchen?«

Born wandte sich um und sah die anderen Jäger an, bat sie stumm um ihre Hilfe. Langes Schweigen, ablehnende Blicke und dann plötzlich eine Reaktion von jemandem, mit dem er nicht gerechnet hatte.

»Ich komme mit«, verkündete Losting. Er stand auf und starrte Born selbstgefällig an, als wollte er sagen, wenn du vor diesem Ding keine Angst hast, dann gibt es dort gar nichts, vor dem man Angst haben könnte. Born wich dem Blick aus.

Dann schlössen sich etwas widerstrebend der Jäger Drawn und die Zwillinge Talltree und Tailing an. Am Ende hätten die anderen Jäger auch nachgegeben und sich gemeldet, aus Angst, feige zu erscheinen, aber Leser hob die Axt. »Genug. Ich gehe auch mit, obwohl ich dagegen bin. Es geziemt sich nicht, daß Menschen einen der Verdammten aufsuchen, ohne jemanden bei sich zu haben, der die Verdammten kennt.«

»Das kann man wohl sagen«, murmelte jemand. Das Lachen,

das darauf folgte, wirkte erlösend, lockerte das Feierliche der Versammlung.

Sand legte die Hand über den Mund, um ein unhäuptlingshaftes Lachen zu überdecken. »Jetzt lasset uns beten«, dröhnte er würdevoll, »daß jene, die den Dämonen suchen gehen, ihn krank und schwach vorfinden oder ihn gar nicht finden, unversehrt und gesund zu uns zurückkehren.« Er hob beide Hände, senkte den Kopf und begann einen Gesang.

Kein irdischer Theologe hätte jenen Gesang erkannt. Kein Pfarrer, Priester, Rabbiner oder Hexendoktor hätte seine Herkunft identifizieren können, wohl aber jeder Bioingenieur, aber keiner von ihnen hätte erklären können, weshalb gerade dieser Gesang hier unter dem dröhnenden Nachthimmel und dem Baldachin aus Blattleder so wirksam schien.

Drei Augen glühten wie heiße Kohlen und spiegelten den Tanz des in der Ferne flackernden Feuers wider. Ruumahum lag in einer Astbeuge und starrte zweifelnd auf die versammelten Menschen hinunter. Seine Schnauze lag auf seinen gekreuzten Vorderpfoten. Jetzt war ein unsicheres Kratzen an dem Ast zu hören. Im nächsten Augenblick krachte ein Bündel aus Pelz und Fleisch in seine Flanke. Er knurrte gereizt und blickte sich um. Es war das Junge, das sich dem jungen Waisenmenschen Din angeschlossen hatte. »Alter«, fragte Muf leise, »warum ruhst du nicht wie die anderen Brüder?«

Ruumahums Blick wanderte wieder zu dem fernen Baldachin und dann zurück zu den singenden Menschen.

»Ich studiere Menschen«, murmelte er. »Geh schlafen, Junges.« Muf überlegte, kroch dann näher an den ausgewachsenen Pelziger heran und starrte ebenfalls auf das Feuer hinunter. Nach einer Weile blickte er fragend auf.

»Was machen die?«

»Das weiß ich auch nicht genau«, erwiderte Ruumahum. »Ich glaube, auf ihre Art versuchen sie den Brüdern gleich zu werden . . . wie wir.«

»Wir? Wir?« Muf hustete komisch im Regen und setzte sich auf seine Hinterpfoten. »Aber ich dachte immer, wir versuchen den Menschen gleich zu werden?«

»Ha. Das glauben viele. Und jetzt geh schlafen!«

»Bitte, Alter, ich bin verwirrt. Wenn der Mensch versucht, uns gleich zu werden, und wir versuchen, dem Menschen gleich zu werden wer hat dann recht?«

»Du stellst viele Fragen, Junges, Fragen, die du hoch nicht ganz begreifst. Wie kannst du dir einbilden, daß du die Antwort verstehen würdest? Die Antwort ist... das was gesucht wird, ein Treffen, eine Verbindung, ein ineinander verwobenes Netz.«

»Ich verstehe«, flüsterte Muf, der überhaupt nichts verstand.

»Und was wird geschehen, wenn das erreicht ist?«

»Ich weiß nicht«, erwiderte Ruumahum und sah wieder zum Feuer hinunter. »Keiner der Brüder weiß es, aber wir suchen es jedenfalls. Außerdem findet der Mensch uns interessant und nützlich und hält sich für den Meister. Die Brüder finden den Menschen nützlich und interessant, und es ist ihnen gleichgültig, wer Meister ist. Der Mensch glaubt, diese Beziehung zu verstehen. Wir wissen, daß wir sie nicht verstehen. Und um diese befriedigte Ignoranz beneiden wir ihn.« Er machte eine Kopfbewegung zu den versammelten Menschen in der Tiefe. »Vielleicht werden wir es nie begreifen. Aber die Offenbarung wird nie versprochen, nur erhofft.«

»Ich verstehe«, murmelte das Junge und verstand noch weniger. Mühsam rappelte es sich auf und wandte sich zum Gehen, blieb dann aber noch einmal stehen. »Alter, eine Frage noch.«

»Ja, was denn?« brummte Ruumahum, ohne den Blick von der Gebetsversammlung abzuwenden.

»Es geht das Gerücht bei uns Jungen, daß wir weder geredet noch gedacht haben, bis die Menschen kamen.«

»Das ist kein Gerücht, das ist die Wahrheit. Wir haben nur geschlafen.« Er gähnte und ließ dabei seine rasiermesserscharfen Zähne und Hauer sehen. »Aber der

Mensch auch. Wir erwachen gemeinsam, glaubt man.«

»Ich weiß«, räumte Muf ein, aber er wußte gar nichts. Dann wandte er sich ab und machte sich daran, selbst eine Schlafstelle für die Nacht zu suchen.

Ruumahum wandte seine Aufmerksamkeit erneut den Menschen zu und überlegte, wie glücklich er sich doch preisen konnte, einen so interessanten und so wenig vorhersehbaren Menschen wie Born zu haben. Und jetzt war da dieses Ding, das sie morgen suchen gehen würden. Nun, wenn die Welt sich morgen verändern sollte, dachte er und gähnte erneut, so war es besser, dieser Veränderung ausgeschlafen entgegenzutreten. Er rollte sich zur Seite, zog den Kopf zwischen die Vorder und die Mittelpfoten und begab sich sofort und friedlich ins ersehnte Land des Schlafes.

Born wollte, noch bevor die Morgen Nebel sich gehoben hatten, losziehen, aber Leser und die anderen wollten davon nichts hören. Losting musterte den Urheber einer solch lächerlichen gefährlichen Idee voll Mitgefühl. Jemand, der auch nur in Betracht zog, sich noch während der Nebel aus dem sicheren Schutz des Heimbaumes zu begeben, wo doch niemand sehen konnte, was vielleicht im Hinterhalt lauerte, mußte wirklich verrückt sein.

Ihre Expedition bestand aus zwölf Teilnehmern sechs Männern und sechs Pelzgern. Die Menschen gingen hintereinander durch die Baumwege, während die Pelziger über, neben und unter ihnen ausschwärmt und damit einen Schutzschild um sie bildeten. Born und Leser gingen an der Spitze, während Losting sich erboten hatte, die Nachhut zu übernehmen. Losting sah diese Expedition mit gemischten Gefühlen und war bemüht, sich von ihrem Urheber Born so fern wie möglich zu halten. Außerdem war Losting trotz der Abneigung, die er für Born wegen dessen Interesse an Geh Hell empfand, intelligent genug, um Borns Fähigkeiten zu erkennen. Und so war es durchaus richtig, daß Born die Spitze der kleinen Gruppe übernommen hatte. Aber, beruhigte sich Losting selbst, Verrückte sind immer schlau.

Ihr Weg durch die Verästelungen der sonnigen Dritten Etage war schnell und ohne Unterbrechungen zurückgelegt. Nur einmal verursachte ein warnendes Murren zur Linken ihres Pfades und unter ihnen die Gruppe dazu, innezuhalten und die Bläser schußbereit zu machen. Taandason, von dem die warnenden Geräusche ausgegangen waren, kam kurz darauf auf dem Kabbl herangerannt, der parallel zum Weg der Menschen verlief. Sein Atem ging vor Ärger etwas schneller. »Braune Vielbeine«, meldete der Pelziger. »Ein Jagdpaar. Sie haben mich gesehen, und sie hat gespuckt, aber ihr Begleiter hat sich umgedreht. Jetzt weg.« Der Pelziger wandte sich um, sprang auf einen tiefer liegenden Ast und verschwand im Unterholz. Leser nickte befriedigt und winkte der Kolonne, weiterzugehen. Dorne wurden in die Köcher zurückgesteckt, Tanksamen in die Taschen.

Ein einzelnes braunes Vielbein würde nicht zögern, zwei oder drei Menschen anzugreifen, überlegte Born. Und ein Jagdpaar würde fast alles angreifen, was es in der Waldwelt gab. Aber eine Gruppe von Menschen und Pelzigem in solcher Zahl würde selbst die größten Räuber des Waldes zögern lassen, ehe sie angriffen. Ob freilich ein Dämon ähnlich denken würde, blieb abzuwarten.

Sie mußten sich jetzt dem Ort nähern. Born erkannte einen Blutbaum, dessen krugähnliche Blätter mit karminrotem Wasser gefüllt waren, das die Tanninsekretion der Pflanze erzeugte. Bald nachdem sie den Blutbaum passiert hatten, verspürten sie eine gleichmäßige Brise. Ein Murmeln erhob sich unter den Menschen. Innerhalb der Dschungelwelt gab es nur selten einen Wind, der gleichmäßig aus einer Richtung kam. Statt dessen gab es Luftzüge, die wie Schemen kamen und gingen, zwischen den Ästen und Stämmen wie Lebewesen dahinhuschten. Aber diese Brise war gleichmäßig und warm. So warm, überlegte Born, daß sie aus der Hölle selbst kommen könnte.

Leser schwang beherzt und ausgiebig seine Axt und bannte alle bösen Geister der Umgebung in ihre Schlupfwinkel. Ein jeder zog sich seinen grünen Ümhant dichter um den Körper,

um darunter Schutz zu suchen.

Born gab seinen Gefährten mit einer Handbewegung zu verstehen, daß sie langsamer gehen und ausschwärmen sollten. Vor ihm schien die Welt plötzlich ihre Perspektive zu verändern. Er machte noch ein paar Schritte auf dem Kabbl, schob ein herunterhängendes Walohrblatt beiseite und rief den anderen zu, was er sah, wobei sich seine eine Hand krampfartig um eine Liane spannte. Ähnliche Rufe drangen aus der Nähe an sein Ohr, aber er war einen Augenblick lang wie gelähmt, nicht imstande, sich nach seinen Gefährten umzusehen.

Kaum eine Handbreit von ihm entfernt war das dicke Holz des Kabbl, auf dem er stand, wie ein verfaulter Stiel zerschmettert worden, ebenso wie all die anderen Gewächse in der Nähe. Ein riesiges Loch hatte sich in der Welt gebildet. Born blickte auf, sah zweihundert Meter über sich einen Kreis von seltsamer Farbe. Ein blauer Flecken mit weißen Kumuluswölkchen darauf das unverdeckte Blau der Oberen Hölle.

Und unten seine Hand krampfte sich um die Liane, daß die Knöchel weiß hervortraten, unten ebensoweit entfernt, irgendwo in der Fünften Etage lag ein strahlend blauer Gegenstand, der das Licht der Sonne wie die Axt widerspiegelte. Und in seiner Mitte war etwas, das noch heller glänzte, etwas, das Regenbogen erzeugte, eine ungleichmäßige Halbkugel aus einem Material wie die durchsichtigen Schwingen eines Glasblitzers. Und oben war die Halbkugel aufgerissen und offen.

Schon hatten Lianen, Schlinggewächse, Kabbl, Tungtankel und andere Gewächse die glatten Flanken des entstandenen Schachtes zerfasert, schoben sich hervor, kämpften erbarmungslos um den unerwarteten Reichtum des Sonnenlichts.

Born studierte die sich ausbreitenden Epiphyten und sonstigen Gewächse und schätzte, daß in höchstens zweimal Sieben Tagen die neue Vegetation das Loch völlig ausgefüllt haben würde. Dann würden sie diesen Ort eine Weile meiden

müssen, bis sich dichtere und festere Gewächse eingestellt hatten.

»Hier, Born!« rief eine Stimme.

Er wandte sich um und sah Leser auf dem abgebrochenen Ast eines Säulenbaumes stehen. Er beugte sich so weit hinaus, wie er das wagte, und gestikulierte mit der Axt. In dem grünlichen Licht reflektierte sie die Sonnenstrahlen, daß sie wie ein Blitz wirkte. In wenigen Minuten hatten sich sämtliche Mitglieder des Suchtrupps auf dem meterbreiten abgebrochenen Zweig versammelt. Die Pelziger bildeten ein gewichtiges Grüppchen für sich und warteten ab, was die Menschen tun würden.

»Es ist ganz gewiß ein Dämon, und er schläft«, begann einer der Zwillinge Talltree, wie Born feststellte.

»Ich glaube immer noch nicht, daß es ein Dämon ist«, erwiderte Born entschieden. »Ich glaube, daß es ein Ding ist, ein Gegenstand, der künstlich hergestellt ist«, jetzt deutete er mit einer Kopfbewegung auf Leser, »wie die Axt.«

Das war Blasphemie. Einige stießen erschreckte Rufe aus. Leser hob die Hand, um sich Aufmerksamkeit zu verschaffen. »Leute, dies ist nicht der Ort für laute Geräusche. Die Dämonen der Oberen Hölle könnten durch das Loch zu uns kommen, das dieser größere Dämon gemacht hat. Wir werden weiter über diese Sache sprechen, aber ruhig.« Jetzt setzte sich die Unterhaltung im Flüsterton fort. »Also, Born«, fuhr Leser fort, »weshalb bist du so sicher, daß dieses blaue Ding unter uns nicht ein Dämon ist, sondern ein Gegenstand wie die Axt?«

»Er sieht so aus«, erwiderte Born unbehaglich. »Seht doch, wie regelmäßig seine Umrisse sind und wie er das Licht zurückwirft.« »Könnte ein Dämon das nicht auch tun? Wirft die Haut der Cbiolen nicht auch das Licht zurück, bist du sicher, Born?«

Born ertappte sich dabei, wie er den Blick abwandte. »Sicher kann man da nicht sein, Schamane, es sei denn . . .« und dabei starnte er den Älteren an »man würde hinuntergehen und es sich selbst ansehen.«

»Aber wenn es ein Dämon ist?« fragte Drawn laut. »Und er schläft, und wir ihn wecken, wenn wir an ihm herumstochern?« Der Jäger erhob sich aus seiner hockenden Position und hielt seinen Bläser umfaßt. »Nein, Freund Born, ich respektiere deine Ver-mutungen und schätze deine Fähigkeiten, aber ich komme nicht mit. Ich habe eine Frau und zwei Kinder und ich bin nicht bereit, einem Dämon auf den Schädel zu klopfen, nur um zu sehen, ob jemand zu Hause ist. Nein, ich nicht.« Er hielt inne, überlegte. »Aber ich will überlegen, was der Schamane und meine Brüder sagen.«

»Und was meinen die Jäger?« fragte Leser.

Jetzt meldete sich der andere Zwilling zu Wort. »Wahrlich, es mag sein, wie Born es sagt. Aber wenn es ein gemachtes Ding ist, ohne Leben, dann scheint mir, bildet es keine Gefahr für den Heimbaum. Oder wenn es, wie Drawn sagt, ein schlafender Dämon ist, der nur darauf wartet, daß irgend jemand blindlings auf ihn tritt und ihn weckt. Wenn wir ihn in Frieden lassen, schläft er vielleicht in alle Ewigkeit oder geht wieder friedlich seiner Wege. Ich selbst glaube, daß es ein Dämon einer neuen Art ist, einer, der sich bei seinem Sturz aus der Oberen Hölle verletzt hat. Wir sollten hier weggehen und ihn nicht stören, sondern ihn in Frieden sterben lassen, auf daß er sich nicht in Wut und Ärger erhebe und uns alle vernichte.«

Tailing und Talltree standen gemeinsam auf, als wäre damit alles gesagt. Manchmal fing einer der Zwillinge einen Satz an, und der andere führte ihn dann zu Ende. Sie taten das, ohne einander anzusehen, was einen nicht überraschte, denn muß denn im Wald ein Ast eines Baumes sich mit dem anderen besprechen, ehe er Blätter wachsen läßt? Manche glaubten, die Zwillinge gehörten mehr dem Wald als den Menschen an.

»Was auch immer es ist, Schamane«, schloß Talltree, »es scheindäß wir nichts zu verlieren haben, wenn wir seine Ruhe nicht stören, aber alles zu gewinnen, wenn wir leise, so wie wir gekommen sind, nach Hause zurückkehren.«

»Denkt ihr denn gar nicht darüber nach?« fragte Born erregt. »Seid ihr gar nicht neugierig? Wollt ihr nicht wissen, ob es etwa ein guter Dämon ist?« »Ich habe noch nie von hilfreichen Dämonen gehört, und mich interessiert nur mein eigenes Leben«, erwiderte Drawn. Die anderen lauschten aufmerksam. Nach Born war Drawn der beste Jäger des Dorfes. »So wie es daliegt. . .« und damit deutete er mit einer Kopfbewegung in das Loch im Dschungel »bedroht es uns nicht und den Heimbaum auch nicht. Ich wüßte nicht, was uns da eine genaue Untersuchung einbringen könnte. Ich sage, wir sollten nach Hause zurückkehren.«

»Ich auch . . . ich auch . . . und ich . . .«

Einer nach dem anderen schloß sich der Meinung an, alle waren gegen Born. Immer gegen Born, dachte er verärgert. »Dann geht doch zurück«, schrie er angewidert und stieg auf einen höher liegenden Ast. »Dann gehe ich alleine hinunter.« Die anderen Jäger murmelten unter sich. Leser und Drawn, die ältesten von ihnen, schienen Verständnis für ihn zu haben, aber sie waren sich auch darin einig, daß Born noch viel zu lernen hatte, daß sein Verstand und seine Sorgfalt mit seinen anderen Fähigkeiten in der Entwicklung nicht Schritt gehalten hatten. Das Dorf würde ihn vermissen, sollte er nicht zurückkehren. Aber wenn er gehen wollte, mußte man ihn gehen lassen doch das hieß nicht, daß man seinen Wahnsinn teilen mußte.

Also kauerte Born alleine auf seinem Ast und schmolzte, während seine Gefährten sich zur Rückkehr vorbereiteten. Umgeben von ihren Pelzigen kehrten sie um.

Die Versuchung war groß, sich am Ende doch ihnen anzuschließen und den Versuch zu wiederholen, sie zu überreden. Nur Lostings kaum verhohlernes Grinsen hinderte ihn daran. Nichts würde diesen aufgeblasenen Burschen mehr freuen, als Born für immer verschwinden zu sehen und ihm damit den Weg zu Geh Hell freizumachen. Aber den Gefallen würde Born ihm nicht tun. Er würde die Wahrheit über das blaue Monstrum dort unten erfahren und ins Dorf zurückkehren und davon erzählen. Die anderen, die ihn

alleine gelassen hatten, würden sich schämen, und Geh Hell würde ihm ihr Lächeln schenken.

Und doch galt es zu bedenken, daß in der kleinen Gruppe nur tapfere Männer waren und daß der weise Leser kein Idiot war. Es bestand immer noch die Möglichkeit, daß er unrecht hatte und alle anderen recht. Aber mit dieser Möglichkeit wollte er sich jetzt nicht weiter befassen, und so stieß er einen leisen Pfiff aus.

Ruumahum erschien im nächsten Augenblick; der kleine Ast bog sich unter ihrem vereinten Gewicht. Der Pelziger musterte ihn erwartungsvoll, legte dann die vier

Vorderpfoten übereinander und schlief ein. Born studierte die massige Gestalt geistesabwesend, ehe seine Aufmerksamkeit sich wieder nach rechts wandte. Dort, hinter ein paar dicken Zweigen und ein paar herunterhängenden Schlingpflanzen, lag die Grube, die nach oben bis in die Obere Hölle reichte. Und auf dem Grunde dieser Grube lag ein Rätsel, das er alleine würde lösen müssen. Nun, nicht ganz alleine.

Er verpaßte Ruumahum einen Hieb über den Schädel, der einen Menschen auf der Stelle bewußtlos hätte werden lassen. Der Pelziger blinzelte nur, gähnte und fing dann an, sich mit der rechten Vorderpfote zu putzen.

»Aufstehen«, sagte Born entschieden.

Ruumahum musterte ihn schlaftrig. »Was tun?«

»Komm, du Nichtsnutz, ich will mir das blaue Ding aus der Nähe ansehen.«

Ruumahum schnaubte. Hatte dieser Mensch nicht zwei eigene Augen? Aber dann räumte er ein, daß Born recht hatte. Schließlich würde jemand Born schützen müssen, während er alleine in der Lichtung stand.

Ganz alleine kroch Born an den Rand der Grube und spähte hinunter. Da war keiner mit einem geladenen Bläser, der ihm Feuerschutz bot. Da war niemand mit einem Eisenholzspeer, dessen Anwesenheit ihm Mut machte. Und unter ihm lag der schimmernde blaue Kreis, so wie vorher. Er hatte sich nicht bewegt und zeigte auch keine Spuren einer früheren Bewegung. Und gerade wie er hinsah, war ein lautes

Knacken zu hören, und der Gegenstand schien ein wenig tiefer zu sinken. Das Loch, das er sich gerissen hatte, bewies sein großes Gewicht, und es schien, als sänke es immer tiefer, Ast für Ast, Kabbl für Kabbl. Vielleicht sank es weiter, stürzte in die Sechste Etage und schließlich sogar in die Untere Hölle. Born würde es dort nicht um alles Fleisch im Walde suchen, nicht einmal für Geh Hell. Er mußte jetzt handeln, jetzt, ehe ihm die Chance für immer genommen wurde.

Er beugte sich weiter über den Abgrund und hielt sich an der scheinbar unzerreißenbaren Liane neben sich fest. Mag sein, daß die Liane unzerreißenbar war aber das hieß nicht, daß seine Hände aus Stahl waren. Etwas packte ihn an der Hüfte und am Hals und zog daran. Der Schrei, den er ausstoßen wollte, verstummte, als er bemerkte, daß es nur Ruumahum war, der ihn festhielt.

»Was, zum . . .?«

Ruumahum blickte vielsagend nach oben und dröhnte dann: »Teufel kommt.«

Born spähte durch eine Ritze im Blattwerk nach oben. Zuerst sah er den dunklen Fleck am Himmel gar nicht, aber er wurde rasch größer. Und als die Silhouette schließlich Form annahm, zog sich Born einen weiteren Meter in den Wald zurück und lud seinen Bläser.

Der Himmelsteufel hatte einen langen stromlinienförmigen Körper, der zwischen breiten Schwingen hing. Vier lederne Säcke, auf jeder Seite zwei, sogen die Luft ein und stießen sie durch gum-miartige Ventile in der Nähe des Schwanzes wieder aus. So bewegte das Scheusal sich ruckartig, während es immer tiefer und tiefer sank. Ein langschnauziger Reptilienkopf bewegte sich über einem schlängenartigen Hals. Zwei gelbe Augen starnten in die Tiefe, und im fahlen grünen Sonnenlicht blitzten nadelspitze Zähne. Der Himmelsteufel war gleichsam ideal dafür ausgestattet, lautlos Hunderte von Metern über den Baumwipfeln zu kreisen und unvorsichtige Baumbewohner anzugreifen. Aber jetzt fand er sich zu etwas hingezogen, das tief unten in dem Schacht lag.

Flügel mit drei Meter Spannweite gab ihm in dem zylindrisch geformten Loch nur wenig Manövrierraum, aber irgendwie schaffte er es, sank in immer enger werdenden Spiralen nach unten und untersuchte dabei jedes Stückchen der grünen Wand, die an ihm vorbeizog.

Born saß reglos auf seinem Ast, hinter einem breiten Blatt verborgen, das größer war als Losting, eng in seinen grünen Umhang gehüllt. Der Himmelsteufel war jetzt auf gleicher Höhe mit ihm, kreiste, zog weiter. Jetzt wagte Born es wieder, sich an den Rand des Abgrunds vorzuschieben. Der schuppige Rücken und die breitgespannten Flügel waren bereits unter ihm, näherten sich dem blauen Gegenstand. Und dann erreichte das Monstrum schließlich den Boden, faltete die Flügel zusammen und hielt inne. Schwerfällig stakste der Himmelsteufel auf der blauen Fläche herum, arbeitete sich unsicher auf die Kuppel im Mittelpunkt des Gegenstandes zu. Jetzt stocherte er mit seinem Schnabel darin herum. Born konnte ihn schreien hören, ein fernes, halbersticktes Krächzen.

Und dann drang ein anderer Laut an sein Ohr. Ein Laut, der all die Geräusche des Dschungels übertönte. Es war ein menschlicher Schrei, und er kam aus der Nähe, ja vielleicht sogar aus dem Inneren des Gegenstandes!

4

Born begann seinen Abstieg, ohne nachzudenken, schwang sich von Ast zu Ast, ließ sich fallen, legte im Sprung einige Meter zurück, auch wenn jedesmal seine Schultermuskeln dabei schmerhaft gedehnt wurden. Ruumahum folgte dicht hinter ihm. Sie machten genügend Lärm, um die Hälfte der Nachmittagsräuber anzulocken, und das sagte der Pelziger ihm auch, doch Born war völlig mit anderen Gedanken beschäftigt und ignorierte die Warnungen Ruumahums. Einmal wäre er beinahe einem Channock auf den Rücken gesprungen, weil der knollige Rücken des Baumreptils die

perfekte Imitation einer Tungankelliane bildete, die sich zwischen den Stämmen zweier Luftbäume spannte. Borns Fuß traf auf den gepanzerten Rücken. Er bemerkte sofort, daß er auf Fleisch und nicht auf Holz getreten war, aber er bewegte sich so schnell, daß er schon viele Meter tiefer war, als die Channock herumwirbelte, um den Störenfried zu erdrücken. Wütend darüber, daß ihr die Beute entgangen war, zuckte die stumpfe Schnauze herum, um nach Ruumahum zu stoßen. Aber der Pelziger ließ sich nicht aufhalten, und eine seiner Pranken zerschmetterte den flachen keilförmigen Schädel im Vorübergehen.

Wenn Born sich die Zeit genommen hätte, über das, was er tat, nachzudenken, wäre er vielleicht abgestürzt und hätte sich dabei ernsthaft verletzt. Aber er verließ sich alleine auf seinen Instinkt, und so dienten ihm seine Reflexe ungehindert. Erst als Ruumahum einen Spurt einlegte und sich vor ihn schob und dann wieder abbremste, wurde Born bewußt, wie schnell er sich bewegt hatte. Beinahe hätte er sich die Schulter ausgerenkt, als er hinter dem Pelziger abbremste. Beide keuchten schwer.

»Warum bleibst du stehen, Ruumahum, wir . . .«

Der Pelziger brummte leise. »Sind hier«, murmelte er.

»Luftteufel, nah. Horch!«

Born lauschte. Er war so erregt gewesen, daß er fast an der Etage vorbeigeschossen wäre, in der das blaue Ding lag. Jetzt konnte er das schreckliche Geräusch des Teufels hören, das halb ein Lachen und halb ein Husten war, und ein Kratzen, ein Geräusch, das dem ähnelte, das Leser hervorbrachte, wenn er während der Gebete mit den Fingernägeln über die Schneide seiner Axt fuhr. Dann hatte er hinsichtlich der Zusammensetzung dieses blauen Dings also recht gehabt! Doch jetzt war nicht die Zeit, sich im Schein seiner Intelligenz zu sonnen. Jetzt war ein Stöhnen zu hören, kein Schrei mehr; doch es klang nicht weniger menschlich. »Dort sind Leute, und der Himmels teufel ist hinter ihnen her«, flüsterte Born. »Aber was für Leute leben auf der Fünften Etage? Alle bekannten Personen leben auf

der Dritten oder Zweiten.«

»Ich weiß nicht«, antwortete Ruumahum. »Ich fühle Fremdes hier. Fremdheit und Neuheit.«

»Es muß umgebracht werden.«

»Luftteufel sterben langsam, Born Mensch«, riet Ruumahum.

»Sei vorsichtig.«

Born nickte, und sie zogen sich ein Stück Weges in den Busch zurück. »Vielleicht ist der Luftteufel nicht imstande, hier durchzudringen. Er ist zu groß und auf dem Holz zu schwerfällig. Aber wenn doch . . .«

Er fing zu suchen an, arbeitete sich am Umfang des Schachts entlang, immer etwas von der offenen Grube entfernt, wo der Fleisch gewordene Alpträum an dem blauen Ding kratzte und scharrte. Dann fand er etwas, das ihm vielleicht nützen konnte, eine gewisse parasitische Orchidee, die sich in der Astgabelung eines Säulenbaumes eingenistet hatte. Der untere Teil der Pflanze überwucherte den Ast zu beiden Seiten, und der große Ballen aus selbstgemachter Erde sandte nach allen Richtungen lange Luftwurzeln aus. Oben kräuselten sich dicke Blätter einer schwärzlichen Blüte dem Himmel entgegen. Aus den Tiefen der riesigen Blume stieg ein wunderbarer, an Limonen erinnernder Duft auf. Ihre weichen Blumenblätter waren viele Meter lang.

Sorgfältig auf Distanz von der gigantischen Blüte bedacht, bewegte sich Born vorsichtig wieder auf den Schacht zu.

»Leise«, drängte Ruumahum besorgt. Born sah sich nach dem Pelziger um und machte eine beschwichtigende Handbewegung, nahm den Rat aber an. Es gab hier freie Räume, bis zu denen das Licht nicht durchdrang. Es gab hier weniger Möglichkeiten, sich zu verstecken, weniger Lianengeflechte, in denen sich ein großer Fleischfresser verstecken konnte. Ohne Zweifel war hier nirgends genügend Platz für den Himmelsteufel, um seine Schwingen auszubreiten. Aber er hatte auch dicke, mit Klauen bewehrte Beine und konnte sich vielleicht so den Weg zu seiner Beute bahnen.

Aus diesem Grund hatte er sich die Orchidee als stummen

Verbündeten gewählt.

Jetzt hatte Born den Rand des Schachtes erreicht. Alles hier war klebrig und von dem vergossenen Saft aus den zerrissenen Lianen schlüpfrig. Er würde sehr vorsichtig sein müssen. Und dann starnte er plötzlich zwischen den Blättern auf den Himmelsteufel hinaus. Es schlug und scharrete nach etwas im Inneren der blauen Metallscheibe. Born war jetzt sicher, daß das Stöhnen von irgendwo aus dem Inneren des Gebildes kam. Er atmete tief durch, bedauerte, daß er keinen festeren Boden unter den Füßen hatte, und richtete das Ende des Bläsers auf den Schädel des Dämons, ein schwieriges Ziel, das die ganze Zeit an einem langen flexiblen Hals auf und ab tanzte.

Born drückte ab. Es gab eine kleine Explosion, als der Tanksamen platzte. Der Jacaridorn traf den Teufel unter dem linken Auge. Er zitterte, sein langsames Nervensystem reagierte schwerfällig auf das Gift, dann drehte er sich herum, um in die Richtung zu blicken, aus der der Schuß gekommen war. Im gleichen Augenblick schrie Born so laut er konnte »Seid stark!«, um die Lebewesen im Inneren des blauen Metalls zu warnen, dann drehte er sich um und raste über den Ast hinweg davon.

Ein schreckliches Krachen ertönte unmittelbar hinter ihm, als der Himmelsteufel unter Entwicklung unerwarteter Kräfte sich durch die äußere Mauer aus Ästen und Schlingpflanzen arbeitete, um ihn zu erreichen. Born bildete sich schon ein, seinen fauligen Atem im Nacken zu verspüren. Vor ihm ragte die riesige Orchidee auf.

Jetzt war der Himmelsteufel unmittelbar hinter ihm. Jeden Augenblick konnten sich lange Zähne um seinen Hals schließen und ihm den Kopf abbeißen. Jetzt war nicht die Zeit, sich umzusehen, nachzudenken oder zu überlegen. Er warf sich an dem Erdballen der Blume vorbei, darauf bedacht, mit dem Ende seines Bläsers einige der paar Dutzend herunterhängenden Wurzeln anzustoßen.

Born fiel ein paar Meter, ehe er ruckartig in einem Bett aus Blättern landete. Über ihm krümmten sich die winzigen

Wurzelenden, die er berührte, schützend nach innen. Der Himmelsteufel stürmte durch das Unterholz, die Klauen nach Born ausgestreckt, der in hilfloser Faszination nach oben blickte.

Und dann schlugen die dicken weißen Blütenblätter der Pseudoorchidee so schnell, daß das Auge ihnen nicht folgen konnte, in blinder Wut nach allen Richtungen. Drei der Blätter trafen den Teufel, schlossen sich um ihn und drückten zu. Der Teufel schien förmlich zu explodieren, seine Augen schossen aus dem Schädel, wie aus einer zerquetschten reifen Frucht Kerne, die Flügel brachen zusammen, und seine Eingeweide spritzten nach allen Richtungen davon. Die Pflanze schlug noch ein paar Minuten wild um sich, ehe die Blätter sich wieder entspannten.

Als die Orchidee wieder zu ihrer normalen Gestalt zurückkehrte, ließ sie das zerdrückte Etwas fallen, das einmal der Himmelsteufel gewesen war. Der zerdrückte Kadaver stürzte in die

Tiefe. Born setzte sich auf und sah ihm nach. Sein Herz schlug schneller. Der Teufel war zu schnell gestorben, um auch nur schreien zu können, hatte nie erfaßt, was ihn getötet hatte.

Auf seinen Bläser gestützt, stemmte Born sich in die Höhe und kletterte zu Ruumahum hinüber, der ihn stumm beobachtete. »Ich denke«, sagte er und zitterte dabei leicht, »wir können jetzt diesen Leuten helfen.« Der Pelziger nickte stumm.

Jetzt arbeiteten sie sich wieder auf den Schacht zu, darauf bedacht, von der nun wieder ruhig gewordenen Pseudoorchidee, die man in Borns Dorf als »Dunawetts Pflanze« kannte, möglichst viel Abstand zu wahren.

Born schob die zerdrückten und abgebrochenen Äste auseinander und trat in etwas hinaus, das er erst wenige Male in seinem Leben erlebt hatte, etwas, das nur wenige Leute überhaupt je zu Gesicht bekamen freien Raum. Er blickte nach oben, aber von dieser Stelle aus war der Himmel eine blaue Scheibe vor einem sonst grünen Himmel.

»Beobachte Obere Hölle«, verkündete Ruumahum und setzte sich an den Rand des Schachtes. Mit angehobenem Kopf studierte er gleichmütig die ferne blaue Scheibe.

Born schob vorsichtig einen Fuß vor und setzte ihn leicht auf die tiefblaue Oberfläche des Gegenstandes. Er war kühl und hart, ganz wie die Axtklinge. Beruhigt trat er auf die leicht gekrümmte Fläche hinaus und ging auf die Halbkuppel in der Mitte zu. Als er näher kam, sah er, daß sie eine kreisförmige Vertiefung in dem Metall überwölbte. Als er auf die zerbrochenen, ausgesplitterten Ränder der Kuppel hinunterblickte, sah er drinnen ein Gewirr winziger Lianen und Wurzeln, die ebenfalls aus einem glänzenden harten Material hergestellt waren.

Als er ins Innere der Scheibe blickte, sah er, daß eine Seite Kratz und Scharrspuren von den Klauen und von dem Schnabel des Himmelsdämons abbekommen hatte. Born bildete sich ein, hinter sich ein leises Stöhnen zu hören.

»Hallo. Lebt hier jemand? Jetzt könnt ihr herauskommen. Der Teufel hat sich zu seinen Verwandten in der Hölle gesellt.«

Das Stöhnen verstummte plötzlich, dann waren scharf klickende Geräusche zu hören. Darauf begann sich ein rechteckiges Metallstück auf Scharnieren nach innen zu falten.

Ein Mann blickte heraus und musterte ihn unsicher. Etwas Kleines, das das Licht widerspiegelte, glänzte in seiner Hand. Born hielt den Atem an, es war eine Axt - nein, nein . . . ein Messer, das aus dem gleichen Material wie die Axt bestand, nur viel sauberer und glatter. Der Mann sah sich um, sein Blick wanderte

zu der offenliegenden Vertiefung in dem Metall. Als er sich davon überzeugt hatte, daß Born die Wahrheit sprach und der Himmelsteufel verschwunden war, trat er ins Freie und begann dabei die ganze Zeit Born vorsichtig im Auge behaltend, das Gewirr aus Instrumenten und Einzelteilen gründlich zu untersuchen.

Born studierte den Riesen. Obwohl er nach menschlichem

Standard nur ein Mann von normaler Größe war, überragte er Born um gute fünfundzwanzig Zentimeter. Aber da waren auch noch andere überraschende Eigenschaften. Er war ohne Zweifel ein Mensch, aber die Unterschiede waren verblüffend. Sein Haar war orangerot, statt braun, seine Augen blau, statt grün, und seine Haut seine Haut war so bleich, daß es kaum zu glauben war. Er war von schlankem Körperbau, und sein Gesicht mit den vielen Sommersprossen wirkte freundlich.

»Jan?« Eine zweite Stimme, etwas höher. »Kann man . . .?« Da erblickte die Sprecherin Born, der ruhig auf der Oberfläche des Gleiters stand. Sie war ein paar Zentimeter größer als der Mann. Ihr Körper unter dem zerfetzten einteiligen Dschungelanzug war knochig und athletisch. Kurzes Haar, das die Farbe von altem Silber hatte, ließ erkennen, daß auch sie schon etwas älter war. Unter den beigefarbenen Shorts waren kräftige, lange Beine zu sehen, die für Born ebenfalls unglaublich blaß wirkten. Sie schien weniger nervös als der Mann, etwas selbstbewußter.

»Wer, zum Teufel, ist das?« fragte sie mit einer ruckartigen Kopfbewegung. Der Mann, den sie Jan genannt hatte, fuhr fort, angewidert in den zerdrückten und zerbeulten Überresten der Steuerorgane des Gleiters herumzustochern. »Ich glaube, der Mann, der uns gerade das Leben gerettet hat. Für den Augenblick wenigstens.« Er blickte etwas unruhig zu ihr auf.

»Der Himmelsteufel ist tot«, teilte Born ihm mit. »Er ist einer gereizten Dunawetts Pflanze zu nahe gekommen. Er wird euch nicht mehr belästigen.«

Der Mann nahm das zur Kenntnis, grunzte etwas Unverständliches und wandte sich wieder seiner Arbeit zu.

»Das Armaturenbrett ist hin, Kimi«, erklärte er schließlich.

»Und was beim Aufprall nicht kaputtgegangen ist, hat dieser fliegende Fleischfresser in Stücke gerissen. Dieser Gleiter fliegt nirgends mehr hin höchstens auf den Schrothaufen.«

Die Frau nahm auf den Überresten eines Drehstuhles Platz, und Born starrte sie neugierig an. Plötzlich fiel es ihr auf, und

sie erwiderte seinen Blick. »Was starrst du mich so an, Kleiner?«

Borns Nackenhaare sträubten sich, mehr wegen ihres Tones als wegen dem, was sie gesagt hatte. »Wenn meine Anwesenheit stört. . .« Er nahm seinen Bläser und wandte sich zum Gehen.

»Nein, nein, warte, Bursche.« Sie stützte den Kopf einen Augenblick auf die Hände. »Laß mir eine Sekunde Zeit, ja? Wir haben ziemlich Übles mitgemacht.« Dann blickte sie wieder auf. »Du mußt verstehen, als unser Antrieb . . .« Sie bemerkte, daß Born verständnislos die Stirn runzelte, und versuchte es noch einmal. »Als das Ding, das unseren Gleiter antrieb . . .« Borns Stirn blieb gerunzelt. »Als dieses Ding, das uns durch die Luft trägt. . .« Borns Gesicht blieb ungläubig, aber sie fuhr fort » . . . hier abstürzte, dachten wir, wir wären bereits tot. Statt dessen krochen wir aus den Überresten unserer Sessel und stellten fest, daß wir noch lebten. Ziemlich durchgeschüttelt zwar, aber noch am Leben.«

Sie wies auf die sie umgebenden grünen Wände. »Dieser unglaubliche Planet ein dreiviertel Kilometer hoch übereinandergeschichteter Regenwald hat unseren Fall genügend gedämpft.«

Ihre Stimme wurde leiser. »Und dann landete dieses langhalsige Scheusal auf uns. Wir konnten gerade noch durch die Reparaturluke in den Maschinenraum kriechen, als es anfing, an der Türe zu scharren. Ich dachte, jetzt wäre wirklich Schluß. Und dann tauchst du auf und behauptest, daß irgendein lokales Gewächs etwas erledigt hat, das man nicht einmal mit einem armlangen Laser verjagen kann. Und dann bist da noch du selbst, und das ist auch kein geringer Schock.«

»Was ist denn mit mir ?« fragte Born, dem die Frage aus irgendeinem Grunde peinlich war.

Sie machte eine unsichere, müde Handbewegung. »Schau dich doch an.« Born wollte das nicht. »Du bist eine Anomalie. Ich meine, nach allem, was man uns gesagt hat,

gehörst du nicht hierher«, fügte sie dann hastig hinzu. »Dies soll eine nicht gemeldete, kaum erforschte, unbewohnte Welt sein, die nur . . .«

»Vorsichtig, Kimi«, sagte der Mann warnend und sah sich über die Schulter.

Sie winkte ungeduldig ab. »Wozu denn, Jan. Dieser . . .« dabei deutete sie mit einer Kopfbewegung auf Born »*Eingeborene* weiß doch ganz offensichtlich nichts, das unsere Anwesenheit hier komplizieren würde.« Sie stand langsam auf und sah sich Born noch einmal an. »Wie ich schon sagte das müßte eine unbewohnte Welt sein. Und ganz plötzlich tauchst du nach ein paar höchst erstaunlichen Ereignissen hier auf. Ich nehme an, du bist hier kein Einzelgänger, keine Mißgeburt oder so etwas? Es gibt andere von deiner Art?«

»Im Dorf leben viele«, antwortete Born, wie er hoffte befriedigend. Diese Riesen waren faszinierend.

»Ich sagte Eingeborener, aber welcher Art er angehört, wäre noch festzustellen.« Sie studierte Born, als wäre er ein Insekt. Er ließ ihren prüfenden Blick über sich ergehen, weil er selbst mit Studieren beschäftigt war. »Du bist fast dreißig Zentimeter kleiner als ein durchschnittlicher Erwachsener, aber du hast die Arme und die Schultern eines Gewichthebers.« Dann wanderte ihr Blick an ihm entlang in die Tiefe. »Und lange Zehen, die wahrscheinlich zum Greifen geeignet sind. Deine Haut ist dunkel wie altes Eichenholz und das Haar auch und dazu grüne Augen. Alles zusammengenommen das seltsamste Exemplar Mensch, das ich je gesehen habe, wenn auch . . .«, fügte sie mit eigenartiger Betonung hinzu, »nicht uninteressant.« Der Mann gab ein Geräusch von sich, aus dem Born Ekel las, wenn er sich auch nicht vorstellen konnte, aus welchem Grunde.

Seltsam und faszinierend diese Riesen! Und doch waren sie es, die ihn seltsam nannten.

»Wenn deine Leute sich hier entwickelt haben«, schloß die Frau, »trotz deiner Hautfarbe, deiner Größe und deinen

Greifzehen, so ist dies ganz gewiß der unwahrscheinlichste Fall einer parallelen Entwicklung, von dem man je gehört hat. Und außerdem sprichst du Terranglo. Was meinst du, Jan?«

Der Mann blickte kurz auf, sah Born an und seufzte dann. Er machte eine hilflose Handbewegung, die alles um sie einschloß. »Ich weiß nicht, warum ich mir an diesem Ding hier Mühe gebe. Es ist hoffnungslos. Selbst wenn wir den Antrieb ohne Hilfe einer komplett ausgerüsteten Werkstätte wieder reparieren könnten, hat uns dieses geflügelte Scheusal die Verbindungsleitungen wie Würmer zerbissen. Wir stecken hier fest. Das Tridi ist auch in keinem besseren Zustand. Wahrscheinlich wäre es besser gewesen, wenn wir uns gleich beim Absturz das Genick gebrochen hätten.« »Du gibst zu schnell auf, Jan«, erregte sie sich. Sie sah Born an. Unser kleiner Freund hier scheint über beachtliche Hilfsmittel zu verfügen. Ich sehe nicht ein, warum er nicht. . .«

Der Mann wirbelte herum, und seine Augen loderten jetzt fast wütend. »Bist du wahnsinnig? Bis zur Station sind es Hunderte von Kilometern durch diesen undurchdringlichen Dschungel . . .«

»Seine Leute scheinen damit fertig zu werden«, sagte sie ruhig.

»... und wenn du daran denkst, das zu Fuß zurückzulegen, geführt von irgendwelchen ungebildeten Primitiven!« fuhr er fort.

Die Sprache der Riesen war seltsam, sie war hoch und verzerrt, aber Born begriff das meiste, was er hörte. Ein Wort, das er deutlich erkannte, obwohl die Vokale etwas verzerrt klangen, war »ungebildet«.

»Wenn ihr um soviel klüger seid«, unterbrach er ihn scharf, »wie kommt es dann, daß ihr hier und in dieser Lage seid?« Damit trat er gegen die blau schimmernde Flanke des Gleiters.

Die Riesen, welche Kimi genannt wurde, lächelte. »Jetzt hat er dich, Jan.« Der Mann gab wieder einen angewiderten Laut

von sich und machte eine Born unverständliche Geste. Aber ungebildet nannte er ihn nicht wieder.

»Also«, sagte die Frau förmlich: »Ich glaube, jetzt sollten wir uns miteinander bekannt machen. Zuallererst möchten wir dir dafür danken, daß du uns das Leben gerettet hast, und das hast du ganz bestimmt.« Sie warf einen Blick zu dem Mann hinüber. »Findest du nicht, Jan?«

Er gab ein halb unterdrücktes Geräusch von sich, das man mit einiger Fantasie als »ja« interpretieren konnte.

»Mein Name ist Logan«, fuhr sie fort. »Kimi Logan. Dieser mein manchmal himmelhoch jauchzender, gelegentlich auch zu Tode betrübter Kollege ist Jan Cohoma. Und du?«

»Man nennt mich Born.«

»Born. Ein guter Name, ein passender Name für jemanden, der so tapfer ist, für einen Mann, der mit bloßen Händen einen Fleischfresser wie dieses geflügelte Monstrum angeht.« Born strahlte. Fremd und seltsam mochten diese Riesen sein, aber wenigstens verstand es die hier, jemanden richtig zu bewundern. Vielleicht würde Geh Hell ihn eines Tages auch so bewundern wie diese Riesin.

»Du hast ein Dorf erwähnt, Born«, fuhr sie fort.

Er wandte sich um und deutete nach oben und Südwesten.

»Der Heimbaum liegt dort, ein gutes Stück Weges durch den Wald, zwei Etagen höher. Meine Brüder werden euch als Freunde begrüßen.« Und den Jäger bewundern, der es wagte, den schlafenden blauen Dämon aufzusuchen, und der einen Himmelsteufel getötet hat, um sie zu retten, dachte er bei sich.

Er sprang einige Male auf dem blauen Metall auf und ab und bemerkte dann, daß die beiden Riesen ein paar Schritte zurückgetreten waren und ihn beobachteten. »Es tut mir leid«, erklärte er. »Ich will euch nichts zuleide tun. Von allen, die hierherkamen, hatte nur ich den Mut, zu euch hinunterzusteigen und euch zu finden. Ich vermutete, daß dieses . . . dieses . . . Ding . . . nicht lebte, sondern etwas Geschnitztes sei.«

»Man nennt es einen Gleiter«, erklärte ihm Cohoma. »Es

trägt uns durch den Himmel.«

»Durch den Himmel«, wiederholte Born, der die Worte nicht recht glaubte. Es schien ihm unmöglich, daß so etwas Schweres fliegen könnten sollte.

»Wir sind sehr froh, daß du das getan hast, Born. Nicht wahr, Jan? Sind wir das nicht?« Sie stieß ihn an, und er murmelte irgendetwas. Die Abneigung, die er ursprünglich gegenüber Born empfunden hatte, schwächte sich schnell ab.

Inzwischen war ihm bewußt geworden, daß der kleine Eingeborene keine Gefahr für sie darstellte. Ganz im Gegenteil.

»Ja, das war ganz bestimmt eine mutige Tat. Eine außergewöhnliche Tat, jetzt, wo ich es mir überlege.« Er lächelte. »Du bist sehr weit gekommen, Born. Vielleicht könntest du uns helfen, wenigstens den Versuch zu machen, zu unserer Station zurückzukehren unserem Heim auf dieser Welt.«

»Ehe wir abstürzten, haben wir noch einmal unsere Position aufgenommen«, erklärte Logan. Sie zögerte und wies dann in Richtung auf den Heimbaum. »Die Station liegt in der Richtung, etwa . . . mal sehen, wie kann ich dir Entfernungen begreiflich machen.« Sie dachte einen Augenblick lang nach.

»Du sagtest etwas von Etagen in diesem Wald?«

»Jeder weiß, daß die Welt aus sieben Etagen besteht«, erklärte Born, als hätte er ein kleines Kind vor sich. »Von der Unteren bis zur Oberen Hölle.«

»Da muß ich erst ausrechnen, wie hoch einer der großen Bäume ist«, murmelte sie. »Sagen wir knapp über siebenhundert Meter.« Sie rechnete in Gedanken, übersetzte Meter in Etagen und sagte Born dann, wie weit die Station entfernt war.

Jetzt war Born an der Reihe zu lächeln; um zu lachen war er zu neugierig. »Niemand hat sich je weiter als fünf Tagereisen vom Heimbaum entfernt«, erklärte er ihnen. »Ich selbst war neulich zwei Tagereisen entfernt, und das erwies sich schon als gefährlich genug. Und ihr redet von einer Reise, die viele, viele Tage dauert. Das läßt sich nicht machen, glaube ich.«

»Warum nicht?« wandte Cohoma ein. »Du hast doch keine Angst oder? Nicht . . .«, fügte er rasch hinzu, als Born einen Schritt auf den Größeren zutrat, »nicht ein außergewöhnlicher Jäger wie du?« Borns Muskeln lockerten sich wieder. Er war bereits zu dem Schluß gelangt, daß er von den beiden Riesen den Mann entschieden weniger mochte.

»Das ist keine Frage der Angst«, sagte er ihnen, »sondern der Vernunft. Das Gleichgewicht der Welt ist sehr empfindlich. Jedes Geschöpf hat seinen Ort in diesem System des Gleichgewichts, nimmt das, was es braucht, und gibt zurück, was es kann. Je weiter man sich von seinem eigenen Platz entfernt, desto mehr stört man die Ordnung der Dinge. Und wenn das Gleichgewicht ernsthaft gestört ist, dann sterben die Menschen.«

»Was er damit sagen will, Jan«, meinte Logan zu ihrem Begleiter gewandt, »ist, daß sie glauben, je weiter sie sich von ihrem Heimatdorf entfernen, desto geringer sind die Chancen, daß sie wieder zu ihm zurückkehren. Ein Gefühl, für das man Verständnis haben muß. Aber die Erklärung ist interessant. Ich frage mich, wie sie zu dieser Betrachtung der Welt gelangt sind. Natürlich ist das nicht.«

»Ob natürlich oder nicht?«, wandte Cohoma mürrisch ein, »ich begreife immer noch nicht, weshalb . . .«

»Später«, schnitt sie ihm das Wort ab. Er wandte sich ab und murmelte etwas im Selbstgespräch. »Ich glaube, zuallererst sollten wir aus dieser Lichtung verschwinden«, schlug sie vor, »ehe ein Verwandter des Monstrums, das du so elegant erledigt hast, Born, neugierig wird und nachschauen kommt.« Das war das erste vernünftige Wort, das er von den Riesen gehört hatte. Er winkte ihnen zu, ihm zu folgen. Cohoma füllte seine Taschen mit ein paar kleinen Päckchen aus verschiedenen Gefäßen und folgte dann Born auf dem Weg zwischen den Bäumen.

Es überraschte Born, wie ungeschickt die Riesen trotz des Fehlens von Ästen und Schlingpflanzen waren, und wie schwerfällig sie sich bewegten. Er erkundigte sich so taktvoll

das möglich war, nach ihren Problemen und war froh, daß keiner beleidigt schien.

»Auf der Welt, von der wir kommen«, erklärte Logan, »sind wir es gewöhnt, auf dem Boden zu gehen.«

Born war schockiert. »Kann es sein, daß ihr in der Hölle selbst lebt?«

»Der Hölle? Ich verstehe nicht, Born.«

Er wies nach unten. »Zwei Etagen unter uns liegt die Untere oder Wahre Hölle, die Oberflächenhölle aus Schlamm und sich verschiebenden Erdmassen. Das ist die Heimat von Ungeheuern, die so schrecklich sind, daß es keinen Namen für sie gibt, heißt es immer.«

»Ich verstehe. Nein, Born, so ist unsere Heimat nicht. Dort ist der Boden fest und offen und liegt in hellem Licht es gibt dort keine Ungeheuer. Wenigstens«, fügte sie grinsend hinzu, »keine Ungeheuer, mit denen man nicht leben könnte.« Wie dem Kirchenbüro der Commonwealthregistratur, dachte sie bei sich.

Born schwirrte der Kopf. Alles, was die Riesen gesagt hatten, schien jeder Vernunft zu widersprechen, und doch deutete allein die Tatsache ihrer Anwesenheit und der greifbare Beweis ihres metallenen Himmelsfahrzeugs darauf hin, daß es vielleicht noch größere Wunder gab.

Für den Augenblick freilich mußte er seiner Neugierde zugunsten wichtigerer Dinge Zügel anlegen. »Ihr wirkt beide müde und hungrig. Die Strapazen müssen euch erschöpft haben.«

Cohoma fügte ein von Herzen kommendes »Amen!« hinzu.

»Ich bringe euch zum Heimbaum. Dort können wir uns weiter unterhalten.«

»Eine Frage, Born«, meinte Logan. »Sind deine Leute allen Fremden gegenüber so aufgeschlossen, wie du das bist?« »Glaubt ihr, wir sind nicht zivilisiert?« fragte Born. »Jedes Kind weiß, daß ein Gast ein Bruder ist und so behandelt werden muß.«

»Ein Mann nach meinem Herzen«, seufzte Cohoma und lächelte. »Ich muß mich entschuldigen, Freund Born. Ich

hatte anfänglich einige falsche Vorstellungen von dir. Geh voraus, Kleiner.«

Born deutete nach oben. »Zuerst zur Etage vom Heim, eine kleine Kletterpartie.« Die beiden Riesen stöhnten. Nach dem zu schließen, was er bis jetzt von ihren Kletterkünsten zu sehen bekommen hatte, konnte Born ihre Reaktion begreifen.

»Ich werde versuchen, einen bequemeren Weg zu finden.

Das kostet uns etwas Zeit. . .«

»Das wollen wir riskieren«, sagte Logan.

Born fand eine spiralförmige Zweigwurzel, die in einer eng gerollten Doppelspirale von einem Luftbaum irgendwo über ihnen herunterhing. Ein paar Dutzend Meter würde der Aufstieg also sehr einfach sein. Gerade wollte er zu klettern beginnen, als er hinter sich einen Schrei hörte. Er griff nach seinem Bläser, ent-spannte sich aber, als er sah, daß es nur Ruumahum war. Die Angst, die die beiden Riesen beim Anblick des freundlichen Pelzigers zeigten, war amüsant.

»Das ist nur Ruumahum«, teilte er ihnen mit. »Mein Pelziger. Er würde euch ebensowenig etwas zuleide tun wie mir.«

»Menschen«, brummte Ruumahum belustigt und beschnüffelte zuerst Logan, dann Cohoma. Keiner der beiden Riesen regte sich von der Stelle. Erst als der große Kopf mit seinen Hauern in sicherer Entfernung war, wagten sie wieder zu atmen.

»Mein Gott«, murmelte Logan und blickte ehrfürchtig auf die massive Gestalt des Pelzigers, als diese im Dschungel verschwand. »Es redet. Das sind zwei vernunftbegabte Lebewesen, die die Forschungsabteilung übersehen hat.« Sie sah Born mit neuem Respekt an. »Ein fleischfressender Hexapode, wie habt ihr *das* je zähmen können?« fragte sie erstaunt.

Born überlegte verwirrt, dann dämmerte es ihm. »Willst du damit sagen«, sagte er verblüfft, »daß ihr keine eigenen Pelziger habt!« Sein Blick wanderte zwischen dem verblüfften Cohoma und der staunenden Logan hin und her. »Eigene Pelziger?« wiederholte Logan. »Warum sollten wir?«

»Nun«, rezitierte Born, ohne nachzudenken, »jeder Mensch hat seinen Pelziger, und jeder Pelziger seinen Menschen, so wie jeder Blitzer seine Blüte, jeder Kabbl seinen Ankerbaum und jeder Pfeffermall seinen Resonator hat. Das ist das Gleichgewicht der Welt.«

»Ja, aber das erklärt immer noch nicht, wie ihr ihn gezähmt habt«, beharrte Cohoma und starre dem inzwischen verschwundenen Fleischfresser nach.

»Zähmen«, wiederholte Born zweifelnd und runzelte die Stirn. »Das ist keine Frage der Zähmung. Pelziger mögen Menschen, und wir mögen Pelziger.« Er zuckte die Achseln. »Das ist natürlich. So war es immer.«

»Es hat gesprochen«, sinierte Logan. »Ich habe ganz deutlich gehört, wie er >Menschen< sagte.«

»Sehr intelligent sind die Pelziger nicht«, räumte Born ein, »aber sie können gut genug reden, um sich verständlich zu machen.« Er lächelte. »Es gibt Menschen, die weniger reden.«

Aus irgendeinem Grunde brachte dies die beiden Riesen dazu, eine lange Diskussion zu beginnen, die von komplizierten Ausdrücken wimmelte, die Born nicht verstand. Das beunruhigte ihn. Außerdem war es Zeit, den Nachhauseweg anzutreten, Zeit für die Bewunderung, die ihm gebührte.

»Wir müssen jetzt gehen, aber ich stelle eine Bedingung.« Diese halbversteckte Drohung reichte aus, um die Riesen aus ihrer Diskussion zu reißen. Beide starren ihn an. »Was für eine Bedingung?« fragte Logan.

Born starre Cohoma an. »Daß er mich nicht mehr >Kleiner< nennt, sonst nenne ich ihn jedesmal, wenn er ausgleitet, einen Tölpel.«

Cohoma lächelte säuerlich, aber Logan lachte laut. »Da hat er recht, Jan.« Letzterer brummte bloß, daß es Zeit wäre, sich auf den Weg zu machen, und kletterte dann hinter Born an der Wurzel hinauf. »Keine Zeit zu vergeuden«, fügte er mürrisch hinzu.

Während sie nach oben kletterten, dachte Born über

Cohomas letzte Bemerkung nach. Die Vorstellung »Zeit zu vergeuden« interessierte ihn persönlich, da man im Heim gewöhnlich nur ihn damit konfrontiert hatte. War es möglich, daß es noch andere gab, die ähnlich wie er über die Art und Weise nachdachten, wie man die Zeit verbrachte? Wenn ja, so war dies ein weiterer Grund, diese Riesen besser kennenzulernen. Und einige andere Gründe waren ihm bereits bewußt.

5

Ein breiter Streifen Waldes war rings um die gepanzerte Station mit ihrer Kuppel niedergebrannt worden, die in der größten Lichtung besser gesagt, der einzigen freien Stelle in der Waldwelt stand, eine silbergraue Blase, die sich aus einem grünen Meer erhob, als hätte sie ein kolossaler Taucher ausgeatmet, der weit unter der Oberfläche schwamm.

Das kreisförmige, von einer Kuppel bedeckte Bauwerk ruhte auf den abgesägten Stämmen von drei Säulenbäumen, deren glatt zurechtgestutzte Äste ein System von Streben und Stützen bildeten, das ebenso stark war wie jedes künstliche Tragegebilde, das man hätte konstruieren können.

Irgendwann einmal würden die abgeschnittenen Riesenbäume sterben und niederstürzen, aber bis dahin würde man die Station nicht mehr brauchen. Viel größere dauerhafte Bauwerke an anderer Stelle würden sie ersetzen, wie es der große Plan vorsah.

Die freigebrannte Zone rings um die Station sollte weitere Todesfälle verhindern, wie sie durch Angriffe der vielen Räuber des Waldes vor der Einrichtung der verschiedenen Verteidigungsanlagen an der Tagesordnung gewesen waren.

Als die Ingenieure erkannt hatten, daß kein Dschungelgeschöpf es wagte, eine frei unter dem Himmel liegende und damit auch fliegenden Raubtieren zugängliche Fläche zu überqueren, hatten sie den Dschungel mit Lasern viele Meter weit niedergebrannt, nicht nur in waagerechter Richtung, sondern auch einige Meter in die Tiefe.

Zwei Bewohner der Station waren von fliegenden Raubtieren weggeschleppt worden, während sie sich auf der Promenade rings um die Station ergingen. Wieder wurden die Verteidigungseinrichtungen verstärkt, bis die Station einer kleinen Festung ähnelte. Eigentlich paßten die Laser und sonstigen Kanonen nur schlecht zu einem Bauwerk, das in erster Linie der Forschung diente. Die weniger tödlichen Anlagen befanden sich im Inneren des grauen Gebäudes. Und jenen Knoten von inneren Laboratorien sollte die waffenstarrende Außenmauer schützen.

Forschungstrupps zogen in bewaffneten Gleitern aus, um den endlosen Wald nach brauchbaren Produkten abzusuchen. Eine Entdeckung nach der anderen brachten sie zurück der Wald erwies sich als ein unerschöpflicher Hort von Überraschungen, aus denen in den Labors kommerzielle Möglichkeiten entwickelt wurden. Diese Erkenntnisse wurden an andere Leute weitergereicht, die ihrerseits diese Information an einen Tiefraumsender weiterleiteten, der sie mittels verschiedener komplizierter Einrichtungen die Station war illegal, und sie war weder registriert, noch inspiziert, noch amtlich gebilligt zu einer fernen Welt weitergab. Dort übersetzte ein Mann mit einer Maschine die Myriaden von Entdeckungen in Zahlen, gab sie an einen zweiten weiter, der sie einem dritten übergab, der sie für einen vierten »wusch«, der sie wiederum sorgfältig auf den Schreibtisch einer Person legte, die körperlich, wenn auch nicht geistig verkümmert war. Jene Person studierte die Zahlen, und dann lächelte sie immer wieder schief und nickte, und anschließend wanderten Befehle über die sorgfältig getarnte Kommandokette, bis sie schließlich in der Kuppel auf der >Welt-ohne-Namen< verteilt wurden. Die Lage der Welt-ohne-Namen wurde so gründlich geheimgehalten, daß nur wenige von den im Innern der Kuppel tätigen Leuten die geringste Vorstellung hatten, wo sie waren. Kein Pilot wurde zweimal dorthin gesandt; jeder Pilot reichte sein Wissen an den Nachfolger weiter, denn man wagte es nicht, Koordinaten irgendwelchen mechanischen

Geräten anzuvertrauen. Das war riskant, weil auf diese Weise die Koordinaten auf alle Zeit verlorengehen konnten, andererseits sprach der Vorteil absoluter Geheimhaltung dafür. Da niemand die Lage des Planeten kannte, konnte sie auch niemand freiwillig oder sonstwie Agenten des Commonwealth oder der Kirche verraten. Jeder, den man zu diesem Thema verhörte, konnte offen alles zugeben, was er wußte nämlich nichts.

Die ganze Organisation war höchst professionell.

In dem größten jener inneren Labors studierten die fähigsten Forscher der Station das riesige eiförmige Stück aus dunklem Holz, das einen Teil des Saales beherrschte. Man hatte es aufgeschnitten. Dieses Stück Holz hatte all die Kosten, die Geheimhaltung und die Mühe aufgewogen, und Wu Tsingahn hatte schon daran gearbeitet, ehe der Bau der Station abgeschlossen worden war.

Er war ein kleiner Mann mit fein geschnittenen, gequält wirkenden Zügen und schwarzem Haar, das der Aufenthalt an einigen ungewöhnlichen Orten für Jahre zu früh hatte weiß werden lassen. Der persönliche Schmerz, der sein Gesicht prägte, hatte weder die Klarheit seines Verstandes beeinträchtigt, noch seine analytischen Fähigkeiten abgestumpft. Wie allen anderen in der Station war ihm bewußt, daß seine Tätigkeit auf diesem Planeten weder mit den Regeln der Kirche noch den Vorschriften des Commonwealth zu vereinbaren war. Die meisten waren des Geldes wegen hier.

Tsingahns Hände zitterten etwas, und gelegentlich zuckten seine beiden Augenlider. Beides waren Nebenwirkungen der Droge, die um teures Geld großes Vergnügen bereitete.

Tsingahn war jetzt von dieser Droge abhängig. Er brauchte sie regelmäßig in großer Dosis. Er war gezwungen worden, seine moralischen Prinzipien hintanzustellen, um seiner Sucht nachgehen zu können. Aber das störte ihn schon lange nicht mehr. Außerdem war die Arbeit nicht besonders schwierig und intellektuell anregend.

Es klopfte an der Türe. Tsingahn rief >Herein<, und ein

großer Mann, der hinkte und dessen Kontaktlinsen im Licht der Deckenlampe blitzten, trat ein. Der Mann war kein Riese, aber seine Oberarme hatten einen größeren Umfang als die Schenkel des Biochemikers. Er trug eine Waffe im Gürtelhalfter. Die war nicht zu übersehen.

»Hallo, Nearchose.«

»Hallo, Doc«, antwortete der Große. Er ging durch das Zimmer und deutete mit einer Kopfbewegung auf das Stück Holz. »Schon herausgefunden, wie es funktioniert?«

»Ich wollte es bis jetzt noch nicht riskieren, seine Drogen produzierenden Eigenschaften zu verändern, Nearchose«, erklärte Wu mit leiser Stimme. »Wenn ich es ganz seziere, könnte das gefährlich sein.« Seine Hand berührte das Holz. Nearchose studierte es. »Wieviel, glauben Sie denn, ist ein solcher Kloben wert, Doc?«

Tsingahn zuckte die Achseln. »Wieviel ist einem Menschen eine Verdoppelung seiner Lebenszeit wert, Nearchose?« Der Blick, mit dem er das Stück Holz musterte, enthielt mehr als reines wissenschaftliches Interesse. »Ich glaube, ein Knollen von dieser Größe würde genug Extrakt liefern, um die Lebensspanne von zwei bis dreihundert Leuten zu verdoppeln ganz zu schweigen von der Auswirkung auf die allgemeine Gesundheit und das Wohlbefinden. Für die Droge ist bis jetzt noch kein Preis festgelegt worden, da man sie bis zur Stunde nur in kleinen experimentellen Mengen exportiert hat. Die Proteine haben sich als unglaublich kompliziert erwiesen. Eine synthetische Herstellung scheint nicht in Frage zu kommen. Es ist durchaus möglich, daß wir erst nach dem Sezieren wissen, wie wir weiter vorgehen müssen.«

Erblickte auf. »Was würden Sie dafür zahlen, Nearchose?«

»Wer, ich?« Der Wachmann lächelte schief und zeigte dabei seine Metallzähne, einen Ersatz für Zähne, die er keineswegs auf natürlichem Wege verloren hatte. »Ich werde sterben, wenn die natürliche Zeit dafür gekommen ist, Doc. Ein Mann wie ich . . . ich könnte mir das Zeug nie leisten. Ich würde natürlich alles darum geben oder tun, wenn ich glaubte, daß ich damit durchkäme.«

Tsingahn nickte. »Wesentlich wohlhabendere Männer werden dasselbe tun.« Er zwinkerte ihm zu. »Vielleicht stecke ich Ihnen von der nächsten Charge ein Fläschchen zu. Was würden Sie davon halten, Nearchose?«

Das Gesicht des Großen wurde plötzlich ernst, und er blickte auf seinen Freund hinunter, den er, wenn es darauf angekommen wäre, mit einer Hand hätte in Stücke brechen können. »Machen Sie keine solchen Witze mit mir, Doc. Das ist nicht komisch. Ein paar hundert Jahre in guter Gesundheit zu leben, anstatt mit siebzig, vielleicht mit achtzig langsam in Stücke zu zerfallen . . . Sie sollten so etwas nicht tun.«

»Tut mir leid, Nick. War nicht böse gemeint. Sie wissen ja, daß ich meine eigenen Gebrechen habe. Was ich da getan habe, ist kleinlich und bösartig. Ich wollte Ihnen wirklich nicht weh tun.«

Nearchose nickte. Er wußte natürlich um die Drogenabhängigkeit des Biochemikers. Jeder in der Station wußte das. Der brillante Forscher Tsingahn hatte diese Schwäche, wenn er auch weder verkrüppelt noch krank war. Nearchose hatte geistige Schwächen, wenn er auch weder dumm noch unwissend war. Jeder wußte, wie sehr er den anderen in der Station überlegen war, und so war die Freundschaft, die sich zwischen ihnen entwickelt hatte, die Freundschaft Gleichberechtigter.

»Ich habe diese Schicht Außenstreife«, erklärte Nearchose und wandte sich zum Gehen. »Ich wollte bloß nachsehen, wie die Dinge hier stehen, das ist alles.«

»Schon gut, Nick. Sie können jederzeit kommen.«

Nachdem der Große gegangen war, stellte Tsingahn seine Instrumente für die erste Sektion des Holzstückes ein. Er konnte das nicht weiter hinausschieben, obwohl es sich bei dem Knollen um das einzige bis jetzt gefundene Stück seiner Art handelte. Er war sicher, daß die Suchtrupps weitere finden würden. Es war nur eine Frage der Zeit. Sie hatten einen Extrakt aus dem Zentrum des Holzknollens einem Carew eingegeben, und das Ergebnis war unerwartet, erstaunlich, ja überwältigend gewesen. Statt die üblichen

zwei Tage hatte das hyperaktive Säugetier beinahe eine Woche gelebt. Er hatte das Experiment zweimal wiederholt und seinen eigenen Ergebnissen nicht getraut. Als sie sich beim drittenmal wieder bestätigten, hatte er seine Entdeckung Hansen, dem Direktor der Station, mitgeteilt. Die Reaktion der Geldgeber des Projekts war wie erwartet gewesen: Es mußten weitere Knollen gefunden werden. Aber die Umgebung per Gleiter zu erforschen war schwierig. Man hatte Suchtrupps zu Lande ausgesandt, aber Hansen hatte sie trotz der Beschwerden von weiter oben bald wieder eingestellt. Zu viele Suchtrupps, gleichgültig, wie gut sie auch bewaffnet waren, waren nicht zurückgekommen. Die Tatsache, daß diese krankhafte Auswucherung des Baumes sich vielleicht als nützlicher erweisen würde als der Baum selbst, faszinierte Tsingahn immer noch. Er mußte an die Wale auf der alten Terra und Ambra denken. Er war erpicht darauf, die innere Struktur des Holzknollens zu studieren. Nach Sonden, die man eingeführt hatte, war das Innere weich, ganz im Gegensatz zu den meisten Knollen, die massives Hartholz waren. Und dann gab es auch noch weitere Hinweise, die auf ein ungewöhnliches Inneres schließen ließen.

Er arbeitete einige Tage an der Sektion, sägte, sondierte und schnitt. Am Ende dieser Zeit zerriß ein höchst unnatürlicher schrecklicher Schrei den Frieden der Station und jagte Leute von ihren Arbeitsplätzen in das Labor von Wu Tsingahn. Nearchose war der erste. Diesmal klopfte er nicht, sondern riß die Tür einfach auf, wobei der Riegel in Stücke ging. Zu seiner ungeheuren Überraschung stand Tsingahn einfach da und musterte ihn ruhig. Eine Hand zitterte leicht. Eines seiner Augenlider flatterte, aber das war nur normal.

Eine Menschenmenge hatte sich hinter Nearchose gesammelt, er drehte sich um und scheuchte sie weg.

»Nichts zu sehen. Alles in Ordnung. Der Doc hatte nur einen schlimmen Trip, etwas schlimmer als sonst, das ist alles.«

»Bist du da sicher, Nick?« fragte jemand zögernd. Klar, Maria. Ich mach das schon.« Die Menge verteilte sich

murmelnd, als Nearchose die zerbrochene Türe schloß.

»Was ist denn los, Nick? Weshalb so stürmisich?« Der Wächter wandte sich zu ihm um und studierte den Mann, den er oft nicht verstand, für den er aber höchsten Respekt empfand. »Sie waren das, der so geschrien hat, Doc.« Das war keine Frage.

Tsingahn nickte. »Ja, das war ich.« Er sah weg. »Ich habe meine Morgendosis intus und . . . ich dachte, ich hatte etwas gesehen. Ich bin nicht so widerstandsfähig wie Sie, Nick, und ich fürchte, ich habe einen Moment die Fassung verloren. Es tut mir leid, wenn es die anderen gestört hat.«

»Ja, schon gut«, meinte Nearchose unsicher. »Hab' mir einfach um Sie Sorgen gemacht, das ist alles. Alle machen sich Sorgen, wissen Sie.«

»Ja, schon gut«, sagte Tsingahn bitter.

Nearchose schien sich in dem Schweigen nicht ganz wohl zu fühlen und sah sich im Labor um. »Was macht die Arbeit? Fortschritte?«

Tsingahns Antwort klang abwesend, seine Gedanken waren offenbar nicht bei der Sache. »Nun, besser als erwartet. Ja, ganz gut. In ein paar Tagen kann ich vielleicht berichten.«

»Das ist prima, Doc.« Nearchose wandte sich zum Gehen, hielt dann aber inne. »Hören Sie, Wu, wenn Sie etwas brauchen, irgend etwas, das Sie nicht auf offiziellem Wege«

Tsingahn lächelte schwach. »Natürlich, Nick. An Sie würde ich mich als allerersten wenden.«

Der Wächter grinste und schloß leise die Türe hinter sich. Tsingahn kehrte an seine Arbeit zurück. Er war jetzt ganz ruhig und arbeitete schnell und geschickt.

Die Ruhe der Station sollte bis zum Abend jenes Tages nicht mehr gestört werden, als jemand an dem Labor vorbeiging und vor der Türe etwas Ungewöhnliches zu riechen glaubte. Er ging dem Geruch nach und stellte fest, daß durch die Ritzen der Labortüre dunkle Rauchschwaden zogen. Der Mann schrie »Feuer!« und schlug das Glas des nächsten Feuermelders ein.

Diesmal war Nearchose nicht der erste, der das Labor erreichte. Er mußte sich durch all die Leute durcharbeiten, die die letzten Flammen erstickten. Es war gelungen, das Feuer einzudämmen, ehe es sich über das Labor hinaus ausbreitete, aber das Labor selbst war völlig vernichtet. Das Feuer war kurz, aber intensiv gewesen. Nicht nur, daß es in dem Labor eine Menge brennbaren Materials gegeben hatte, sondern Tsingahn hatte offenbar noch mit weißem Phosphor und Säure nachgeholfen. Der kleine Biochemiker war bei der Zerstörung ebenso methodisch vorgegangen wie bei seinen Forschungen. Alle drängten sich um die paar verkohlten Holzstücke, die im hinteren Teil des Labors herumlagen. Sie waren alles, was von dem Knollen übriggeblieben war, der unzählige Millionen wert gewesen sein mußte. Nearchoses Hauptsorge galt etwas anderem, und so war er auch der erste, der die Leiche unter einem Tisch fand. Zuerst nahm er an, der Wissenschaftler sei an Rauchvergiftung gestorben, da seine Leiche keine Spuren von Verletzungen zeigte. Dann wälzte er ihn zur Seite, und die weiße Kappe rutschte herunter. Nearchose sah den Nadler, den eine Hand noch umkrampft hielt, sah die winzigen Löcher vorne und hinten am Schädel. Er wußte, wie ein Nadler wirkte, wußte, daß man einen Bleistift durch das Loch würde schieben können. Die Augen des Mannes waren geschlossen, und sein Ausdruck wirkte zufrieden zum erstenmal seit Nearchose sich erinnern konnte.

Nearchose richtete sich auf. Das bejammernswerte, schwache Genie, das da vor ihm auf dem Boden lag, hatte etwas entdeckt, das ihn in den Tod getrieben hatte. Nearchose hatte keine Ahnung, was dieses Etwas war, und war auch gar nicht sicher, ob er es wissen wollte. Kein Mensch ist vollkommen. Ein alter Sergeant hatte ihm diesen abgedroschenen Satz zum erstenmal gesagt. Bei all seinen wissenschaftlichen Fähigkeiten war Tsingahn weniger vollkommen als die meisten gewesen. Ein Blatt mit Notizen hier, die Seite eines Buches dort das war alles, was übriggeblieben war.

In der Station war ein Biochemiker von geringerem Rang

namens Celebes und ein Botaniker namens Chittagong tätig. Zu zweit gaben sie nicht ganz einen Tsingahn ab, aber sie waren die besten, die Hansen hatte. Sie wurden sofort von ihrem Projekt abgezogen und bekamen die sorgfältig eingesammelten Papier-stücke und Reste seiner Notizbücher sowie den Auftrag, Tsingahns Arbeit zu rekonstruieren. Schließlich fand man einen zweiten Knollen von der Art wie der erste, der vom Feuer zerstört worden war, und brachte ihn in die Station. Man gab ihn Chittagong und Celebes, die damit arbeiteten, während neu installierte Sicherheitsmonitore sie dauernd überwachten, alles überprüften, angefangen beim Herzschlag der Wissenschaftler bis zum Knurren ihres Magens. Beide Männer standen ihrem Projekt alles andere als begeistert gegenüber, besonders wenn sie den Tod ihres Gefährten bedachten. Aber die Befehle kamen von einer wütenden Person an einem großen Schreibtisch, der viele Parsek entfernt stand. Gegen sie gab es keinen Widerspruch. Nearchose kehrte zu seinen Pflichten zurück. Er saß auf seinem Posten und brütete darüber nach, was in einem gewöhnlichen Stück Holz sein könnte, das jemand von so rationaler Grundhaltung wie Tsingahn dazu bringen konnte, durchzudrehen. Solche Dinge geschahen, und er brauchte sich darüber nicht den Kopf zu zerbrechen. Aber er konnte einfach nicht anders. Er seufzte und zwang sich, wieder auf die ihn umgebende grüne Mauer zu blicken. Verdammt, er hatte all dieses Grün satt

6

»Autsch!«

Born blieb stehen und sah sich nach seinen Schützlingen um. Logan hüpfte ungeschickt auf einem Fuß auf dem Kabbl und hielt sich an einer Liane fest. Born ließ die Schlingpflanzenwurzel los, die er gerade hielt, und ließ sich neben Logan fallen. Sie setzte sich und hielt ihr linkes Bein. Sie schien eher ärgerlich als verletzt. Cohoma studierte

etwas, das Logan mit einer Hand abdeckte.

»Was ist?«

Sie lächelte ihn an. Auf ihrer Stirn standen kleine Schweißtropfen. »Ich bin auf etwas getreten.« Sie sah sich um, gestikulierte. »Diese Blume dort... ist mir durch den Stiefel gedrungen.«

Born sah die winzige Ansammlung hellorangeroter Dornen, die aus der Mitte des winzigen Buketts sechsblättriger Lavendelblüten hervorstach. Sein Ausdruck veränderte sich, und seine Hand griff unter seinen Umhang. Er holte das Messer heraus.

»Hey!« Cohoma wollte zwischen sie treten. Born schob den Größeren einfach weg. Cohoma stolperte und wäre fast vom Kabbl gefallen.

»Hinlegen!« befahl Born Logan und drückte sie gleichzeitig mit der Hand hinunter. Sie war zu verblüfft, um sich zu wehren, wollte sich aber gleich wieder aufsetzen, stützte sich mit den Händen ab.

»Born, was machst du? Es sticht ein wenig, aber . . .«

Er riß ihr den Stiefel herunter, und sie kippte wieder um, schlug sich den Kopf am Holz auf. Dann hob er ihr Bein an und hielt das Messer darüber.

»Warte doch, Born!« Ihre Stimme klang hysterisch. Cohoma hatte inzwischen wieder Fuß gefaßt und kam jetzt drohend auf den Jäger zu.

»Augenblick mal, du Knirps. Erkläre . . .« Über ihm war ein warnendes Grollen zu hören, und er blickte auf. Ruumahum beugte sich über den Kabbl, hielt sich mit den vier Hinterbeinen daran fest, die Vorderpfoten hingen mit ausgefahrenen Klauen herunter. Der Pelziger lächelte und zeigte dabei mehr Elfenbein als ein Konzertflügel. Cohoma sah in drei Augen und ballte die Fäuste, hielt sie aber an seiner Seite.

»Das tut jetzt etwas weh«, sagte Born schnell. Sein Messer schnitt direkt über den drei roten Punkten in ihre Fußsohle. Logan stieß einen wilden Schrei aus, fiel nach hinten und versuchte sich zu befreien. Born hielt ihren Fuß fest, legte

den Mund auf die blutende Wunde, saugte und spuckte, saugte und spuckte. Als er fertig war, weinte sie leise und zitterte. Nach einem vorsichtigen Blick auf Ruumahum trat Cohoma neben sie, um sie zu trösten.

Born achtete nicht auf die Fragen des Riesen, sondern sah sich in dem Blattwerk um, das sie umgab. Dann fand er, was er brauchte, ein paar zylinderförmige Blüten, die aus einem nahen Zweig wuchsen. Er suchte einen alten aus und schnitt ihn unten ab. Er war etwa halb so lang wie sein Arm. Dann schnitt er die Spitze ab, so daß man ein hohles Rohr sehen konnte, das mit einer klaren Flüssigkeit gefüllt war. Er trank die Flüssigkeit, seufzte und suchte einen zweiten Zylinder. Den bot er der verletzten Frau an. Logan rieb sich immer noch die Augen und starre ihn an.

»Trink das«, befahl er. Sie wollte nach dem Zylinder greifen, zuckte aber zusammen, als der Stengel sich weich anfühlte. Dann hielt sie zögernd die Lippen an den Rand und leerte ihn, ohne auf Cohomas Warnung zu achten, zur Hälfte. Den Rest gab sie ihm.

Cohoma studierte das Rohr argwöhnisch. »Woher wissen wir denn, daß er uns nicht vergiften will?«

»Wenn er uns töten wollte«, seufzte sie, »hätte er uns ja dem fliegenden Fleischfresser überlassen können. Jan, sei kein Narr. Daran ist nichts Gefährliches.«

Cohoma nippte widerstrebend, leerte den Behälter dann aber. »Dein Fuß . . . wie fühlt er sich an?« erkundigte Born sich besorgt. Logan zog das Knie hoch und drehte das Bein dann so, daß sie die Sohle sehen konnte. Die Wunde war nicht so tief, wie sie befürchtet hatte. Jedenfalls nicht so tief, wie sie sich angefühlt hatte, als Born sie schnitt. Sie begann bereits zu heilen. Aber rings um die drei Stiche hatte die Haut sich gerötet.

»Wie wenn jemand mit dem Messer hineingeschnitten hätte«, konterte sie. »Wie sollte sie sich denn anfühlen?«

»Außer dem Schnitt fühlst du nichts?« bohrte Born.

Sie überlegte. »Ein leichtes Prickeln vielleicht, dort, wo ich in die Dornen getreten bin . . . so wie wenn einem der Fuß

einschläft. Aber das ist alles.«

»Prickeln«, sagte Born nachdenklich. Wieder suchte er den Busch um sie herum ab. Die beiden Riesen beobachteten ihn neugierig. Er blieb vor einer Pflanze stehen und pflückte dann eine blaßgelbe Frucht von einem Zweig ganz oben, wo diese Früchte in Dreiergruppen hingen. »Iß das«, wies er Logan an.

Sie musterte die Frucht unsicher. Von allen Früchten, die Born ihnen gegeben hatte, wirkte die hier am unsympathischsten. Sie hatte die Form eines kleinen Fäßchens mit braunen rippenähnlichen Vorsprüngen, die sie wie Bänder umliefen. »Mit der Haut?«

»Ja, mit der Haut«, sagte Born und nickte. »Und schnell. Das ist besser für dich.«

Sie führte die Frucht zum Munde. So vieles auf dieser Welt täuschte einen vielleicht hatte dieses zäh aussehende Zeug einen . . . und dann biß sie hinein. Ihr Gesicht verzog sich angewidert. »Das schmeckt«, meinte sie zu Cohoma gewandt, »wie fauliger Käse mit Essig. Was passiert denn, wenn ich das nicht zu Ende esse?« fragte sie Born bittend. »Ich glaube ich denke, ich habe all das Gift aus der Wunde gesaugt, wenn nicht, dann hast du noch ein paar Augenblicke Zeit, ehe sich das restliche Gift in deinem Nervensystem ausbreitet und dich umbringt. Wenn das Antitoxin in der Frucht es nicht vorher neutralisiert.«

Logan schläng das gelbe Fruchtfleisch mit einer Geschwindigkeit hinunter, die ihren Ekel Lügen strafte. Dennoch fand sie Zeit, sich darüber zu wundern, daß im Wortschatz dieser Leute Worte wie »Antitoxin« und Begriffe wie »Nervensystem«, »neutralisieren« durch all die Jahre haftengeblieben waren. Zweifellos, über-legte sie, wurden die Ausdrücke in dieser stets bedrohlichen Umgebung dauernd gebraucht. Als sie diesen Schluß gezogen hatte, weiteten sich ihre Augen, die Wangen traten ihr hervor, und sie wandte sich ab und würgte so elendiglich, daß Born und Cohoma alle Mühe hatten, sie festzuhalten, sonst wäre sie vom Kabbl gestürzt. Minuten später lag sie auf dem Rücken

und rang nach Luft und fuhr sich langsam mit dem Unterarm über den Mund.

Sie keuchte. »Mir ist, als hätte man mich von innen nach außen gestülpt.« Sie preßte sich beide Hände an den Leib und betastete sich vorsichtig. »Aber alles ist noch da ich wäre jede Wette eingegangen, daß er weg ist.«

Born achtete nicht auf ihre Klagen. »Wie fühlt dein Fuß sich jetzt an?«

»Er prickelt immer noch ein wenig.« »Nur dein Fuß?« beharrte er und musterte sie aufmerksam. »Nicht dein Knöchel oder die Wade hier?« Er betastete sie. Sie schüttelte den Kopf. Born knurrte etwas Unverständliches und stand auf. »Gut. Wenn das ganze Bein prickeln würde, hätte sich das Gift zu weit ausgebreitet, und ich könnte nichts mehr dagegen tun. Aber jetzt bist du außer Gefahr.«

Sie nickte und versuchte mit Cohomas Hilfe aufzustehen. Dann musterte sie Born scharf. »He wenn es so wichtig war, daß ich die Frucht sofort esse, Born, warum hast du dann gezögert, ehe du sie abgepflückt und hergebracht hast. Nachdem, was du gerade gesagt hast, hätte ich in der Zwischenzeit sterben können.«

Der Jäger musterte sie mit dem geduldigen Blick, den man sich gewöhnlich für ganz kleine Kinder aufbewahrt. »Ich mußte sicher sein, daß die Tesshanda nichts dagegen einzuwenden hatte, daß ich ihre Frucht pflückte, sie war ja noch nicht ganz reif.«

Logan und Cohoma schienen verwirrt. »Willst du damit sagen«, fuhr sie fort, »daß du diese Pflanze um Genehmigung bitten mußtest? Daß du mit ihr gesprochen hast?«

»Das habe ich nicht gesagt«, erklärte Born. »Emfatiert habe ich sie.«

»Emfatiert? Oh, du meinst, du hast die Frucht betastet, um zu sehen, ob sie reif war?«

Born schüttelte den Kopf. »Nein . . . emfatiert. *Emfatiert* ihr nicht mit euren Pflanzen?«

»Ich denke nicht, ich habe nämlich keine Ahnung, wovon du redest, Born.«

Er schien befriedigt, wenn es ihm auch keine Freude zu bereiten schien. »Ah, das erklärt eine ganze Menge.« »Mir nicht, gar nicht«, erwiderte Cohoma. »Hör zu, Born, willst du sagen, daß du mit dieser Pflanze geredet oder dich mit ihr unterhalten hast und daß sie es dir erlaubt hat, eine Frucht abzupflücken, ehe sie reif war?«

»Nein, nein. Ich habe sie *emfatiert*. Wenn die Frucht reif gewesen wäre, hätte ich das natürlich nicht tun müssen.«

»Warum, natürlich?« fragte Logan, der das Gespräch immer mysteriöser schien.

»Weil die Tesshanda dann mich emfatiert hätte.«

»Irgendeine Art rituellen Aberglaubens«, murmelte sie. »Ich möchte nur wissen, wo das herkommt? Hilf mir aufzustehen, Jan.« Das tat er, und sie zuckte sofort zusammen, beugte sich nach vorne und hielt sich den Leib.

»Kannst du gehen?« erkundigte sich Born, immer noch sehr geduldig. »Nein, aber ich bin eine geübte Humplerin.« Sie zwang sich zu einem schiefen Grinsen. »Manchmal ist ja die Medizin schlimmer als die Krankheit. . . Ich glaube nicht, daß du im Commonwealth große Chancen als Arzt hättest, Born, aber das ist jetzt schon das zweite Mal, daß du mir das Leben gerettet hast. Danke.«

»Das dritte Mal«, erklärte Born, ohne näher zu erklären.

»Wir sind jetzt nahe beim Heim. Noch eine halbe Etage nach oben und zwei oder drei Etagen weit.« Die beiden Riesen stöhnten.

»Ich habe noch nie einen solchen Baum gesehen, nicht im Forschungsbericht und auch in keinem der anderen Berichte«, erklärte Cohoma, als sie Heim das erste Mal sahen.

»Du bist nicht auf dem laufenden, Jan«, meinte seine Partnerin. »Der vorletzte Gleiter, der nach Osten geflogen war, hat Einzelheiten darüber gebracht. Man nennt ihn einen Weber. Der Mittelstamm verjüngt sich kaum, bis er ein Niveau von fünf oder sechshundert Metern erreicht hat. Dann spaltet er sich ein paarmal auf und bildet ein ineinander verwobenes Labyrinth von Einzelstämmen, die

einen . . . nun . . . eine Art riesigen Korb in dem Baum bilden. Ein paar Dutzend Meter darüber verbinden sich die einzelnen Unterstämme wieder und bilden erneut einen einzigen Stamm, der bis an die Spitze des Waldes reicht. Nach dem Bericht sind die Zweige dieses kleinen >Käfigs< mit roten Früchten bewachsen, hauptsächlich zuckerhaltiges Fruchtfleisch um einen nußähnlichen Kern, der mit mehr Nährstoffen angereichert ist als irgend etwas, das man bis jetzt gefunden hat ganz besonders an Niacin.«

Sie näherten sich den ersten Stämmchen und gingen an einer dicken Tungtankel entlang.

»Siehst du diese Säcke, die aus den rosafarbenen Blüten wachsen? In dem Bericht steht, wenn man an einen stößt, bekommt man das Gesicht voll Pollenstaub. Wenn man das Zeug einatmet, heißt es, ade so steht es im Laborbericht. Fungussporen setzen sich in den Lungen und der Luftröhre fest, breiten sich sofort aus und ersticken einen binnen zwei Minuten.«

Plötzlich bemerkte sie, daß Born keine Anstalten machte, den tödlichen Gewächsen auszuweichen. »Wir gehen doch um diesen Baum herum, oder, Born? Es gibt hier doch bestimmt kein Gift, das deine Leute nicht kennen.«

»Um den Baum herum?« Born musterte sie eigenartig.

»Dieser Baum ist das Heim.« Er näherte sich dem Gewirr aus mit Blumen überladenen Schlingpflanzen und Ästchen.

»Born . . .« Sie folgte ihm langsam, ohne die tödlichen Säcke aus den Augen zu lassen. Nur eine Berührung, und eine Wolke des erstickenden Pollenstaubes würde die Luft erfüllen.

Born blieb an der ersten Liane stehen, beugte sich vor und spuckte geradewegs in eine der großen Blüten, wich dabei dem angeschwollenen Pollensack aus. Ein Zittern schien die Schlingpflanze zu durchlaufen, während die schimmernden Blütenblätter sich schlossen. Das Zittern hielt an, und dann spannten sich die Schlingpflanzen wie ein Zweig, der sich vor der Flamme zurückzieht, rollten sich ein, gaben einen Weg durch das Gebüsch frei.

»Schnell jetzt«, drängte Born und setzte sich in Bewegung. Ein grüner Blitz schoß an den beiden Riesen vorbei, als diese sich ihm anschlossen. Ruumahum hatte nicht gewartet, bis sie ihre Entscheidung getroffen hatten. Als sie sicher den gewachsenen Vorhang durchquert hatten, wandten beide sich um und sahen zu, wie die Schlingpflanzen sich wieder entspannten. Jetzt versperrten sie den Weg wieder, ebenso sicher wie eine Mauer aus Duralum.

»Bemerkenswert«, murmelte Cohoma. Dann fragte er Born, während sie tiefer ins Herz des Heimbaumes eindrangen:

»Born, wenn ich in eine der Blüten spuckte was würde da passieren?«

»Nichts«, antwortete der Jäger. »Du gehörst nicht zum Heim. Das Heim kennt nur die seinen.«

»Ich begreife nicht, wie . . .«, begann er, aber Logan hatte bereits mit ihrer Analyse begonnen.

»Sag, Born«, fragte sie, »essen deine Leute die Frucht des Webers des Heims?«

Born sah sie verblüfft an. Manchmal schien es, als besäßen diese Riesen Wissen, das jegliche Vorstellung überstieg; und manchmal konnten sie wieder unglaublich dumm sein.

»Gibt es denn etwas Besseres zu essen, abgesehen vielleicht von frischem Fleisch?« Er hatte gehört, wie Loganden Bericht der Forschungsgruppe über den Weber rezitierte, hatte ihn aber nicht begriffen. »Warum sollten wir nicht essen, was uns so großzügig angeboten wird?«

»Interessant«, pflichtete Logan ihm bei. Dann begann sie wieder Worte zu gebrauchen, die für Born keine Bedeutung hatten, und er ignorierte ihr Gespräch. »Siehst du jetzt den Zusammenhang, Jan?«

Ihr Begleiter nickte. »Ich glaube schon. Sie essen die Früchte des Baumes regelmäßig; das ist ihre Hauptnahrung. Chemikalien aus der Frucht sammeln sich in ihrem System. Wenn sie in eine der Büten spucken, befinden sich im Speichel auch Chemikalien der verzehrten Früchte. Kein Wunder, daß das Heim seine Leute erkennt!«

»Ich kann verstehen, was das den Leuten bringt«, gestand

Logan. »Nahrung und Unterkunft, aber was bekommt der Baum davon falls er etwas davon hat?«

Ein Ruf und dann noch einer und dann viele rissen sie aus ihren Überlegungen, und dann fanden sie sich plötzlich von einer Schar neugieriger Kinder umgeben völlig normaler Kinder, in jeder Hinsicht normal, sah man von ihrer tiefbraunen Haut, dem ebenso braunen Haar, den grünen Augen und ihrem kleinen Wuchs ab. Die Kleinen musterten die beiden Riesen mit der gleichen Ehrfurcht, mit der sie vielleicht rosafarbene Pelziger angestarrt hätten.

Auch Din war dabei. Er lief neben Born her. Die schmale Brust aufgebläht, ahmte er jeden Schritt des Jägers nach, auch wenn er gelegentlich dazwischen einen kleinen Sprung machen mußte, um mit ihm Schritt zu halten. Born murmelte dem Jungen einen gleichgültigen Gruß zu. Ob der Junge wohl nie aufhören würde, ihn zu belästigen?

Muf trottete hinter ihm her. Für einen Pelziger war das ungewöhnlich. Normalerweise hätte er jetzt irgendwo zwischen den Stämmchen mit seinen Brüdern geschlafen. Das Junge drängelte sich durch die Kinderschar, beschnüffelte Logan neugierig. Zuerst zuckte sie zurück, dann tätschelte sie das Junge zögernd am Kopf. irgendwo aus dem Inneren des sechsbeinigen Fellbündels kam ein tiefes, nicht unfreundliches Grollen. Das Junge drängte sich noch näher an Logan heran und hätte sie dabei beinahe zu Fall gebracht.

Im nächsten Augenblick war ein stromlinienförmiges grünes Etwas neben ihr. »Wenn Junges ärgert, schlagen«, rief Ruumahum Logan mit seinem polternden Baß zu.

Sie blickte auf das Junge hinunter, das sie mit ergebenen Augen anstarrte. »Ihn schlagen aber bestimmt nicht!« wandte sie ein. »Es ist doch nett zu mir.«

Ruumahum schnaubte nur und trottete davon.

Schließlich kam die ungewöhnliche Parade ein Mensch, zwei Pelziger, ein Rudel schnatternder Kinder, zwei Riesen vor dem Blattlederpavillon im Zentrum des Dorfs zum Stillstand.

Borns Blick wanderte über die sie umgebenden Häuser. Irgendwo gähnte laut ein ausgewachsener Pelziger. Aber da war keine Menschenmenge, die ihnen aus den halboffenen Türen entgegenströmte, da gab es keine heranwachsenden Mädchen, die gerannt kamen, um seine Arme und seinen Brustkasten zu betasten, keine Jäger, um seine Riesen mit der gleichen Ehrfurcht zu studieren, die die Kinder gezeigt hatten. Da war kein Lob, keine Bewunderung, keine Komplimente, kein Ausdruck gebührenden Lobes für seinen Mut und seine Kühnheit nur die neugierigen Blicke von ein paar Alten, die hinter Blattledertüren hervorlugten.

Etwas stieß Born von hinten in die Kniekehle, und er fiel nach vorne und landete in einer Pfütze von Nachtwasser. Muf versteckte sich zwischen den Kindern. Sie lachten spöttisch. Langsam sich aufrichtend, versuchte Born seine Würde zurückzugewinnen, während er sich das Wasser vom Umhang schüttelte. Das Gelächter hielt an. Er drehte sich um und schrie sie an. Sie zogen sich ein paar Schritte zurück, aber ihr Lachen hörte nicht auf. Er machte einen Schritt auf eins der Kinder zu, und seine Hand fuhr drohend zum Messer. Diesmal rannten sie davon, und ihre nackten braunen Körper huschten behende hinter die Türen der Häuser oder verbargen sich hinter Buckeln und Höckern in dem hölzernen Pflaster des Platzes. Born stellte fest, daß sein Atem schwerer ging. Seine Fähigkeit, einen Narren aus sich zu machen, schien grenzenlos.

»Nicht ganz der Empfang, den du dir erhofft hast, hmm?« meinte Cohoma überraschend einfühlsam. »Ich weiß genau, wie dir zumute ist. Ich habe das auch schon erlebt.« Er warf einen vielsagenden Blick zu Logan hinüber, den diese überhaupt nicht zu bemerken schien.

Und plötzlich floß der ganze Ärger aus Born heraus, und er entspannte sich etwas, empfand gleichzeitig ein unerwartetes Gefühl der Gemeinsamkeit mit diesem fremden Mann, der von sich behauptete, in einem Boot aus Axtmetall durch die Obere Hölle zu reisen.

»Wo sind denn alle?« wollte Logan wissen.

Born zuckte die Achseln und führte sie weiter zu seinem eigenen Häuschen, hoch in den Stämmen am äußersten Ende des Heimkäfigs. »Sie sammeln Früchte, pflegen das Heim . . .«

»Parasitenkontrolle«, murmelte Cohoma Logan zu. »Ein Pluspunkt für den Baum. Besser ein menschlicher Parasit, den man kennt, als ein unvernünftiges Tier oder eine Pflanze, die man nicht kennt.«

»Symbionten, nicht Parasiten«, konterte Logan. »Den Vorteil haben sowohl der Baum, als auch der Mensch. Ich würde nur gerne wissen, was die Weberbäume zu ihrem Schutz taten, ehe Borns Ahnen sie sich zur Behausung wählten.«

» . . . oder vielleicht jagen«, schloß Born, der ihre geflüsterte Unterhaltung ignoriert hatte. »Ehe es Nacht wird, kommen sie zurück.« Er lächelte. Er konnte immer noch auf Geh Hells Reaktion zählen, wenn er am Abend dem Rat die Riesen vorstellte.

Borns Quartier veranlaßte die Riesen ebenfalls zu einigen seltsamen Worten. »Da, schau«, fuhr Logan dann wieder für Born verständlich fort und wies auf die Wände und die Decke, »die kleineren Äste und Zweige wachsen so eng beieinander, daß es ganz einfach ist, sie mit gewebtem Material völlig dicht zu machen!«

Cohoma murmelte beipflichtend, setzte sich dann und fuhr mit dem Finger über das glatte Holz des Bodens. In ihm nahm eine Idee Gestalt an, zu der ihm aber noch ein paar Einzelheiten und eine Bestätigung fehlten. Born gab sie ihm, als er die Funktion einer kreisförmigen Vertiefung im Boden ganz hinten in dem Raum erklärte.

»Ich möchte nur wissen«, murmelte er laut, »wer sich hier wem angepaßt hat der Mensch dem Baum oder der Baum dem Menschen? Vielleicht hat niemand in den Weberbäumen gelebt, ehe die Kolonisten sie entdeckten. Aber ich begreife immer noch nicht, wie sich innerhalb von wenigen Generationen eine derart detaillierte und spezialisierte gegenseitige Abhängigkeit entwickeln konnte.«

Logan überlegte stumm. Born musterte die beiden

verständnislos, während sie ihr Gespräch fortsetzten. Was meinten die da Menschen, die sich dem Baum anpassen oder Bäume dem Menschen? Das Heim war das Heim. Es war doch nichts anderes als vernünftig, daß ein Mensch für seine Behausung sorgte. Wie das wohl auf der Welt sein mochte, von der diese Riesen kamen, wenn sie die natürliche Ordnung der Dinge hier so erstaunlich fanden? Ihm würde es dort wohl nicht gefallen, dachte er. Und dann kam ihm plötzlich ein verrückter Gedanke verrückt, weil er so unmöglich schien.

»Könnte es sein«, sagte er, und seine ganze Ungläubigkeit klang in seinen Worten mit, »daß es auf eurer Welt nichts gibt, das wächst?«

»Nein«, berichtigte ihn Logan, »es gibt viel, das wächst, aber nichts, in dem wir so wie du leben. Aber wir benutzen unsere wachsenden Dinge so, wie ihr auch.«

»Benutzen? Das versteh ich nicht, Kimilogan.«

Sie setzte sich hin und lehnte sich an einen Ast.

»Von manchen Pflanzen essen wir die Früchte, andere verarbeiten wir zu Nahrung, die wir essen können, andere verwenden wir immer noch, wenn auch selten, beim Bau unserer Häuser. Und einige verwenden wir zu medizinischen Zwecken, so wie du die Teshanda. Wir gebrauchen die Waldwelt ganz ähnlich wie ihr.«

»Ich versteh immer noch nicht«, sagte Born, »wir benutzen den Wald nicht. Wir sind ein Teil des Waldes, der Welt. Wir sind Teil eines Kreislaufs, der nicht unterbrochen werden darf. Wir benutzen den Wald ebensowenig, wie der Wald uns benutzt.«

Dazu murmelte Cohoma eine unverständliche Bemerkung.

»Deine Leute dienen diesem Baum«, erklärte Logan langsam, »selbst wenn es euch nicht bewußt ist. In gewissem Sinne seid ihr seine Diener.«

»Diener.« Born überlegte und spreizte dann hilflos die Hände. »Was ist ein Diener?«

»Jemand, der auf Geheiß eines anderen einen Dienst erweist«, erklärte sie.

Verrückt und immer verrückter! Diese Riesen mußten doch hin und wieder geistesgestört sein, sagte sich Born. »Wir dienen dem Baum nicht, nein. Das Heim dient uns.«

Logan musterte ihn etwas traurig und blickte dann zu Cohoma hinüber. »Die verstehen das nicht. Wahrscheinlich möchten sie das auch gar nicht.«

»Und warum nicht?« wollte Cohoma wissen. »Sie scheinen doch mit den Zuständen recht zufrieden.«

»Aber geistig bindet es sie«, konterte sie. »Wenn die Natur ihnen Nahrung und Unterschlupf liefert, gibt es weder eine Begründung, noch eine Motivation, das Wissen zurückzugewinnen, das sie verloren haben. Es wird uns schwerfallen, sie zu resozialisieren. Sag, Born«, fragte sie mit sanfter Stimme und wandte sich ihm zu, während er Früchte, Nüsse und getrocknetes Graserfleisch auftischte, »könntest du dir vorstellen, daß du je deinen Baum verläßt?« Die Frage schockierte Born so, daß er einen Augenblick wie erstarrt dastand. »Das Heim verlassen? Du meinst für immer? Um nie zurückzukommen?« Sie nickte.

Jetzt hatte er die Bestätigung, daß die Riesen verrückt waren. Warum sollte je jemand daran denken, das Heim zu verlassen? Hier war Unterkunft, Nahrung, Gesellschaft, Sicherheit und Schutz vor dem Dschungel draußen. Außerhalb des Heimes gab's nur Unsicherheit und am Ende den Tod.

Dann begriff er ihren Sinn und damit viele der seltsamen Worte der Riesen. »Ich verstehe«, sagte er mitfühlend.

»Vorher habe ich das wirklich nicht begriffen. Es ist offenkundig, daß ihr kein eigenes Heim habt.«

»Doch, wir haben eines«, konterte Cohoma. »Meines würde dich überwältigen, Born. Es tut alles, was ich ihm sage, bietet mir zu essen an, wenn ich es haben will, und ich kann kommen und gehen, wann ich möchte.«

»Und du mußt nicht für dein Heim sorgen?«

»Nun ja, aber . . .«

Logan lachte. »Jetzt hat er dich, Jan.«

Cohoma schien das etwas peinlich. »Nein, ganz und gar

nicht. Ich kann jederzeit weggehen, solange ich will, ohne mir Sorgen darüber zu machen. Aber diese Leute können das nicht.«

»Dann ist es kein Heim«, wandte Born ein. »Man sorgt für sein Heim, und das Heim sorgt für einen.«

»Nun, meines ist es jedenfalls«, brummte Cohoma und kostete eine Spiralnuß aus der Schale vor sich. Ihr Geruch erinnerte an Pfeffer und Sellerie. Er nahm eine zweite.

»Ich verstehe«, erwiderte Born. Er war zu höflich, um das hinzuzufügen, was er wußte. Zwar war vom Bau dieser künstlichen Heimstätten keine Rede gewesen, aber Born wußte, daß die Heime der Riesen nicht lebten, daß sie tote Dinge waren, voll Gleichgültigkeit. Born könnte trotz all der Wunder nicht in einem toten Ding leben, tot wie die Axt. Ein totes Ding konnte man nicht emfatieren.

Der Gedanke an Äxte und das verblassende Tageslicht erinnerte ihn daran, daß die Sammler und Jäger bald zurückkehren würden. Er würde ihnen die Riesen vorführen, und am Ende würde vielleicht jemand endlich sagen, daß der Jäger Born etwas kühner und mutiger als die übrigen Jäger war.

Als er sich setzte und aß und sich dabei zurechtlegte, was er sagen würde, sah er unter der Blattledertüre Zehen. Er stand auf und schob den Vorhang beiseite. Din zuckte erschreckt zurück, aber Born war so mit der Vorfreude auf seinen eigenen Triumph beschäftigt, daß er gar nicht ärgerlich war. Statt dessen lud er den Jungen zum Essen ein und schob Muf zurück, als das Pelzigerjunge folgen wollte. Der Pelzball jammerte zwar, blieb aber draußen. Born gab dem Jungen zu essen, und der fiel gierig darüber her.

Soviel zu seiner Zuhörerschaft, ein Waisenknabe und zwei Riesen, die offenbar geistesgestört waren. Er biß ärgerlich in ein Stück Fleisch.

»Eine Anzahl Auswandererschiffe«, erklärte Cohoma ihren mißtrauischen, aber höflich aufmerksamen Zuhörern, die sich

um das abendliche Feuer drängten, »sind den Berichten nach verlorengegangen. Manche bei Naturkatastrophen, manche nur, weil irgendein Angestellter nicht aufgepaßt hat.« Er schluckte, erkannte plötzlich, daß er sich auf quasi religiösem Boden bewegte. »Wahrscheinlich«, fuhr er fort und betonte dabei das Wort wahrscheinlich, »wahrscheinlich seid ihr die Abkömmlinge der Überlebenden eines solchen Schiffes, das hier strandete. Freilich finde ich es angesichts der feindseligen Natur dieser Welt unglaublich, daß ein Teil der schiffbrüchigen Kolonisten überleben konnte, nachdem die ursprünglichen Vorräte erschöpft waren.« Er setzte sich wieder. »Jedenfalls vermuten wir, daß es so war.« Niemand am Feuer sagte etwas. Cohoma und Logan musterten ihre kleineren, besser bewaffneten Vettern etwas besorgt.

»All dies«, erwiderte Häuptling Sand schließlich gemessen, »mag sein, wie ihr sagt.« Die beiden Riesen entspannten sich sichtlich. »Aber wenn wir auch nicht euer spezielles Wissen teilen, so haben wir doch auch unsere eigenen Erklärungen für unsere Existenz.«

Er sah zu Leser hinüber und nickte. Der Schamane er hob sich. Er trug sein zeremonielles Kleid aus geflecktem Gildverpelz, strahlend braun und rot mit orangefarbenen Streifen, und einen gefiederten Kopfputz. Und natürlich die Axt, die er jetzt würdevoll vorzeigte, als er sich erhob. Die Axt wie einen Dirigentenstab schwingend, erzählte er die Geschichte, wie die Welt entstanden war.

»Am Anfang war der Same«, dröhnte Lesers Stimme feierlich.

Die Leute lauschten ehrfürchtig. Sie hatten die Legende tausendmal gehört, und doch faszinierte sie sie immer wieder. »Und zwar gar kein großer Same«, fuhr der Schamane fort. »Eines Tages stieg der Gedanke des Wassers herunter, und der Same schlug im Holz von Emfat Wurzeln.« Wieder dieses Wort, dachte Logan. »Er wuchs. Der Stamm wurde stark und groß und kräftig. Und dann wuchsen ihm viele Äste. Einige davon bildeten die Säulen, welche die

Welt beherrschen. Andere veränderten sich und wurden zu den zwei Höllen, welche die Welt umschließen. Und dann tauchten Knospen auf, zahllose Knospen, und sie blühten. Wir sind die Abkömmlinge einer solchen Knospe, die Pelziger sind die der anderen, und der Schnüffler, der im Walde lauert, ein weiterer. Der Same gedeiht, die Welt gedeiht, wir gedeihen.«

Cohoma hielt die Knie mit den Armen umspannt. »Wenn das so ist und wenn ihr glaubt, daß ihr von einem anderen Planeten als diesem kommt, wie paßt das dann alles in euer Universum?«

»Die Äste des Baumes sind weit ausgebreitet«, erwiderte Leser. Ein Beifälliges Murmeln erhob sich im Kreise. »Und was wäre, wenn einer eurer Zweige an einen anderen Teil dieses Baumes verpflanzt würde?«

»Dann würde er sterben. Jede Blüte kennt ihren Platz an diesem Ast.«

»Dann könnt ihr unsere Lage begreifen«, fuhr Cohoma fort.

»Für uns gilt dasselbe. Wenn wir nicht zu unserem Ast zurückkehren oder zu unserem Samen, unserem Heim, unserer Station, werden wir ganz bestimmt ebenfalls sterben. Wollt ihr uns nicht helfen? Wir würden für euch das gleiche tun.«

Logan und Cohoma gaben sich die größte Mühe, gleichgültig zu scheinen, während die Dorfbewohner diskutierten. Jemand warf ein Stück halbverfaultes Holz ins Feuer. Die Flammen flackerten auf, und dann erhob sich Rauch, kräuselte sich träge himmelwärts. Warmer Regen tröpfelte durch die Rauchschwaden.

Sand, Joyla und Leser unterhielten sich im Flüsterton. Schließlich hob Sand die Hand, und das Murmeln verstummte.

»Wir werden euch helfen, zu eurem Ast zurückzukehren, zu eurem Heim«, verkündete er mit fester Stimme, die so klang, als käme sie aus einem fernen Lautsprecher und nicht aus seiner hageren Gestalt. »Wenn es möglich ist. . .«

Born hielt sich im inneren Kreise auf und blickte zu Boden,

damit der Häuptling oder Leser oder einer seiner Stammesgenossen es nicht sehen konnten. Er konnte kaum ihre Antwort abwarten, sobald sie einmal erfahren hatten, wie weit entfernt diese Station der Besucher tatsächlich war.

Keiner lachte, als Logan es ihnen sagte.

»Eine solche Reise ist noch nie unternommen worden«, erklärte Sand, als Logan geendet hatte. »Nein, unmöglich, unmöglich. Ich kann es niemandem befehlen, euch zu begleiten, das kann ich nicht.«

»Aber habe ich mich denn nicht deutlich genug ausgedrückt?« bat Logan eindringlich, stand auf und sah sich besorgt unter den stummen braunen Gesichtern um. »Wenn wir nicht zu unserer Station zurückkehren, dann . . . dann verkümmern wir, verkümmern und sterben. Wir . . .«

Der Häuptling beruhigte sie mit einer Handbewegung. »Ich habe gesagt, daß ich niemandem befehlen kann, euch zu begleiten. So ist es. Ich würde es keinem Jäger befehlen, eine solche Reise zu unternehmen. Aber wenn jemand mit euch gehen wollte . . .«

»Das ist unsinniges Gerede«, rief die Sammlerin Dandone von ihrem Platz herüber. »Niemand würde lebend von einer solchen Reise zurückkehren. Es gibt Geschichten von Orten, wo die Obere und die Untere Hölle sich treffen und die Welt aufhört.« »Ihr verwechselt Tapferkeit und Narretei«, konterte Joyla. »Eine närrische Person ist jemand, der tapfere Dinge tut, ohne darüber nachzudenken. Würde denn niemand unter uns sein Leben riskieren, um von einem fernen Ort zum Heim zurückzukehren, ganz gleichgültig, wie weit entfernt und wie gefährlich die Reise wäre? Und würden wir nicht auch Hilfe von anderen suchen, in deren Mitte wir uns befänden?« Sie blickte zu den Riesen hinüber. »Wenn diese Leute wie wir sind, werden sie trotz unserer Warnungen und Einwände gehen. Vielleicht gibt es welche unter uns, die mutig genug sind, um mitzukommen. Ich bin kein Jäger, ich kann das also nicht.«

»Wenn ich ein junger Mann wäre«, fügte Sand hinzu, »würde ich gehen, trotz der Gefahren.«

Aber du bist kein junger Mann mehr, dachte Born bei sich.

»Aber da ich kein junger Mann mehr bin«, fuhr der Häuptling fort, »kann ich das nicht. Aber andere sollen sich davon nicht abgehalten fühlen. Jene unter euch, die vielleicht darauf brennen, zu gehen.«

Er sah sich in der Versammlung um, ebenso wie Cohoma und Logan, ebenso wie die Männer und Frauen und die großäugigen Kinder, die von außen zusahen, über die Schulter und Köpfe hinweg und zwischen den Waden hindurch. Niemand trat vor. Nur das Knacken des Holzes im Feuer und das leise gleichmütige Murmeln des fallenden Regens waren zu hören. Und dann ertappte Born sich dabei, wie er, ohne sich die Zeit zum Nachdenken zu nehmen, sagte: »Ich werde mit den Riesen gehen.«

Die Blicke der Versammelten hefteten ihn förmlich an seinen Platz. Jetzt zumindest hoffte er auf eine Ovation der Bewunderung. Statt dessen blickten all diese Augen nur traurig und mitfühlend. Selbst die zwei Riesen musterten ihn mit einem Ausdruck, in dem sich Befriedigung und Erleichterung, nicht aber Bewunderung mischten. Bitter überlegte er, wie sich das vielleicht in den vielen Sieben Tagen ändern würde, die jetzt folgen würden.

»Der Jäger Born will die Riesen begleiten«, stellte Sand fest.

»Noch jemand?« Born blickte sich um, musterte seine Freunde. Im inneren Kreis regte sich etwas, aber das waren nur Männer, die jetzt zu Boden blickten oder die Säume in dem Blattlederbaldachin über sich musterten, die Wärme des Feuers spüren wollten bloß, um seinem Blick nicht zu begegnen.

Gut also. Er würde alleine mit den Riesen gehen, und niemand

würde ihre Geheimnisse erfahren. »Möglicherweise«, sagte er mit

etwas Bitterkeit in der Stimme und stand auf, »wäre es nicht zuviel verlangt, wenn jemand sich um die Ausrüstung unserer Gruppe kümmerte.« Dann wandte er sich um und stapfte ins Freie. Er glaubte eine Stimme murmeln zu hören:

»Warum gutes Essen an jemanden verschwenden, der bereits tot ist?« Aber wahrscheinlich hatte er sich das nur eingebildet; jedenfalls blieb er nicht stehen.

Erfolgreiche Jagden, das Erlegen des Grasers, all das hatte ihm nichts eingebracht. Als er als einziger von allen Jägern mutig genug gewesen war, um zu dem Himmelsboot der Riesen hinunterzusteigen, hatten nur Kinder ihm zugejubelt. Jetzt würde er etwas so Überwältigendes, so Unglaubliches tun, daß niemand ihn mehr würde ignorieren können. Er würde die Riesen zu ihrem Stations Heim bringen und zurückkehren, oder er würde sterben. Vielleicht würden sie dann seinen Wert einsehen, wenn er diesmal nicht zurückkehrte. Dann würde es ihnen leid tun.

In seinem Ärger stolperte er über einen vorstehenden Wurzelknollen. Er drehte sich wütend um und beschimpfte seinen gedankenlosen Widersacher. Darauf fühlte er sich etwas wohler. Das Feuer auf dem Dorfplatz lag jetzt ein gutes Stück hinter ihm, und die Finsternis umfing ihn. Er zog sich den Umhang über den Kopf, um sich vor dem Regen zu schützen.

Wenn die Riesen überzeugt waren, daß sie ihre geheimnisvolle Station erreichen konnten, warum sollte er dann nicht ebenso zuversichtlich sein? Tatsächlich, warum, es sei denn . . .

Was, wenn es keine solche Station gab? Wenn diese zwei Riesen Kobolde aus der Unteren Hölle waren, hierher geschickt, um ihn in Versuchung zu führen, das Heim zu verlassen?

Aber Unsinn! Trotz ihrer Größe und ihrer seltsamen Kleidung waren sie Menschen wie er. Wie könnte es sonst sein, daß sie dieselbe Sprache sprachen? Freilich was für seltsame Worte und Begriffe sie gebrauchten! Und sie emfatierten nicht. Born konnte sich eine Person, die nicht emfatierte, einfach nicht vorstellen, also vergaß er es einfach. Er schob die Blattledertür auseinander und betrat sein Heim, schloß sie bedachtlos hinter sich. Dann löste er die Bänder seines Umhangs und warf ihn in die Ecke. Ein halb erstickter

Laut kam aus der Dunkelheit. Sofort duckte er sich, und das Knochenmesser sprang ihm gleichsam reflexartig aus dem Gürtel in die Hand. Eine unbestimmte Gestalt wimmerte in der Düsternis. Vorsichtig zog er das kleine Päckchen mit brennbaren Pollen aus der Tasche und streute davon über den Stapel toten Holzes auf dem Boden. Sofort flamme das Holz auf, und jetzt konnte er die geduckte Gestalt von Geh Hell erkennen. Erleichtert schob er das Messer in die Scheide zurück. Nach einem neugierigen Blick auf das Mädchen setzte er sich neben das Feuer und schlug die Beine übereinander. Sie würden morgen abreisen, die Riesen und er, und er hätte gerne lange und tief geschlafen, aber. . .

»Bist du gekommen, um mich auszulachen wie die anderen?« murmelte er.

»Oh, nein!« Sie kroch scheu auf das Feuer zu. Der Lichtschein malte tiefe Schatten um ihre Augen, und Born merkte, wie seine Aufmerksamkeit sich vom Feuer abwandte, dem Mädchen zu. »Du kennst meine Gefühle, Born.«

Er hustete und wandte sich nervös ab. »Losting magst du, Losting liebst du ... Mich . . . über mich machst du dich nur lustig, amüsierst dich!«

»Nein, Born«, protestierte sie, und ihre Stimme hob sich. »Ja, ich mag Losting, aber . . . ich mag dich ebenso. Losting ist nett, aber bei weitem nicht so nett wie du. Bei weitem.« Sie sah ihn bittend an. »Ich möchte nicht, daß du das tust, Born. Wenn du mit den Riesen gehst, kommst du nie mehr zurück. Ich glaube das, was alle über die Gefahren so weit entfernt vom Heim sagen, und das, was man von den Orten berichtet, wo die beiden Höllen sich vereinigen.«

»Geschichten, Legenden«, brummte Born. »Kindermärchen. Die Gefahren weit entfernt vom Heim sind auch nicht anders als jene, die man einen Speerwurf von hier entfernt findet. Ich glaube auch nicht, daß es einen Ort gibt, wo die beiden Höllen sich vereinigen. Aber wenn es einen gibt, dann werden wir um ihn herumgehen oder mitten hindurch.«

Auf Händen und Knien kroch sie um das Feuer herum, bis sie

neben ihm saß und ihm die Hand auf die Schulter legen konnte. »Geh nicht mit den Riesen, Born, bitte. Tu es nicht. Mir zuliebe.«

Er sah sie an und wollte sich an sie lehnen, wollte ihr schon zustimmen, wollte nachgeben. Und dann griff das Ding ein, das ihn dazu trieb, Grasern aufzulauern und in die Tiefen von Schächten zu klettern. Es bedrängte ihn, und statt zu sagen:

»Ich werde das

tun, was du willst, Geh Hell, um der Liebe zu dir willen«, flüsterte

er heiser, »ich habe vor dem ganzen Stamm mein Wort gegeben und gesagt, daß ich gehen werde. Und selbst wenn ich das nicht hätte, ich werde es tun.«

Ihre Hand glitt von seiner Schulter. Sie murmelte: »Born, ich will nicht, daß du das tust«, dann beugte sie sich über ihn und küßte ihn, ehe er sich ihr entziehen konnte. Und dann sprang sie auf und verließ den Raum, ehe er reagieren konnte. Der nächtliche Regen verschlang sie.

Lange saß er stumm da und dachte nach, während das Feuer sich verzehrte und die lauen Tropfen vom Blattlederdach tröpfelten. Dann murmelte er etwas, das niemand hören konnte, rollte sich auf seinem Schlafpelz zusammen und fiel in einen unruhigen, von Träumen erfüllten Schlaf.

Ruumahums linkes Auge öffnete sich halb. Eine dunkle Silhouette stand unter seinem Ast. Er hustete, schüttelte sich die Tropfen vor der Schnauze und schnaubte in der zischenden Art, wie Pelziger das tun.

»Junges, wo ist dein Mensch?«

Muf deutete mit dem Kopf, so wie die Menschen das tun, auf die Äste unter ihnen. »Irgendwo dort. Er schläft.«

»Was du auch tun solltest, du bist lästig.« Das Auge schloß sich wieder, und Ruumahum legte sich den schweren Kopf auf den Vorderpfoten zurecht.

Muf zögerte eine Weile, ehe er herausplatzte: »Alter, bitte?« Ruumahum seufzte, wie nur ein Pelziger seufzen kann, und hob den Kopf etwas an. Diesmal standen alle drei seiner Augen offen. Das Junge ließ den Kopf sinken und musterte

das Dorf, das unter ihnen schließt.

»Mein Mensch, der kleine Din, ist beunruhigt.«

»Alle Menschen sind beunruhigt«, erwiderte Ruumahum.

»Geh schlafen.«

»Er sorgt sich um seinen Halbvater, den Menschen Born.

Deinen Menschen.«

»Es gibt keine Blutsbindung«, murmelte der große Pelziger und ließ den Kopf sinken. »Die Gefühlsreaktion des Menschenjungen ist unvernünftig.«

»Alle Reaktionen von Menschenjungen sind unvernünftig. Ich fürchte, diesmal ist die Reaktion meiner Menschen vernünftig.«

Ruumahum hob die Brauen. »Abkömmling eines Unfalls, könnte es sein, daß du anfängst, weise zu werden?«

»Ich fürchte«, fuhr das Junge fort, »das Menschenjunge wird etwas Unüberlegtes tun.«

»Die Älteren werden es daran hindern, so wie ich dich daran hindern würde. Und wenn du mich jetzt nicht ruhen läßt, werde ich noch Schlimmeres tun.« Muf wandte sich zum Gehen, blickte über die Schulter und grollte verärgert: »Sag bloß nicht, daß ich dir nichts gesagt hätte, Alter.«

Ruumahum schüttelte den Kopf, fragte sich, wie es kam, dass Junge so neugierig und respektlos waren und überhaupt kein Verständnis für das Ruhebedürfnis älterer Artgenossen hatten. Zu allen möglichen und unmöglichen Stunden kamen sie einem mit Fragen. Der Trieb, seine Wißbegierde zu stillen ein Trieb, der ihn auch einmal geplagt hatte, wie er sich erinnerte, der Trieb war noch da, aber von seiner Erfahrung geläutert. Auch von dem Wissen geläutert, daß der Tod alles erklärte.

Er legte sich den Kopf wieder auf den überkreuzten Pfoten zurecht, ignorierte den gleichmäßig tröpfelnden Regen und war sofort wieder eingeschlafen.

Born brach ärgerlich einen weiteren toten Ast vom Stamm eines Tertiärparasiten, freilich trotz seiner Wut sorgfältig darauf bedacht, keinen der gesunden, lebenden Triebe zu verletzen.

Vier Tage waren sie nun schon unterwegs, seit sie das Heim verlassen hatten, und sein Ärger über die Gruppe mürrischer Jäger hatte noch nicht nachgelassen. Aber ein Teil dieses Ärgers richtete sich jetzt auf ihn selbst, weil er sich auf diese verrückte Expedition eingelassen hatte.

Ruumahum durchstreifte den Wald zur Linken. Er spürte die schlechte Stimmung seines Menschen und hielt sich fern. Ein Mensch, den der Ärger blendete, war in seinen Reaktionen ebensowenig vorhersehbar wie ein beliebiger Bewohner des Waldes. Und das Schlimmste von allem war ein Mensch, der auf sich selbst wütend war.

7

Die erschreckende Inkompetenz der Riesen steigerte Borns Verstimmung noch. Sie schienen überhaupt keine Ahnung vom normalen Gehen oder Klettern zu haben. Ein Kind konnte sich besser auf den Beinen halten als sie. Wäre er nicht stets in ihrer Nähe gewesen, bereit einzugreifen, so hätte es bereits einige katastrophale Stürze gegeben. Was aber würden sie tun, wenn ein brauner Vielbein oder ein Bunaschweber sie angriff? Ruumahum weit unter ihnen Wacht, wenn sie sich gefährlichen Orten näherten, aber selbst die überschnellen Reflexe des Pelzigers würden vielleicht nicht ausreichen, einen Sturz über einige Etagen hinweg aufzuhalten. Und ein einziger solcher Sturz konnte schon genügen, um die Expedition zu beenden.

Er brach den letzten Ast ab, sammelte das Holz in den Armen und machte sich auf den Weg zurück zu dem Stück Kabbl, das er für diesen Abend als Lagerplatz ausgewählt hatte. Heute schien es, als kämen die Riesen etwas besser von der Stelle, als bewegten sie sich etwas weniger zögernd durch die Bäume. Cohoma drohte nicht jedesmal auszugleiten, wenn er

zur nächsten Liane sprang oder sich nach ihr streckte. Logan hatte sich endlich selbst davon überzeugt, daß es gefährlich war, nach jeder neuen Blume oder Pflanze zu greifen, die sie sahen. Born konnte bei der Erinnerung an den Zwischenfall vor zwei Tagen nicht lächeln, als sie aus einer kelchförmigen Zinn-oberinpflanze hatte trinken wollen. Nur sein schnelles Einschreiten und ein harter Schlag auf den Arm hatte sie im letzten Moment daran gehindert, sie zu berühren. Sie hatte ihn böse angefunkelt, bis er ihr die winzigen Unterschiede zwischen dem Zinnoberin und den sie umgebenden Zinnoberpflanzen gezeigt hatte: das Zinnoberin hatte zwei Extrablütenblätter, eine ungewöhnliche Verdickung unten am Kelch, ein etwas dunkleres Rot und auffällige Flecken an der Lippe des Zylinders kleine Fehler in der sonst perfekten Mimikry.

Schließlich hatte er sein Messer gezogen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß die beiden Riesen in Sicherheit waren, hatte er sich über die Pflanze gebeugt. Mit der Messerspitze hatte er den grünen Zylinder angestochen, so daß die klare Flüssigkeit in ih-rem Inneren ausrinnen konnte. Das Wasser der Zinnoberin war klar, aber es war kein Regenwasser. Der Strom berührte die meterdicke Liane darunter, zischte und kochte und bildete eine dichte Wolke, die dampfend aufstieg. Als sich der Nebel schließlich ver-zog, winkte er sie heran. Nachdem er ihnen eingeschärft hatte, nicht in die Feuchtigkeit zu treten, zeigte er ihnen das Loch, das die klare Flüssigkeit durch einen Meter massives Holz gefressen hatte. Dann hatte er vorsichtig die grüne Außenwand der falschen Bromeliade angetippt. Sie hörten das tiefe, fast metallische Hallen, ganz anders als das weiche Geräusch, das man hörte, wenn man eine echte Zinnoberpflanze berührte.

Von diesem Augenblick an hatte keiner der beiden Riesen auch nur einen Finger gehoben, wenn sie ein neues Gewächs sahen, ohne vorher Born zu befragen. Das machte ihn nur wenig glücklicher, denn nun verlangsamten unzählige Fragen ihr Fortkommen ebenso, wie es sonst Wunden oder gebrochene Glieder getan hätten. Sie kamen mit vielleicht

einem Drittel der Geschwindigkeit von der Stelle, die er alleine geschafft hatte. Mit einem kurzen Sprung ließ er sich auf den mächtigen Kabbl hinunterfallen, den er als Lager ausgewählt hatte. Vom ersten Tage an hatte es sich als problematisch erwiesen, ein Lager zu finden. Wie es schien, konnten die Riesen nicht viele Abende ohne ein schützendes Dach ertragen, das ihnen den nächtlichen Regen fernhielt. Sie bestanden trotz der Zeit und der Mühe, die das kostete, auf Schutz vor dem Regen, und Born hatte schließlich widerwillig zugestimmt. Sie hatten behauptet, das Übernachten im Freien führe eine seltsame Krankheit in ihnen herbei, die sie »Erkältung« nannten.

Born begriff das nicht. Niemand konnte so empfindlich sein. Die einzige Krankheit, die er kannte, war eine Verdauungsstörung, und zu der kam es nur, wenn man etwas anderes als die Früchte des Heimbaumes aß. Aber die Beschreibung der Krankheit, die die Riesen ihm lieferten, war so schrecklich, daß er nicht umhin konnte, ihrem Wunsch zu entsprechen.

»Da ist er«, hörte er Logan zu ihrem Gefährten sagen, als er sich ihnen näherte. Er fragte sich, warum sie so häufig ihre Stimmen senkten, leiser sprachen als sonst. Die Vorstellung, daß sie vielleicht versuchen könnten, irgend etwas vor ihm geheimzuhalten, kam ihm überhaupt nicht. Außerdem konnte er sie ganz deutlich verstehen, selbst wenn sie sich >im Flüsterton< unterhielten, wie sie das nannten. Aber wer war er schon, sich über die Eigentümlichkeiten jener zu wundern, die durch den Himmel fliegen konnten?

Sie hätten mehr Zeit darauf verwenden können, sagte er sich, während er die Ladung Holz auf den Hauptzweig fallen ließ, ihre eigenen Körper zu verbessern und perfekt zu machen, statt neue künstliche zu konstruieren, die sie vor der Welt abschirmten.

»Wir waren schon etwas nervös geworden, Born«, erklärte Logan und lächelte breit. »Du warst lange weg.« .. Er zuckte die Achseln und machte sich daran, aus den toten Ästen und Blättern eine primitive Hütte zu bauen. »Es ist schwierig,

geeignetes Material für den Unterschlupf zu finden«, erklärte er. »Das meiste tote Holz und die alten Blätter fallen in die Hölle, um dort aufgefressen zu werden wie alles andere, was hinunter-fällt.«

»Aufgefressen, das kann ich mir denken«, nickte Cohoma und zog die Haut von einer großen Purpurspirale. »Dort unten dürfte ^{es} Bakterien geben, die so groß sind wie deine Sommersprossen, Kirni. Was hier den ganzen Tag über an toten pflanzlichen Materialien hinunterfällt. . .«

Blätter raschelten, und er sprang auf. Logan griff nach dem Knochenspeer, den man ihr gegeben hatte, aber es war nur Ruumahum. Born lächelte, als er die Gesichter der Riesen musterte. Trotz anderslautender Einwände war es für ihn klar, daß sie sich nie ganz an die Anwesenheit des großen Pelzigers gewöhnen würden.

»Mensch und Pelziger kommen«, erklärte der smaragdgrüne Sechsbeiner.

»Fremder oder . . .?« Born hielt mitten im Satz inne, als eine hochgewachsene Gestalt ins Licht trat. Seine Hand griff instinktiv nach dem Messer. An der Seite des Mannes stand ein erwachsener Pelziger, nicht ganz so groß wie Ruumahum. Losting.

Der große Jäger lächelte nicht, als sein Blick dem Borns begegnete. Logan musterte Born fragend. Er achtete nicht auf sie, noch nahm er die Hand vom Messergriff. Die beiden Pelziger tauschten leise Knurrlaute aus und entfernten sich dann, um sich auf einem nahen Ast miteinander zu unterhalten. Losting trat ein paar Schritte vor.

»Wenn zwei Jäger sich treffen«, sagte er und wandte den Blick lange genug von Born, um die Riesen zu studieren, »geziemt es sich, daß derjenige, der ein Lager gemacht hat, den Ankömmling einlädt, es mit ihm zu teilen.«

»Wie kommst du hierher?« fragte Born scharf, ohne der rituellen Höflichkeit Genüge zu tun. Er blickte zu Boden, damit Losting den Ärger in seinem Blick nicht sehen konnte. »Zuletzt habe ich dich mit Geh Hell stehen sehen, als wir das Heim verließen.«

»Das ist so«, gab Losting zu. »Ich glaube jetzt, ebenso wie ich es in den letzten Tagen dachte, daß ich bei ihr hätte bleiben sollen, weil sie jemanden brauchen wird, der sie tröstet und ein Leben mit ihr führt, wenn du tot bist.«

»Du bist mir nicht vier Tage lang gefolgt, um mich zu verspotten«, meinte Born gereizt. Seine Wut schmolz unter der Unlogik ihrer Situation dahin. »Warum bist du also gefolgt?«

Losting wandte den Blick ab. Er ging an den beiden Riesen vorbei, kauerte sich nieder und stützte das Kinn in die Hände, während er den im Bau befindlichen Unterschlupf musterte.

»Ich versuchte zu vergessen, was du jene Nacht im Rat sagtest. Ich konnte es nicht. Ich konnte auch nicht vergessen, daß du alleine in den Schacht in der Welt hinuntergestiegen warst, um festzustellen, daß das blaue Ding kein Dämon, sondern ein Ding aus Axtmetall war. Daß du sie entdecktest.« Er deutete mit einer Kopf bewegung auf die beiden Riesen, die ihn neugierig musterten. »Ich schämte mich, daß ich Angst gehabt hatte, obwohl die anderen in unserer Gruppe, die zurückgekehrt waren, sich nicht schämen. Sie entschuldigten sich, indem sie sagten, du wärest verrückt. Ich konnte mich nicht so entschuldigen.«

Dann sah er wieder Born an. »Als du dann sagtest, du würdest versuchen, mit diesen Riesen zu ihrem Heim zu gehen, hielt ich dich auch für verrückt, Born. Und als du gingst, war ich glücklich, weil ich Geh Hell in den Armen hatte.« Borns Muskeln spannten sich, aber Losting hob die Hand. »Ich dachte, wie gut es jetzt sein würde, wo Geh Hell nur für mich da war, wie gut, dich nicht um mich zu haben, Born. Nicht befürchten zu müssen, daß du mit größerer Beute zurückkämst, wie gut, nicht dauernd mit einem Verrückten im Wettbewerb zu liegen. Wie gut, nicht mit harten Worten sich abmühen zu müssen, wo du immer die richtigen weichen Wortehattest.«

Nun war Borns Ärger verflogen. Ein erstaunlicher Gedanke kam ihm. Konnte es sein, daß Losting der kräftige, muskulöse Losting, der mächtige Jäger und Krieger Losting,

konnte es sein, daß er auf Born eifersüchtig war?

»Ich blieb, während du gingst«, fuhr der Jäger fort, »aber ich blieb besorgt zurück. Als Geh Hell mich verließ, ging ich an den Rand des Heims und saß da und blickte in die Welt hinaus, in der du verschwunden warst. Ich überlegte. Ich schämte mich. Denn, so dachte ich, was, wenn du das Heim der Riesen erreichtest, ebenso wie du ihr Himmelsboot erreicht hattest? Was, wenn du mit dem Erfolg auf den Schultern zurückkehrtest? Was würde dann Geh Hell von mir denken? Und was, was würde ich von mir selbst denken?« Lostings Gesicht wirkte gequält.

»Du verfolgst mich, Born, ob du nun nahe bist oder nicht. Also ertappte ich mich bei den Gedanken, vielleicht bist du verrückt, aber verrückt und geschickt, selbst wenn du nicht tapferer bist als Losting, und niemand ist tapferer als Losting. Also folgte ich dir. Ich werde dir bis zum Heim der Riesen folgen oder bis in den Tod. Diesen Triumph wirst du nicht über mich davontragen, nein, das wirst du nicht!«

»Born, was bedeutet das alles?« fragte Cohoma.

Logan brachte ihn zum Schweigen. »Siehst du denn nicht, daß das etwas Persönliches ist, Jan? Etwas, das zwischen diesen beiden steht? Wir wollen uns da heraushalten.«

»Solange es unsere Rückkehr nicht stört«, sagte Cohoma.

»Was soll das dann?« fragte Born, etwas versöhnlicher.

»Warum folgst du uns nicht weiterhin wie zuvor? Das war doch offensichtlich dein ursprünglicher Plan.«

»Und er würde mich euch fernhalten«, schloß Losting ohne Ärger. »Und dich mir. Aber wir können nicht weiter.«

»Du willst mich entmutigen . . .?«

»Nein, das will ich nicht, Born.« Lostings Stimme klang kompromißbereit. »Weil ich nicht immer wieder innehalten mußte, um Hütten für die Riesen zu bauen, bin ich euch jeden Tag etwas vorausgeeilt, nicht euch nur gefolgt. Ich komme aus der anderen Richtung. Was ich gesehen habe, drängte mich, dich aufzusuchen.«

»Und was hast du gesehen!«

»Akadi.«

»Ich glaube dir nicht.«

»Dann bleib auf diesem Weg und sei Nahrung für eifrige Münder. Ich habe sie gesehen.«

Born überlegte. Wenn es um etwas so Ernsthaftes ging, würde Losting nicht scherzen, nicht einmal, um Born vor Geh Hell zu demütigen.

»Was geht hier vor?« fragte Cohoma schließlich ungeduldig.

»Was soll das Gerede? Was sind diese Acoti. . . oder wie es sonst heißt?«

»Akadi«, berichtigte Born ernst. »Wir müssen umkehren.«

»Jetzt hör . . .«, begann Cohoma und stand auf. Logan versuchte ihn zurückzuhalten, aber diesmal schüttelte er sie ab. »Nein, ich werde jetzt diesen Primitivlingen sagen, was ich von ihnen halte. Zuerst machen sie ein großes Theater, uns helfen zu wollen. Und kaum lassen sie ihre Feuer hinter sich zurück, fangen sie an, kalte Füße zu bekommen.« Er wandte sich zu Born. »Oder vielleicht liegt es nur daran, daß ihr euch dieser Fünftagesgrenze nähert, über die noch keiner hinausgekommen ist und . . .« Plötzlich wurde ihm bewußt, daß er in seiner Wut übertrieb, und er hielt inne.

»Du kennst die Akadi nicht«, murmelte Born leise. »Sonst würdest du nur fragen, wann wir fliehen.«

»Born«, begann Logan, »ich glaube nicht, daß . . .«

»Ihr redet von Verzögerungen, von Mut, von Plänen. Glaubt ihr etwa, daß ich mein Leben aus reiner Güte riskiere?«

Glaubt ihr, ich tue es für euch? Ihr beiden seid mir gleichgültig, ihr großen kalten Leute!« Jetzt beruhigte er sich etwas und wandte sich Cohoma zu. »Ihr habt eine andere Farbe, seid größer als wir, und ihr denkt anders. Ihr kommt in einem Himmelsboot aus Axtmetall zu uns. Ich bin in den Schacht gestiegen, den ihr in die Welt gerissen habt, nicht um euch zu retten, sondern um zu sehen, was euer Boot war. Um Neues zu erfahren. Um mir Vergnügen zu bereiten. Ich gehe aus demselben Grunde zu eurer Station nicht um euer Leben zu retten, sondern für mich mich! Und meinewegen kehren wir jetzt um, für mich und Losting und unsere Leute, nicht für euch. Ihr könnt weitergehen und sterben oder euch

verstecken und verfaulen, ehe die Säule eure Witterung aufnimmt, mir ist das gleichgültig. Aber wir können nicht weiter. Vielleicht können wir nie weiter. Wir müssen zum Heim zurückkehren.«

»Born«, sagte Logan nach langem Schweigen, »wir kennen deine Welt noch nicht gut, verstehen euch nicht. Du mußt uns entschuldigen. Was sind die Akadi und weshalb zwingen sie uns zum Umkehren?«

»Wir müssen das Heim warnen«, sagte Losting. »Die Akadi müssen daran vorbeiziehen. Wenn sie das tun, wird alles gut sein, wenn nicht. . .« Er zuckte die Achseln. »Wir müssen versuchen, sie aufzuhalten.«

»Ich glaube dir, Losting«, gestand Born zögernd. »Aber ich brauche einen Beweis.« Er wies auf Cohoma und Logan.

»Und ich glaube, wir würden schneller nach Hause zurückkehren, wenn die Riesen die Akadi sehen könnten.«

Losting nickte und stand auf. »Es ist nicht weit, ich wollte, es wäre weiter. Wir können hingehen und wieder umkehren, ehe das Wasser fällt.«

Die beiden Jäger kletterten den Ast hinunter. Cohoma und Logan mußten sich beeilen, um sie nicht aus den Augen zu verlieren. Logan bahnte sich stolpernd einen Weg durch die Dornen und Äste und die Blätter mit den Sägezähnen.

Ruumahum stapfte als Vorsichtsmaßnahme unter ihr dahin. Die ersten zwei Tage hatten sie sich daran gewöhnt, jeden Tag vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne tausend Schnitte und Risse hinzunehmen, und sie begannen zäh zu werden. Sie wunderten sich darüber, wie es kam, daß Born anscheinend nie geschnitten oder gekratzt wurde, und das trotz des dichten Gebüsches, durch das er sie führte. Es war geradezu unheimlich. Ohne Zweifel lag das an seiner geringeren Größe, seiner gelenkigen Gestalt im Verein mit dem angeborenen Wissen um alle Einzelheiten der Waldwelt, die es ihm erlaubten, ohne Berührung zwischen den dichtesten Büschen durchzugleiten.

Eine massive, grüne Gestalt tauchte neben Logan auf.

Diesmal zuckte sie nicht zusammen, nur innerlich zitterte sie

etwas. Langsam begann sie sich an die Größe des Pelzigers zu gewöhnen und daran, daß er stets lautlos auftauchte.

»Ruumahum, was sind die Akadi?«

Der Pelziger schnüffelte. »Ein Ding, das ißt.«

»Ein Ding oder viele?«

»Es sind Tausende von ihnen und es ist eines von ihnen«, erwiderte Ruumahum.

»Wie können es Tausende und nur eines sein?« Ruumahum knurrte gereizt. »Akadi fragen.« Er stürzte sich von dem Ast in die Tiefe. Logan blickte ihm nach und überlegte zum tausendstenmal, was die Bewohner des Waldes wohl unter Emfatieren verstehen mochten. Emphase? Emphatisches Empfinden? Eine präzise Terminologie für eine Art

Aberglaube, sinnierte sie. Vielleicht erklärte das, was Born meinte, wenn er von emfatieren redete ein Gefühl, das ihn in Einklang mit seiner Umwelt, den Pflanzen und Bäumen des Waldes brachte? Aber sie begriff immer noch nicht ganz.

Doch das hatte Zeit. Losting hatte recht, sie hatten nicht mehr weit zu gehen.

Jetzt bewegten sie sich durch ein dichtes Gewirr grüner Pflanzen mit grellgelben Streifen. Die Pflanzen wuchsen im rechten Winkel zueinander, bildeten eine Art lebenden Schacht. Losting gab zu erkennen, daß sie außen herumgehen, also einen Umweg von einem guten Dutzend Metern machen mußten.

Cohoma streckte die Hand aus und packte einen der ineinanderverwickelten fingerdicken Stiele. »Warum einen Umweg machen?« fragte er Born und deutete auf das Messer mit der breiten Klinge. Er drückte den Ast. »Dieses Zeug ist weich, warum hauen wir uns nicht einfach den Weg frei, wenn wir es eilig haben?«

»Ihr betrachtet den Tod mit viel Gleichgültigkeit«, meinte Born und musterte ihn so, wie Cohoma vielleicht ein Insekt unter dem Mikroskop mustern würde. »Kann es wirklich sein, daß du auf deiner eigenen Welt auch eine Art Jäger bist?« Er betonte das *eine Art*. Jetzt war Cohoma verblüfft und starrte Born an. »Es ist doch nur eine ganz gewöhnliche

Grünpflanze.«

»Es lebt«, sagte Born geduldig. »Wenn wir es durchschneiden, lebt es nicht mehr. Warum? Um Zeit zu sparen?«

»Nein, nicht nur das. Wenn es hier eine Art vielfachen Allesfresser gibt, dann habe ich gerne etwas Platz um mich. Und je mehr freien Platz ich um mich herum habe, desto besser.«

Born und Losting wechselten Blicke. In der Nähe warteten die beiden Pelziger. »Er würde töten, nur um ein paar Minuten lang besseres Licht zu haben«, meinte Born erstaunt. »Du hast seltsame Prioritäten, Jancohoma. Wir gehen außen herum.«

Cohoma hatte noch zusätzliche Fragen und so auch Logan. Aber weder Born noch Losting waren jetzt bereit, sie zu beantworten.

Schließlich hatten sie das kleine Schachbrettwälzchen umrundet. Im nächsten Augenblick befanden sie sich wieder im dichten Dschungel. Eine kleine Biegung nach links, und plötzlich standen sie in einer unerwarteten Lichtung, nämlich der, die Cohoma sich gewünscht hatte. Wie ein Tunnel im Wald. Der Tunnel war höher als Logan oder Cohoma, gute fünf Meter breit und erstreckte sich in gerader Linie nach links und rechts, bis er in der Ferne im Grün verschwand.

»Akadi haben das gemacht. Sie sind ohne Verstand und haben nur ein Ziel. Sie fressen sich ihren Weg durch die Welt und hinterlassen das.« Er wies auf den freien Raum.

Innerhalb des Tunnels gab es kein Leben mehr, es war verschwunden ins ins was ?

»Ist die Linie immer so gerade?« fragte Logan.

»Nein, die Säule schickt Späher aus. Wenn in einer Richtung mehr Fressen ist, biegen die Akadi ab und fressen sich auf einem neuen Wege weiter. Wenn sie einmal angefangen haben, kann sie nichts vom Wege abbringen, außer ihrem Hunger. Seht.«

Er wies in den Tunnel. »Sie fressen sich durch alles durch, verzehren alles, was lebt, auf ihrem Wege, das nicht vor

ihnen fliehen kann. Ich habe schon gesehen, wie sie sich durch das Herz eines Säulenbaums hindurchfraßen und auf der anderen Seite wieder herauskamen. Es heißt, daß man sich an den Rand des Tunnels stellen kann und sie nicht von ihrem auserwählten Pfad abweichen, obwohl sie einen hineinziehen könnten. Wenn die an der Spitze gesättigt sind, fallen sie zurück und lassen andere nach vorne, damit die sich vollfressen können. Bis die letzten gefressen haben, haben die ersten wieder Hunger. Sie machen nur halt, um sich auszuruhen oder sich zu vermehren.«

Cohoma blickte erleichtert. »Dann gibt es doch kein Problem, oder? Sagt mir nicht, daß ihr euch Sorgen macht, weil sie auf euer Dorf zustreben?« Born nickte.

Der Riese spreizte die Hände. »Was macht das? Ihr braucht doch bloß eure Kinder und eure Pelziger zu nehmen und zu verschwinden, bis die sich durchgefressen haben, und dann wieder einziehen, habe ich recht?«

Born schüttelte langsam den Kopf. »Nein, die Pollensäcke werden einige von ihnen töten, aber nicht sehr viele. Ihr begreift nicht. Wir könnten tun, was ihr sagt, aber nicht wir sind es, um die wir fürchten. Sie sind auf der Dorfetage. Sie werden das Heim erreichen und sich ihren Weg durch den Stamm selbst fressen, und wenn die Borke durchbrochen ist, werden sie sich auf das Herznolz stürzen. Das Heim wird ohne Verteidigung daliegen und Parasiten und Krankheiten ausgeliefert sein. Es wird schwarz werden und sterben, wenn wir die Säule nicht aufhalten oder ablenken können.«

Mehr gab es nicht zu sagen. Sie verließen den Tunnel, und Logan und Cohoma bildeten die Nachhut.

»Aber Born«, beharrte Logan. »Ob ihr beiden nun anwesend seid oder nicht, das macht doch bei der Verteidigung des Baumes keinen Unterschied! Zwei Männer mehr . . . Bringt uns zu unserer Station, wir haben genug Geräte dort, womit wir diese Akadi aufhalten können, ehe sie das Heim erreichen, Geräte, die ihr euch nicht vorstellen könnt, Geräte, von denen ihr keine Vorstellung habt.«

»Das mag wohl sein«, räumte Born ein, »aber wir sind noch

unzählige Tage von eurer Heimstation entfernt. Bei normaler Marschgeschwindigkeit erreichen die Akadi das Heim lange Zeit bevor wir zu eurer Station kommen. Wir müssen die anderen warnen und ihnen bei den Vorbereitungen helfen. Ihr werdet auch helfen.«

»Wenn ihr glaubt«, konterte Cohoma, »daß wir einfach abwarten werden . . .«

»Natürlich werden wir tun, was wir können, Born«, sagte Logan besänftigend und warf ihrem Partner einen tadelnden Blick zu. »Nach alldem, was ihr bereits für uns getan habt, wird es uns eine Ehre sein, euch zu helfen.« Sie legte Cohoma die Hand auf die Schulter und hielt ihn zurück. Die beiden legten einige Abstand zwischen sich und Born.

»Was, zum Teufel, hast du denn, Kimi?« flüsterte Cohoma ärgerlich. »Wenn du mich noch eine Weile mit ihnen hättest reden lassen, dann hätte ich sie überzeugt, daß wir ihnen nichts nützen können. Sie könnten uns auf dem nächsten Ast zurücklassen, und wir . . .«

»Du bist ein kurzsichtiger Narr! Wir haben doch gar keine andere Wahl, als sie zu unterstützen. Wenn es nicht gelingt, den Baum zu verteidigen, sind wir ebenso tot, als wenn die Akadi uns gefressen hätten. Oder glaubst du, daß wir es ohne ihre Hilfe durch dieses Gewächshaus schaffen? Du hast doch gesehen, wie es hier ist. Wir wären inzwischen schon ein dutzendmal tot, wenn Born nicht wäre. Erinnere dich an die falsche Bromeliade, von der ich glaubte, sie sei voll Wasser, und die mit Säure gefüllt war! Natürlich werden wir kämpfen. Und wenn es wirklich so hoffnungslos aussieht, wie Born das hinstellt, haben wir immer noch genügend Zeit, um abzuhauen.« Sie stieg vorsichtig über ein blaues Pilzgewächs. »Und bis dahin sollten wir unser Bestes tun, um dafür zu sorgen, daß sie überleben. Es sei denn, du willst auf eigene Faust weiterziehen.«

»Okay, ich hab' nicht genügend nachgedacht«, räumte Cohoma ein. »Ich komme mit, solange die können. Aber ich bin nicht bereit, für irgend so einen verdammten Baum zu sterben. Lieber riskiere ich, daß mich dieser Wald umbringt.«

Born hätte die Gedanken Cohomas nicht verstanden. Aber im Augenblick hatte er gar keine Zeit zuzuhören, er konzentrierte sich ganz auf Gedanken, die jedes Geräusch verdrängten. Die Akadi marschierten auf das Heim zu und auf Geh Hell zu. Er argwöhnte, daß die Riesen, wenn es darauf ankam, nicht bis zum Tode kämpfen würden. Er machte sich nicht die Mühe, ihnen zu sagen, daß die Akadi, sobald sie einmal eine Witterung aufgenommen hatten, einem Feind so lange folgten, bis dieser umfiel. Sobald der Kampf einmal begonnen hatte, waren die Sinne der Akadi geschärft und alle in der Reichweite ihres Geruchssinnes zum Tode verurteilt, sofern die Akadi nicht selbst vorher starben. Wenn es ihnen irgendwie gelang, diese Heersäule aufzuhalten, und die Riesen das erfuhren, konnten sie sich immer noch bei Born beklagen.

Geh Hell war mit Reinigungsarbeiten beschäftigt, als sie erfuhr, daß Born zurückgekehrt sei. Sie sah ihn erregt mit Sand und Joyla reden und eilte auf ihn zu. Seine plötzliche, unerwartete Rückkehr überraschte und freute sie zugleich. Dann bemerkte sie, daß Losting bei ihm war und mit Born und den Stammesälteren redete. Sie hielt inne, blieb stehen, starre die beiden an. Dann wirbelte sie herum und eilte zum Haus ihrer Eltern zurück. Hin und wieder blickte sie über die Schulter, redete leise mit sich selbst und schüttelte den Kopf.

»Wie lange?« fragte Sand ernst.

»Ein Zweitagemarsch für einen Mann«, erklärte Losting und wies in den Wald.

»Und daß sie seitwärts vorbeiziehen, ist nicht möglich?«

Born schüttelte den Kopf. »Ich glaube nicht. Es ist genau ihre Richtung.«

»Sie werden mitten durch euer Dorf ziehen.« Born wandte sich um, als die beiden Riesen und Leser zu ihnen traten. »Ihr seht das alles völlig falsch«, fuhr Cohoma fort. »Ihr wollt euch opfern, um einen Baum zu retten? Hört, wie lange würde es denn dauern, bis der Baum stirbt, wenn die Akadi sich durch ihn hindurchgefressen haben?«

Leser gab ihm die Antwort. »Nach dem alten Kalender

vielleicht hundert Jahre.«

Cohomas Empfindungen waren ihm ins Gesicht geschrieben. Ihr könntet also noch zwei oder drei Generationen hier leben und in aller Ruhe in kleinen Gruppen nach einem neuen Baum suchen. Aber wenn ihr bleibt und gegen diese Akadi kämpft, werdet ihr, wie es scheint, alle sterben. Was soll das also?«

»Das Heim wird leben«, erklärte Joyla würdig. »Richtig«, nickte Cohoma verbittert. »Werft doch euer Leben für dieses heilige Gemüse weg!« Er wandte sich Logan zu. »Die sind nicht mehr menschlich genug, um wieder vom Commonwealth aufgenommen zu werden. Sie sind zu weit in die Barbarei abgesunken. Der natürliche Überlebenswillen ist ihnen auf diesem Dunghaufen abhanden gekommen.«

Der Häuptling schüttelte betrübt den Kopf, während die beiden Jäger die Riesen neugierig musterten, wie sie vielleicht eine neue Art von Chollakee studiert hätten.

»Ihr Riesen, die ihr behauptet, von einer anderen Welt zu kommen, ich verstehe euch nicht. Es mag sein, wie ihr sagt, wir unterscheiden uns mehr von euch, als es scheint.«

»Und dabei wollt ihr es belassen?«

Joyla und Sand nickten gleichzeitig.

»Wir behaupten nicht, euch völlig zu verstehen«, räumte Logan in versöhnlichem Ton ein, während Cohoma leise vor sich hinfluchte, »aber vielleicht können wir euch irgendwie helfen.«

»Wir werden jeden Vorschlag diskutieren, den ihr uns macht«, erwiederte Sand höflich.

»Okay«, sagte sie begeistert. »So wie ich das begreife, sind diese Akadi nur vom Weg abzulenken, wenn sie sich gegen einen Angreifer verteidigen müssen. Ist das richtig?«

»Das stimmt«, nickte Born.

»Nun, denn«, fuhr sie fort, »warum die Säule dann nicht von der Seite angreifen. Sobald sie einmal abgebogen sind, um sich zu verteidigen werden sie dann nicht auf dem neuen Pfad weiterziehen?«

Sand lächelte und schüttelte den Kopf. »Die Akadi erinnern

sich. Sie würden jedes Geschöpf verfolgen und töten, das verrückt genug wäre, sie anzugreifen, und dann wieder auf ihre ursprüngliche Marschlinie zurückkehren.«

»Oh«, murmelte Logan bedrückt. »Ich hatte mich schon gefragt, warum niemand einen Ablenkungsangriff vorgeschlagen hat. Wir würden damit also nur etwas Zeit gewinnen.«

»Sehr wenig Zeit«, fügte Losting hinzu.

»Großartig«, warf Cohoma ein. Diese Leute fingen an, ihm auf die Nerven zu gehen. Hier hatten sie tatsächlich jemanden gefunden, der sie zu ihrer Station und in die Sicherheit zurückführen konnte, und jetzt verlangte diese lächerliche Logik, daß sie sich selbst umbrachten, in dem Versuch, einen Baum für die vierte Folgegeneration zu retten, statt einfach auszuziehen und auf ein oder zwei Tage zu verschwinden. Es war einfach gegen die Vernunft. Aber trotz seines Ausbruchs machte Cohoma sich keine Illusionen über die Chancen, die sie alleine im Dschungel hätten. Sie würden binnen weniger Stunden von irgendeinem giftspeienden Kohlkopf oder etwas ähnlich Bizarrem umgebracht werden.

Er seufzte tief. Es war also wichtig, daß diese Akadi zerstört wurden. Dazu hatten er und Logan ihre Hilfe versprochen. Wenn der Kampf gewonnen wurde, dann würde man sie ob ihrer Tapferkeit loben. Wenn sie verloren, nun, dann konnten sie immer noch das Risiko des Dschungels auf sich nehmen. Weder er noch Logan wußten, daß die Akadi ihrem Feind so lange zu folgen pflegten, bis kein Atem mehr in ihm war. So halfen die beiden Riesen bereitwillig beim Bau von Verteidigungsanlagen aus zugespitzten Eisenholzstäben. Sie wurden an jener Seite des Heims mit Lianen festgebunden, an welcher der Angriff der Akadi erwartet wurde. Diese vergifteten Spieße und Dorne würden den ersten Anprall der Akadi verlangsamen, wenn auch nicht auf halten. Nein, aufzuhalten waren sie auf diese Weise nicht. Die schiere Gewalt ihrer Zahl würde sie weitertreiben, und die Lebenden würden die Toten und die aufgespießten Vettern als Brücken

benutzen.

Die Bewohner des großen Baumes hatten aber noch andere Verteidigungsmittel, Verteidigungsmittel, mit denen Cohoma und Logan trotz ihrer inzwischen größer gewordenen Erfahrung mit der Vegetation dieser Welt nicht vertraut waren.

Was war beispielsweise der Sinn der großen Nüsse, etwa von der doppelten Größe einer terranischen Kokosnuß, die so sorgfältig über den Kabbels aufgehängt worden waren, über die die Akadi den Baum betreten würden? Im Gegensatz zu den Bergen tödlicher Jacaridorne und Tanksamensäcke, die man gesammelt hatte, war an diesen Nüssen nichts, was auf ihren Waffencharakter hinwies.

Und dann kam Cohoma auf eine offensichtliche und doch brillante Lösung. Dabei übersah er freilich etwas, das Logan nicht übersah: die Tatsache nämlich, daß Borns Volk zwar primitiv, aber nicht dumm war.

»Warum schneidet ihr nicht einfach sämtliche Schlingpflanzen und Kabbels und Lianen ab, die in den Heimbaum führen?« schlug er einer kleinen Gruppe geschäftiger Männer vor. »Wenn diese Akadi nicht fliegen können, müssen sie doch außen herumgehen.«

Anstelle einer Antwort reichte Jaipur, ein älterer Handwerker, Cohoma eine feingeschliffene Knochenaxt und forderte ihn auf, sie an der nächsten großen Liane auszuprobieren, die etwa den Umfang eines Männerschenkels hatte. Cohoma hackte gute zehn Minuten daran herum. Am Ende war die Axtschneide so stumpf, daß sie nicht mehr schneiden wollte. Bei all seiner Mühe hatte er aber nur eine etwa drei Zentimeter tiefe Kerbe in die Rinde der Liane geschlagen.

»Eigentlich hättest du es dir denken müssen, Jan«, meinte Logan. »Diese Eingeborenen würden niemals vorschlagen, absichtlich etwas Wachsendes zu verletzen. Sie wußten also, daß du keine Chance hattest.«

Jaipur machte eine weit ausholende Handbewegung und grinste schief. Eine Gesichtshälfte war nämlich in seiner

frühen Kindheit bei einer Berührung mit einer Stachelpflanze gelähmt worden. »Es gibt viele Tausende solcher Pfade, die mit anderen verschlungen sind und die aus allen Richtungen zum Heim führen. Viele sind dicker als der Körper eines Pelzigers. Es gibt aber weder genug Äxte im Heim, noch genug Zeit in der Welt, um sie alle abzuschneiden, selbst wenn man sie abschneiden könnte.«

Ehe Jaipur sich daranmachte, einen weiteren Eisenholzspeer zu schärfen, zeigte er Cohoma, wie jeder Kabbl sechs weitere hatte, die es trugen. Wenn man also nur ein oder zwei abschnitt, ohne auch das gute Dutzend Stützglieder abzuschneiden, wäre das Zeitverschwendung.

»Man würde ein Lasergewehr brauchen, um auch nur einen Anfang zu machen«, meinte Logan. »Verdammtd, das Unterholz ist hier so ineinander verwuchert, daß man den halben Wald fällen müßte, um etwas zu erreichen.«

In dem Moment kam Leser vorbei und erklärte den beiden Riesen, wie die Akadi auch beträchtliche freie Flächen ohne Unterstützung überwinden könnten, indem sie einfach eine lebende Brücke ineinander verkeilter Körper bildeten. Cohoma und Logan baten darum, etwas besser in der Handhabung der vorhandenen Waffen unterwiesen zu werden. Man hatte ihnen beiden Eisenholzspeere, Knochenaxt und Messer gegeben. Logan hätte einen Bläser vorgezogen, aber die bazookaähnlichen Blasrohre waren nur recht aufwendig herzustellen. Sie standen nicht einmal in ausreichender Anzahl denen zur Verfügung, die damit umgehen konnten.

Sie wären verstimmt gewesen, hätten sie den Hauptgrund gekannt, weshalb man ihnen keine Bläser gab. Born hatte die Häuptlinge überzeugen können, daß die Riesen in einer schwierigen Situation wahrscheinlich eher sich selbst mit einem der giftigen Dorne verletzen würden, als ein Akadi zu töten.

Als sie um etwas detailliertere Auskunft über den Feind baten, erwies sich Born als höchst talentierter Zeichner. Mit einer weißen, kreideähnlichen Substanz zeichnete er auf einer

Platte aus poliertem schwarzen Holz: »Ihr müßt versuchen, sie hier zu treffen«, erklärte er, »zwischen den Vorderbeinen oder hier zwischen den Augen. Jeder Akadi«, fuhr Born fort, »ist etwa halb so groß wie ein Mensch . . . wie ich.«

»Etwa so groß wie ein Schäferhund also«, meinte Cohoma. Und Born fuhr fort: Ein Akadi hatte einen dicken biegsamen Körper ohne Schwanz; er bewegte sich auf sechs dünnen, aber sehr kräftigen Beinen, und jedes Bein endete in einer langen gebogenen Klaue, die es dem Akadi erlaubte, wie ein Faultier an Zweigen oder Kabbls entlangzulaufen. Vorne verjüngte sich der Körper und endete in einem Doppelkiefer ohne Hals, von starken Muskeln umgeben. Die Effizienz der doppelten Kieferanordnung faszinierte Logan. Eine Gruppe arbeitete in der gewöhnlichen Weise von oben nach unten, während die beiden anderen sich von links nach rechts bewegten. Synchronisiert stellten sie eine beißende Phalanx dar, die sich ebenso elegant durch das zähes te Holz oder Knochen fressen konnte, wie ein Laser durch Blech.

Die Zähne im Ober und Unterkiefer waren dreieckig und rasiermesserscharf, während die an den Seiten viereckig waren, oben gezackt und etwas nach hinten gebogen, um damit Nahrung in den stets hungrigen Schlund zu befördern. Drei Augen, gleichmäßig über die obere Kopfhälfte verteilt, lagen etwas hinter den Kiefern. Darüber hinaus wies der Kopf drei Tentakel auf, an jeder Seite einen und einen weiteren mit Saugnäpfen ausgestatteten an der Spitze, womit sie die Beute festhalten konnten. Die Farbe der Akadi war ein rostiges Orangerot, ihre Augen und Beine waren glänzend schwarz. Trotz der drei Augen, so hieß es, war ihr Gesichtssinn schwach entwickelt.

»Das wird durch ihren hervorragenden Geruchs- und Tastsinn ausgeglichen«, schloß Born.

»Eine perfekte Freßmaschine also«, stellte Logan fest. »Ideal konstruiert, höchst effizient.« Sie schüttelte den Kopf und murmelte: »Du großer Gott, ich möchte mich mit keinem von den Biestern einlassen. Dabei müssen wir gegen Tausende kämpfen.« Sie sah Born an. »Und ihr glaubt, ihr könnt so

etwas mit ein paar Blasrohren und Speeren aufhalten?« »Neun«, sagte Born und wischte das polierte Holz mit dem Vorderarm ab. »Ich habe jetzt zu tun.« Er wandte sich zum Gehen.

»Keine Chance haben die, nicht die geringste Chance«, ereiferte sich Cohoma, als Born außer Hörweite war.

»Ich fürchte, unsere Chancen stehen nicht viel besser, Jan.«

8

Sie hörten das Geräusch, während sie außerhalb des Ringes mit den Pollensäcken beladener Lianen ausruhten.

Anfänglich war es nur ein leises Rascheln in der Ferne, wie Wind, der durch Zweige weht. Aber es wurde ständig lauter, zuerst ein Summen, dann ein Dröhnen wie von einer Milliarde Hummeln, die aufgestört um ein Nest schwärmen. Es schwoll weiter an und ging in ein betäubendes knatterndes Geräusch über, das weder Cohoma noch Logan je würden vergessen können. Das Geräusch von Hunderten von Tonnen organischer Materie, die zerkleinert wurden und in gierigen Mäulern verschwanden.

Von der unter ihnen liegenden Liane sprang eine vertraute Gestalt zu ihnen herauf. »Seid bereit, Riesen. Die Akadi kommen«, empfahl ihnen Losting.

Logans Hand krampfte sich um den Schaft des Eisenholzspeers, und sie vergewisserte sich, daß Knochenaxt und das Messer noch am Gürtel ihrer in Fetzen gegangenen Shorts hingen,

wenn sie auch nicht die Absicht hatte, einer der Freßmaschinen

je nahe genug zu kommen, um eine der Waffen einsetzen zu müssen. Vorher würden sie fliehen.

Losting wollte an ihnen vorbeieilen. Cohoma winkte ihm zu, stehenzubleiben. »Wir haben Born schon seit ein paar Tagen nicht mehr gesehen, Losting. Ich weiß, daß er sehr beschäftigt war. Halt er auch irgendwo Wache?«

»Born.« Lostings Gesicht wechselte hintereinander einige Male den Ausdruck, wandelte sich von Befriedigung zu Ekel.

»Ihr habt Born einige Tage lang nicht gesehen, weil er seit einigen Tagen verschwunden ist.« Der Schock, der sich in den Gesichtern der beiden Riesen abzeichnete, bereitete Losting sichtliches Vergnügen. »Er hat das Heim eines Nachts verlassen, und seitdem hat man von ihm nichts mehr gehört oder gesehen. Es ist sicher, daß er nicht den Akadi entgegengegangen ist. Wir haben Späher ausgeschickt, die ihren Weg auf das Heim zu markieren. Sein Pelziger ist mit ihm verschwunden.« Es war klar, was er andeuten wollte der Jäger war geflohen.

»Born, ein Feigling?« sagte Logan verwirrt. »Das versteh ich nicht, Losting. Als alle anderen von euch Angst hatten, war er der einzige, der bereit war, zu unserem Gleiter hinunterzuklettern.«

»Die Verrückten handeln nach ihren eigenen Gründen, die kein Mensch begreifen kann«, sagte Losting mit Abscheu. »Euer Himmelsboot war etwas Unbekanntes, ganz anders als die Akadi, die zu gut bekannt sind. Bei ihnen weiß man ganz genau, was man zu erwarten hat. Den Tod. Born ist Jäger und seiner Gewohnheit nach ein Einzelgänger. Wenn das Heim stirbt und das Dorf mit ihm, würde er alleine überleben. Es besteht kein Zweifel, daß er klug genug dazu ist.« Seine Miene verfinsterte sich. »Aber in ei-nem Punkt war er nicht klug, denn wenn es ein Dorf geben sollte, zu dem wir zurückkehren können, werden wir ihm nicht gestatten, unter uns zu leben. Die Häuptlinge und die Schamanen haben das bereits angeordnet.« Er drehte sich um, griff nach der nächsten Liane und zog sich zum nächsten Ast empor, um von dort aus die Bereitschaft der Verteidiger zu überprüfen.

»Ich glaube es immer noch nicht«, flüsterte Logan und wandte sich wieder dem Wald zu. »Ich glaube, da kenne ich die menschliche Natur einfach zu gut.«

Ich habe dir doch gesagt, daß die ihre Menschlichkeit preisgegeben haben, um Konzessionen an diese Welt zu machen«, murkte Cohoma.

»Ach, komm doch, Jan! Wie könnten sie denn in so kurzer Zeit so weit zurückgefallen sein? Es ist ja erst ein paar

hundert Jahre her, daß die ersten Auswandererschiffe ausgezogen sind.« Jetzt wurde ihre Stimme leiser. »Ich hätte geschworen, daß ich diesen Born verstehe.«

»Es gibt da noch eine Möglichkeit, weißt du, Kimi«, meinte Cohoma nach einer Pause. Er musterte sie prüfend. »Selbst jemand wie Losung, der ihn nicht mag, gibt zu, daß der ein kluger Bursche ist. Vielleicht. . . vielleicht rechnet er damit, daß wir ihn retten.«

Logan sah ihren Begleiter neugierig an. »Wie meinst du das?«

»Nun, überleg doch einen Augenblick«, sagte er und begann sich für das Thema zu erwärmen. »Er ist irgendwo dort draußen. . . .« er deutete durch die Palisade gespitzter Stäbe auf das andere Ende des Dorfes »und wartete darauf, daß wir uns ihm anschließen, wenn die Schlacht sich so negativ entwickelt, wie alle das anscheinend erwarten. Wir entfernen uns, sobald das Ende in Sicht ist. Er schließt sich uns an, wir ziehen zur Station, und dort wird ihm seine brennende Neugierde befriedigt. Und außerdem rettet er sein Leben.«

»Das würde aber voraussetzen«, antwortete sie erregt, »daß sein Heim und seine Freunde ihm gleichgültig sind. Und eben das will ich nicht glauben. Ich denke, daß die Bindung in Born ebenso stark, wenn nicht stärker ist als bei allen anderen diesen Leuten. Bei einem Glücksritter könnte ich eine solche Haltung verstehen, bei einem bezahlten Revolverhelden, wie man sie in den Gassen von Drallar oder LaLa oder Repler findet, aber nicht bei Born.« Cohoma grinste. »Ich glaube, du siehst in unseren klein geratenen Vetttern zuviel von dem edlen Wilden. Unser Freund Born ist einfach geschickt genug, um abzuhauen, und er hat genügend von einem Bilderstürmer, um«

Die erste Reihe von Akadi durchbrach die dichte grüne Mauer, und jedes Gespräch erstarb. Die Säule war sieben oder acht Akadi breit und erstreckte sich nach hinten in den Wald, wo sie zwischen dem Grün verschwand. Sie waren Körper an Körper gepreßt, so dicht, daß die Spitze der Säule wie eine einzige monströse Raupe wirkte, ein wolliger

orangeroter Pelz, klauenbewehrte Beine, zuckende Tentakeln. Das vom Blattwerk gefilterte grüne Licht spiegelte sich in Augen, die schwarz wie Kohle waren, dunkle Gruben gedankenloser Bösartigkeit, und auf einer Phalanx blitzender Zähne.

Winzige Explosionen waren zu hören, als der Ring sorgfältig postierter Jäger gleichzeitig ein Dutzend Tanksamen platzen ließ. Die Akadi zuckten zurück, und ihre Tentakel und die Klauenbeine versuchten in blinder Wut, die Dornen herauszuziehen. Aber ehe das wilde Schlagen von Armen und Tentakeln aufgehört hatte, war die erste Reihe bereits beiseite geschoben und stürzte von den Ästen und Epiphyten in die Tiefe.

Unter diesem Ort würde sich eine wahre Nekropole von Akadi bilden, sagte sich Cohoma.

Während das erste Dutzend Jäger nachlud, schoß die zweite Gruppe. Weitere Akadi starben. Dann schoß die erste Reihe wieder, und die zweite lud nach. Solch elementare Taktiken wirkten aber nur kurze Zeit. Es war, als bekämpften sie die See, Welle über Welle, einen lebenden orangefarbenen Ozean aus Saugnäpfen, Tentakeln, Klauen und Zähnen, die sich nach vorne wälzten, als würden sie aus einer Tube gedrückt.

Jetzt fielen die Schüsse unregelmäßiger, waren weniger tödlich. Männer und Frauen mit langen Eisenholzlanzen schoben sich jetzt nach vorne, um auf die pelzbedeckten Körper einzustechen. Andere standen mit Äxten und Keulen bereit, um die vordringenden Speerträger vor den Akadi zu schützen.

Das Blut der Akadi war von einem dunklen schmutzigen Grün, wie dicke Erbsensuppe mit braunen Streifen darin. Die Speere erwiesen sich als wirksamer, als sie angenommen hatten. Jedesmal, wenn einer von ihnen zustieß, starb ein Akadi, griff sich mit Tentakeln und Klauen an den Leib, bis die Lanze wieder herausgezogen wurde.

Logan mußte die Anstrengungen der Leute würdigen, ob sie nun primitiv waren oder nicht. Während die Jäger hoch oben

in den Ästen ihre Bläser dazu benutzten, um möglichst viele Angreifer zu fällen, rannte die vorderste Reihe der Akadi, deren Zahl jetzt geringer geworden war, in eine Mauer aus Speeren, wurde in Stücke gerissen und stürzte in einem beständigen Regen von Leichen in ihr grünes Grab. Wäre eines nicht gewesen, hätte die Verteidigungsaktion vielleicht Erfolg haben können. Aber die Zahl der Akadi war endlos. Zu Dutzenden kamen die Killer um, zu Hunderten. Aber der Fluß kam nicht ins Stocken, verlangsamte sich nie und ruhte nicht, sondern fraß sich stetig nach vorne . . .

Immer wieder gab es eine kurze Pause, wenn etwa zwei Jäger auf frische Dornen warteten oder auf Tanksamen, die man ihnen brachte. Hin und wieder wurde einer der Speerträger zu müde, um noch länger zuzustoßen, und die Reserve mußte eingreifen.

Und dann gewannen die Akadi jedesmal ein paar Zentimeter, schoben die Verteidigungsmauer aus Eisenholz wieder ein Stückchen weiter zurück. Hier ermüdete ein Mann und stolperte, oder eine Frau glitt auf dem Kabbl aus, und die anderen mußten ihnen wieder aufhelfen. So gingen wieder ein paar Zentimeter verloren.

Wenn sie über endlose Mengen an Jacaridornen, Tanksamen und unmenschliche Kraftreserven verfügt hätten, schätzte Cohoma, würde der Stamm die Akadi weiterhin mit minimalen Verlusten bekämpfen können. Aber sie waren außerstande, die Allesfresser daran zu hindern, Boden zu gewinnen. Sobald einmal ein Zentimeter Boden an die Angreifer verloren war, war es aussichtslos, ihn zurückzugewinnen. Es war schlechterdings unmöglich, diesen lebenden Gießbach zurückzudrängen.

Aber die Linie der Verteidiger hielt, hielt mit bewundernswerter Entschlossenheit, wie sie sonst nur religiöse Fanatiker an den Tag legen. Wenn in den vordersten Reihen welche an Erschöpfung zusammenbrachen, so wurden sie sofort ersetzt. Und doch gab es im Dorf nur eine begrenzte Zahl von Kämpfern, und die Ersatzleute begannen ebenso zu ermüden. Und hin und wieder schlüpfte ein Akadi

unter einem Speer durch, um mit seinen stählernen Tentakeln einen Arm oder ein Bein zu packen. Dann mußte ein Axtträger sich beeilen und das Monstrum erschlagen. Denn sobald sie sich einmal irgendwo festgeklammert hatten, brachte sie nur noch der Tod dazu, ihr Opfer loszulassen. Stetig wurde die kleine Gruppe von Menschen zurückgedrängt, zurück zu den Baumlianen, die die natürliche und letzte Verteidigungslinie für den Heimbaum bildeten. Sobald die Akadi sich einmal an den Pollensäcken vorbeigearbeitet hatten, würden sie anfangen, den Leib des Baumes selbst zu verschlingen. Dann war es nur noch eine Frage von Minuten, bis irreparabler Schaden angerichtet war. Logan wußte, was dann geschehen würde. Die Dorfbewohner würden eine letzte vergebliche Kraftanstrengung machen, die Akadi zurückzudrängen. Einen Augenblick lang würden sich Köpfe und Arme über die zuckenden Tentakel erheben. Und dann würden alle, Männer, Frauen, Kinder von der unvorstellbaren Masse umschlossen, und der Baum würde trotz ihres Opfers vernichtet werden.

Der Kampf wütete weiter. Es ging nicht so laut zu, wie es bei einem Krieg zwischen Menschen der Fall gewesen wäre, aber es war auch nicht leise. In der Reihe der Speerkämpfer riefen sich Männer und Frauen gegenseitig Mut zu, während die Akadi blindlings immer weiter nach vorne drängten, ihre Kiefer sich gierig öffneten und schlossen und wie eine Million Kastagnetten klapperten.

Langsam wichen die Menschen dem Druck der unermüdlichen Akadi. Die Armee war vielleicht noch drei oder vier Meter von der ersten Liane mit Pollensäcken entfernt, als Rufe durch die Reihen der Verteidiger gingen. Logan erkannte die Stimme des Schamanen und die der Häuptlinge Sand und Joyla, jene Lostings und die einiger anderer Jäger. Eine plötzliche Dornensalve aus den Bläsern ließ die Akadi einen Augenblick lang erstarren, während die Verteidigungslinie sich löste und sich zur Seite zurückzog. Aber die Armee verfolgte sie nicht, also wälzte sich der lebende Strom weiter. Schon begannen die ersten an der

nahrhaften Borke des Baumes zu nagen, begierig auf das lebende Holz darunter, währ- rend andere bereits auf die ersten Lianen zustrebten.

Cohoma spürte eine Hand an seinem Arm, sah, wie einer der Jäger ihm bedeutete, ihm zu folgen. Die Stimme des Mannes klang eindringlich. Er und Logan kletterten ihm nach in die höher gelegenen Zweige. Als hinter ihnen ein Schrei ertönte, wandten sie sich um. Sie sahen die großen Nüsse herunterfallen, sahen sie inmitten der Akadi landen und platzen, und als sie platzten, schoß feiner weißer Puder heraus. Er glitzerte im Licht der untergehenden Sonne. Der Vormarsch der Akadi kam ins Stocken, sie scharrten unruhig mit ihren Klauen auf dem Holz herum, taumelten übereinander, stürzten, fielen auf den Rücken, schlugen aufeinander ein, schlugen gegen das Holz des Baumes. Irgendeine unerklärliche Art von Wahnsinn schien sie erfaßt zu haben.

Cohoma merkte plötzlich, wie er mit den anderen auf die Akadi zurann, mit seinem Speer zustach, ihn wieder herauszog und erneut zustieß. Die Körper der Akadi waren überraschend weich,

die Spitze der Waffe drang leicht ein. Grünes Blut bedeckte seine Lanze. Ganz in der Nähe sah er Logan mit ihrem Speer zustechen.

Ein glühender Schmerz schoß ihm durch den Knöchel. Er blickte nach unten und bemerkte, daß es einem der Akadi irgendwie gelungen war, sich an der neuformierten Reihe von Speerkämpfern vorbeizuschmuggeln, und daß dieses Scheusal sein Bein jetzt mit drei Tentakeln umfaßt hielt. Zähne nagten an seinem Unterschenkel. Er versuchte den Speer herumzudrehen, schaffte es aber nicht und bemerkte, wie er, von seinem verletzten Bein im Stich gelassen, zu Boden sank. Dann bohrte sich etwas zwischen das zweite und dritte Auge des alptraumhaften Scheusals.

»Danke, Kimi. Du großer Gott, schaff das weg!« Wieder stieß sie zu, und grüner Saft bespritzte sie, aber die dreieckigen Zähne weigerten sich, ihren Griff zu lockern. Am

Ende mußte sie die Axt einsetzen, um die Tentakeln loszuschneiden und die Kiefer aus-einanderzuziehen. Hellrote Kreise zeichneten sich an seiner Wade ab, wo die Saugnäpfe sie festgehalten hatten. Und hinter dem Knöchel hatte er eine tiefe viereckige Wunde. Auf Logan gestützt, hinkte er aus dem Gefecht. Eine kleine Sprühflasche aus ihrem Medikit brachte die Blutung zum Stillstand. Die Gerinnung setzte sofort ein. Er drückte ein selbstklebendes Pflaster darauf.

»Hab' nicht gesehen, wo das Biest herkam«, erklärte er ihr mit zusammengebissenen Zähnen. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn, und er wischte ihn ab.

Logan studierte die Wunde unter dem durchsichtigen Verband. »Das wird eine schöne quadratische Narbe abgeben. Wird Spaß machen, das zu erklären.«

»Hoffentlich habe ich noch Gelegenheit, es jemandem zu erklären . . .«

Seine Worte wurden von einem Brüllen übertönt, so laut, daß selbst der Heimbaum erzitterte. Das kleine Grüppchen Menschen verstärkte seine Anstrengungen, ein Dutzend kräftiger grüner Gestalten schloß sich ihnen an.

Eine ungeheure Tatze hob sich und senkte sich wieder. Und bei Jedem Schlag starb ein Akadi mit zerdrückter Wirbelsäule oder eingeschlagenem Schädel. Zum erstenmal hatten sich die Pelziger aus ihrem täglichen Schlaf wecken lassen. Zum erstenmal boten sie gemeinsam ihre Dienste ohne Überlegung oder Diskussion an. Die muskelbepackten Sechsbeiner wüteten unter den Akadi. Logan entdeckte Geeliwan unter ihnen, Lostings Pelziger, aber Ruumahum war nirgends zu sehen. Ein riesenhafter Pelziger erhob sich aus der Mitte des Getürnmels. Mehrere Akadi hingen an ihm, ihre Tentakel suchten in dem dicken Pelz vergeblich nach einer Angriffsfläche. Ihre Zähne schnappten und bissen vergebens. Jetzt tauchte ein zweiter neben ihm auf, begann die wütenden Akadi vom Körper seines Begleiters abzupflücken und sie methodisch zu zerquetschen.

Gelegentlich überflutete der Strom einen Pelziger, aber dann

hob er sich wie ein blasender Wal. Aber so dick ihr Pelz, so zäh ihre Haut und so ungeheuer ihre Kraft auch war, selbst sie konnten sich nicht lange gegen die unermüdliche Armee halten. Immer wieder tauchte ein Pelziger in dem orangefarbenen Fluß des Todes unter, um sich nicht wieder zu erheben.

Und als es dann doch geschah, wollte es niemand mehr glauben.

»Schau!« stöhnte Cohoma und deutete. »Sie kehren um, ziehen sich zurück. Sie sind geschlagen!«

Tatsächlich hatten die Akadi aufgehört, sich nach vorne zu wälzen, zogen sich zurück, hinein in den Tunnel, den sie durch die Welt gefressen hatten. Sie nahmen nichts mit, ließen ihre Toten und Sterbenden zurück und zertrampelten bei ihrem Rückzug die Verletzten.

Jetzt sahen die Bewohner des Heimbaumes, von denen einige zu erschöpft waren, als daß sie sich noch bewegen konnten, zu, wie ihre etwas energischeren Kameraden mit Äxten und Keulen herumliefen sehr vorsichtig, um nicht von den glitschigen blutbesudelten Kabbels und Ästen abzuleiten und jene Akadi erle-digten, die zu schwer verletzt waren, um noch fliehen zu können.

Die Pelziger sammelten sich ebenfalls, töteten beiläufig ein paar noch um sich beißende Akadi und leckten sich gegenseitig die Wunden. Einige suchten zwischen den Ästen und Lianen nach jenen ihrer Brüder, die sich nie mehr zu ihnen gesellen würden.

Aber die Freude war kurz. Logan und Cohoma sahen zu, wie die Überlebenden das Schlachtfeld nach Verletzten absuchten. Überall lagen verstümmelte Leichen umher, denen Arme und Beine oder gar der Kopf fehlten.

Herausgerissene Eingeweide lagen auf hellgrünen Blättern und Blumen.

»Bei den Geboten der Kirche, die haben Mut. Fast könnte man bedauern . . .«

»Sei still!« brachte Logan ihn zum Schweigen und deutete mit einer Kopfbewegung auf den großen Jäger, der auf sie

zukam.

Eine Seite seiner Brust war mit einer Reihe rechteckiger Wunden gleichsam verziert. Einige waren provisorisch mit langen dünnen Streifen eines bestimmten Blattes bandagiert. Er hielt einen Bläser locker in der rechten Hand, während seine linke eine Keule trug. An seinem ganzen Körper gab es kaum ein Fleckchen Haut, das nicht mit den winzigen kaminroten Kreisen bedeckt war, wie sie die tastenden Saugnäpfe der Akadi hinterließen.

»Ihr habt sie geschlagen . . . trotz allem«, sagte Logan, als er zu begreifen begann, daß der Jäger an ihnen vorbeigehen wollte.

»Sie geschlagen?« Losting blieb stehen und starre sie wild an, und sie zuckten unwillkürlich unter der nackten Wut in seinen Augen zusammen.

»Sie geschlagen nein. Glaubt ihr, die haben wegen unserer Anstrengungen haltgemacht?« Er zögerte. »Aufgehalten haben wir sie, das stimmt. Es war ein guter Kampf. Ich werde stolz sein, eines Tages meinen Kindern davon zu berichten. Wir haben sie lange genug aufgehalten, um den Tag zu gewinnen . . . aber nur den Tag. Aber sie zum Stillstand gebracht nein. Sie haben sich selbst aufgehalten.«

»Sich selbst aufgehalten?« wiederholte Loganverständnislos.

»Seht euch doch um«, riet Losting. »Was seht ihr?«

Die beiden Riesen sahen sich auf dem Schlachtfeld um.

»Sehr wenig«, meinte Logan dann. »Es wird zu dunkel.«

»Ja, es wird zu dunkel. Für die Akadi ebenso wie für uns. Sie haben haltgemacht, weil der Tag am Ende ist. Während der Nachtregen fällt, werden sie schlafen. Und morgen werden sie erwachen und uns mit der gleichen Entschlossenheit angreifen, wie sie das heute getan haben. Wir haben nur eine begrenzte Zahl Ja-caris für die Bläser und nur eine begrenzte Menge Blut. Ich glaube nicht, daß wir sie noch einmal aufhalten können. Aber wir werden es versuchen. Wenn die Pelziger nicht gewesen wären und *das* da, hätten wir sie nicht einmal heute aufgehalten.«

Er beugte sich vor und schob die Spitze seiner Keule unter

etwas. Logan und Cohoma beugten sich ebenfalls vor. Zuerst sahen sie nichts. Dann brach sich ein letzter Sonnenstrahl in etwas wie einen winzigen, hell leuchtenden Edelstein.

»Dieses kleine Ding?« wunderte sie sich und griff danach.

»Ich könnte es wie eine Ameise zerdrücken.«

Losting zog die Keule zurück, ehe sie ihre Worte wahrmachen konnte. »Ich mag euch Riesen nicht besonders, obwohl ihr heute recht gut gekämpft habt. Aber selbst meinem schlimmsten Feind würde ich nicht gestatten, den Samen einer Otterot zu berühren.«

Er richtete sich auf und sah sich um, bis er den abgerissenen Tentakel eines Akadi fand. Den legte er vor sich hin.

»Paßt auf.« Er schob die Keule etwas zur Seite und schüttelte sie dann vorsichtig. Das winzige, metallisch aussehende, vielbeinige Ding glitt auf den Tentakel, und in dem Augenblick, als es ihn berührte, schien es zu verschwinden. Cohoma kniff die Augen zusammen, um in der sinkenden Dämmerung noch etwas sehen zu können. »Wo ist es jetzt hin?«

»Seht genau hin.«

Nichts geschah. Dann hatte Cohoma den Eindruck, als wäre unter der Haut des Tentakel eine Schwellung zu sehen.

Einige Minuten verstrichen, in denen aus der Schwellung eine Beule wurde, so groß wie eine Haselnuß und dann wie eine Zehe. Losting holte sein Messer heraus und berührte die Beule damit. Die angespannte Haut platzte, und ein kleiner purpurfarbener Ball sprang heraus. Er begann zu rollen, rollte auf den Rand des Astes zu. Er nahm seine Keule und hielt den Ball auf, rollte ihn zurück. Cohoma und Logan konnten ganz unten an der Kugel einen winzi-gen vielbeinigen Punkt sehen das ursprüngliche edelsteinähnliche Geschöpf.

»Das ist der Staub des Otterot«, erklärte Losung. »Wenn er platzt, verstreut es Millionen von diesen« damit deutete er auf den winzigen Käfer. »Wenn sie Holz oder eine Pflanze berühren, geschieht nichts. Aber wenn sie Fleisch berühren sollten, sei es nun Mensch oder Pelziger oder Akadi, dann graben sie sich hinein und . . . fressen. Ah, und wie sie

fressen.« Er sagte das so hingebungsvoll, so daß Logan beinahe übel dabei wurde.

Cohoma fühlte sich auch nicht besonders wohl. Was sie soeben erlebt hatten, reichte aus, um selbst bei einem erfahrenen Beobachter Übelkeit zu erregen.

»Seht«, sagte Losting und stieß den purpurfarbenen Ball mit seiner Keule an, »seht, wie es sich bewegt, zu laufen versucht. Das Fleisch unter der Haut, wo es sich hineinbohrt, wird schnell aufgeweicht und von dem Staubkäfer verzehrt, und wenn einer davon sich von seinem Wirt löst und auf eine weiche Pflanze fällt, graben sich die Beine ein und werden zu Wurzeln. Das Fruchtfleisch in diesem Körper wird grün, während es sich in Nahrung verwandelt. Am Ende platzt der Sack, und auf einem neuen Wirt wächst eine neue Otterotpflanze.«

»Faszinierend«, räumte Logan ein, die ebenfalls allmählich anfing, grün zu werden. Sie war genügend Wissenschaftlerin, um ihre letzte Mahlzeit bei sich zu behalten. Aber irgendwie verursachte ihr dieses botanische Wunder auf eine Art und Weise Übelkeit, wie selbst das Blutbad dieses Tages es nicht fertiggebracht hatte. Sie stellte sich vor, wie einige dieser Geschöpfe auf ihr landeten, sich in sie hineingruben und von innen auffraßen.

»Sind das bewegliche kleine Pflanzen«, fragte sie eilig, »oder Insekten oder was sonst?«

»Vielleicht ein wenig von beidem«, meinte Cohoma. »Ihr habt sicher bemerkt, wie alles tierische Leben hier vorwiegend grün ist die Pelziger, das Blut der Akadi. Ich glaube, Kimi, daß es auf dieser Welt vielleicht die übliche klare Unterscheidung zwischen Pflanze und Tier überhaupt nicht gibt.«

»Trotzdem«, erwiderte sie, »dies ist ein Forschungsbereich, den ich liebend gerne jemand anderem überlassen werde, wenn wir zur Station zurückkehren.«

Losting war nicht sicher, daß er alles begriff, was er hörte. »Freilich, es ist gefährlich, mit ihnen zu kämpfen. Man muß sich große Mühe geben, um einen Otterot zu emfatisieren.

Wenn einer platzt, während er aufgeschnitten . . . « Er brauchte den Gedanken gar nicht zu Ende führen.

»Kein Wunder, daß die Akadisäule zum Stillstand kam«, meinte Logan. »Der ganze vordere Abschnitt muß im Laufe von ein paar Minuten buchstäblich von innen heraus aufgefressen worden sein.« Sie blickte nervös auf den holzigen Boden, auf dem sie standen. »Was wird aus den Millionen dieser Biester, die nichts zu fressen bekamen? Finden wir die heute nacht in unseren Betten?«

Losting schüttelte den Kopf. »Ihre Geschwindigkeit und ihre Energie ist notwendig, denn diejenigen, die nicht sofort nach der Freilassung Nahrung finden, sterben ganz schnell. Alle waren tot, ehe die Sonne ganz untergegangen war. Ihr braucht keine Angst zu haben. Und auch die Akadi nicht«, fügte er bedauernd hinzu. »Aber jetzt haben wir leider keine Otterots mehr. Sie wachsen nur sehr selten und unregelmäßig.«

Logan empfand über diese Tatsache kein Bedauern. Sie trat auf die pulsierende Monstrosität. Diese platzte, und purpurgrüne Farbe befleckte das Holz des Astes.

Sie folgten dem Jäger ins Dorf zurück. »Was geschieht dann morgen?« fragte Logan. »Besteht gar keine Hoffnung mehr?« »Hoffnung besteht immer, solange noch jemand am Leben ist«, erinnerte Losting sie. Die Riesen schien das nicht sonderlich zu ermutigen. »Wir haben unsere Bläser«, sagte er und hob seine Waffe, »und unsere Speere und Äxte und unsere Pelziger. Und dann sind da immer noch die Pollensäcke vom Heim selbst. Wenn die nicht mehr sind . . . « Er zuckte die Achseln. »Dann habe ich noch meine Hände und meine Zähne.«

Er ließ sie stehen. Logan blickte ihm nach, Cohoma murmelte: »Großartig . . . wirklich lobenswert. Ich glaube, es ist besser, wir machen uns selbstständig so schlecht auch unsere Chancen sein mögen und gehen in den Wald. Ich muß gestehen, daß ich mich nicht so sehr in der Schuld dieses edlen Baumes fühle.« Er sah sich um. »Zumindest sterben wir dann auf dem Weg nach Hause und nicht bei der

Verteidigung dieses komischen Gemüses!«

Einen Vorteil hatte ihre Erschöpfung sie fanden trotz ihrer Sorgen Schlaf.

Noch suchten sich die letzten Regentropfen von den oberen Etagen des Baldachins ihren Weg in die Tiefe, als der Stamm sich auf den nächsten Angriff der Akadi vorbereitete. Wieder bezogen die Jäger ihre Positionen hoch in den Zweigen, die Bläser bereit, entschlossen, mit jedem wertvollen Jacari einen Akadi zu töten. Wenn die giftigen Dornen verbraucht waren, würden sie die Bläser weglegen und mit Äxten und Keulen hinunterklettern und neben ihren Familien kämpfen. Die dünne Reihe von Speerträgern postierte sich schweigend an dem Weg, über den bald die Akadiarmee herankriechen würde, bezog Stellung. Die ersten Pelziger erschienen. Müde und unausgeschlafen knurrten sie ungnädig.

Auch Cohoma und Logan bezogen oben auf einem der Zweige des mächtigen Heimbaumes Stellung. Von hier aus würden sie einen ausgezeichneten Überblick über den Kampf haben und sich etwas weniger gedrängt fühlen, sich selbst in die Schlacht zu werfen. Wenn Lostings pessimistische Lageeinschätzung sich bestätigen sollte, würden sie ins Dorf zurückgehen, mitnehmen, was an Vorräten greifbar war, und die Akadisäule umgehen. Und dann würden sie nach dem Kompaß einen Südwestkurs einschlagen, auf die ferne Station zu. Vielleicht würden sie sie erreichen, vielleicht auch nicht, aber so würden sie wenigstens eine Chance haben.

Logan glaubte in einiger Entfernung im Gebüsch ein Rascheln zu hören. Die Akadi begannen sich zu erheben, die Lethargie der Nacht von sich zu schütteln. Sie schickten sich an, den Kampf aufs neue zu beginnen, zu wüten, zu vernichten und zu töten.

Die mit Bläsern bewaffneten Jäger machten sich bereit. Und die mit den Speeren und Äxten taten es ihnen gleich. Sie hatten keine Späher aufgestellt, die sie vom Herannahen der Akadi verständigen sollten. Man brauchte sie nicht. Ein paar Augenblicke der Vorwarnung hatten jetzt nichts zu bedeuten.

Alle wußten, woher sie kommen würden. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind trug eine Waffe und starre auf das grüne Loch im Wald.

Logan flüsterte ihrem Partner zu: »Kommen sie?« Die Knöchel der Hand, mit der sie den Speerschaft hielt, waren vor Anspannung weiß.

»Denk daran«, sagte er, »wenn das Blatt sich wendet, verschwinden wir hier.«

»Glaubst du, wir können die Lianensperre veranlassen, sich für uns zu öffnen?«

»Da gibt es bestimmt noch ein paar Leute des Stammes, die hindurch müssen. Vergiß nicht, die Lianen sind die letzte Verteidigungsline des Baumes. Wir können uns immer noch einen Eingeborenen schnappen. Und außerdem . . .«, fügte er kühl hinzu, »wir essen jetzt schon seit ein paar Tagen die Früchte dieses Baumes. Vielleicht haben wir schon genug von den richtigen Chemikalien in uns, daß der Baum uns anerkennt.«

Das Rascheln nahm zu, aber es schien gleichzeitig lauter und weiter entfernt. Es lief ihnen eisig über den Rücken. Ob die Akadi wohl so etwas wie Wut oder Ärger empfinden konnten, fragte sie sich? Bereiteten sie sich vielleicht mit wilden Kriegsrufen vor? Was für Hirne hatten diese orangeroten Scheusale? Verschmolzen alle Gedanken in einer einzigen sinnlosen Aufwallung des Bösen, oder waren sie zu Regungen fähig, die über den Drang, zu töten, zu fressen und zu schlafen, hinausgingen?

Die Zeit zog sich hin, und der Klang ferner kastagnettenähnlicher Laute nahm weder zu, noch ab, war aber laut genug, um die anderen Geräusche des Waldes zu übertönen. Jetzt begannen die Männer und Frauen, die mit ihren Speeren ganz vorne an dem grünen Tunnel standen, unruhig zu werden. Die Jäger in den Asten sahen sich nervös um. Unterdessen war die Sonne an dem grünen Himmel höher gestiegen, aber die Öffnung der Hölle hatte bis jetzt immer noch nicht ihren Schrecken ausgespien.

Nun war weiter drin im Tunnel eine Bewegung

wahrzunehmen, Rufe hallten zu ihnen herauf Rufe, die eher erleichtert klangen. Das ständige nervenzerreißende Warten war es, das die Ent-schlossenheit und Konzentration der Jäger und Speerkämpfer untergrub, das war viel schlimmer als der eigentliche Kampf. Aber da war kein Zittern in den Blättern an der Tunnelmündung zu sehen, da schwankten keine Äste unter dem massiven Gewicht der Angreifer. Ein paar Blätter raschelten leicht, als die erste Gestalt sichtbar wurde. Aber es waren nicht die Akadi. Ein menschlicher Ruf hallte aus dem Tunnel, hob sich über den Lärm des Hintergrundes. Eine zweite Gestalt erschien neben der ersten, ihr dicker grüner Pelz war vom Regen verklebt, die drei Augen schlaftrig halb geschlossen.

Die Jäger nahmen die Bläser von den Schultern. Ihre Augen weiteten sich erstaunt, als Born und Ruumahum gemächlich durch den Tunnel kamen. Borns Ruf erwies sich als unnötig. Alle waren viel zu gelähmt, um unvorsichtig einen Dorn abzufeuern. Wenn jetzt die Akadi aus dem Tunnel gerast wären, hätte niemand eine Hand gegen sie gehoben. Und plötzlich war es, als bräche eine Flut los, mit einemmal war Born von Männern und Frauen umgeben, die ihn gleichzeitig verfluchten und ausfragten. Ruumahum enteilte unbemerkt. Während die Menschen, darunter auch zwei aufgeregte, verblüffte Riesen, sich um Born drängten, gesellte sich der Pelziger zu seinen Brüdern und begann ihnen zu erklären.

»Was ist geschehen . . . ? Wir dachten, du wärest davongelaufen . . . ? Wo warst du . . . ? Was ist mit den Akadi . . . ? Was . . . ?« bestürmten die Menschen Born.
»Bitte, kann ich zu trinken haben?«

Ein Gefäß mit Wasser wurde ihm gereicht, und er führte, ohne sich um die ständigen Fragen zu kümmern, das hölzerne Gefäß an die Lippen und trank lang und ausgiebig. Dann drehte er es um und schüttete sich den Rest über den Kopf. Eine tiefe befehlsgewohnte Stimme erhob sich über dem Lärm die des Schamanen Leser. »Jäger, an eure Posten. In die Reihen, Leute des Heims! Die Akadi . . . «

Born schüttelte müde den Kopf. »Ich glaube nicht, daß die Akadi uns noch einmal belästigen. Jedenfalls längere Zeit nicht.« Er lächelte, als neues Erstaunen die Menge erfaßte. »Die Idee war meine, die Anregung kam von Ruumahum.« Er deutete zu den Pelzigen hinüber. »Er war draußen jagen, im Norden. Ich weiß nicht, warum, er ist sich da auch nicht sicher. Jedenfalls brachte er mir die Nachricht, daß er etwas gefunden hätte, und das brachte mich auf eine Idee. Ich dachte, es könnte funktionieren.«

»Was könnte funktionieren?« fragten einige Leute gleichzeitig. »Warum hast du uns nicht. . .«

»Warum hast du nicht jemandem gesagt, daß du weggehen würdest, Born?« fragte die Stimme von Geh Hell. Sie schob sich in den Kreis der Menschen.

»Hätte das etwas ausgemacht? Es hätte laute Einwände gegeben. Man hätte verlangt, daß ich hierbleibe und mitkämpfte. Ich zog es vor, daß ihr mich für einen Feigling, einen Verrückten hieltet, mich auslachtet. Ich bin es gewöhnt, daß man mich auslacht. Wenn mein Plan versagt hätte, wäre es ja gleichgültig gewesen, oder nicht?«

Die versammelten Leute traten unruhig von einem Fuß auf den anderen. Man hatte Born als schlauen Jäger im Dorf respektiert und ihn gleichzeitig als Verrückten verspottet. Jetzt schien es, als hätte er ein Wunder bewirkt. Einige der Blicke, die ihn musterten, waren recht verlegen.

»Es war nicht weit, unten, in der Fünften Etage.«

»Was denn?« dröhnte Joyla, dessen Stimme nicht zu überhören war.

»Eine Möglichkeit, um die Akadi aufzuhalten.«

»Wunder oder nicht, das ist wirklich Wahnsinn«, dachte Leser laut. »Nichts kann die Akadi aufhalten nichts!« Seine Stimme klang hartnäckig. »In meiner Jugend hatte ich miterlebt, wie eine Akadisäule eine Herde Graser auseinanderriß. Selbst die Pelziger können ihnen nicht Widerstand leisten. Es heißt, daß selbst die Dämonen der Unteren Hölle Respekt vor diesen wandernden Säulen haben.« Respektvolles Murmeln ging durch die Menge.

»Was konntest du also in der Fünften Etage oder einer sonstigen Etage finden, Born, um die Akadi damit aufzuhalten?«

»Kommt, dann zeige ich es euch«, sagte er, wandte sich um und ging in den Tunnel. Er hatte erst ein paar Schritte zurückgelegt, als ihm bewußt wurde, daß niemand ihm folgte. Zum erstenmal war jetzt die Anstrengung und die Erschöpfung der letzten Tage vergessen, und er grinste breit.

»Habt ihr Angst?«

In den Tunnel gehen? Den Tunnel, aus dem erst am vergangenen Abend die Kinder der Hölle sich ergossen hatten? Weil ein Verrückter es wollte? Dazu gehörte mehr als nur ein wenig Mut.

Losting war der erste, der vortrat. Er hatte ebenso Angst wie die anderen, aber er hatte keine Wahl da stand Geh Hell und sah zu. Und dann folgte ihm der verkrüppelte Jhelum, hinkte auf seinem verletzten Bein hinter ihm her. Dann folgten Leser und Sand und Joyla. Das kleine Grüppchen trat in den Tunnel.

Sie gingen durch das grüne Rohr, dessen Wände, dessen Decke und dessen Boden aussahen, als hätte ein mächtiger Bohrer sie geformt. Jetzt war der Lärm der ärgerlichen Akadi lauter geworden, so laut, daß man sich zu seinem Nachbarn hinüberbeugen mußte und schreien, um sich Gehör zu verschaffen. Sie fanden einen scharfen Knick im Tunnel, einen ganz unerwarteten Knick, ganz anders, als die Akadi normalerweise ihre Pfade fressen. Born blieb stehen und erteilte Anweisungen. Ein paar Schläge mit den Äxten durchbrachen das mit Speichel verklebte Gewächs, und sie traten wieder in den offenen Wald hinaus. Born winkte sie zuerst nach oben und dann wieder geradeaus weiter.

Schließlich übernahm er allein die Spitze, ging voraus und kehrte gleich darauf zurück. Er ermahnte die anderen, leise zu sein, und winkte ihnen, ihm zu folgen.

Nachdem sie vorsichtig und lautlos an einem dicken Ast nach vorne gekrochen waren, blickten sie auf einen gespenstischen Karneval hinunter, eine orgiastische Todesfeier, die

ihresgleichen nur in den Legenden hatte.

Ein zweiter Tunnel, dessen schwach durchscheinende Decke sich viele Meter in den Wald hineinschlängelte, schnitt den Tunnel, durch den sie gerade gekommen waren. Und wo die beiden Tunnel aufeinandertrafen, war aus der Präzision und der Ordnung der Akadi ein Chaos geworden.

Die Akadisäule aus dem Norden, die etwas tiefer verlief, bestand aus etwas kleineren rötlicheren Bestien. Sie wiesen dunkle Streifen auf, die ihren Bauch zierten. Wo sie auf die andere Säule trafen, waren die Tunnels zerdrückt, so daß der Kampf sich in das sie umgebende Blattwerk ausgeweitet hatte. Die Schlacht wütete in einem Umkreis, der einige Dutzend Meter durchmaß. Und im Inneren dieser Zone gab es nichts als zerfetztes Holz und tote, sterbende und kämpfende Akadi. Alles war von grünem Blut besudelt.

»Ruumahum fand die Säule«, sagte Born leise zu ihnen.

»Und ich hatte die Idee. Was könnte die Akadi besser aufhalten als die Akadi selbst? Wir griffen vor Morgengrauen an, als sie noch träge und langsam waren. Wir blieben in ihrer Witterung, und sie folgten uns. Jetzt werden sie weiterkämpfen, bis von jeder Säule nur noch wenige übrig sind. Und diese wenigen werden zu schwach und zu desorganisiert sein, um das Heim zu bedrohen. Wir können leicht alle töten, die uns angreifen, und am Ende haben wir nicht nur eine, sondern zwei Gefahren erledigt.«

»Aber wie hast du sie so schnell hierhergebracht?« wunderte sich Leser.

»Ich hatte Angst, ich könnte nicht genug Pulver haben, aber Ruumahum holte immer wieder neues trockenes Holz, um die Fackeln in Gang zu halten. Ich blieb ganz dicht vor den vordersten Akadi, um sie wach zu halten. Sie liefen hinter mir her, und die anderen folgten ihnen selbst in der Dunkelheit blindlings. Ich habe zwei Tage und Nächte lang weder geschlafen noch geruht. Ich glaube«, schloß er und setzte sich auf den Ast, »ich sollte jetzt ausruhen.«

Joyla und Leser packten ihn, ehe er völlig erschöpft vom Ast fiel

Born schlug die Augen auf und sah, wie ein monströser Akadi auf ihn herunterstarrte. Er fuhr hoch, blinzelte, rieb sich die Augen.

»Höchste Zeit, daß du aufwachst«, meinte Logan und trat von der Matte zurück.

Born sah sich um. Er lag in einem der Räume im Hause des Häuptlings. »Du warst etwa achtzehn Stunden lang weg«, fügte sie hinzu.

»Stunden?« Er musterte sie fragend. Er war vom Schlaf immer noch etwas benommen.

»Eineinhalb Tage, und das wundert mich gar nicht, wenn ich bedenke, was du alles durchgemacht haben mußt.«

Born hatte nur einen Gedanken. »Habe ich das Langeher verpaßt die Begräbniszeit?«

Logan schien verwirrt. Sie starre zu Cohoma hinüber, der damit beschäftigt war, sein Messer zu schärfen. »Weißt du etwas von einer Begräbniszeit, Jan?« Ihr Begleiter schüttelte den Kopf.

Born setzte sich auf, packte sie am Ärmel ihrer Bluse und wäre beinahe gestürzt. Das zähe Material riß nicht, so daß er sich daran festhalten konnte.

»Nein, Born,« erwiderte eine kräftige Stimme. »Du hast zuviel Leben gerettet, als daß wir das Langeher ohne dich machen könnten. Jetzt, da du zu uns zurückgekehrt bist, können wir es heute abend veranstalten.«

»Was ist dieses Langeher eine Art Zeremonie?« fragte Logan und sah sich nach Joyla um, die hinter ihr unter der Türe aufgetaucht war.

»Eine Rückkehr. Jene, die von den Akadi getötet wurden, müssen der Welt zurückgegeben werden.« Sie sah zu Born hinüber. Es sind ihrer viele, die zurückgegeben werden müssen. Es hat lange gedauert, bis wir genügend von den Bewahrern fanden. Der Junge Din gehört auch dazu.« Als sie sah, wie Borns Gesicht sich plötzlich umwölkte, fragte sie besorgt: »Wie fühlst du dich jetzt? DU HAST LANGE

GESCHLAFEN UND MANCHMAL . . . «

»Schon gut . . . ich fühle mich wohl«, murmelte Born und ließ ^{en}dlich Logan los. Er versuchte zu stehen, taumelte, ließ sich dann schwer auf die gewebte Matte fallen und hielt sich mit beiden Händen den Kopf. Das hinderte ihn zwar nicht daran, wie wild zu kreisen, aber es half wenigstens.

»Ich habe Hunger«, sagte er dann unvermittelt. Da sein Kopf scheinbar zu keinerlei Kooperation bereit war, würde er sich auf etwas fügsamere Teile seiner Anatomie konzentrieren.

»Dort ist zu essen«, sagte Joyla und wies ihn in den nächsten Raum. »Brauchst du Hilfe . . . ?«

»Für eine halbe Heimfrucht würde ich auf dem Bauch kriechen«, antwortete er. Langsam erhob er sich vom Bett. Logan machte ihm Platz. Immer noch unsicher, ging er ohne daß jemand ihn stützte in den Raum, aus dem ihm eine Vielfalt von Gerüchen entgegenschlug. Hinter der Türe nahm Joyla ihn bei der Hand.

»Paß auf, daß du deine Wurzeln nicht zu schnell mit zuviel Nahrung überlädst«, riet sie und lächelte dann. »Sonst muß ich diesen Raum noch einmal saubermachen, und du mußt von vorne anfangen.«

Born nickte, ohne sie wirklich zu hören. Er taumelte in das Zimmer, wo reichlich Obst, frisches Fleisch und ein Brei aus konservierten Früchten auf der Eßmatte ausgebreitet waren. Joyla winkte Cohoma und Logan zu und forderte sie auf, mitzuhalten.

»Danke«, erwiderte Logan.

»Ihr könnt ja auf ihn aufpassen, solange er isst, und dafür sorgen, daß er rechtzeitig aufhört.«

»Warum tust du das nicht?« fragte Logan, setzte sich an den Mattenrand und wählte sich eine hellgelbe kürbisähnliche Frucht mit blauen Streifen aus.

Joyla schüttelte den Kopf und studierte Born, der sich mit atemberaubender Geschwindigkeit Nahrung in den Mund stopfte. »Ich habe schon gegessen, und jetzt, da das Langeher veranstaltet werden kann, gibt es viel zu tun.« Ihr Lächeln wurde dünn und traurig. »Heute abend werde ich viele alte

Freunde dem Wald zu-rückgeben, auch eine Tochter von mir.«

Sie wollte noch etwas sagen, überlegte es sich dann aber anders und verließ den Raum durch den Blattledervorhang. Logan dachte über dieses Langeher nach, das für diese Leute jetzt von so großer Wichtigkeit zu sein schien. Sie biß in die Kürbisfrucht und stellte fest, daß sie fast wie Marzipan schmeckte. Wie bestatteten Borns Stammesgenossen ihre Toten, wo sie doch keine Erde hatten, in der sie sie begraben konnten? Vielleicht durch Verbrennung, möglicherweise in dem Feuerloch im Dorfzentrum.

Sie erkundigte sich bei Born danach. Der hörte nicht auf zu kauen und gab einige widersprüchliche Bemerkungen von sich»Die Erde? Würdest du die Seelen deiner eigenen Freunde der Hölle anbieten? Sie werden der Welt zurückgegeben.«

»Ja, das hat Joyla erwähnt«, antwortete sie ungeduldig, »aber was bedeutet das eigentlich genau?«

Aber Born hatte sich bereits wieder seiner Mahlzeit zugewandt. Sie drängte ihn und argumentierte, daß es ihm guttun würde, wenn er beim Essen einmal eine Pause einlegte. Born schien immer noch keine Lust zum Reden zu haben, aber die Hartnäckigkeit der Riesin zwang ihn schließlich dazu, ihr zu antworten. »Offensichtlich weißt du überhaupt nichts darüber, was den Menschen ge-schieht, nachdem sie gestorben sind«, murmelte er schließlich. »Ich kann dir das Langeher nicht beschreiben. Das wirst du ja heute abend sehen.«

Eigentlich hatte Born sich bemerkenswert schnell erholt, stellte Cohoma fest. Er wich einem Buckel im Tungtankel aus, den er im Licht der Fackeln nicht gesehen hatte. Der Stamm strebte über einen gewundenen Pfad durch den finsternen Wald. Nun, von Leuten, die in einer so unwirtlichen Umgebung wie Born lebten, mußte man eigentlich solche Kraft erwarten. Nur daß es so schnell ging, wollte er nicht einsehen. Er machte zu Logan eine Bemerkung darüber. »So primitiv sind diese Leute einfach nicht«, sagte er und

deutete mit einer Kopfbewegung auf die Männer und Frauen vor ihnen. »Sie sind die Nachkommen der Leute eines vor langer Zeit gescheiterten Auswandererschiffes. Physisch sind sie mit Ausnahme ihrer Greifzehen etwa ebenso weit entwickelt wie wir. Ich begreife einfach nicht, wie sich ihre Körperproportionen in ein paar hundert Jahren so stark verändern konnten.« Er stieg über eine winzige dunkle Blume hinweg, die im Tungtankel wuchs. Sie enthielt einen giftigen Explosivdorn. »In weniger als nun höchstens zehn Generationen haben sie ein Sechstel ihrer Größe eingebüßt, diese Zehen entwickelt, eine enorme Veränderung in der Arm und Brustmuskulatur durchgemacht und eine gleichförmige Färbung von Haut, Augen und Haar erreicht. Die Evolution vollzieht sich einfach nicht so schnell!« Logan lächelte nur sanft und deutete nach vorne. »Schön, Jan, ich bin ganz deiner Meinung. Und wie willst du das erklären?«

»Andererseits halte ich es für unmöglich, daß dies eine Parallelentwicklung ist. Die Unterschiede sind zu klein.«

»Wie wäre es dann mit einer Mutation?« fragte Logan.

»Ausgelöst vom Verzehr hiesiger Chemikalien in der Nahrung?« Sie deutete auf eine Dolde kugelförmiger dottergelber Früchte, die von lavendelfarbenen Blütenblättern umsäumt waren.

»Möglich«, räumte Cohoma schließlich ein. »Aber der Maßstab und das Tempo . . .«

»Ja, schon«, unterbrach ihn Logan, »aber eine solche Mutation, verbunden mit der Notwendigkeit, sich schnell anzupassen oder zu sterben, könnte außergewöhnliche physiologische Aktivitäten auslösen. Wenn das Überleben auf dem Spiel steht, ist der Körper zu erstaunlichen Veränderungen fähig. Obwohl ich zugeben muß, daß dies der radikalste Fall wäre, der je entdeckt wurde. Trotzdem . . .« sie deutete in den Wald »wenn du die Berichte aus den Labors Tsingahns gesehen hättest. . .« Sie schüttelte staunend den Kopf. »Dieser Planet ist eine wahre Fundgrube neuer Lebensformen, ungewöhnlicher Molekülverbindungen und

Pro-teinkombinationen. Es gibt Strukturen von Aminosäuren, die sich konventionell einfach nicht einordnen lassen. Dabei haben wir erst die Oberfläche dieses Waldes angekratzt, kaum die oberen Etagen erforscht. Wir haben nicht die leiseste Vorstellung, wie es dort unten aussieht. Aber wenn wir tiefer graben, werden wir ganz bestimmt. . .«
Cohoma brachte sie zum Schweigen. »Ich glaube, jetzt soll etwas passieren.«

Sie näherten sich einer braunen Wand, einem monolithischen Stamm, der so ungeheuer groß war, daß man sich kaum vorstellen konnte, einen natürlichen Organismus vor sich zu haben. Es war einfach unmöglich, daß etwas so Riesenhaf tes wuchs, es mußte das Produkt menschlicher Hände sein. Die Gruppe begann an einem der größeren Äste entlang auszuschwärmen. Der Schein ihrer Fackeln spiegelte sich in der meterdicken Rinde.

»Der Stamm muß an dieser Stelle gute dreißig Meter dick sein«, flüsterte Loganbeeindruckt. »Ich möchte wissen, wie dick er ganz unten ist.« Sie hob die Stimme. »Born!«

Der Jäger blieb stehen, drehte sich um und wartete höflich auf sie, bis sie ihn eingeholt hatten.

»Wie nennst du den da?« Sie wies auf den mächtigen Stamm. »Seine wahre Bezeichnung ist im Laufe der Generationen verlorengegangen, Kimilogan. Wir nennen sie die Bewahrer, weil sie die Seelen der Gestorbenen bei sich behalten und sie schützen.«

»Jetzt begreife ich«, erklärte sie. »Ich habe mich gefragt, wie ihr eure Toten bestattet, da ihr ja nie zur Oberfläche hinuntersteigt. Und ich glaubte sicher zu sein, daß ihr sie nicht verbrennt.«

Born sah sie verwirrt an. »Verbrennt?«

»Ja, die Leichen verbrennt.«

Ein jeder von Borns älteren Begleitern, Leser, zum Beispiel oder Sand, wären von dieser Vorstellung schockiert gewesen. Aber Borns Verstand arbeitete etwas anders als der seiner Freunde. Er dachte nur über ihre Frage nach. »An die Möglichkeit hatte ich nicht gedacht. Beseitigt ihr diejenigen,

welche wechseln, so?« »Wenn du unter >Wechseln< Sterben verstehst«, antwortete Cohoma, »dann ja, manchmal wenigstens.«

»Wie seltsam«, murmelte Born, mehr zu sich als für die Riesen bestimmt. »Wir kommen aus der Welt und glauben, daß wir in sie zurückkehren sollten. Ich glaube, unter euch gibt es welche, die nicht aus der Welt kommen und deshalb auch nichts haben, wohin sie zurückkehren können.«

»Besser hätte ich es auch nicht formulieren können, Born«, gab Cohoma zu. Jetzt gingen sie einige Minuten schweigend dahin, bis die Gruppe sich auf einen noch dickeren Ast ausbreitete.

»Sind wir jetzt angekommen?« fragte Logan. »Ist das der Ort?«

»Einer der Orte«, verbesserte sie Born. »Jeder hat seinen Ort. Man muß für jeden Menschen den passenden finden.« Er blickte nach oben und musterte die schwarzen Äste am Himmel. »Kommt. Von oben seht ihr besser.«

Nach einigen Minuten, während der sie über die allgegenwärtigen Treppen und Stufen aus Lianen und Schlinggewächsen nach oben geklettert waren, fanden sie sich an einer Stelle, die ihnen einen guten Ausblick auf den breiten Ast unter ihnen bot. Alle drängten sich um einen tiefen Riß in dem Ast. Er war etwa zwei Meter breit und etwa fünf Meter lang. Das schwache Licht ihrer Fackeln, die sie vor dem Regen schützten, reichte nicht aus, um seine Tiefe abzuschätzen. Der Schamane murmelte schnell und leise etwas vor sich hin, das weder Logan noch Cohoma verstanden. Die versammelten Leute lauschten voll Respekt. Einer der Männer, der im Kampf gegen die Akadi gestorben war, und ein toter Pelziger wurden herangeschleppt.

»Man begräbt sie also gemeinsam«, flüsterte Logan. Born musterte sie betrübt; Trauer wallte in ihm auf. Die armen Riesen! Mag sein, daß sie Himmelsboote und andere wundersame Maschinen besaßen, aber auf die beruhigende Gesellschaft eines Pelzigers mußten sie verzichten. Jeder Mann und jede Frau hatte einen Pelziger, der sich kurz nach

ihrer Geburt ihnen anschloß und mit ihnen durchs Leben ging. Er konnte sich ein Leben ohne Ruumahum nicht vorstellen.

»Was geschieht mit Pelzgern, deren Meister vor ihnen sterben?« fragte Cohoma.

Born sah ihn rätselhaft an. »Ruumahum könnte ohne mich nicht leben, und ich nicht ohne ihn«, erklärte er den aufmerksam lauschenden Riesen. »Wenn eine Hälfte stirbt, kann die andere Hälfte nicht lange überleben.«

»Ich habe noch nie von einer so intensiven gegenseitigen Abhängigkeit zwischen Mensch und Tier gehört«, murmelte Logan. »Wenn wir nicht selbst erlebt hätten, wie das hier ist, würde ich wahrscheinlich glauben, daß sich zugleich eine Art physischer Symbiose entwickelt hat.«

Aber sie hatten jetzt keine Zeit, sich diesem neuen Gedanken zu widmen, denn unter ihnen begann die Zeremonie. Sand und Leser gossen verschiedene übelriechende Flüssigkeiten über die beiden Leichen, die man in die Astspalte gelegt hatte.

»Irgendeine Art geheiltes Öl oder so etwas«, flüsterte Cohoma. Aber Logan hörte nicht zu. Emfatieren . . .

gegenseitiges Begräbnis . . . eine Hälfte . . . Gedanken und Vorstellungen kreisten durch ihren Kopf, ohne irgendein erkennbares Muster zu bilden, wollten nicht in Verbindung zueinander treten, ihr offenbaren . . . ja, was eigentlich?

Daß die Pelziger in Trauer um ihre Meister dahinsiechten, konnte sie sich vorstellen. Aber daß ein Mensch aus Sehnsucht nach seinem Tier starb nein, wahrscheinlich hatte Cohoma recht. Borns Leute waren auf dem Pfade der Entwicklung zurückgedrängt worden, der Zwang des Überlebens hatte sie dazu getrieben. Dieser emotionale Druck war ein Symptom ihrer Krankheit. Einer der bohrenden Gedanken, die in ihrem Kopf kreisten, verlangte plötzlich nach Aufklärung.

»Du hast gesagt, Männer und Frauen«, flüsterte sie und starrte nach unten. »Schließen sich Pelziger und Menschen nach ihrem Geschlecht aneinander an?« Born musterte sie

verständnislos. »Ich meine, weibliche Pelziger mit Frauen, männliche mit Männern? Ist Ruumahum männlich?«

»Ich weiß nicht«, antwortete Born abwesend, weil er sich ganz auf die Zeremonie konzentrierte, die unten ihrem Ende entgegenging. »Ich habe ihn nie gefragt.« Soweit es ihn betraf, war die Frage damit beantwortet, aber Logans Neugierde war jetzt nicht mehr zu bremsen.

»Und Lostings Pelziger, Geeliwan. Ist das eine >sie<?«

»Ich weiß nicht. Manchmal sagen wir >er<, manchmal >sie<. Für einen Pelziger hat das nichts zu bedeuten. Ein Pelziger gehört den Brüdern an. Das reicht ihnen, und uns reicht es auch.«

»Born, wie kann man erkennen, ob ein Pelziger männlich oder weiblich ist?«

»Wer weiß das schon, wen interessiert das?« Die Hartnäckigkeit dieser Frau begann ihm auf die Nerven zu gehen.

»Hat man je gesehen, wie Pelziger sich paaren?«

»Ich nicht. Was andere gesehen haben kann ich nicht sagen. Ich habe aber nie gehört, daß darüber gesprochen wurde, noch möchte ich darüber sprechen. Irgendwie ziemt sich das nicht.« Plötzlich war der Gedanke wieder verschwunden. Das war etwas, dem sie sich später noch einmal widmen mußte. Ihre Aufmerksamkeit war jetzt wieder nach unten gerichtet.

»Was tun sie, was tun sie jetzt?« Blätter, Humus, tote Zweige wurden auf die Leichen getürmt und füllten die Astspalte.

»Der Bewahrer muß natürlich vor Raubtieren geschützt werden.«

»Natürlich«, nickte Cohoma. »Die Öle und der Mulch beschleunigen die biologische Auflösung und verdecken den Geruch.«

Sie sahen sich die Begräbniszeremonie an, während die Versammelten einen seltsamen Gesang anstimmten, der eigentlich gar nicht wie ein Trauerlied klang. Leser machte einige würdevoll wirkende Handbewegungen über die bis zum Rande gefüllte Spalte, verbeugte sich einmal, wandte sich dann ab und ging auf den eigentlichen Stamm zu, strebte

zum nächsten, etwas höheren Ast. Der Rest des Stammes folgte ihm. In dieser Nacht würde es noch eine ganze Menge solcher Beerdigungen geben.

Die darauffolgenden Beerdigungen verliefen ähnlich, und Cohoma und Logan nutzten die Gelegenheit, um die scheinbar primitiven Fackeln näher zu mustern, die trotz des unablässigen Regens gleichmäßig weiterbrannten.

Man pflegte Fackeln aus dem langsam brennenden Totholz zu schneiden und sie dann mit dem allgegenwärtigen brennbaren Pollenstaub zu imprägnieren. Dann bohrte man die kugelförmigen Blätter einer ganz bestimmten Pflanze an und schabte das Fruchtfleisch mit einem Messer heraus. Auf die Weise blieb eine ziemlich steife Kugel von etwa dreißig Zentimetern Durchmesser übrig. Darauf schob man diese Kugel über den Oberteil der Fackel und bohrte seitlich ein kleines Loch hinein. Wenn man nun mit dem Finger durch dieses Loch fuhr, entzündete sich das Pulver und anschließend das Holz und lieferte gleichzeitig einen Abzug für Rauch und Ruß, obwohl das Holz fast rauchlos brannte. Das zähe Blatt erwies sich ebenfalls als höchst widerstandsfähig gegenüber Hitze und Flammen.

Die Prozession wand sich wie eine singende, glühende, mit gelbgrünen flackernden Punkten betupfte Schlange durch die feuchte Finsternis. Alles, was gehen konnte, vom kleinsten Kind bis zu einigen, die älter waren als Sand, schlössen sich der Prozession an. Niemand beklagte sich, niemand erhob Einwände, wenn die Gruppe nach oben klettern mußte, und keiner verlangte danach, auszuruhen oder umzukehren.

Jetzt kam etwas aus dem Wald, das die normale nächtliche Geräuschkulisse und das Schlaflied des fallenden Regens übertönte. Born kam zu ihnen zurück. »Bleibt hier bei den anderen. Was auch immer geschieht, verlaßt das Licht nicht.« »Warum nicht, was ist... ?« begann Logan, aber Born war bereits wieder verschwunden. Die See aus Chlorophyll verschluckte ihn und seinen sechsbeinigen Begleiter. Sie warteten bei den anderen im Regen. Dann war über ihnen zu ihrer Rechten ein mächtiges Krachen und Stöhnen zu

hören; dann, wie ein Echo, der Klang vieler Stimmen. Das Stöhnen wurde schrill, ging in ein Kreischen, dann in kehliges Gelächter über. So stieg es an, senkte sich wieder, bis es in einem gurgelnden, erstickten Laut endete. Zu ihrer Rechten fiel etwas Schweres nach unten, man hörte das Knacken von Ästen und das Geräusch abreißender Lianen. Das Licht ihrer Fackeln vermochte den Dschungel nur auf wenige Meter zu erhellen.

Obwohl sie nur einen ganz kurzen Blick auf das hatten werfen können, was in der Dunkelheit auf sie gestoßen war, hatte keiner der beiden Forscher das geringste Bedürfnis, sich das Monstrum aus der Nähe anzusehen.

Das Krachen verstummte, als das gigantische Etwas in den schwarzen Tiefen verschwand wie ein Stein, den man in einen leeren Brunnenschacht wirft. Aber am Ende war kein Krachen zu hören. Das Brechen und Reißen verblaßte nur zu einem Flüstern, dann der Erinnerung an ein Flüstern, und schließlich übertönte es der Regen. Born trat neben sie, als die Gruppe sich wieder in Bewegung setzte.

»Was war das?« fragte Cohoma leise. »Wir haben es nur ganz undeutlich gesehen, als es an uns vorbeistürzte.« Zu seinem Schrecken stellte er fest, daß seine Hände zitterten.

»Das ist wieder eine Spezies, die uns neu ist.« Die Feststellung, daß nicht all die Feuchtigkeit auf Logans Stirn vom Himmel gefallen war, tat ihm gut.

»Einer der großen Nachtfresser«, teilte Born ihm mit, und sein Blick schweifte über die kohlschwarzen Wände, die sie umschlossen. »Ein Wagetaucher. Die wagen sich nicht an das Heim heran, wegen der Pollensäcke, aber wenn einem solchen Tier ein oder zwei Männer im Wald begegnen, dann kehren sie nicht zurück. Er war dabei, unseren Weg zu kreuzen, und hatte Hunger. Sonst hätte er nie angegriffen. Sie sind sehr kräftig, aber langsam einer Gruppe Jägern mit Pelzigem in keiner Weise gewachsen.« Letzteres murmelte er mit Befriedigung.

»Hätten wir nicht warten können, bis es vorbei war?« erkundigte sich Logan. Born schien schockiert. »Das ist ein

Begräbnismarsch. Nichts darf einen Begräbnismarsch aufhalten.«

»Nicht einmal ein Akadinet?« murmelte Cohoma.

Born sah ihn scharf an und seine Augen blitzten im Licht der Fackeln. »Warum sagst du das?«

»Ich versuche mir, ein Bild von euren Maßstäben zu machen«, erklärte der Kundschafter, wohl wissend, daß Born ihn nicht verstehen würde, weshalb er ihm erklärte, daß es Dinge gab, die selbst ein großer Jäger nicht begreifen konnte. Logan ärgerte sich insgeheim über den Mangel an Takt, den ihr Partner an den Tag legte, und fragte deshalb schnell: »Ich habe mir jetzt schon ein paarmal überlegt, wie all diese Geschöpfe zu ihren Namen kamen. Haben deine Ahnen sie alle klassifiziert?«

Born lächelte. Jetzt bewegte er sich wieder auf vertrautem Boden. »Wenn man jung ist, fragt man. Die Erwachsenen zeigen dann auf etwas und sagen, das ist ein Wagetaucher, das ist ein Okayfer und das ist die Frucht der Malpeseblume, die man nicht essen kann.«

»Nach den Berichten der ersten hier gestrandeten Kolonisten«, murmelte Cohoma zu Logan gewandt, »die überhaupt nicht in der Lage waren, die üblichen wissenschaftlichen Klassifikationen vorzunehmen. Also blieben Namen hängen, die eher aus der Umgangssprache als aus den biologischen Lehrbüchern stammten.«

Born hörte das ganz deutlich; er hörte alles, wenn die Riesen ihre seltsam geheimnisvolle, leise Sprache gebrauchten. Aber wie gewöhnlich ließ er sich nicht anmerken, daß er es gehört hatte. Das wäre unhöflich gewesen. Obwohl er sich häufig wünschte, mehr von dem, was er hörte, zu verstehen. Die Prozession zog weiter. Einmal ertönte über ihnen eine Folge quietschender Laute und Schreie. Ein anderesmal näherte sich von unten ein Dröhnen, das von einem überlasteten Navigationscomputer hätte stammen können. Jedesmal wurden Jäger ausgeschickt, um die Herkunft dieser drohenden Geräusche zu erforschen, aber sie fanden nichts. Es kam zu keinen weiteren Angriffen in dieser Nacht.

Endlich waren die letzten Stammesangehörigen, die von den Akadi getötet worden waren, der Welt zurückgegeben. Die letzten Worte wurden gesungen, das vorletzte Lied.

Sie kehrten zum Heim zurück. Mit welcher Methode oder nach welchen Zeichen Borns Leute ihren Weg durch den Wald fanden, konnten weder Logan noch Cohoma erkennen. Jedenfalls waren sie in hohem Maße erleichtert, als die ersten blühenden Lianen mit ihrer Vielzahl rosafarbener Blüten und lederner Sporensäcke vor ihnen auftauchten. Erst später, als die ganze Gruppe sich wieder in der vertrauten Umgebung des Heimbaums befand und die letzten Fackeln gelöscht und die letzten Blattledervorhänge geschlossen waren, war da und dort ein halbersticktes Schluchzen, ein Weinen zu hören, das alle während des Langeher unterdrückt hatten. Die Dunkelheit legte sich über das Dorf, eine feuchte schwarze Decke, und schenkte ihnen barmherzigen Schlaf.

So gab es niemanden, der die Bewegung am Rande der Bäume sah, niemanden, der sah, wie die langen Silhouetten sich aus ihrem scheinbaren Schlaf erhoben und sich ganz oben in den Ästen versammelten.

Ein gutmütiger Schubs weckte ein schlafendes Junges. Drei Pupillen glänzten in der fast völligen Finsternis. Ruumahum stand vor Suv. Als Muf gestorben war, hatte man ihm dieses neue Junge zugewiesen. Es gab keine anhaltende Trauer über den Tod des anderen. Er war bei seiner Person, und das war das Gesetz.

»Alter, was habe ich denn getan?« klagte Suv.

»Nichts. Und das ist das, was du auch weiterhin tun wirst«, schnaubte Ruumahum und setzte sich in Richtung auf den Versammlungsplatz in Bewegung. Das Junge schickte sich an, ihm zu folgen, stolperte über seine Mittelbeine, brachte dann alle sechs Gliedmaßen auf Vordermann und schlurfte hinter ihm her.

»Was ist denn?«

»Das wirst du sehen. Sei ganz still und lerne.«

Suv entdeckte einen ungewöhnlichen feierlichen Klang in der Stimme seines neuen Alten und entschied, daß dies jetzt

wahrhaft die Zeit für ein Junges war, die Zunge dicht am Gaumen zu halten, bis man ihm etwas anderes auftrug. Er hatte sich bereits an seinen neuen Alten gewöhnt, wenn er auch, weil er das Gesetz noch nicht so gut kannte, immer noch Schmerz um Toozipel empfand, der in der großen Schlacht gestorben war.

Als Ruumahum und Suv eintrafen, waren bereits alle versammelt. In Zweierreihen verließen sie das Heim und zogen so lautlos durch die Waldwelt, wie man es bei ihrer Schwerfälligkeit nicht hätte glauben wollen. Aufmerksame nächtliche Fleischfresser auf der Jagd entdeckten die Massenbewegung und kamen näher, bis sie sahen oder witterten, was hier so zielstrebig durch die Baumwege zog. Dann erstarrten sie in Regungslosigkeit oder schlügen sich in die Büsche und versuchten, mit dem Wald eins zu werden, bis die Pelzigerkarawane vorübergezogen war.

Andere Fleischfresser in ihren Nestern erwachten von dem Geräusch vieler Füße, die an ihnen vorüberzogen, und schickten sich an, ihre Territorien und Nester gegen alles zu verteidigen, was sich hier zu nähern wagte. Aber dann fuhr eine nächtliche Brise durch die Blätter und Blüten und trug ihnen die Witterung der Pelziger zu. Und gleichgültig, wie groß oder wie zahlreich, gleichgültig wie gefährlich sie auch waren wer immer auch ihre Witterung aufnahm, gab sein Territorium, sein Nest auf und verzog sich an einen anderen Ort. Gelegentlich schwebte eine lebende Wolke funkender Glasblitzer zwischen den Ästen und Käbbls und zog eine Weile neugierig über der Pelzigerprozession dahin.

Die Pelziger blickten weder nach rechts noch nach links, noch nach oben zu den tanzenden Mücken, die ihre farbenfrohen Tänze vollführten. Hin und wieder tauchte ein Blitzer weiter herunter, und seine strahlend bunten Schwingen blitzten wie Juwelen in der Nacht. Dann tanzten ihre Farben in den dreifachen Katzenaugen.

Schließlich erreichten sie einen ganz bestimmten Baum von geradezu monarchischer Größe, einen wahrhaften Goliath in seiner Umgebung. Aber nicht seine Größe war es, die ihn für

die Pelziger wichtig machte, die sich jetzt dem Alter nach gruppieren um ihn sammelten.

Leehadoon, der Pelziger des Menschen Sand, baute sich inmitten des Halbkreises auf, hielt inne und blickte den versammelten Brüdern einem nach dem anderen ins Auge. Dann legte er den Kopf in den Nacken. Aus seinem mit messerscharfen Schneidezähnen und kräftigen Hauern bewehrten Maul drang ein fremd-artiger Laut, der zum Teil Schrei, zum Teil Klagelaut war, zum Teil auch etwas, das man nicht nach menschlichen Kategorien beschreiben kann. Dann schloß der Rest der Gruppe sich an, ohne daß es dazu einer Anweisung bedurfte genauso, wie Suv und die anderen Jungen teilnehmen konnten, ohne das Warum oder Weshalb zu kennen oder die Bedeutung dessen, was sie jetzt in die Nacht hinausheulten.

Die meisten Tiere in Hörweite dieses nervenzermürbenden Heulens flohen, andere wieder krochen näher, soweit ihre Neugierde stärker war als ihre Angst, und starnten auf das Ritual, das gleichzeitig uralt und doch neu war. Es war diesmal anders, viel komplizierter, als Ruumahum oder Leehadoon sich je erinnern konnten. Nächstesmal würde es wieder anders sein und das nächste Mal wieder. Der Chor würde immer weiter anwachsen und irgendeinem unerklärlichen, unvorstellbaren Ende entgegenwachsen. Es dauerte zwei Tage, bis genügend Vorräte für den zweiten Versuch bereitgestellt waren, die Station der Riesen zu erreichen. Zwei Tage, um sich auf den Tod vorzubereiten, einen Tod, den die Akadi nicht geschafft hatten. Das wenigstens glaubten die meisten von Borns Stammesgenossen.

Dreimal in einer Zeitspanne, die nicht länger war als der Traum eines Kindes, hatte er sich jetzt bewährt. Doch dies änderte nichts am Glauben seiner Stammesgenossen, daß er verrückt war. Ebenso wie Losting glaubten sie, daß es eine ganz besondere Art der Tapferkeit gibt, die Teil des Wahnsinns ist. Deshalb erwiesen sie Born jetzt Respekt aber sie bewunderten ihn nicht. Es bringt nichts ein, den

Wahnsinn zu bewundern.

Born spürte ihre Gleichgültigkeit, er konnte nur das Gefühl nicht analysieren, das sie in ihm auslöste, da natürlich keiner ihm gegenüber zugeben wollte, daß er ihn für wahnsinnig hielt. Das machte ihn nur noch wütender wahnsinniger, wie seine Stammesgenossen sagten, und er schärfte Axt und Messer, bis es den Anschein hatte, als bliebe nichts von beiden übrig, und gab sich insgeheim seiner Wut und seinem Ärger hin.

Er war von dem Kampf mit dem Graser nach Hause zurückgekehrt, er war von dem Dämon des Himmelsbootes der Riesen zurückgekehrt, er war von den Akadi zurückgekehrt, und jetzt würde er von der Station der Riesen zurückkehren und all die Wunder zurückbringen, die sie ihm versprachen! Vielleicht, vielleicht würde dann endlich Geh Hell Mut, Intelligenz und Courage sehen, wo jetzt alle anderen nur Wahnsinn sahen; würde sehen, daß sie viel mehr wert waren als bloße Kraft und Stärke.

Von all den Jägern konnte immer noch nur Losting aus seinen ureigensten Gründen ihn begleiten. Hatte Born nicht den anderen das Leben gerettet? Doch, das hatte er, das gaben sie zu, aber dies war ein Grund mehr, eben dieses Leben nicht gleichgültig wegzwerfen. Ausgerechnet Losting also würde ihn begleiten. Losting, auf dessen Anblick Born in all den Wochen und Monaten der Reise gerne verzichtet hätte. Insgeheim war er natürlich über die Hilfe, die der große Jäger ihm leisten konnte, froh, aber in der Öffentlichkeit verspottete er ihn. »Du glaubst, ich gehe in den Tod. Weshalb kommst du dann mit?« spottete er, obwohl er den Grund wohl kannte.

»Manche sagen, der Wald schütze die Verrückten. Wenn dem so ist, wird er sicher dich schützen. Und ich bin ebenso verrückt wie du, denn ist Liebe denn nicht auch eine Art von Wahnsinn?«

»Wenn dem so ist, sind wir ohne Zweifel beide verrückt«, pflichtete Born ihm bei und hüllte sich in seinen Umhang.

»Dann haben die anderen die ganze Zeit recht gehabt, und

ich bin der verrückteste von allen.«

»Vergiß nicht, Born, du kannst mich nicht davon überzeugen, hierzubleiben. Ich werde dich entweder sterben sehen oder mit dir zurückkehren.« Er wandte sich den beiden wartenden Riesen zu, die gerade mit dem Häuptling sprachen.

Beide hatten sich bereit erklärt, wasserabstoßende Umhänge anzunehmen, wenn sie auch unvernünftigerweise darauf bestanden, darunter ihre eigenen zerfetzten Kleider zu tragen. Als Born darauf beharrte, daß es unnsinnig sei, diese Fetzen zu behalten, kamen sie wieder mit ihrem alten Einwand, sie hätten Angst, sich zu erkälten. Das brachte Born zum Verstummen, denn wer konnte schon sagen, unter welch seltsamen Gebrüchen die Riesen litten?

»Sie haben in den Tagen, die sie unter uns lebten, viel gelernt«, meinte er, »obwohl sie beide immer noch unbeholfen wie Kinder sind. Aber jetzt fragen sie wenigstens, ehe sie etwas berühren. Sehen sich um, ehe sie einen Schritt machen.«

»Was hältst du von ihnen, Born?« fragte Losting.

»Wir müssen sie die ganze Zeit im Auge behalten, damit sie sich nicht selbst umbringen, ehe wir ihre Station erreichen.«

»Das meine ich nicht«, berichtigte ihn Losting. »Ich meine, magst du sie als Menschen?«

Born zuckte die Achseln. »Sie sind ganz anders als wir. Wenn alles stimmt, was sie behaupten, können sie uns viel Gutes tun. Wenn nicht. . .« er machte ein gleichgültiges Gesicht, »dann ist das immerhin etwas, wovon wir noch unseren Enkeln erzählen könnten.«

Und das ließ vor ihrer beider Augen das Bild einer ganz bestimmten jungen Frau auftauchen, und das beendete das Gespräch in beiderseitigem Einvernehmen. Es hatte keinen Sinn, eine Reise anzutreten, die länger war als jede Reise, die je einer auf dieser Welt unternommen hatte, und dabei miteinander zu streiten. Es würde noch Kampf und Streit genug geben, ehe sie ihr Ziel erreicht hatten. Dessen waren sie beide sicher.

Eine große Zahl der Dorfbewohner war gekommen, um sich

von ihnen zu verabschieden, ihnen gute Wünsche zuzurufen, ihnen zu essen mitzugeben, wenn auch keiner von ihnen Born in die Augen sehen konnte. Sie alle gingen schon seit Tagen wieder ihrer Beschäftigung nach, Nahrung zu sammeln und für das Heim zu sorgen.

Also nahmen sie Abschied vom Heim, und nur der Häuptling und ein einsames Kind winkten ihnen nach. Und neben dem Kind tanzte ein dicker pelzbewachsener Ball auf und ab, Suv. Als Born ihn sah, mußte er an ein anderes Kind, ein anderes Junges denken, das inzwischen zur Welt zurückgekehrt war. Er wandte den Blick nach draußen.

Das Flugboot war mit einem guten MarkV Entfernungstaster, einem neuen Trackersystem, einer Tridi-Anlage und einem Autopiloten ausgestattet gewesen. Jetzt waren all diese Geräte nicht mehr als Schrott, von der Gewalt der Schwerkraft und dem Him-melsdämon zerbrochen und in Stücke gerissen.

Logan holte die kleine schwarze Scheibe mit der durchsichtigen Glasplatte heraus und dankte im stillen demjenigen unter den Ausstattern des Schiffes, der es für richtig gehalten hatte, den winzigen Kompaß in die Notration ihres kleinen Bootes zu packen. Sie hoffte, daß dieser Planet keine magnetischen Unregelmäßigkeiten aufwies.

Zumindest hatte man ihnen von dergleichen nichts gesagt. Aber dann wurde natürlich auch behauptet, daß Skimmer praktisch narrensicher waren.

Borns Gedanken hatten sich in ähnlichen Bahnen bewegt. In dieser Hinsicht kam diese Reise dem Selbstmord gleich, denn schließlich waren sie hinsichtlich ihres Ziels einzige und allein auf das Wort der Riesen angewiesen. Die Möglichkeit, daß sie von der Lage ihrer Station keine Ahnung hatten, hatte er einfach aus seinen Gedanken verdrängt. Außerdem, so argumentierte er mit sich selbst, wenn sie nicht wenigstens annähernd ihr Ziel kannten, hätten sie doch sicherlich nicht die Sicherheit und die Bequemlichkeit des Heims aufs Spiel gesetzt, auf die bloße Vermutung hin, daß sie die Station bei einer willkürlichen Suche finden würden. Was Losting und

ihn nach ihrer Ankunft bei der geheimnisvollen Station erwartete, wußte er nicht. Aber dieses Problem war im Augenblick noch weit von ihm entfernt und bereitete ihm daher auch kein Kopfzerbrechen.

Viele Tage waren verstrichen, seit sie das Heim verlassen hatten. Obwohl es jetzt schon viele Ruheperioden hinter ihnen lag, wurde Born weder von Heimweh noch von Sorge um das, was vor ihnen lag, geplagt. Er empfand eher eine seltsame Mischung aus Langeweile und Spannung. Langeweile, die aus der alle Tage wiederkehrenden Feststellung erwuchs, daß jeder neue Abschnitt der Welt mit alldem identisch war, was das Heim umgab, und Spannung, weil er das Gefühl einfach nicht abschütteln konnte, daß dies morgen ganz anders sein würde.

Nach dem ersten Siebentag blieben die beiden Riesen soviel wie möglich beisammen, sah man von einer gelegentlichen Frage ab, wenn sie eine Pflanze oder einen Waldbewohner entdeckten, der ihnen unbekannt war. Also blieb Born kein anderer Gesprächspartner als Losting. Und so überraschte es eigentlich niemanden, daß die Expedition nicht gerade unter Überfluß an munteren Reden litt.

Die beiden Jäger fuhren fort, einander mit einer Mischung aus Rivalität und Respekt zu begegnen. Die beiden Empfindungen hoben einander auf, und so war es möglich, daß die Reise in emotioneller Hinsicht ausgeglichen verlief. Beide Männer wußten, daß dies weder der Ort noch die Zeit für eine gewaltsame Austragung ihrer Meinungsverschiedenheiten war. Das würde bis zu ihrer ruhmreichen Rückkehr warten müssen.

Wie Born vorhergesagt hatte, begann das speziell für Dschungelzwecke entwickelte Material, aus dem die Kleidung der Riesen hergestellt war, unter dem ständigen Angriff eines Waldes, der das Etikett des Herstellers mißachtete, zu verrotten. Cohoma und Logan waren jeden Tag dankbarer für die grünen Umhänge, die man ihnen gegeben hatte. Ein guter Umhang bot seinem Besitzer Tarnung vor Feinden und Schutz vor dem nächtlichen Regen,

diente als Schlafdecke und konnte noch für ein Dutzend anderer guter Zwecke eingesetzt werden.

Je mehr Tage ohne Zwischenfall kamen und gingen, desto selbstsicherer und mit ihrer Umgebung vertrauter wurden die Riesen. Wenn man freilich ihre unglaubliche Ungeschicklichkeit beim Begehen der Baumwege bedachte, hatte, so fand Born jedenfalls, das kleine Grüppchen bis jetzt außergewöhnliches Glück gehabt. Das einzige ernsthafte Problem, mit dem sie sich bisher hatten auseinandersetzen müssen, hätte man schließlich kaum vorhersehen können. Beinahe freilich hätte es Logan das Leben gekostet.

»Da soll mich doch der Teufel holen«, hatte sie zu ihrem Begleiter gesagt und nach rechts oben gezeigt. »Ist das dort oben jetzt ein Stück freier Himmel, oder leide ich unter Halluzinationen?« Born und Losting gingen ein Stück vor ihnen, und keiner der beiden Jäger achtete sonderlich auf die Konversation der Riesen.

Cohoma blickte in die Richtung, die sie ihm gewiesen hatte. Er sah etwas, das tatsächlich wie ein ovales Stück blauer Himmel aussah, durch welches flauschige weiße Wolken zogen. »Da müßten wir schon beide Sinnestäuschungen haben. Das muß wieder so" ein Loch im Wald sein wie das, das unser Boot beim Ab-sturz gerissen hat.« Sie bewegten sich darauf zu.

In dem Augenblick wandte Losting den Kopf, um sich zu vergewissern, daß ihre Schützlinge hinter ihnen sicher waren.

»Halt in die Richtung!« Born ging ein paar Schritte vor Losting. Als er ihn rufen hörte, wandte er sich ebenfalls um und erkannte sofort die Ursache seiner Besorgnis.

»Schon gut«, meinte Logan zuversichtlich. »Ich weiß über die Himmelsteufel Bescheid.« Sie schüttelte den Kopf und lächelte. »Wir sind zu tief unten im Wald, und dieses Loch ist zu eng, als daß auch nur der kleinste Flieger hinein könnte. Wir sind nicht in Gefahr.« Sie tat auf dem breiten Kabbl ein paar weitere Schritte auf die Ellipse aus klarem Blau zu.

Wieder rief Losting und versuchte zu erklären, während die

beiden Riesen weitergingen. Da Born wußte, wie sinnlos es war, mit Cohoma und Logan zu argumentieren, rannte er bereits auf sie zu. Während er von Ast zu Ast sprang, wobei ihm der Bläser auf dem Rücken herumhüpfte, versuchte er seine Axt aus der Gürtelschlaufe zu ziehen. Jetzt waren die beiden blinden Riesen beinahe an der Ellipse. Er konnte bereits sehen, wie sich der blaue Rand etwas kräuselte. Für die Axt würde es jetzt zu spät sein.

Zum Glück hatten auch andere die Gefahr entdeckt.

Ruumahum und Geeliwan waren bereits zur Stelle. Ihre mächtigen Kiefer schlössen sich vorsichtig, wenn auch bestimmt, um das zähe Material ihrer Umhänge. Und dann zogen die beiden Pelziger gleichzeitig an und demonstrierten damit etwas abrupt eine weitere Funktion des Mehrzweckcapes. Logan stieß einen unartikulierten Schrei aus, während Cohomas Ausruf etwas bestimmter ausfiel. Born hatte für alle Fälle seine Axt bereit, als die beiden Riesen aus dem blauen Flecken gezogen wurden. Das Flattern am Rand der ausgedehnten blauen Fläche wiederholte sich im unsicheren Schlag seines Herzens. Und dann beruhigten sich beide. Dem Heim sei Dank! Gegen einen Wolker hätte eine Axt nicht viel ausrichten können, und ob er sich auf Lostings Geschicklichkeit im Umgang mit dem Bläser hätte verlassen können, wußte er nicht. Jedenfalls hätte der Wolker ganz sicher Logan, die vor Cohoma ging, wenn nicht sogar beide Riesen getötet, ehe das Jacarigift gewirkt hätte.

Losting hatte ihn inzwischen eingeholt. Der große Jäger hielt ebenfalls die Axt in der Hand. Gemeinsam untersuchten sie das ovale Stück Himmel und Wolken und ignorierten die beiden Riesen, die sich jetzt ärgerlich hochrappelten.

Ruumahum und Geeliwan hatten ihre Umhänge losgelassen, blieben aber wachsam in der Nähe. Born nickte Ruumahum kurz zu. Der alte Pelziger schnaubte nur und verschwand mit Geeliwan im Busch.

Der Jäger musterte Logan, während diese sich abmühte, ihren ineinander verhedderten Umhang zwischen den Beinen

hervorzuziehen. Ihr Gesicht war gerötet. »Warum sollten wir denn nicht einen Blick auf den Himmel werden, Born? Hast du immer noch Angst vor Himmelsdämonen? Dir bedeutet das vielleicht nicht so viel, aber wir haben jetzt seit zwei Wochen nur Grün über dem Kopf gehabt. Bloß ein einziger Blick auf einen normalen Himmel selbst, wenn er einen leichten Grünstich hat das ist für uns wichtig. So durchzudrehen, bloß . . .«

»Wenn wir hoch genug dazu wären, würde ich es ja gerne riskieren, euch einen Blick in eure Obere Hölle tun zu lassen«, erwiderte Born ruhig.

»Nun, da das aber nicht der Fall ist, würde ja das schon genügen.«

Born schüttelte den Kopf. Man mußte sich dazu zwingen, mit diesen Riesen geduldig zu sein, erinnerte er sich. Sie konnten nicht emfatieren. »Ihr seht keinen Himmel und auch keine Wolken. Was ihr da seht, ist ein Wolker, der sich gerade anschickte, euch zu verspeisen.«

Wenn die Situation nicht so ernst gewesen wäre, hätte Born Logans Gesichtsausdruck vielleicht spaßig gefunden. Sie blickte verwirrt auf das Stück »Himmel« und musterte die Wolken, die sich darin bewegten. Dann sah sie Cohoma an, der bloß die Achein zuckte und ihren Blick ausdruckslos erwiderte. »Born, ich verstehe nicht. Gibt es Tiere, die am Rande solcher Öffnungen lauern, bis jemand ins Freie hinaustritt? Ich sehe nichts.«

»Hier ist kein freier Raum«, erklärte Born geduldig. »Paßt auf.«

Sie zogen sich hinter einen Baumstamm zurück und warteten. Zehn, zwanzig Minuten des Schweigens verstrichen, und die beiden Riesen begannen nervös und unruhig zu werden. Da wanderte ein kleiner Brya ein vierbeiniger Pflanzenfresser etwa von der Größe eines Schweines auf das Stück »blauen Himmel« zu, während er in dem dichten Buschwerk nach eßbaren Wurzeln wühlte. Wieder entdeckte Born das Flattern am Rand des Stückchens Himmelman, wies aber Cohoma und Logan nicht darauf hin.

Das brauchte er nicht sie sahen es selbst.

Der Brya wanderte unter das Stück Himmel, und als er sich genau in der Mitte befand, stürzte der Himmel ein, mit Wolken und allem. Der zitternde Wolker glich einer dicken Matratze, die am and mit Hunderten feiner Fäden bewachsen war. Sie hüllten den Brya, der einen letzten quietschenden Laut ausstieß, buchstäblich ein. Der Wolker krampfte sich ein paar Minuten lang konvulsivisch zusammen und entspannte sich dann. Fünf Minuten später breitete sich der Rand aus Tentakeln und Fäden wieder aus. Der Wolker kletterte wieder zu seinem Nest empor und streifte dabei die ihn umgebende Vegetation ab, damit genügend freier Raum unter ihm blieb. Dann bezog er wieder vier Meter über dem nächsten Kabbl seinen Posten. Oben war er grün gefleckt; seine Unterseite sah aus wie ein Stück Himmel mit ziehenden Wolken. Logan mußte zweimal hinsehen, um sich davon zu überzeugen, daß es sich wirklich bewegt hatte. Ein paar Knochen, die selbst für die höchst wirksamen Verdauungssäfte des Wolkers zu zäh waren, fielen herunter.

»Tarnung lasse ich mir eingehen, Mimikry auch«, flüsterte Logan. »Aber ein Fleischfresser, der den Himmel imitiert . . .«

Cohoma war ähnlich beeindruckt, insbesondere bei der Vorstellung, daß er die Stelle des Brya hätte einnehmen können, hätten die Pelziger sich nicht eingeschaltet.

Born seufzte und wandte sich zum Weitergehen. »Ich weiß nicht, was das bedeutet, aber Himmel ist Himmel, und ein Wolker ist ein Wolker. Ihr spürt es nicht. Ihr seid blind«, sagte er kopfschüttelnd und trat auf den Kabbl. Logan und Cohoma, gebührend zerknirscht, folgten ihm und blickten etwas unsicher nach rechts, als sie den unschuldig wirkenden Kreis aus Blau und Weiß passierten.

»Da bildet man sich ein, man hätte dieses Ökosystem begriffen«, murmelte Cohoma, »Räuber und Opfer identifiziert und katalogisiert, und da reißt einem so etwas

fast den Kopf ab. Fleischfresser, die den Himmel imitieren!« Drei Tage später begegneten sie dem Palinglas und entrannen erneut um Haaresbreite dem Tode.

Wochen waren vergangen. Sie schlügen in der Höhlung eines Säulen Zweiges ein besonders bequemes Lager auf. Die Höhle im Holz war mehr als groß genug, um ihnen allen sechs bequeme Unterkunft zu bieten sofern sie leer war.

Born und Losting winkten, als sie die Öffnung erblickten, den beiden Riesen zu, etwas hinten zu bleiben. Dann näherten sie sich vorsichtig der mächtigen Narbe im Holz, die geladenen Bläser schußbereit. Es war unwahrscheinlich, daß eine solch schöne solide Behausung, die noch dazu so geräumig war, keinen Bewohner beherbergen sollte.

Aber so war es tatsächlich. Weder Ruumahum noch Geeliwan hatten irgendeine Witterung aufgenommen. Als die Jäger die Höhle betrat, fanden sie nur etwas vertrockneten Kot und mehr Totholz, als sie für hundert Feuer brauchen würden. In jener Nacht beleuchtete luxuriöses Feuer das Innere des Zweiges, spiegelte sich in schwarzen Knoten und verzerrten Stalaktiten aus zersprungenem Holz oder Rinde.

Born studierte die Riesen. Von dem Feuer und ihrem ausgezeichneten Quartier milde gestimmt, war ihm mehr nach reden zumute als seit vielen Tagen.

»Langsam beginne ich zu glauben, daß ihr wirklich von einer anderen Welt kommt, Kimilogan.« Cohomas

Gesichtsausdruck blieb unverändert, aber Logan schien erfreut, als er sich an sie wandte.

»Das ist ein großer Schritt, den du da tust, und ein sehr wichtiger obendrein. Aber es überrascht mich nicht, daß du ihn getan hast. Du bist offensichtlich der einsichtigste deines Volkes und von allen für Veränderungen und neue Ideen am aufgeschlossensten. Es wird sehr wichtig sein.« Sie stocherte mit einem Ast in den Kohlen herum und lauschte dem ständigen Tröpfeln des Nachtwassers draußen. »Weißt du, Born, wenn du und dein Volk und die anderen Stämme hier sich wieder der Familie der Menschheit anschließen, werden sie jemanden brauchen, der für sie mit unserer Gesellschaft

spricht.« Sie blickte ihn an, musterte ihn unverhohlen. »Ich könnte mir keinen besseren Kandidaten als dich vorstellen. Wenn man bedenkt, was du schon alles für die Gesellschaft getan hast, indem du Jan und mich gerettet hast, kann ich mir eigentlich gar nicht vorstellen, daß jemand anderer als du auserwählt wird. Und eine solche Position wäre sehr vorteilhaft für dich.«

Losting hörte zu und blieb stumm. Sein Respekt für Borns Intelligenz war ebenso groß wie seine Abneigung gegenüber seiner Person. Er lehnte sich an Geeliwan und hörte zu, was Born den Riesen zu sagen hatte.

»Die Welt, von der ihr uns erzählt, scheint mir nicht sehr einladend zu sein«, erwiderte Born und hob die Hand, als Cohoma sich anschickte, einen Einwand vorzubringen, »aber das ist natürlich eine Frage der persönlichen Wahl. Es ist offensichtlich, daß ihr unserer Welt ähnliche Gefühle entgegenbringt. Das hat nichts zu besagen.« Er hielt nachdenklich inne und beugte sich dann vor, um seine Worte zu unterstreichen. »Was ich wissen möchte, ist folgendes: Wenn ihr mit eurer eigenen Welt so zufrieden seid und mit den anderen, die es, wie ihr behauptet, gibt, weshalb kommt ihr dann unter so großen Mühen und Strapazen auf unsere Welt?« Plötzlich wirkte das Gesicht des Jägers, das im Halbschatten der Flammen lag, lauernd und hellwach. Cohoma und Logan tauschten Blicke. »Dafür gibt es zwei Gründe, Born«, erwiderte sie nach einer Pause. »Der eine ist, daß wir lernen, daß wir verstehen wollen der andere . . . nun, ich glaube, du wirst ihn begreifen. Ich weiß nicht, ob Häuptling Sand oder Leser, der Schamane, ihn begreifen würde.« Sie spielte mit einem Zweig und schnippte eine glühende Kohle zu dem vom Regen durchnäßten Rand der Höhle. Es zischte, als die Tropfen darauf fielen. »Es hat mit dem Erwerb von etwas zu tun, das man Geld nennt, und das wieder hängt mit dem Handel zusammen. In der Station wird dir das alles erklärt werden. Sobald du deine Stellung im Hinblick auf diese Sache zu verstehen gelernt hast, wirst du auch einsehen, warum ich im Augenblick zögere, auf

Einzelheiten einzugehen. Ich will nur sagen, daß du und dein Volk daraus beträchtlichen Nutzen ziehen werdet. Ebenso wie Jan und ich und unsere Freunde.

Das andere ist bei manchen Menschen weniger, bei anderen mehr ausgeprägt Neugierde. Das, was dich dazu getrieben hat, zu unserem Skimmer hinunterzusteigen, um zu sehen, was das war. Jener Teil deines Wesens, der dich gegen deine Einsicht und gegen den Rat deiner Freunde dazu treibt, den Versuch zu machen, uns sicher zu unserer Station zurückzuführen. Und dieses Etwas ist es auch, das die Menschheit und die Thranx von Stern zu Stern getrieben hat Neugierde und dieses andere.«

»Was sind Thranx?« wollte Born wissen.

»Das sind Leute, die dir, glaube ich, gefallen würden, Born.« Sie starre in die Dunkelheit hinaus. »Und denen diese Welt sehr gefallen würde, mehr noch als meinen Leuten.«

»Gibt es solche Thranx in eurer Station?« fragte Losting plötzlich.

»Nein. Unserer . . .« - sie zögerte - »unserer Gesellschaft oder Gruppe, Organisation, Stamm, wenn du willst, gehören keine an.« Sie lächelte. »Wenn wir die Station erreichen, wird alles viel verständlicher werden.«

»Ganz bestimmt«, meinte Born und starre in die tanzenden Flammen.

Später, als er sich in seinen Umhang hüllte und sich eng an den schnarchenden Ruumahum schmiegte, fragte er sich, ob wirklich alles verständlicher werden würde. Und dann fragte er sich, ob er das überhaupt wünschte.

10

Niemand weiß, wie leise sich ein großes Tier bewegen kann, bis einmal ein ausgewachsener Pelziger dicht an ihn herangetappt ist. Ruumahum bewegte sich auf diese Weise. Als der Geruch ihn weckte, erhob er sich so leise, daß selbst Born mit seinem leichten Schlaf nicht aufwachte. Die Witterung kam von draußen, von oben und war so ausgeprägt, daß der Geruch durch zwei Etagen und den

immer noch fallenden Regen drang. Geeliwan regte sich im Schlaf, als Ruumahum an den Eingang der Höhle tappte. Er schob den Kopf hinaus und blickte mit drei scharfen Augen nach oben, blinzelte häufig wegen des dichten Regens.

Der Geruch war unverkennbar, aber es schadete nicht, sich zu vergewissern. Er packte das Holz mit den Vorderbeinen, folgte mit dem mittleren Beinpaar nach, dann dem hinteren, und schwang sich auf den Ast hinauf. Seine mächtigen Beinmuskeln spannten sich, als er sich lautlos an dem Stamm nach oben zog. Das war mühsamer, als sich in der dichten Vegetation einen spieralenförmigen Weg zu suchen, aber wenn seine Vermutung zutraf, hatte er dafür keine Zeit. Das Haar hinter seinen Ohren sträubte sich, als der drohende Geruch sich verstärkte. Es gibt nur wenige Sinneseindrücke, die einen Pelziger beunruhigen, und einen dieser Eindrücke nahm Ruumahum jetzt wahr.

Selbst für ihn war der lange, senkrechte Aufstieg anstrengend. Und dann sah er es, immer noch weit über sich, aber auf dem Weg nach unten, und nun wußte er, warum ihre Höhle leer gewesen war: es war der Baum einer Silberglitsche.

Und sie hatte ihre Witterung aufgenommen, daran bestand kein Zweifel. Sie waren bereits tot, sofern den Menschen nichts Neues einfiel. Er drehte sich um und raste durch Zweige und Lianen nach unten, eilte dahin in mächtigen Sätzen und Sprüngen. Er machte dabei genug Lärm, um sämtliche nächtlichen Jäger in weitem Umkreis zu wecken, und das wollte er auch. Vielleicht war einer von ihnen dumm genug, um nachzusehen. Vielleicht reichte dieser kurze Imbiß dann aus, die Silberglitsche für ein paar wertvolle Minuten abzulenken.

Sie hatten wenig Zeit. Die Silberglitsche bewegte sich langsam, spielte bewußt mit ihrer Beute. Er platzte so laut in die Höhle, knurrte, um Born und Losting sofort zu wecken. Geeliwan warnend, entspannte sich aber, als er den vertrauten Geruch wahrnahm.

Ruumahum stand keuchend vor ihnen, und sein nasser Pelz

glitzerte im Schein der glühenden Kohlen. »Andere wecken«, keuchte er. Während Losting die Riesen wachrüttelte, flüsterte Ruumahum etwas in der Sprache der Pelziger, was Geeliwan dazu veranlaßte, an den Höhleneingang zu eilen. Dort baute er sich auf und starre nach oben.

»Was ist denn los? Was ist denn?« brummte Cohoma schlaftrig, als Losting ihn weckte. Logan hatte sich bereits aufgesetzt und wartete darauf, etwas zu erfahren.

»Wir müssen sofort hier weg«, erklärte ihnen Born. Er befestigte seinen Umhang am Hals und sammelte seine wenigen Habseligkeiten ein. Losting tat es ihm gleich. »Dies ist der Baum einer Silberglitsche. Jetzt wissen wir, warum wir nicht um diese Höhle kämpfen mußten. Man meidet sie. Wir hätten sie meiden sollen, aber es gab keinen Anlaß zum Argwohn, gar keinen. Trotzdem fühlte ich mich bei dem Gedanken nicht wohl.«

»Na schön«, meinte Logan müde, »also noch so ein lästiges Biest. Was ist eine Silberglitsche, Born, und was können wir dagegen unternehmen?«

»Fliehen«, erwiderte er drängend und schob die glühenden Überreste des Feuers mit einem dicken Stück Holz zum Höhleneingang. Der Regen würde sie löschen.

»Mitten in der Nacht?«

»Die Silberglitsche diktirt das, nicht ich, Kimilogan. Wir können nur fliehen, versuchen, sie abzuschütteln. Es besteht eine schwache Chance, daß sie müde wird und von uns abläßt.«

»Etwas, das uns folgen wird wie die Akadi?« wollte Cohoma wissen. Seine schlaftrunkenen Sinne hatten inzwischen erkannt, daß die Lage ernst war.

»Nein, nicht wie die Akadi. Verglichen mit einer Silberglitsche ist der Geist der Akadi wandelbar wie die . . . wie . . .« er suchte nach einem geeigneten Vergleich »die Wünsche einer Frau. Wenn eine Silberglitsche einmal die Witterung von etwas aufgenommen hat, das in ihren Baum eingedrungen ist, dann folgt sie dieser, bis der Eindringling aufgestöbert und gefressen ist. Man kann ihr auch nicht

entkommen wie den Akadi. Und im Gegensatz zu den Akadi schläft sie auch nie.«

»Das ist doch ein Märchen«, wandte Cohoma ein und machte sich an seinem Umhang zu schaffen. »Es gibt keine warmblütigen Geschöpfe, die nicht schlafen, und nur wenige Kaltblütler, die ohne Ruhe auskommen.«

»Ich kenne ihre Bluttemperatur nicht«, meinte Born und ging auf den Höhleneingang zu, »ja nicht einmal, ob sie Blut hat. Noch niemand hat je eine Silberglitsche bluten gesehen. Aber jetzt ist keine Zeit für solche Reden.« Eigenartigerweise grinste er. »Wenn ihr des Laufens müde seid, schlage ich vor, macht ihr ein kleines Schläfchen und wartet ab, was euch dann aufweckt.«

»Okay, wir glauben dir ja«, sagte Logan und zog ihren Umhang zurecht.

»Silberglitschen schlafen nicht«, wiederholte Born eindringlich. Dann sagte er sich, daß es sinnlos war, mit Leuten zu streiten, die sich weigerten, die Wahrheit hinzunehmen, und winkte ihnen mit einer schroffen Handbewegung zu, ihm zu folgen.

Losting hatte Fackeln vorbereitet, Bündel von Fackeln. Aber sie mußten noch die kugelförmigen Blätter suchen, die die Flammen vor dem Regen schützten, und zum Suchen war keine Zeit. Sie mußten den Baum schleunigst verlassen. Hoffentlich fanden sie die ziemlich weitverbreiteten Gewächse unterwegs. Bis dahin würden sie im Dunkeln fliehen müssen.

»Schnell«, brummte Ruumahum mit dem Unmut eines schlecht ausgeschlafenen Pelzigers. »Es fühlt uns.«

»Geeliwan!« flüsterte Losting. Der Pelziger trat an die nächste Liane, ließ sich auf einen niedrigeren Ast hinab, der aus einem anderen Baum wuchs, dann auf den nächsten weiter unten und blickte nach oben. Seine Augen funkelten in der Dunkelheit.

Losting sprang ihm nach, dann folgte Cohoma. Logan sah sich nach Born um, als sie an die Liane treten wollte. »Ich dachte, es sei gefährlich, nachts zu reisen?«

»Das ist es«, räumte er ein, »aber hierzubleiben ist tödlich.« Sie nickte. »Ich wollte mich bloß vergewissern, daß dies nicht eine Art Prüfung sei«, erwiderte sie geheimnisvoll, wandte sich um und eilte in die Tiefe.

Born zögerte lange genug, um Ruumahum, der nach oben in den Regen starre, zuzuflüstern: »Wieviel Zeit?«

»Sie wird zunächst jeden Winkel der Höhle durchsuchen. Dann folgen.«

»Eine Chance, mit ihr zu kämpfen, alter Freund?«

Ruumahum schnaubte. »Born träumt. Gegen Silberglitsche kämpfen? Nicht einmal gegen junge Silberglitsche.« Sein Blick wanderte wieder nach oben. »Nicht jung. Alt, groß. Sehr groß. Und stark.«

Born brummte etwas Unverständliches und blickte nach oben. Jetzt kam ihm eine Idee. Eine beängstigende Idee, aber sonst bot sich nichts an, und für gründliche Überlegungen war jetzt keine Zeit. Wahrscheinlich würde es ihnen gelingen, einen gewissen Abstand zu der Silberglitsche zu halten. Aber entkommen konnten sie ihr nicht, oder sie abschütteln oder gegen sie kämpfen. Am Ende würde die Müdigkeit ihre Flucht verlangsamen, sie zum Rasten zwingen, und dann würde der unermüdliche Killer sie in aller Ruhe erledigen. Er zögerte immer noch, seine Idee vorzuschlagen und entfernte sich mit den anderen von dem Baum.

Sie waren schon eine Weile unterwegs, als von irgendwo hinter ihnen schwacher Donner durch den Wald dröhnte. Wie Donner wurde das Geräusch von einer schnellen Luftbewegung verursacht, aber dabei handelte es sich keineswegs um ein elektrisches Phänomen.

»Jetzt hat sie entdeckt, daß wir verschwunden sind«, erklärte Born Logan auf ihre unausgesprochene Frage. »Jetzt wird sie ein paar Minuten lang ihre Wut hinausbrüllen und dann die Verfolgung aufnehmen.«

»Sag, Born«, fragte sie, während sie sich anstrengte, hinter Losting zu bleiben, der sich durch das dichte Blattwerk seinen Weg bahnte, »wenn eine Silberglitsche nie aufgibt, bis

sie ihr Opfer eingeholt und getötet hat, wie kommt es dann, daß du soviel über ihre Gewohnheiten und ihr Aussehen weißt? Du weißt doch, wie sie aussieht?«

Die Riesin vergeudete zuviel Energie mit reden. Trotzdem antwortete er: »Es gibt Geschichten, wie eine Gruppe von zwanzig oder dreißig von einer angegriffen wurde. Die Leute verteilten sich in allen Richtungen. Nicht einmal eine Silberglitsche konnte allen Witterungen bis zum Ende folgen, ehe sie verblaßt waren. Ein paar überlebten, um von dem Ungeheuer zu berichten.«

»Du sagst, nicht einmal zwanzig oder dreißig von euch . . .«

»Und ebenso viele Pelziger.«

» . . . und ihre Pelziger könnten mit einem dieser Biester fertig werden?«

»Zu groß, zu stark«, erklärte Born.

»Ich dachte, euer Jacarigift würde alles töten.«

»Silberglitschenhaut ist zu dick«, erklärte er. »Außerdem wirkt das Jacarigift auf . . . auf . . . er durchstöberte seine Erinnerung nach dem uralten Begriff »das Nervensystem.«

»Warum wirkt es dann bei Silberglitschen nicht?« fragte Cohoma. »Sie müssen doch auch verletzbare Stellen haben.«

»Die kannst du mir ja zeigen, wenn sie kommt«, murmelte Born. »Außerdem heißt es, daß Silberglitschen kein Nervensystem haben.«

Logan war inzwischen zwar bereit, den Geschöpfen die Fähigkeit zuzuschreiben, längere Zeit ohne Schlaf oder Ruhe auszukommen, aber so weit reichte ihre Bereitschaft nun doch nicht. »Ach komm, Born«, sagte sie im Vollgefühl ihres überlegenen Wissens, »jedes Tier hat ein Nervensystem.«

»Hat es das?«

»Ein Tier kann nicht ohne Nervensystem leben, Born.«

»Kann es das nicht?«

»Zuallermindest«, fügte sie hinzu, »muß es irgendeine Art rudimentäres Gehirn und ein zentrales Bewegungssystem haben.«

»Muß es das?«

Sie gab auf. Cohoma hatte ihnen nicht zugehört. Er versuchte

immer noch, die Vorstellung zu verdauen, daß dieses Ding, das sie verfolgte, mit dreißig Pelzigen fertig werden konnte. »Hör zu, wieviel von dem, was du mir da sagst, ist wahr, und wieviel ist von den Überlebenden jener angegriffenen Gruppe erfunden worden? Es ist doch ganz klar, daß sie etwas, das sie in die Flucht schlug, als besonders gefährlich und unverletzbar hinstellen müssen.«

Born wollte gerade antworten, als Ruumahum ihn unterbrach. Es war ungewöhnlich, daß ein Pelziger sich in ein Gespräch unter Menschen einmischte. Ruumahum tat das, um Borns Adrenalinpegel zu schonen bis zu dem Zeitpunkt, wo er mehr Energie brauchen würde.

»Silberglitschenbaum«, brummte er leise, »einziges Ding auf der Welt, bei dem sogar Akadi ihren Weg ändern. Große Menschen jetzt still sein und auf Weg achten.«

Diese Information reichte aus, um Logan und Cohoma über die Tatsache hinwegsehen zu lassen, daß ihnen ein überdimensioniertes Haustier einen Befehl gegeben hatte. Sie grübelten über das nach, was sie gehört hatten, während sie schweigend durch den Wald eilten.

Born beschäftigte sich wieder mit dem Gedanken, der ihm vorher gekommen war. Er versuchte sich herauszureden, aber der Gedanke ließ ihn nicht los, hielt ihn fest wie der Arm eines Grasers. Er versuchte ihm auszuweichen, aber er stand ihm mitten im Wege, so wie der Säulenbaum der Silberglitsche. Hin und wieder konnte er ihn verdrängen, wenn er sich Vorwürfe machte, weil er den Baum nicht als das erkannt hatte, was er war. Diese riesige, trockene, einladende Höhle, so leer, von allen gemieden. »Narr! Narr, Narr!« murmelte er laut.

»Und ich auch«, murmelte Losting, aber Born hörte ihn kaum.

»Mach dir keine Vorwürfe, Born. Du hast ja gesagt, daß man das nicht ahnen konnte«, versuchte Logan ihn zu beruhigen.

»Nein. Wenn sie weiter unten gewesen wäre, hätte Ruumahum sie gewittert. Aber sie war ganz oben am Baum, in der Nähe des Gipfels wahrscheinlich auf Höllenjagd.«

»Höllenjagd?« »Sie hat am Himmel nach Luftdämonen gefischt«, erklärte er. »Sie versuchen Flieger von den Baumwipfeln aus einzufangen, so wie den, der euer Flugboot angegriffen hatte.«

»Oh«, murmelte sie. Wieder ein ernüchternder Gedanke.

»Uns hat sie erst gewittert, als sie nach unten zu klettern begann. Und da hat Ruumahum sie gerochen.«

Schließlich fanden sie die kugelförmigen Blätter, dicht neben ihrem Weg. Geeliwan sah sie und hielt mit Ruumahum Wache, während Born und Losung einige abschnitten und sie vorbereiteten. Freilich würden sie, sollte die Silberglitsche angreifen, den Menschen nur ein paar zusätzliche Minuten verschaffen.

Eine Handvoll Feuerpollen, und sie hatten wieder richtiges Licht. Das munterte Cohoma und Logan auf. Wenigstens konnten sie jetzt sehen, wo sie hintraten. Aber gleichzeitig gab Logan einer neuen Sorge Ausdruck. »Sehen uns jetzt nicht die anderen Raub-tiere besser?«

»Das hat jetzt nichts mehr zu bedeuten. Die Silberglitsche ist zu nahe. Die anderen Geschöpfe haben sie auch gewittert, und keines wird uns zu nahe kommen. Die fliehen ebenfalls. Ist euch die Stille nicht aufgefallen?«

Logan lauschte und wußte, was Born meinte. Die üblichen Geräusche der Nacht, das Pfeifen und Klicken, Piepsen und Summen, unterbrochen von einem gelegentlichen tiefen Brüllen, fehlten völlig. Nur das gleichmäßige Tropfen des Regens blieb. In gespenstischem Schweigen eilten sie dahin.

»Sie kommt näher«, keuchte Ruumahum. »Ganz langsam, aber sie nähert sich.«

»Es tut mir leid, es tut mir wirklich leid, Born«, sagte Logan im gleichen Augenblick und rang nach Atem. »Ich halte das nicht mehr lange durch. Ich weiß nicht, ob mir zuerst die Augen oder die Beine den Dienst versagen werden.«

»Dann«, meinte Born, seufzte tief und traf damit die Entscheidung, die er seit Stunden aufgeschoben hatte, »ist es besser, wenn wir jetzt anfangen.«

»Was anfangen?« fragte Losting.

»Hinunter ... in die tieferen Etagen.«

Weder Losting noch die Riesen scherten sich darum, ob ihr monströser Verfolger jetzt ihre Rufe hörte.

»Was nützt es denn, eine weitere Etage tiefer zu steigen?«

»Dann haben wir nur weniger Tageslicht, wenn der Morgen kommt.«

»Die Silberglitsche wird uns spielend folgen«, fügte Losting hinzu. »Uns ewig folgen. Das weißt du doch, Born.« Born musterte seinen Verbündeten und Rivalen. »Bis in die Hölle?«

Das war das erste und zugleich das letzte Mal, daß Cohoma oder Logan jemals hörten, wie ein Pelziger einen erschreckten Grunzlaut von sich gab. Losting war zu schockiert, um etwas einzuwenden, als Born fortfuhr:

»Ich werde nicht hierbleiben, um mit dir, Losting, zu streiten oder mit sonst jemandem. Wenn die Silberglitsche uns weiterhin folgt, werde ich bis in die Siebente Etage hinuntersteigen. Hinunter zu dem, was auch immer dort unten sein mag.«

»Der Tod ist dort«, seufzte Geeliwan.

»Der Tod erwartet uns auch hier, Freund«, erinnerte, ihn Born. Er blickte wieder nach vorne zu Losting. »Wir wissen, was die Silberglitsche tun wird, wenn sie uns erreicht. Zumindest finden wir auf diese Weise vielleicht eine neue Todesart.«

»Born, du selbst hast gesagt, es sei der sichere Tod, zur Unteren Hölle auf die Oberfläche zu gehen«, meinte Logan leise.

»Weniger sicher, als wenn wir hierbleiben. Vielleicht folgt die Silberglitsche uns nicht, weil sie hier ganz oben in der Welt lebt. Mag sein, daß sie sich unter ihren Verwandten unten am Grunde ebenso wohl fühlt, aber das wissen wir nicht. Ich glaube, eine Chance wäre das zumindest. Aber ich werde natürlich keinen von euch zwingen, mit mir zu kommen.«

Er würde das tun, was er für das beste hielt, und davon ausgehen, daß die anderen die Klugheit seiner Entscheidung

erkannten und ihm folgten. So hatte er es immer gehalten. Und auch jetzt, als er den langsam Abstieg in unsichtbare Tiefen begann, war es so, und er tauchte in immer tiefere, drohendere Dunkelheit.

Sie folgten ihm alle, aber nicht aus Respekt für seine größere Weisheit, wie er glaubte, sie folgten ihm, weil in einer Krise unsichere Leute immer dem folgen, der sich selbst zum Führer erklärt. In der Hinsicht erwies Losting sich als ebenso menschlich wie Logan oder Cohoma.

Sie kletterten über Käbbls und Lianen hinab. Nach unten gebogene Baumäste, parasitische Gewächse von der Größe von Sequoias und größer blieben hinter ihnen zurück. Ein solcher Baum wucherte in tausend dicke Luftwurzeln aus, die ineinander verschlungen waren. Sie benutzten sie, um sich viele Meter weit schneller nach unten zu bewegen. Dann ließen sie die Fünfte Etage hinter sich und drangen in die Sechste ein, eine Region brauner, weißer und purpurfarbener Gewächse, die das Grün zu verdrängen begannen.

Und dann hatten sie die Mitte der Sechsten Etage hinter sich, dann ihren Boden und betraten eine Welt der Gespenster. Eine schwach vom Licht der Fackeln erhelle Welt, die sich furchtsam an ihr mütterliches Holz drängte. Eine Welt von Säulenbaumsockeln, deren Stämme im Umfang Sternenschiffen glichen. Nach allen Seiten hoben sich vielfältige Stützen. Schimmernde Pilze, so groß wie Lagerhäuser, die in einem wirren Durcheinander obszöner, grotesker Formen wucherten und wuchsen. Kleine leuchtende Geschöpfe krochen zwischen ihnen herum und verbargen sich vor dem Lichtschein ihrer Fackeln. Hier gab es keinen Morgen und keinen Abend, keinen Tag und keine Nacht nur ewige Dunkelheit, die weder dem Mond noch der Sonne angehörte. Obwohl die phosphoreszierenden Pilze und ihre verwachsenen Verwandten genügend Licht lieferten, daß man etwas sehen konnte, ließen sie ihre Fackeln brennen, denn sie warfen einen sauberer, angenehmeren Schein als das, was hier leuchtete. Gelbes, rotes und weißes Licht umgab sie, eine

gespenstische Szene, die nur Silhouetten andeutete und Formen unbestimmt ließ.

Endlich kamen sie am unteren Ende eines der mächtigen Stützpfeiler an, der letzten Treppe, die nach oben führte. Hier wuchs eine Gruppe orangeroter Schößlinge, Gewächse, die nie der Photosynthese mächtig sein würden. Ohne Zweifel hatten sie den Boden erreicht, die Siebente Etage, die Untere Hölle selbst. Und doch schien es darunter noch eine weitere Etage zu geben, denn ganz in der Nähe wurde der Boden weich, klebrig und feucht, dicker als Wasser, aber dünner als Schlamm.

Logan wandte sich um. Ihr Atem ging schwer, und sie blickte auf den Weg zurück, den sie gekommen waren. Der Stamm hinter ihnen war wie eine dunkle schwarzbraune Klippe.

Darüber konnte sie nur Finsternis erkennen und den schwachen Schimmer ferner Pilze. Es gab hier nichts, was darauf hindeutete, daß es ein paar hundert Meter über ihnen eine Welt des Lichts und des grünen Lebens gab, durch die der Wind wehte und auf die Regen fiel.

Es war erstickend feucht hier, obwohl nur gelegentlich ein verirrter Tropfen so weit durchdrang. Der Hauptanteil des nächtlichen Regens war hoch über ihnen von einer Million von Bromeliaden oder anderen das Wasser aufhaltenden Gewächsen aufgefangen worden. Diese vereinzelten Tropfen erinnerten sie daran, daß sie noch nicht gestorben waren, daß weit über diesem finsternen Ort noch eine lebende grüne Welt existierte.

Auch Born blickte nach oben. »Ruumahum?«

»Sie folgt uns immer noch«, murmelte der Pelziger, nachdem er geschnuppert hatte. »Aber langsamer, viel langsamer, ja vorsichtig.«

»Wir haben keine Zeit für Vorsicht.« Er wandte sich zu Logan und Cohoma und wies auf den Morast, der ihre kleine trockene Halbinsel umgab. »Ich verstehe nichts von solchem Gelände. Und doch müssen wir diese Stelle verlassen, ehe die Wut der Silberglitsche die Oberhand über ihre Vorsicht gewinnt.«

Lange wertvolle Augenblicke vergingen, während die vier Menschen über das Problem nachdachten. Logan ertappte sich dabei, wie sie mit der Hand an einem der orangefarbenen Schößlinge entlangfuhr, die an der Stelle aus der Wurzel hervorwuchsen, wo diese im Wasser verschwand. Sie glichen orangefarbenen Schilf Stauden, obwohl sie ohne Zweifel nichts mit der Familie der Schilfgewächse gemeinsam hatten.

Sie zog ihr Knochenmesser und prüfte das Material. Das Messer schnitt hinein, wenn auch nicht leicht. Die Faser war dicht, aber nicht mit Wasser gefüllt oder mit Fruchtfleisch. Nun, sie hatten auch Äxte. »Born, sieh nach, ob du irgend etwas findest, das man als Seil verwenden könnte. Eine Art Ranke oder so etwas. Ich glaube, aus dem Zeug hier kann man ein vernünftiges Floß bauen ein Fahrzeug, mit dem man sich auf dem Wasser bewegen kann wenn wir die Schößlinge kreuzweise in zwei Lagen anbringen.«

Sie arbeiteten schnell. Es war ein Wunder, daß sich niemand verletzte. Jedesmal, wenn sie einen der orangefarbenen Stämme fällten, ging ein Geruch davon aus, der an verfaulte Zwiebeln erinnerte. Dann kamen Born und Ruumahum mit einer ganzen Ladung einer klebrigen grauen Wasserpflanze zurück, die sie sich auf den Rücken geladen hatten.

Logan und Cohoma legten die »Stämme« zurecht und hielten sie fest und erklärten Born und Losting, wie sie sie zusammenbinden sollten. Ruumahum und Geiliwan bewachten unterdessen den Weg, über den sie gekommen waren.

Ihre periodischen gutturalen Warnungen, die sie nach unten riefen, ließen erkennen, daß die Silberglitsche sich immer noch mit derselben unnatürlichen Langsamkeit bewegte. Keiner von ihnen dachte darüber nach, warum das Monstrum so vorsichtig war.

Logan fragte plötzlich: »Born, wir haben die hier doch nicht um Erlaubnis gebeten oder emfatiert oder so etwas, oder? Ist das nicht gegen deine Religion oder deine Moral oder so?« Sie wies auf die gefällten Stämme.

»Sie gehören nicht dem Wald an, meiner Weib« Er blickte

angeekelt. »Das ist eine Art von Leben, dem ich mich nur entfernt verwandt fühle. Ich kann mit ihnen nicht emfatieren. Es gibt hier nichts, was man emfatieren könnte.«

»Es ist fertig«, verkündete Cohoma mit lauter Stimme und zwang damit Logan, weitere Fragen zu unterlassen. So faszinierend dieses fremdartige Emfatieren auch war, das Überleben war wichtiger.

Ein Ruf hallte zu ihnen herunter. »Schnell, Born!« Das war Ruumahum. »Sie sieht uns. Jetzt kommt sie schnell.«

Sekunden später, wie es schien, standen die beiden Pelziger neben ihnen; ihr Nackenhaar war gesträubt, und ihre Blicke wanderten immer wieder nach oben. Auch Logan starnte hinauf, ebenso Cohoma, aber bis jetzt gab es noch nichts zu sehen. Als sie ihre wenigen Habseligkeiten auf das Floß geworfen hatten, kletterten auch die zwei Pelziger hinauf. Wenigstens gab es keine Platzprobleme. Das Floß war groß genug, um doppelt so viele Menschen und Pelziger zu tragen. Cohoma, Born, Logan und Losting schoben, stemmten sich gegen das Floß, versuchten es abzustoßen, aber es bewegte sich nicht von der Stelle.

»Ruumahum, Geeliwan«, wies Cohoma die Pelziger an, »geht ans andere Ende des Floßes.« Die Pelziger kamen dem Befehl nach, und als die Menschen erneut schoben, glitt das Floß in den braunen Schlamm.

Als erstes prüfte Cohoma die Tiefe des Sumpfes. Das Stück Holz, das er dazu benutzte, tauchte ein und ließ ihn erkennen, daß der Grund wenigstens zwei Meter unter ihnen lag.

In der dickflüssigen Brühe fiel das Rudern schwer. Alle ruderten angestrengt, wobei Losting und Borns Un geschicklichkeit im Umgang mit Paddeln sie zunächst behinderte. Aber sie lernten schnell. Und so dauerte es nicht lange, bis sie eine beträchtliche Distanz zwischen sich und das Ufer gelegt hatten.

Über ihnen wölbte sich Dunkelheit. Es war, als ruderten sie lautlos durch eine unvorstellbar große, finstere Kathedrale. Die Vegetation, die rings um sie auf den kleinen trocknen Flecken und den Stämmen toter oder lebender Bäume

wucherte, war dicht, aber hier galt nicht das Bestreben nach Freiheit, da keines der Ge-wächse der Sonne entgegenstrebe. »Wo ist der Baum, an dem wir heruntergeklettert sind?« fragte Logan. Sie spähte in die Richtung zurück, aus der sie gekommen waren. Aber aus der Entfernung sahen die Wurzeln gleich aus, da das Ungewisse Licht der glühenden Pilze nicht weit reichte. Und dann sah sie das Ding und wußte, an welchem Stamm sie heruntergekommen waren und wie eine Silberglitsche aussah. Sie schrie. Als das Monstrum den Sockel der Baumstütze erreichte, hielt es inne wenigstens sein Vorderteil hielt inne. Der Rest reichte weit den Baum hinauf und in die Schwärze dahinter, niemand wußte, wie weit. Sein Körper war etwa ein Fünftel so dick wie der Säulenbaum selbst. Es sah aus wie ein lebender Wald, und an seinem zylindrischen Körper saßen Tausende von unabhängig voneinander zuckenden und sich bewegenden Fäden, die wie poliertes Antimon aussahen. Der Kopf war eine aufgedunsene schreckliche Maske, das Gesicht einer perversen Natur. Zahlreiche pulsierende Mäuler öffneten und schlossen sich an dem kugelförmigen Kopf, blitzende Zähne sprossen nach allen Richtungen, Tentakeln wuchsen scheinbar planlos um die gierigen Mäuler, und die ganze grauenerregende Visage war buchstäblich mit schwarzen Flecken wie Pockennarben überzogen, die möglicherweise Augen darstellten.

Das Scheusal gab sanft miauende Laute von sich, die in perversem Kontrast zu dem gräßlichen Äußeren standen. Und dann gingen sie in ein hohes Pfeifen über, das Cohoma und Logan eisige Schauer über den Rücken jagte. Der Kopf alleine streckte sich viele Meter über das Wasser. Langsam schwang er hin und her, als beschnupperte er die Wasseroberfläche. Und dann hob sich der Kopf. Und wenn auch jene schwarzen Punkte nach allen Richtungen wiesen, war Cohoma doch zumute, als starnten sie direkt ihn an. »Oh, mein Gott, mein Gott«, stöhnte Logan. »Es hat uns gesehen.«

»Nicht so ... nicht so«, jammerte Cohoma.

»Seid ruhig und wie nennt ihr es paddelt!« stieß Born zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, obwohl er ebenso verängstigt war wie die Riesen. Schweiß tropfte ihm von der Stirn.

Sie hatten sich weit vom Ufer entfernt, ihr Floß schwamm mitten im Wasser. Die Silberglitsche hatte sie bis in die Hölle verfolgt. Born fühlte, daß das Monstrum nicht zulassen würde, daß ihm seine Beute entkam.

Es reckte sich nach ihnen, heulte laut. Noch mehr von jenem scheinbar endlosen Körper floß an dem Säulenstamm herunter, und immer noch war kein Ende zu sehen. Immer weiter streckte sich das Ungeheuer nach links, tastete nach dem nächsten größeren Gewächs. Born sah verzweifelt, daß es sie bald, ohne das Wasser berühren zu müssen, vom Floß würde holen können. Losting sah es auch, und die Jäger suchten verzweifelt nach einer Spalte, einem Riß im Sockel eines der riesigen Stämme, wo sie sich eventuell verstecken konnten, obwohl die Kräfte der Silberglitsche groß genug waren, daß sie selbst jene mächtigen Stämme auseinanderreißen konnte, um sie herauszuholen.

Plötzlich war hinter ihnen ein gewaltiges Rauschen zu hören, und im selben Moment schoß das Wasser in die Höhe, spie ein kolossales schemenhaftes Ding aus, das so ungeheuer groß war, daß es jede Vorstellung überstieg. Das Ding erfüllte das ganze weite Becken offenen Wassers, das sie eben überquert hatten.

Das Schlammungeheuer ignorierte sie ebenso, wie Born ein Blatt ignorieren würde, das ihm im Wald auf den Kopf fiel. Sie waren zu winzig, als daß man sie zur Kenntnis nahm. Lange, vielgliedrige Beine mit Klauen so groß wie kleine Bäume schossen hervor und klammerten sich um die Silberglitsche. Ein Auge, so groß wie der Skimmer der Riesen, blitzte einen Augenblick lang zwischen jenen krallenbewehrten Beinen auf. Was sie von seinem Leib sehen konnten, dort, wo er aus dem Wasser herausragte, war ein grotesker Zwitter aus Geheiligtem und Profanem. Denn er war mit Juwelen überkrustet Smaragden und Saphiren,

Topasen, Turmalinen, angeordnet in ineinanderverwobenen Mustern natürlicher Lumineszenz. Es war überwältigend schön, erschreckend und ekelhaft.

Sie stürzten vom Floß und hielten sich verzweifelt an den orangefarbenen Stämmen und den grauen Bändern fest, als das Floß wie ein Blatt im Winde hin und her geschleudert wurde von der Wut der kämpfenden Titanen. Born konnte nicht schwimmen und versuchte sich vorzustellen, wie es wohl wäre, wenn man Wasser atmete. Er entschied, daß es da wohl noch vorzuziehen wäre, aufgefressen zu werden.

Stunden später, wie es schien, hörte das Gischten endlich auf. Als Born den Kopf wieder heben konnte, war das erste, was er sah, Ruumahum und Geeliwan, die Seite an Seite am hinteren Ende des Flosses standen. Die Pelziger starrten ins Wasser. Born stemmte sich mühsam hoch. Hinter ihnen war jetzt nichts mehr, nur Schweigen Schweigen und die weit entfernten leuchtenden Silhouetten von Pilzen und Moosen im Schein ihres eigenen kalten, von innen kommenden Lichtes. Und in der Ferne ein leises, gluckerndes Geräusch, wie von einem Kind, das ins Wasser bläst. Von der Silberglitsche und der Ausgeburt der Hölle, die emporgestiegen war aus den Tiefen, um ihr zu begegnen, war keine Spur zu sehen.

Logan setzte sich auf, psychisch und physisch erschöpft. Sie wischte sich das nasse Haar aus den Augen und versuchte mit wenig Erfolg, ihren rasenden Puls zu beruhigen. Born betrachtete sie eine Weile, fand dann sein Stück Holz an der Stelle, wo er es zwischen zwei Stämme geklemmt hatte, und fuhr fort zu paddeln.

»Wohin, Jancohoma?« fragte er. Er bekam keine Antwort. »Jancohoma, wohin?« wiederholte er lauter.

Cohoma zog den Kompaß heraus, aber seine Hand zitterte so, daß er das Gerät nicht ablesen konnte. Er packte mit der linken Hand das rechte Handgelenk und starrte auf die Leuchtskala. »Du solltest uns . . . du solltest dich hier etwas nach rechts halten, Born. Ein wenig mehr noch . . .« Ihm versagte die Stimme. Er räusperte sich.

Sie zwangen sich dazu, nicht an das zu denken, über das sie jetzt hinwegpaddelten, an das, was eine Berührung des Paddels vielleicht wecken könnte. Aber sie waren fast zu müde, um sich darüber noch Gedanken zu machen.

Logan lehnte sich zurück, stützte sich auf die stinkenden Stämme und starre in das winzige Universum hinauf, das aus glühenden pilzhähnlichen Gewächsen bestand, die an der Unterseite eines größeren Astes hoch über ihnen wuchsen, von oben nach unten wuchsen. »Man möchte gar nicht glauben, daß die Hölle so schön sein kann.« Dann veränderte sich ihr Gesichtsausdruck, und sie sah sich nach Cohoma um. Er saß hinter ihr, den Kopf zwischen den Armen, und zitterte. »Jan, wenn wir einem anderen Floß begegnen, erkundigen wir uns beim Steuermann nach dem Weg, selbst wenn er einen dreiköpfigen Hund bei sich hat.«

»Ich mag Hunde nicht«, erwiderte Cohoma ausdruckslos. Seiner Stimme nach zu schließen, hätte man fast glauben können, daß er ihren Vorschlag ernst nahm.

Es gab keinen Sonnenaufgang, der dem winzigen Grüppchen von Menschen und Pelzigem Frieden brachte, die auf dem winzigen orangeroten Floß zwischen den gigantischen hölzernen Türmen dahinzogen, unter einem schwarzen Himmel, an dem Pseudosterne glitzerten. Am Morgen des folgenden Tages oder dem, Was der Morgen hätte sein sollen, wurden sie im Laufe einer Viertelstunde zweimal angegriffen. Sie sahen nichts, bis der Angriff kam.

Glücklicherweise war keines der beiden Geschöpfe größer als ein Mensch. Sie begegneten nichts, dessen Größe auch nur annähernd der des juwelengepanzerten Kolosses gleichkam, der die Silberglitsche angegriffen hatte.

Der erste Angriff kam aus der Luft, in Gestalt eines vierflügeligen Fluggeschöpfes mit einem langen Maul voll nadelspitzer Zähne. Lautlos stürzte es sich zwischen den weitgespannten Wurzeln eines mächtigen Baumes auf sie herunter. Riesige Glotzaugen blitzten. Losting hatte noch genug Zeit, eine Warnung auszurufen. Beim ersten Anflug verfehlte es sie und mußte umkehren, wobei es wie ein alter

Mann keuchte. Beim zweiten Anflug hatten die beiden Jäger ihre Bläser bereit. Aber sie bekamen keine Gelegenheit, sie einzusetzen.

Ruumahum richtete sich auf seine Hinterbeine auf und schlug die mächtigen Vordertatzen zusammen. Sie erwischten eine Schwinge. Das Flugungeheuer kreischte und stürzte auf das Floß. Die langen Kiefer schnappten blindlings, bis Geeliwan ihm mit einem einzigen Schlag seiner klauenbewehrten Tatze den Schädel zerschmetterte.

Kaum hatten sie den Kadaver über Bord, als etwas, das an eine Ananas mit sechzehn langen dünnen Beinen erinnerte, auf das Deck zu kriechen versuchte. Ihre Äxte schmetterten auf die tastenden Glieder herunter, bis der verstümmelte Räuber wieder in den Schlamm zurück sank.

»Lichter können andere Angehörige derselben Spezies zum Zwecke der Paarung anlocken«, überlegte Logan, »so wie das bei gewissen Tiefseefischen auf Terra und Repler der Fall ist. Es kann aber auch Raubtiere anlocken. Born, Losting, ich würde vorschlagen, löscht die Fackeln.«

Die Jäger blickten sie zweifelnd an. Ein Mann, der ohne Licht in der Waldwelt alleine ist, hat keine Chance, seinen Feind zu erkennen, aber Logan und Cohoma konnten sie überzeugen. Widerstrebend entfernten sie die schützenden Blätter und tauchten die Fackeln ins Wasser. Doch sie bereiteten zwei frische vor, falls sie gebraucht werden sollten.

Sie brauchten sie nicht. Jetzt, da die Fackeln ausgelöscht waren, paßten ihre Augen sich dem schwachen Licht an, das von dem schimmernden Leben rings um sie ausging. Davon gab es immer noch genug, um sich zwischen den Baumstämmen zu orientieren, die die Welt über ihnen stützten. Und sie wurden nicht wieder angegriffen.

Sie waren seit einigen Stunden auf dem Floß unterwegs, als Born feststellte, daß er Durst hatte. Er kniete nieder und beugte den Kopf über das düstere Wasser.

»Warte, Born!« schrie Logan. »Vielleicht ist es nicht. . .« Die Mühe hätte sie sich sparen können. Born rümpfte die

Nase, als ihm der widerliche Geruch entgegenschlug. Er hatte kein Studium absolviert, wußte nichts über Biochemie. Aber seine Nase reichte aus, ihm zu sagen, daß die Brühe, in der sie schwammen, nicht zum Trinken geeignet war. Und das teilte er den anderen mit. »Eigentlich kein Wunder«, meinte Cohoma. Sein Blick wanderte nach oben. »In diesem Sumpf muß es eine astronomische Zahl von Bakterien geben. Wenn man bedenkt, wie viele Tonnen . . . Tonnen von bereits in Verwesung begriffenen Tieren und Pflanzen Tag für Tag auf jeden Quadratkilometer der Planeten-oberfläche herabfallen, und die erstickende Hitze hier unten bedenkt.« Er wischte sich über die Stirn. »Und der tägliche Regen. Man kann sich gut vorstellen, daß diese Welt auf einem Meer aus verflüssigtem Torf und Kompost schwimmt, dessen Tiefe der Kosmos alleine kennt!«

»Offensichtlich können diese Bäume trotz ihrer ungeheuren Wasserhaushalte nicht den ganzen Regen aufsaugen«, meinte Logan nachdenklich. Sie lehnte sich auf dem Floß zurück und starre den Stamm an, an dem sie gerade vorbeizogen. Sein Durchmesser war geringfügig kleiner als der eines interstellaren Frachters. »Ich möchte wissen, wie diese Stämme das Wasser aus dem Boden ziehen und es nach oben pumpen.«

»Ich habe keine Lust, mit diesem Ding an der Station vorbeizupaddeln. Wir sollten wieder hinaufsteigen«, meinte Cohoma. »Die Richtung kennen wir ja, aber wir haben keine Ahnung, welche Strecke wir jeden Tag zurücklegen.«

»Born und Losting wissen, wie man Entfernungen abschätzt.«

Cohoma lächelte. »Sicher, oben zwischen den Bäumen. Aber nicht hier.« Er wies auf das Floß und wandte sich dann zu Born um. »Was meinst du?« fragte er den Jäger. »Hätten wir oben keine besseren Chancen als hier unten? Ich meine, solange wir uns nicht wieder den falschen Schlupfwinkel aussuchen, wenn uns nach einem Nickerchen zumute ist!« »Ich suche schon die ganze Zeit nach einem geeigneten Weg nach oben«, antwortete Born. »Wir müssen bald wieder in

die Welt zurückkehren. Seht ihr?« Er deutete nach vorne, während Losting grimmig weiterpaddelte und die Mammutwurzeln und Stämme nach einer weniger steilen Stelle absuchte, auf dem sich auch die Riesen bewegen konnten.

Born bohrte seine Ferse in das orangefarbene Holz des Floßes. Eine flache Furche zeigte sich. Dann hob er das Bein und stieß mit der Ferse in die Furche. Sein Fuß verschwand bis zum Knöchel in orangefarbenem Brei. Als er ihn wieder herauszog, quoll eine bräunlichgelbe Masse aus dem Loch. Das Loch füllte sich nicht.

»Was hast du da von Bakterien und Verwesung gesagt, Jan?« murmelte Logan. Sie blickte auf die langsam vorüberziehende schimmernde Traumlandschaft hinaus.

»Born hat recht; wenn wir nicht bald einen Landeplatz finden, löst sich dieses Floß unter uns auf.«

Die schleimige Brühe schwappte bereits um ihre Knöchel, als Losting schließlich eine geeignete Treppe nach oben fand. Eine mächtige Wurzel, die fast horizontal ins Wasser hinausstach, bildete eine Art hölzerne Halbinsel. Anstatt aber senkrecht hundert Meter himmelwärts zu steigen, bog sich die Wurzel elegant zu ihrem Zentralstamm.

Sie paddelten das zerbrechliche Floß an das Ufer aus Hartholz. Und keine Minute zu früh, denn statt Widerstand zu leisten oder zu zersplittern, zerbrach das vordere Fünftel des Floßes einfach bei der ersten Berührung. Als sie sich die Überreste näher ansahen, erkannten sie, daß es sie höchstens noch einen Kilometer weit getragen hätte. Fast alle Stämme waren wenigstens zur Hälfte verfault. Aber noch beunruhigender war die Tatsache, daß der größte Teil der grauen Schlingpflanzen, die Born gefunden hatte, völlig aufgelöst waren. Wären sie noch länger auf dem Floß geblieben, so hätte sich dieses einfach unter ihnen in seine Bestandteile aufgelöst.

Als sie auf der Wurzel standen, stellten sie fest, daß es an ihr eine Vielzahl von Vorsprüngen und Knubbeln gab, die ihnen das Klettern erleichterten. Trotzdem würde der Aufstieg

wesentlich schwieriger sein als ihr fluchtartiger Abstieg. Cohoma gab nicht nur seinen eigenen, sondern auch Logans Gefühlen Ausdruck, als er sagte: »*Das* sollen wir besteigen?« »Alle Menschen können fliegen«, sagte Born spöttisch, »aber leider nur in eine Richtung nach unten nämlich. Ich fürchte, wir haben keine andere Wahl. Losting und ich gehen voraus und suchen den leichtesten Weg, den selbst ein Kind bewältigen könnte. Ihr folgt uns.« Er wandte sich zu den Pelzigen um. Geeliwan gähnte lautstark, als er sagte: »Folgt den Freunden dicht hinter ihnen. Laßt sie nicht fallen«, befahl er.

»Verstehe«, schnaubte Ruumahum. »Dicht folgen. Werde aufpassen.« Der massive Schädel drehte sich ein letztes Mal nach hinten, wie um sich das Bild des Schlammsees noch mal einzuprägen, und seine weißen Hauer schimmerten in der nebelhaften Phosphoreszenz, die sie umgab. »Gehen jetzt. Etwas kommt.«

Wenn Logan oder Cohoma noch daran gedacht hatten, mit Born zu argumentieren und nach einem anderen, vielleicht weniger steilen Weg zu verlangen, reichte Ruumahums kurze Warnung, um sie hastig nach oben zu scheuchen.

»Seit wir unsere Fackeln ausgelöscht haben, hat man uns in Ruhe gelassen«, stöhnte Logan. »Warum sollte uns jetzt etwas angreifen? Ich dachte, wir wären ziemlich unauffällig geworden.«

»Eure Augen haben sich an das hier herrschende Licht gewöhnt«, rief Born zurück. »Seht euch doch an.«

Logan blickte an sich herab und hielt erschreckt den Atem an. Sie flackerte wie tausend winzige Laser. Beine, Füße, Rumpf alle glitzerten in ihrem eigenen Licht purpur und gelb. Sie streckte die Hände vor sich aus und sah, wie das Licht auch ihre Arme einhüllte. Dann spürte sie ein schwaches, an die Berührung einer Feder erinnerndes Prickeln, das sich über ihr Gesicht ausbreitete, und wischte beunruhigt über Augen, Nase und Mund.

Aber die federleichte Berührung blieb unverändert, und sie unterdrückte ihren Schrecken. Born leuchtete jetzt auch,

ebenso Losting. Sie sah, wie Jan sie anstarrte. Sein elektrifiziertes Gesicht war ein Spiegel ihres eigenen. Und hinter ihnen blitzten Ruumahum und Geeliwan rot, gelb und purpurn.

In der Ferne hinter ihnen war ein grollendes Murren zu hören, das ihnen eisige Schauer über den Rücken jagte. Sie beeilten sich.

Vom technischen Standpunkt aus war die Kletterpartie gar nicht schwierig, nur anstrengend und riskant. Nach einer Weile meinte Logan, sie wären schon seit Tagen geklettert, wo es in Wirklichkeit doch nur Stunden waren.

Dann begann es dunkler zu werden, weil die phosphoreszierenden Pilze und Moose und Flechten immer weniger wurden. Ein weiteres Dutzend Meter, und das erste dünne Licht von oben drang zu ihnen durch, zuerst schwach und dämmrig, wie die Vorboten eines beginnenden Tages. Gleichzeitig verschwand ihre eigene Beleuchtung. Logan blieb lange genug stehen, um ihre schimmernden Handflächen zu beobachten. Die winzigen Lichter bewegten sich, flossen und begannen schließlich in einer Wolke von ihrer Haut zu verblassen. Winzige, unglaublich winzige fliegende Geschöpfe, die Lichtpunkte hinterließen. Das Stöhnen hinter ihnen war ebenfalls verstummt, aber es war kein Wunder, daß sie eine Weile verfolgt worden waren. Die Milliarden Glühinsekten, die sich um sie gesammelt hatten, mußten die sich bewegenden Gestalten von Mensch und Pelzigen in der Finsternis zu feurigen Silhouetten gemacht haben, flackernden, strahlenden Leuchttürmen, die lichtempfindliche Räuber anlockten. Wieder eine symbiotische Verbindung, überlegte sie. Diese Welt bot Hunderte und Aberhunderte von solchen Verbindungen an den unmöglichsten Orten an.

Jetzt stiegen sie durch immer dichtere Gewächse, nicht mehr Pilze, sondern die ersten Vorläufer wirklicher Pflanzen. Die ersten schwachen Umrisse, die im Licht der Sonne sichtbar wurden, waren wie eine Antwort auf ihre Gebete.

Zuerst kletterten sie an den Luftwurzeln empor, die von den

größeren parasitischen Bäumen und Lianen herunterhingen, dann an den Wurzeln kleinerer Epiphyten und Büschen. Und schließlich erreichten sie die ersten Blätter riesige Scheiben mit dem ersten grünen Schimmer. Manche waren fünf oder sechs Meter breit, so konstruiert, daß sie auch den winzigsten Lichtschimmer der Sonne auffingen.

Hier gediehen immer noch Pilze, aber solche von freundlicherer, nicht bedrohlich wirkender Größe nicht wie die alptraumhaften Kolosse der Siebenten Etage. Gigantische Farne, Efeu und nicht klassifizierbare Bryophyten verdrängten die leuchtenden Pflanzen.

»Bitte, laßt uns hier Rast machen«, bettelte Cohoma erschöpft und ließ sich auf einer breiten Schlingpflanze nieder, die von diamantengemustertem Efeu überzogen war.

»Eine Minute bitte, nur eine Minute.« Logan sank neben ihm nieder.

Born warf einen fragenden Blick auf Ruumahum. Der Pelziger blickte sich um, die langen Ohren nach vorne gestreckt, und lauschte. Dann drehte er sich wieder. »Kein Kletterer, nicht folgen. Gefahr weg.«

Nach einer Zeit, die Cohoma wie Sekunden vorkam, zog Born prüfend an einer herunterhängenden Wurzel. Sie leistete. Widerstand, und schon zog er sich an dem schraubenförmigen Gewächs nach oben. Losting folgte hinter ihm, sein Bläser schlug ihm gegen die Hüften. Cohoma sah seine Partnerin an, murmelte etwas, das Born nicht verstanden hatte, und schickte sich an, den beiden Jägern zu folgen. Logan seufzte, stand auf und versuchte sich zu strecken. Aber das führte nur zu Muskelschmerzen. Sie packte die Wurzel und begann zu klettern. Ruumahum und Geiliwan wählten sich ihren eigenen Weg.

Weitere Stunden harten Kletterns führten sie in eine Art nebligen Zwielichts, wo man endlich sehen konnte, ohne die Augen zusammenknüpfen zu müssen. Diesmal war es Logan, die erklärte, daß sie keinen Schritt mehr tun würde. Born und Losting berieten, während die beiden Riesen in einem Bett rechteckiger Blätter niedersanken, die so dick waren, daß sie

wie kleine Schachteln aussahen.

»Also gut«, erklärte Born, »wir verbringen hier die Nacht.«

»Die Nacht?« wunderte sich Cohoma. »Aber als die Silberglitsche uns aus dem Baum vertrieb, war es doch schon Nacht.« »Ihr müßt lernen, das Licht zu lesen«, meinte Born. »Die Sonne stirbt, sie sprießt nicht. Wir haben den Rest jener Nacht unterwegs verbracht und sind den darauffolgenden Tag geflohen. Es ist nur mehr wenig Zeit, ein Feuer und eine Unterkunft vorzubereiten.«

»Augenblick. Woher weißt du, daß die Sonne untergeht, nicht auf?«

Born deutete mit einer weit umfassenden Handbewegung auf den Wald, der sie umgab. »Das kann man emfatieren.«

»Schon gut«, murkte Cohoma. »Ich will es dir glauben, Born.« Sein Ausdruck wechselte. »Wirst du und Losting auf die Jagd gegen, oder müssen wir wieder das Schuhleder kauen, das ihr Trockenfleisch nennt?«

Born nahm die Axt vom Gürtel. »Keine Zeit zum Jagen, es sei denn, ihr zieht frisches Fleisch einem Unterschlupf vor?«

»Nein danke«, mischte Logan sich ein. »Ich ziehe es vor, trocken zu bleiben - habt ihr genug Zeit?«

»Hier gibt es genügend tote Äste und sterbende Blätter«, erklärte Born. »Und wir sind so tief in der Welt, daß das Tropfwasser erst spät des Nachts hierher durchdringt.

Außerdem ist diese Sechste Etage uns nur wenig vertraut. Einige der Waldgewächse kennen wir, andere nicht. Das gleiche gilt für die Geräusche und vermutlich auch das, was die Geräusche erzeugt. Der Abend ist keine gute Zeit, seine Umgebung zu erforschen.«

»Wir essen das, was wir mitgebracht haben«, sagte Losting.

»Morgen können wir in die Dritte Etage klettern und jagen und Früchte und Nüsse suchen. Seid jetzt mit dem zufrieden, was ihr habt.«

»Hör zu«, erklärte Cohoma, »du brauchst nicht zu glauben, daß ich mich beklagen wollte.« Er erinnerte sich daran, daß es Borns Unvorsichtigkeit und Neugierde und nicht der Lostings zuzuschreiben war, daß sie hier waren. »Dieser

dauernde Wechsel unserer Diät hat mein Innenleben durcheinandergebracht.«

»Glaubst du, daß es für uns ein Festmahl ist?« erinnerte ihn Born, und dann entfernten er und Losting sich, um weitere von den tellerähnlichen grünen Scheiben zu suchen, die Anzeichen einer Krankheit zeigten.

Cohoma lehnte sich ins Blattwerk zurück, bis die beiden Jäger in der grünen Mauer verschwunden waren. Dann rollte er sich herum und sah Logan zu, die mit dem Kompaß beschäftigt war. »Sind wir immer noch auf Kurs?«

Sie zuckte die Achseln. »Soweit ich das sagen kann, schon, Jan. Weißt du, das, was du vorher gesagt hast, stimmt natürlich. Wir müssen die Station genau treffen. Es gibt drei Möglichkeiten, sie zu verpassen, indem wir unter ihr durchziehen, zu weit rechts oder zu weit links.«

Er zupfte an dem Blatt, auf dem sie saßen. »Ich wünschte, wir hätten den Umweg über die Oberfläche nicht zu machen brauchen, verdammt.«

»War nicht zu vermeiden. Was ist los, Jan, findest du es nicht interessant?«

»Interessant?« Er lachte schrill. »Es ist eine Sache, fremdartige Gewächse von einem Skimmer aus zu studieren, wenn man eine Laserkanone an Bord hat, eine andere, lebendig aufgefressen zu werden. Das ist ein Erlebnis, auf das ich verzichten kann.«

»Wir werden bald Probleme bekommen, weißt du.«

»Oh, du bist voll von Überraschungen, Kimi, wirklich.«

»Ernsthaft. Wenn wir nicht riskieren wollen, die Station zu verfehlen, müssen wir unsere Freunde davon überzeugen, daß es notwendig ist, in der Nähe der Baumgipfel zu reisen. Und da sie seit unserer kleinen Floßfahrt ihren Sinn für Entfernungen verloren haben, ist es dafür sogar höchste Zeit.«

»Stimmt, die Station ist weit oben ins Blätterdach gebaut.«

»Und Born und seine Leute«, fuhr sie fort, »haben eine Heidenangst vor dem Himmel. Wenn auch nicht die gleiche wie vor der Oberfläche.« Sie blickte nachdenklich drein.

»Wo wir das jetzt überlebt haben, sind sie vielleicht etwas weniger ängstlich, höher zu steigen. Denk daran, er weiß nicht, daß die Station oben in der Ersten Etage liegt. Inzwischen haben wir ihn vermutlich wenigstens teilweise davon überzeugt, daß wir von einer anderen Welt als der seinen kommen. Ich glaube, das kann er sich eher vorstellen, als daß wir freiwillig in seiner Oberen Hölle leben.«

Cohoma schüttelte den Kopf. »Ich wünschte mir immer noch, ich wüßte, was diese Emfatiergeschichte bedeuten soll. Das muß eine Art Verehrung des Unterholzes sein.«

Logan nickte. »Überrascht es dich, daß sie sich irgendeine übernatürliche Stütze gesucht haben? Der Grund ihrer Welt ist die Hölle und ebenso das Dach. Da sind sie hübsch dazwischen eingezwängt, ohne Ausweg. Also ist es doch naheliegend, daß sie sich irgendeinen Halt gesucht haben. Eigentlich schade. Born und die Häuptlinge Sand und Joyla und ein paar andere haben eine Art Adel an sich.«

Cohoma gab einen schnaubenden Laut von sich und wälzte sich zur Seite. »Der größte Fehler, den ein objektiver Beobachter auf einer Welt wie dieser machen kann, wäre es, das Primitive zu romantisieren. Und im Falle dieser Leute stimmt das nicht einmal. Sie sind keine Primitiven im wahren Sinne, nur zurückgesunkene Abkömmlinge von Leuten, wie wir selbst es sind.«

»Sag mir, Jan«, murmelte sie, »ist es wirklich ein Rückschritt oder ist es ein Fortschritt auf einem uns fremden Weg?«

»Hm? Was hast du da gesagt?«

»Nichts . . . gar nichts. Ich bin nur müde.«

11

Sie hatten ihre Mahlzeit aus zähen getrockneten Früchten und noch zäherem Fleisch schon lange beendet, als Logan, die nicht einschlafen konnte, schließlich vor Born trat. Der Jäger saß nahe beim Feuer, den Rücken an den schnarchenden Ruumahum gelehnt. Losting schließt bereits seit einiger Zeit am anderen Ende des großen Unterstandes. Ihr Partner hatte sich etwas ungeschickt in seinen braunen Umhang gehüllt

und schlief unruhig.

Es gab da eine wichtige Frage, die sie jetzt klären wollte.

»Sag, Born, glaubst du und deine Leute an einen Gott?«

»Einen Gott oder Götter?« fragte er interessiert zurück.

Jedenfalls hatte ihn die Frage nicht beleidigt.

»Nein, einen einzelnen Gott. Eine allmächtige, alles überblickende Intelligenz, die die Angelegenheiten des Universums lenkt und alles plant und verantwortet.«

»Das würde bedeuten, daß es keinen freien Willen gibt«, erwiderte Born und überraschte sie damit wieder einmal mit einer höchst unprimitiven Antwort.

»Das nehmen einige hin«, gab sie zu.

»Ich nehme davon gar nichts hin, und auch niemand von den Leuten, die ich kenne«, erklärte er ihr. »In dieser Welt geschieht viel zu viel, als daß ein einziges Wesen es alles beobachten oder gar verantworten könnte. Und du sagst, daß es noch andere Welten gibt, die ebenso kompliziert wie diese sind?« Er lächelte. »Nein, wir glauben so etwas nicht.«

Damit wenigstens konnte sie jetzt zu Hansen gehen.

Eigentlich schade. Der Glaube an die Existenz eines einzigen Gottes würde ein festes System ethischer und moralischer Prämissen implizieren, auf das man gewisse Vorschläge und Regeln aufbauen konnte. Eine spirituelle Anarchie machte den Umgang mit primitiven Völkern viel schwieriger. Man konnte an keine höhere Autorität appellieren, die alles zusammenhielt. Nun, das war ein Problem für Hansen und die Xenosoziologen, die die Gesellschaft dann damit beauftragte, sich um Borns Volk zu kümmern. Sie wollte sich schon abwenden, zögerte dann aber. Wenn sie in Born wenigstens die Saat legen konnte . . .

»Born, hast du einmal darüber nachgedacht, daß wir auf dieser Reise ungewöhnliches Glück hatten?«

»Ich würde es nicht gerade Glück nennen, im Baum einer Silberglitsche zu schlafen.«

»Aber wir sind ihr entkommen, Born, und dann gab es da ein Dutzend . . . nein, einige Dutzend Fälle, in denen wir alle hätten getötet werden können. Und doch hat keiner auch nur

die kleinste Verwundung erlitten, sieht man einmal von den üblichen Kratzern und Schrammen ab.«

Das machte ihn nachdenklich, wie sie es beabsichtigt hatte. Schließlich murmelte er: »Ich bin ein großer Jäger. Losting ist ein guter Jäger, und Ruumahum und Geeliwan sind klug und erfahren. Warum sollten wir nicht Erfolg gehabt haben?«

»Du hältst das nicht für seltsam, trotz der Tatsache, daß zuvor keiner deiner Stammesgenossen sich weiter als fünf Tagereisen vom Heim entfernt hat?«

»Wir haben bis jetzt weder unser Ziel erreicht noch sind wir zurückgekehrt«, erwiderte er leise.

»Das ist richtig«, räumte sie ein und zog sich zu ihrer eigenen Schlafstelle zurück. »Du meinst also nicht, dies sei auf die Einschaltung eines lenkenden Wesens wie zum Beispiel eines Gottes zurückzuführen? Auf jemand jedenfalls, der immer weiß, was gut für dich ist, und der über dich wacht?« Born blickte ernst drein. »Es hat jedenfalls nicht über uns gewacht, als die Akadi kamen, aber ich werde darüber nachdenken.« Damit wandte er sich von ihr ab.

Die Saat war gelegt. Damit zufrieden und auch mit dem, was Hansen dazu sagen würde, rollte sie sich in ihren Umhang und schloß die Augen. Nicht, daß es auf der Station irgendwelche Missionare gegeben hätte, die ihr danken würden. Die Station war alles andere als eine von der Kirche gesegnete Unternehmung. Das gleichmäßige Tröpfeln des Regens, der durch einige Millionen von Blättern und Blüten in diese Etage heruntersickerte und auf das Dach ihres Unterstandes trommelte, wirkte wie ein Schlaflid und ließ sie am Ende einschlafen.

»Wir müssen in die Erste Etage hinauf, Born«, beharrte Logan am nächsten Tag.

Born schüttelte den Kopf. »Es ist zu gefährlich, so nahe am Himmel zu reisen.« »Nein, nein«, fuhr sie verzweifelt fort.

»Wir brauchen ja nicht den Kopf ins Freie zu stecken. Wir können gute fünfundzwanzig Meter . . .« und sie übersetzte das in Prozente einer Etage für ihn »unter den obersten Zweigen bleiben. Kein Himmelsdämon wird durch so viel

Busch stoßen, um dich zu fangen.«

»Die Erste Etage hat ihre eigenen Gefahren«, entgegnete Born. »Sie sind kleiner als jene auf der Etage des Heims, aber schneller und schwerer zu finden und schwieriger zu töten, ehe sie zuschlagen.«

»Schau, Born«, versuchte Cohoma zu erklären, »wir könnten die Station verfehlen, wenn wir nicht in genügender Höhe reisen. Sie ist, wie unser Flugboot, aus Materialien gebaut, die man einfach in den Wald hineingesenkt hat, aber nicht sehr tief. Wenn wir sie verfehlen und umkehren müssen, dann könnten wir durcheinandergeraten und die Richtung nicht finden. Auf die Weise würden wir vielleicht jahrelang in diesem Dschungel herumirren.« Um seine Worte zu unterstreichen, nahm er seinen Kompaß und zeigte ihn Born und Losting, als würden sie sein Prinzip be-greifen. »Seht ihr diesen Richtungsfinder, den wir haben? Wenn man einen Ort damit sucht, funktioniert er beim ersten Mal am besten. Bei jedem weiteren Mißerfolg wird er weniger nützlich.«

Schließlich gab Born nach, wie Logan das erwartet hatte. Ihr Jäger hatte eigentlich nur zwei Alternativen, er konnte jetzt ihren Rat annehmen oder die Reise abbrechen. Und nach allem, was sie bisher gemeinsam durchgemacht hatten, glaubte sie nicht, daß er letzteres vorschlagen würde.

Also zogen sie weiter aufwärts. Diesmal langsam, nicht in einem kräftefressenden, fast senkrechten Aufstieg, sondern schräg. Auf diese Weise bewegten sie sich nicht nur nach oben, sondern auch nach vorwärts durch die Fünfte Etage, Vierte und die Dritte. Sie fühlte ihr Widerstreben, die vertraute Umgebung zu verlassen und gegen sie die Gefahren und die Unsicherheit oberer Etagen einzutauschen. Sie und Cohoma fühlten sich in der Waldwelt inzwischen so zu Hause, daß keiner der beiden Jäger versuchte, sie zu täuschen und ihnen vorzuspiegeln, sie hätten bereits eine höhere Etage erreicht.

Und immer weiter ging es nach oben, durch die Zweite Etage hindurch, wo das Licht der Sonne ein helles Gelbgrün war und den größten Teil der Vegetation direkt erreichte und

nicht mit Hilfe von Spiegelpflanzen. Wo der Tag hell genug war, daß man meinen können, sich in einem immergrünen Wald einer mittleren Klimazone auf Moth oder Terra zu befinden. Logan und Cohoma begannen sich immer wohler zu fühlen, während Born und Losting immer vorsichtiger wurden.

Und dann hatten sie die Erste Etage selbst erreicht, kletterten inmitten einer Vielfalt grellbunter Blumen, die von einer Schönheitstrunkenen Natur verschwenderisch mit Farben ausgestattet war. Logan wußte, daß jeder der Botaniker der Station ein Jahr seines Lebens darum gegeben hätte, jetzt bei ihnen zu sein, waren sie doch bei ihren normalen Arbeitseinsätzen gezwungen, ihre Erkenntnisse nur vom Skimmer aus zu sammeln. Die Vorschriften der Firma waren hier angesichts der feindlichen Natur dieser Welt sehr eindeutig. Botaniker waren teuer.

All die Grundschatzungen und Farben verschmolzen bei den exotischeren Blüten zu einem wahren Farbenrausch.

Logan ging an einer kastanienbraunen Blüte vorbei, die einen halben Meter durchmaß und deren Pigmentierung so intensiv war, daß sie an manchen Stellen fast purpurfarben wirkte. Die einzelnen Blütenblätter hatten aquamarinblaue Streifen, und sie entsproß einem Bett aus goldmetallicfarbenen Blättern.

Nicht daß diese trunkenen Variationen sich auf die Farbe beschränkten. Eine Blüte hatte Blätter von ineinander verschlungenen mehrfachen Spiralen von Rosa und Türkis. Und dann gab es hier Blumen, die wie eine Phalanx von Spießen wuchsen; grüne Blüten an grünen Stielen, und grüne Zweige, an denen grüne Trauben hingen. Es gab Blumen in Blumen, Blumen, die die Farbe von Rauchquarz hatten, Blumen mit durchsichtigen Blütenblättern, die nach Karamel dufteten.

Und ihnen an Glanz und evolutionärer Vielfalt gleich, gab es Legionen nichtpflanzlichen Lebens. Es kroch, hüpfte, glitt, summte und flog vor dem benommenen Blick der beiden Piloten wie fleischgewordene Träume herum. Born hatte

recht, die Tiere waren hier kleiner und, bewegten sich schneller, und manche schossen so schnell an ihnen vorüber, daß man sie kaum wahrzu-nehmen vermochte.

Jäger und Sammler würden hier viermal so hart arbeiten müssen, um die gleiche Menge an Nahrung einzusammeln. Es gab hier einen größeren natürlichen Wettbewerb und, wenn man den Jägern Glauben schenken wollte, auch größere Gefahren. Das erklärte auch, warum die Überlebenden des gescheiterten Auswandererschiffes es vorgezogen hatten, dieses luftige Paradies gegen die weniger dem Wettbewerb ausgesetzten Regionen der Dritten und Vierten Etage einzutauschen. Nachdem Logan die schrecklichen nächtlichen Stürme aus der vergleichsweisen Sicherheit der Station miterlebt hatte, vermutete sie, daß der Schutz, den die Tiefen vor gefährlichem Wetter boten, ein weiterer Faktor in dieser Entscheidung gewesen war.

Und dann war da noch der Lärm. Er war hier ohrenbetäubend. In erster Linie schien der Lärm von mächtigen Kolonien kleiner sechsbeiniger Geschöpfe auszugehen, die etwa die Größe eines Schenkels hatten. Sie waren einen halben Meter lang, schlank ge-baut und bewegten sich mit ihren sechsklaugigen Beinen blitzschnell durch die Zweige. Ihre hartgepanzerten Glieder hingen an einem mit Pelz bedeckten zylindrischen Körper, dessen eines Ende in einen langen peitschenähnlichen Schwanz auslief, während sich am anderen Ende eine Schnauze befand, die an die eines Aardvark erinnerte. Darüber befanden sich drei Augen und dahinter ein flexibler Fleischkamm, der wahrscheinlich ein Hörorgan darstellte.

Sie waren sozusagen die Spottdrosseln dieser Welt, diese sechsbeinigen Kookaburras. Sie konnten jede Art von Geräusch erzeugen, von einem schrillen Pfiff bis hin zu einem schrillen Kichern. Ganze Scharen von ihnen begleiteten die kleine Gruppe, während diese sich ihren Weg durch die Schlingpflanzen bahnte, und unterhielten sie die ganze Zeit über mit ihrem Geschnatter. Hin und wieder knurrte sie einer der Pelziger drohend an, dann rannten sie

weg, nur um kurz darauf wieder zu erscheinen, wenn ihre Courage sich genügend gefestigt hatte. Nur Langeweile konnte sie vertreiben.

Und dann zeigte sich noch ein weiterer Grund für das Leben in größerer Tiefe an. Selbst hier, einige Dutzend Meter unter den Gipfeln der Bäume, waren die Äste und Käbbls dünner, weniger straßenähnlich, die Schlingpflanzen, Lianen und sonstigen Gewächse waren dünner. Öfter, als ihnen recht war, mußten Logan und Cohoma ihre Arme anstatt ihrer Beine dazu gebrauchen, um von einem Ort an den nächsten zu gelangen. Als Born sie fragte, ob sie müde wären und vielleicht etwas weiter unten weiterziehen wollten, wo der Weg angenehmer war, bissen beide die Zähne zusammen, wischten sich den Schweiß von der Stirn und aus den Augen und schüttelten den Kopf. Besser, hier alle Reserven zu vergeuden, als das Risiko eingehen, die Station zu verfehlten. Auf diesem Weg setzten sie also die Reise fort und gingen nur gelegentlich tiefer, wenn der Wald über ihnen zu dünn wurde, um Schutz zu bieten, stiegen aber gleich wieder höher, wenn die Waldwelt sich in den Himmel hochreckte. In jener Nacht regnete es früh. Zum erstenmal seit dem Absturz ihres Skimmers wurden die beiden Riesen gründlich durchnäßt, ehe die beiden Jäger einen geeigneten Unterschlupf bauen konnten. Ohne Hunderte von Metern schützenden Laubwerks traf sie die ganze Wucht des nächtlichen Wolkenbruches. Sie hatten ähnliche Gewitter in der Station erlebt und hatten daher sowohl Umfang als auch Wut erwartet. Der Lärm aber war es, der sie überraschte, dagegen war die Station hinreichend geschützt. Sie waren gute dreißig Meter tiefer gestiegen, in der Hoffnung, hier etwas Schutz zu finden. Doch selbst hier zitterte und dröhnte der Wald. In diesen Höhen gab es echten gleichmäßigen Wind, nicht den verlorenen spielerischen Zephyr, den sie auf der Etage vom Heim erlebt hatten.

Hier gab es auch keinen Schallschutz, um Donner und Blitz fernzuhalten, der gleichsam als Kontrapunkt zu dem peitschenden Regen ihre Sinne erschütterte. Logan nieste und

sagte sich, daß die ersten Kolonisten hier an Lungenentzündung hätten zugrunde gehen müssen, hätten sie nicht die Wahl getroffen, in etwas geschützteren Tiefen ihr Heim zu suchen. Es war nur ein kurzer kalter Hauch, die Feuchtigkeit und die dauernde Wärme machten es schwer, sich ernsthaft zu erkälten, wie sie das befürchtete. Aber als am nächsten Morgen die Sonne aufging, blieben beide Riesen bis auf die Haut durchnäßt.

In den folgenden Tagen wurden sie von Born, Losting begnügte sich mit der Rolle des Zuschauers, umgeschult. Diese Welt näher am Himmel war so tödlich, wie Born das angedeutet hatte; nur war die Methode des Mordes hier in ihrer Tödlichkeit der Subtilität der Ausführung angepaßt. Ohne den Rat und den Schutz von Born, Losting und den Pelzigem wären die beiden Riesen binnen eines Tages tot gewesen.

Die Gefahr, die sich Logan am deutlichsten einprägte, war eine hellgelbe Frucht. Sie hatte die Form einer Sanduhr und etwa die Größe einer Birne. Von ihren Blüten ging ein Duft aus, der an den von Geißblatt im Frühling erinnerte. Die schwere Last der Früchte zog den epiphytischen Busch fast in die Tiefe. Born wies sie darauf hin, wie Tokkas und andere Obstfresser ihm gezielt aus dem Wege gingen.

»Bitterer Geschmack?« fragte Cohoma.

Born schüttelte den Kopf. »Nein, der Geschmack ist herrlich, und das Fruchtfleisch ist sehr nahrhaft und gibt dem müden Wanderer frische Kräfte. Das Problem liegt darin, die Frucht von ihren Samenkörnern zu trennen.«

»Das ist ein Problem bei fast allen Obstarten«, meinte Cohoma.

»Bei der Grüßerfrucht ist das besonders problematisch«, er klärte Born und pflückte eine vom Ast. Nachdem er die Pflanze eine Minute lang stumm angestarrt hatte, stellte Logan fest er hatte wieder emfatiert. »Kein Tier dieser Welt hat das Problem lösen können«, fuhr der Jäger fort und drehte die hübsche harmlos wirkende Frucht zwischen den Händen. »Nur die Menschen.«

Er suchte herum, bis er einen langen dünnen Ast fand, der aus einem Busch in der Nähe wuchs. Er knickte ihn ab und spitzte ein Ende mit dem Messer zu. Dann schob er die Spitze in die Frucht, sorgfältig bemüht, die Mitte nicht zu durchbohren. Dann legte er die aufgespießte Frucht auf einen Ast und benutzte sein Messer dazu, sie von dem Stock weg einzuschneiden. Dann hob er den Ast hoch über den Kopf und begann die eingeschnittene Stelle kräftig gegen den Vorsprung eines kleinen Kabbl zu klopfen.

Beim sechsten Klopfen gab es einen so lauten Knall, daß Logan und Cohoma sich unwillkürlich duckten. Zu ihrer Linken war ein wildes Knurren zu hören. Ruumahum schob den Kopf durch einen Drahtbusch. Als er sah, daß niemand verletzt war, schnaubte er spöttisch ob des närrischen Gehabes seiner Begleiter und verschwand wieder.

Born zog den Stock heraus und zeigte ihn den Riesen. Die ganze linke Seite der Frucht, wo er die Einschnitte gemacht hatte, war weggesprengt worden, als wäre in ihrem Inneren eine kleine Bombe gewesen, was auch genau den Tatsachen entsprach.

»So verbreitet die Grüßerpflanze ihren Samen«, erklärte Born überflüssigerweise. Dann brach er Stücke der übriggebliebenen unbeschädigten Frucht und reichte sie Cohoma und Logan. Logan schob sich das Stück Fruchtfleisch zögernd in den Mund; die De-monstration, deren Zeuge sie eben geworden war, hatte ihren Appetit nicht gerade gesteigert. Als freilich ihre Geschmacksknospen erst einmal angeregt waren, nahm sie das ganze Stück, rollte es im Munde herum und drückte den Saft heraus. Es schmeckte ausgezeichnet, süß und doch würzig, so ähnlich wie Grenadine und Limone.

»Was wird später aus dem Samen?« fragte sie, als sie den letzten Tropfen ausgedrückt und das letzte Stückchen Fruchtfleisch verschluckt hatte.

Anstelle einer Antwort zeigte ihnen Born die linke Seite des Parasitenbusches. Er studierte den Stamm des am nächsten stehenden Baumes und zeigte schließlich auf eine ganz

bestimmte Stelle. Die beiden folgten seiner Hand. An dem Stamm war ein Dutzend kleiner Löcher zu sehen, die ein paar Zentimeter tief in das massive Holz gebohrt waren. Unten in jedem Loch konnten sie ein winziges schwarzes Samenkorn erkennen. Aus jedem stachen sechs Dorne. Jeder Same durchmaß vielleicht, die Dornen mitgerechnet, einen halben Zentimeter. Born bohrte mit dem Messer einen davon heraus. Logan wollte danach greifen. Born stieß ihre Hand beiseite, hatte sie in all diesen Siebentagen gar nichts von der Welt gelernt? Sie und Cohoma Studiertenden winzigen Samen interessiert. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die sechs Dornen rasiermesserscharf und mit mikroskopischen Widerhaken versehen waren.

»Ich verstehe«, murmelte Cohoma. »Die Samen schlagen in den Bäumen Wurzeln. Aber wie breiten sie sich aus? Trocknet die Frucht so lange aus, bis der Innendruck sie abschleudert?«

»Das kann nicht sein, Jan«, wandte Logan ein. »Wenn die Frucht austrocknet, wo bleibt dann der Druck? Nein, es muß . . .«

Born schüttelte den Kopf. »Die Grüßerpflanze schlägt keine Wurzeln. Wenn ein Tier, das alt oder krank ist, seine Urteilsfähigkeit verloren hat, dann kann der Hunger es dazu verleiten, einen Grüßer zu essen.« Er setzte den Marsch fort. Logan blieb noch eine Weile stehen und musterte die Löcher in dem dicken Hartholz und folgte dem Jäger dann.

»Ein Tier versucht, eine dieser Früchte zu essen, beißt durch das Fruchtfleisch, bis es den inneren, unter Druck stehenden Sack anbohrt, und bekommt die ganze Ladung ins Gesicht«, meinte Cohoma mit grimmiger Stimme. »Wenn es Glück hat, tötet es der Samen. Andernfalls verblutet es wahrscheinlich. Und inzwischen dient der Kadaver als Nahrungsvorrat.«

»Jan, die Pflanzen haben auf dieser Welt das perfekte Gleichgewicht mit den Tieren erreicht. Nein, das muß ich zurücknehmen. Sie haben die Oberhand. Die Tiere sind in der Minderzahl und außerdem zu klein. Ich habe mich immer gefragt, wie es kam, daß Borns Vorfahren in so kurzer Zeit

soviel Technologie verloren haben. Jetzt wundert mich das nicht mehr. Wie kann man gegen einen ganzen Wald kämpfen?«

Die Entdeckung kam einige Tage später und wurde mit dem üblichen Phlegma der Pelziger verkündet. »Panta«, rief Ruumahum ihnen zu. Die beiden Pelziger saßen am Ende einer langen, relativ freien Kabbl.

Borns Stimmung stieg. »Eine Panta ist ein großer offenliegender Raum, eine Senke in der Welt. Es könnte natürlich . . .«, fügte er eilig hinzu, als er den Gesichtsausdruck der Riesen bemerkte, »eine natürliche Panta sein. Im Umkreis von zwei Tagereisen vom Heim gibt es ein halbes Dutzend davon.«

Er wandte sich wieder Ruumahum zu.

»Wie groß?«

»Groß«, erwiderte der Pelziger mit leiser Stimme. »Und in der Mitte ein Ding aus Axtmetall wie Himmelsboot.« Drei Augen starrten plötzlich Logan an.

Ohne zu wissen, weshalb, wandte sie sich ab und konzentrierte sich stattdessen auf Born. »Die Station! Das muß sie sein!«

»Dann haben wir es geschafft. Schnell.«

Er wandte sich ab, um den Kabbl hinunterzulaufen.

Diesmal war es Logan, die ihn zurückrief. »Nicht so schnell, Born. Es gibt Anlagen wie unseren Kompaß, die die Station vor gefährlichen Waldbewohnern und Himmelsdämonen schützen. Kein Geschöpf der Wald weit kann sie erreichen.«

»Silberglitsche?« fragte Losting unsicher.

»Nein, Losting, nicht einmal eine Silberglitsche.«

Der Jäger ließ sich nicht so leicht aus dem Konzept bringen.

»Ist eure Station je von einer Silberglitsche angegriffen worden?«

Logan mußte zugeben, daß dies nicht der Fall war, bestand aber darauf, daß selbst ein Ungeheuer wie eine Silberglitsche einem schweren Laser oder einem Explosivgeschoß nicht gewachsen war. Beide Jäger mußten gestehen, daß sie keine Ahnung hatten, was diese magischen Waffen waren. Cohoma

versicherte ihnen mit einem Lächeln, das er kaum zu unterdrücken vermochte, daß sie giftiger als Jacaridorne waren.

»Dann müssen die Dämonen eurer eigenen Welt um vieles größer sein als selbst jene unserer Hölle«, meinte Born, »wenn ihr solche Waffen braucht.«

»Das sind sie auch«, gab sie zu, ohne sich die Mühe zu machen, ihm zu erklären, daß diese Dämonen zweibeinig waren. Außerdem gab es jetzt, da sie praktisch in Rufweite der Station waren, ein Experiment, auf das sie schon die ganze Zeit gewartet hatte. Sie blickte Ruumahum an. »So«, sagte sie im Befehlston, »jetzt bring uns zu der Panta, Ruumahum.«

Der Pelziger musterte sie einen Augenblick lang, machte dann kehrt und trottete in das Grün vor ihnen. Born sagte nichts. Vielleicht erkannte er die Bedeutung dieses kleinen Ereignisses nicht. Logan und Cohoma aber lehrte es, daß die Pelziger auch den Befehlen anderer Menschen, nicht nur jenen aus Borns Stamm, gehorchten. Das würde sich vielleicht noch als sehr wichtig erweisen.

Noch ein paar Lianen, einige zwei Meter hohe Blätter, ein paar Äste, die sie beiseite schieben mußten und sie standen am Rande eines weiten grünen Kreises, der mit Grün, Beige und Braun gepflastert war.

Der Boden der Panta bestand aus den Spitzen Hunderter, ja Tausender von Bäumen, Kabbels und Epiphyten, die abgeschnitten worden waren, um der Station einen schützenden »Burggraben« freien Raums zu liefern, in dem nichts Deckung finden konnte. In der Mitte des grünen Amphitheaters ruhte die Station auf den abgeschnittenen Kronen von drei Säulenbäumen, die dicht nebeneinander standen. Sie trugen das ganze Gewicht der Station. Die Konstruktion bestand aus einem riesigen Metallbau mit einer etwas abgeflachten Kuppel darüber. Ganz oben erhob sich ein durchsichtiger Dom. Ein breiter Balkon, geschützt von hüfthohem Drahtgeflecht, umgab das ganze Bauwerk. Vom Mittelgebäude führte je ein überdachter Gang in alle vier

Himmelsrichtungen zu Kuppeln aus Duralum und Plastik. Und aus jedem dieser Türme ragte die stumpfe Mündung einer Laserkanone.

Die voneinander unabhängig gesteuerten Kanonen konnten sich frei drehen, so daß drei auf jeden beliebigen Punkt bis zwanzig Meter vor der Station eingestellt werden konnten. Ein unbefangener Beobachter, der all diese Feuerkraft sah, hätte annehmen können, daß die bescheidene Forschungsstation eine Invasion aus dem sie umgebenden Wald erwartete. Tatsächlich waren diese Laserkanonen auch zum Schutz gegen nicht ortsansässige Räuber gedacht. Die »Himmelsdämonen«, um die sich die Insassen und Begründer der Station wirklich Sorge machten, pflegten mit hoher Geschwindigkeit anzugreifen und im Gegensatz zu der auf dieser Welt üblichen Spielart über Intelligenz, schriftliche Befehle, Verordnungen und Gesetze zu verfügen. Und die waren viel gefährlicher als die Zähne von Fleischfressern. Auf halbem Wege zwischen dem Sockel der Station und der Spitze des abgeschnittenen Waldes umgab jeden Säulenbaumstamm eine Reihe miteinander verbundener Streben, die von dicken Kabeln gehalten wurden. Durch diese Kabel floß ein elektrischer Strom, der kräftig genug war, um jeden neugierigen Fleischfresser abzuhalten, der durch irgendein Wunder den elektrischen Schutzvorrichtungen entkommen sein sollte.

Als das erklärt war, erkundigte sich Born, welchem Zweck die flache Metallscheibe diente, die zu ihrer Rechten angebracht war. Ein fünfter Laufgang, etwas größer als die anderen, führte von ihr zur Station. Die Scheibe ruhte auf einem kleineren Baum, dessen Stärke jedoch ausreichte, dieses geringere Gewicht zu tragen.

Born erkannte das rechteckige Gebilde, welches auf dieser Plattform ruhte, nicht als einen größeren Vetter des Skimmers der Riesen. Das Landeboot unterschied sich in seiner Form hinreichend davon, um für beide Jäger unerklärlich zu bleiben, ebenso wie das Netz von Gittern und Antennen, welche aus den Seiten der Station und der

Beobachtungskuppel an ihrer Spitze hervorstachen. Hinter den Laserbatterien und den Laufgängen aus Metall, hinter dem doppelmaschigen Drahtgitter lagen Wohnquartiere, Laboratorien, Verwaltungsbüros, ein Kommunikationszentrum, um das die Station jeder Planet mit mehr als einer Million Einwohnern beneidet hätte, ein Skimmerhangar, Servicedocks, eine Energie-anlage sowie eine Vielfalt von Lager und Wohnräumen. Selbst jemand, der nur wenig interstellar reiste, hätte sofort erkannt, welchen ungewöhnlichen Aufwand man beim Bau dieser Station getrieben hatte.

»Jetzt geht's los«, sagte Logan.

Theoretisch war alles sorgfältig überprüft, und es bestand keine Gefahr, daß irgendwelche automatischen Waffen sie in Staub verwandelten, ehe sie gründlich überprüft worden waren. Theoretisch. Sie hatte bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, sich persönlich vom Funktionieren der Anlagen zu überzeugen. Die be-kam sie jetzt.

Sie wählte einen halb abgeschnittenen Kabbl, der in Richtung der Station führte, und trat aus dem Dschungel ins Freie. Sofort richteten sich zwei metallische Stummel auf sie. Sie hoffte, daß, wer auch immer im Augenblick am Computer Dienst hatte, jetzt nicht schlafbrig war oder unter Drogen stand oder darauf erpicht war, ein paar Zielübungen zu machen. Ein paar Augenblicke lang, die ihr wie eine Ewigkeit erschienen, geschah gar nichts. Sie winkte, fuchtelte mit beiden Händen in der Luft herum. Cohoma wartete, während Born und Losting aufmerksam zum Himmel blickten und die Bläser bereithielten.

Born beschäftigten in diesem Augenblick auch andere Gedanken. Der Halbtraum der Station der Riesen war Wirklichkeit. Sie existierte, saß ganz massiv hier vor ihm auf den Baumspitzen. Ob in ihr all die Wunder enthalten waren, die man ihm versprochen hatte, würde man ja sehen. Für den Augenblick jedenfalls, solange sie allen möglichen Himmelsdämonen ausgesetzt waren, würde er lieber auf das Jacarigift als auf irgendwelche Versprechungen bauen.

Man konnte erkennen, wie sich drüben Gestalten bewegten und langsam und vorsichtig auf sie zukamen. Als die Gestalten sich näherten, blickte Logan zu Boden, dann wieder in die Höhe und sah, daß ein Weg, ohne Zweifel einer von vielen, über den Wald gelegt worden war. Man hatte sie von der Existenz solcher Wege informiert, aber sie hatte sie sich nicht gemerkt, da sie nie damit gerechnet hatte, einen benutzen zu müssen. Die Gestalten trugen Handwaffen und waren mit denselben grauen Overalls bekleidet, die Born ursprünglich an Cohoma und Logan gesehen hatte. Und als sie näher kamen, weiteten sich ihre Augen. Es waren drei Personen. Der eine, der ganz vorn ging, blieb vor Logan stehen und musterte sie lange von oben bis unten. In seinem Gesichtsausdruck mischten sich Freude und Verblüffung.

»Kimi Logan! Da soll mich doch der Teufel holen!« Er schüttelte ungläubig den Kopf. »Wir haben schon vor Wochen den Kontakt mit Ihrem Skimmer verloren. Wir haben Suchmannschaften mit Skimmern ausgeschickt und nichts gefunden. Sie haben sich ein hübsches Begräbnis entgehen lassen.«

»Tut mir leid, Sal.«

»Wo zur Hölle kommen Sie denn her?«

»Besser hätte ich es auch nicht ausdrücken können, Sal.« Sie wandte sich um und rief in den Busch: »Alles klar, kommt alle raus.«

Cohoma trat vor. Als Born und Losting erschienen, gingen dem Mann mit den grauen Koteletten und dem gespaltenen Kinn für einen Augenblick die Kraftausdrücke aus. »Ich will verdammt sein«, murmelte er schließlich.

Nach einem Blick von Logan schob er die Waffe ins Halfter. Dann musterte er die beiden Jäger erneut. Born zwang sich dazu, unter dem prüfenden Blick nicht nervös zu werden. Außerdem war er selbst voll und ganz damit beschäftigt, die drei Riesen zu mustern. Der größte von ihnen, der, den Kimilogan Sal nannte, unterschied sich kaum von Cohoma, wenn er auch noch größer und noch schwerer war. Die anderen beiden Riesen hatten die Größe von Logan, wenn

auch nur einer davon weiblich war.

»Pygmäen!« Er blickte Logan fragend an.

»Eingeborene.« Sie lächelte. »Zu viele Ähnlichkeiten für eine parallele Entwicklung. Wir können natürlich nicht ganz sicher sein, solange man sie nicht gründlich untersucht hat, aber abgesehen von ein paar kleineren Unterschieden möchte ich wetten, daß sie sich als ebenso menschlich wie Sie oder ich erweisen werden. Jan und ich vermuten, daß es sich um die Nachkommen eines vor Jahrhunderten gestrandeten Auswandererschiffs handelt. Vielleicht sogar aus der Zeit vor dem Commonwealth. Übrigens, sie sprechen ausgezeichnetes, wenn auch etwas zischendes Terr-anglo.« Sal stand immer noch der Mund offen. »Könnte schon sein. Es hat genügend von diesen alten Kolonisten gegeben, die am falschen Punkt rauskamen. Ebenso gut hätten wir erst tausend Jahre später auf die Thranx stoßen können, wenn dort nicht ein Schiff verlorengegangen wäre.« Er knurrte. »Kleinere Unterschiede . . . Sie meinen die Zehen und die Größe?«

Logan nickte. »Das und die Schutzfärbung, die sie sich zugelegt haben. Schauen Sie, Jan und ich sind wirklich durch diese Hölle gegangen, die Sie gerade erwähnt haben. Ich habe Wochen damit verbracht, mir auszumalen, wie ich mir mein Festmahl zusammensetze, angefangen bei einem Steak bis zu dem Pfefferminzbonbon nachher. Und gebadet habe ich auch nicht mehr, seit wir hier abgeflogen sind.«

»Und etwas Ordentliches anzuziehen«, fügte Cohoma hinzu.

»Saubere Unterwäsche!«

»Hansen wird froh sein, daß Sie beide wieder da sind«, lächelte Sal. »Aber ich würde einiges darum geben, wenn ich sein Gesicht sehen könnte, wenn Sie mit Ihren zwei Freunden zu ihm kommen. Ein Vermögen würde ich darum geben!«

»Sie sollten ihn erst sehen, wenn wir ihm von unseren Entdeckungen berichten. Sie sollten auch mal hinausgehen und sich ein wenig umsehen, Sal. Das ist die einzige Methode, wie man eine Welt kennenzlernt.«

»Yeah? Nun, wenn es Ihnen nichts ausmacht, überlasse ich

das lieber anderen.« Cohoma tat so, als wollte er ihm einen Boxhieb versetzen. »Erzählen Sie mir ein wenig.«

»Tut mir leid, Sal«, grinste Cohoma. »Ich muß schließlich an meine Prämie denken.«

»Ach was, Jan, die macht Ihnen keiner streitig. Außerdem, wie sollte ich es denn beweisen? Aber es freut mich, daß der kleine Spaziergang sich gelohnt hat. Der Alte stand unter ziemlichem Druck von Zuhause, seit Tsingahn sich umgebracht hat.«

Cohoma und Logan waren nicht zu müde, um zu erschrecken. »Popi hat Selbstmord begangen?« flüsterte Logan und benutzte dabei den Spitznamen des Biochemikers. »So geht die Rede. Nearchose, der Sicherheitstyp, mit dem der Professor sich angefreundet hatte, hat ihn als letzter lebend gesehen. Nick sagt, der Bursche hätte irgendwelche Depressionen gehabt, aber keinen Grund zum Selbstmord. Jedenfalls hat er plötzlich durchgedreht und sein ganzes Labor in die Luft gejagt. Eigentlich ist es ja kein Wunder; wenn einer so auf das Zeug versessen ist wie Tsingahn, dann weiß keiner, was er plötzlich anfängt. Die Firma geht wirklich ein Risiko ein, wenn sie solche Burschen einstellt. Und diesmal ist es eben schiefgegangen.«

»Schade, ich konnte ihn gut leiden«, murmelte Cohoma.

»Alle konnten ihn leiden.« Jetzt herrschte Stille. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach, im vollen Bewußtsein dessen, daß sie auf dieser Welt waren, weil sie selbst irgendwelche Schwächen hatten, Geld, Drogen oder etwas, wovon man am besten nicht redete. Aber über solche Dinge wurde hier nach stiller Übereinkunft überhaupt nicht gesprochen.

Sie gingen schweigend zur Station hinüber. Als sie etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, wurde Logan endlich bewußt, was ihr fehlte. Sie blickte sich um und wandte sich dann an Born. »Wo sind Ruumahum und Geeliwan?«

»Sie haben beide gesagt, sie würden sich außerhalb des Waldes nicht wohl fühlen«, erwiderte Born der Wahrheit entsprechend. »Sie sind nicht gern im Freien. Du hast nicht

gesagt, daß sie mitkommen sollen.«

»Nun, das ist nicht wichtig.« Sie blickte sehnstüchtig auf die grüne, mit Blüten geschmückte Wand zurück. Die zwei mächtigen Sechsbeiner Hansen wie zwei Schoßhündchen vorzuführen war ein Vergnügen, auf das sie sich gefreut hatte. Aber das Bad und eine anständige Mahlzeit waren ihr jetzt wichtiger, und nichts in der Welt konnte sie veranlassen, in den Dschungel zurückzukehren. Das hatte Zeit.

Sie hielt die Pelziger für Allesfresser. Wenn sie jetzt überlegte, mußte sie zugeben, daß sie die beiden in all der Zeit überhaupt nicht hatte fressen sehen. Nun, Born hatte ja gesagt, in gewissen Situationen fühlten sie sich nicht wohl. Wahrscheinlich aßen sie lieber für sich, ebenso wie sie sich vermutlich auch nicht vor den Augen Neugieriger paarten. Trotzdem kam es ihr plötzlich seltsam vor, daß sie die beiden nie auch nur einen Bissen hatte essen sehen.

Aber ein Aufschrei Borns riß sie aus weiteren Überlegungen. Er hatte den Dämon als ersten entdeckt. »Losting! Achtung Zenith!« Wieder stutzte sie über ein Wort, das irgendwie nicht zu Borns Lebensumständen zu passen schien. Losting blickte zum Himmel und griff gleichzeitig nach seinem Bläser. Jetzt sah auch sie den winzigen braunen Punkt, der weit über ihnen kreiste. Es gab viele solcher Punkte, meistens weit von der Station entfernt. Offenbar hatte Born irgendwie an diesem etwas Gefährliches entdeckt. Er hatte recht. Der Punkt wurde rasch zu einer erkennbaren Silhouette, zu einer, die sie nie wieder zu sehen gehofft hatte. Breite Schwingen, klauenbewehrte Füße und ein langes Maul mit rasiermesserscharfen Zähnen.

Es gelang ihr nicht ganz, ein überlegenes Lächeln zu unterdrücken, als die beiden behende zu ihren primitiven Waffen griffen. »Keine Sorge, Born, Losting. Ihr könnt ganz ruhig sein. Seht zu.« Born sah sie fragend an, unterdrückte aber immerhin seinen natürlichen Instinkt, zu laden und zu zielen.

Logan studierte den auf sie herunterstoßenden Dämon. In einer immer enger werdenden Spirale kam er näher.

Sie konnte nicht sehen, welche der Waffen sich auf ihn richtete, bis der rote Strahl aus einer der Kanonen schoß. Der Himmelsdämon löste sich in einem kurzen Aufflammen von verkohlendem Fleisch und zu Staub verbrannten Knochen auf.

Born und Losting starnten stumm auf den Himmel, wo noch vor Sekunden der Dämon auf sie heruntergerast war. Ebenso stumm musterte sie Logan. Cohoma und Sal und die beiden anderen taten es ihr gleich.

»Das ist so etwas wie ein weiterentwickelter Bläser, Born«, erklärte sie schließlich. »Wie soll ich dir das erklären . . . nun, es benutzt Licht, um damit zu töten.«

Born drehte sich um und wies auf die Kuppel, in der die Kanone untergebracht war. »Dort drinnen?«

»Ja«, nickte Cohoma. »Rings um die Station gibt es weitere davon. Damit und mit den Hochspannungsdrähten auf den Stützstämmen sind wir hier ganz sicher.«

»Erinnerst du dich, Born, wie deine Leute sich aufstellten, um die Akadi abzuwehren?« fragte Logan erregt, als sie weitergingen. »Ein solches Waffensystem . . .« damit wies sie auf den jetzt reglosen Turm »könnte um euer Dorf herum aufgebaut werden, um das Heim zu schützen. Ihr brauchtet euch nie wieder um die Akadi oder Silberglitschen Sorgen zu machen.«

»Auf die kurze Entfernung muß es sehr schnell schießen und sich auch schnell bewegen lassen«, meinte Losting.

»Oh, das ist kein Problem«, erklärte Cohoma selbstbewußt.

»Sobald ihr den Umkreis des Heims so freigemacht habt, wie wir das hier getan haben, und dann ein vernünftiges Warnsystem aufbaut, könnte ein Räuber nicht dicht genug herankommen, ohne entdeckt zu werden.«

»Freimachen?«

»Ja, weißt du, die Vegetation abschneiden, wie ich das ursprünglich vorgeschlagen hatte, um die Akadi aufzuhalten. Ihr müßtet bloß ein paar Kabbl oder Lianen als eine Art Zugbrücke stehenlassen. Das wäre ganz einfach. Wir können euch Werkzeuge, ähnlich diesen Lichtwaffen, geben, mit

denen ihr die Vege-tation spielend leicht wegbrennen könnetet. Ihr braucht es nur zu sagen, dann bekommt ihr sie, schließlich habt ihr uns geholfen, den Weg hierher zurück zu finden und . . .«, setzte er hinzu, »ihr könnt uns dabei behilflich sein, gewisse Substanzen auf dieser Welt zu finden.«

»Wegschneiden«, murmelte Born. »Freimachen.«

»Ja, Born.« Logan musterte ihn erstaunt. »Stimmt etwas nicht? Könnt ihr nicht zuerst emfatieren und dann . . .?«

»Nein, schon gut.« Das Gesicht des Jägers hellte sich auf.

»So viele Wunder auf einmal. Ich bin etwas überwältigt. Ich möchte gerne mehr über solche Dinge wie Lichtwaffen und Verteidigungssysteme erfahren und was wir tun müssen, um sie zu bekommen.«

»Wir können das nicht entscheiden, Born. Wir sind nur kleine Angestellte der Leute, die diese Station hier gebaut haben. Ein Mann namens Hansen wird das entscheiden. Ihr werdet ihm bald begegnen. Aber ich sehe gar kein Problem darin, eine Übereinkunft auszuarbeiten, die euch wie uns nützt. Besonders nach all dem, was ihr bereits für Jan und mich getan habt.«

Ein Lift erwartete sie. Sie fuhren durch eine automatische Falltür in der Unterseite des elektrisch geladenen Gitters in die unterste Etage der Station. Als sie das Gitter passierten, erkundigte sich der stets wißbegierige Born erneut nach dem Arbeitsprinzip des Gitters. Es fiel Cohoma nicht leicht, es ihm zu erklären, aber einige Hinweise auf Blitze schienen beide Jäger zufriedenzustellen. Der Aufzug trug Born und Losting in eine Welt neuer Wunder. Zuallererst war da der plötzliche, fast physische Schock der Farbenveränderung. Anstelle des allgegenwärtigen Grüns mit seinen hellen bunten Farben dazwischen war da jetzt plötzlich eine starre rechtwinkelige Welt aus Silber und Grau, Weiß und Blau. Das einzige Grün in diesem Abschnitt des Korridors war eine Reihe von parasitischen Büschen, die in einem langen tiefen Pflanztrog wuchsen, der als Raumteiler aufgestellt war.

Born spürte sofort, daß es der Chaga nicht gut ging. Die

Blüten waren groß und bunt, aber die Blätter waren nicht gerade, wuchsen nicht der Sonne entgegen, wie sie das sollten. Er hatte nur Zeit für einen kurzen Blick. Hier gab es zu viele neue Dinge zu sehen und zu begreifen, soweit er das konnte. Riesen, die ihren Ge-schäften nachgingen, füllten den Korridor. Einige trugen noch seltsamere Kleidung als die grauen Anzüge, die Logan, Cohoma und Sal anhattten.

Ein Mann sah sie und eilte auf sie zu, um im Flüsterton mit dem Menschen namens Sal zu sprechen. Born hörte ihn ganz deutlich. »Hansen möchte die beiden Eingeborenen sofort sehen. Er ist in seinem Büro.« Er blickte zu Logan und Cohoma. »Sie beide auch.« Logan stöhnte. »Können wir uns nicht vorher wenigstens duschen? Andre, nach allem, was wir in den letzten Monaten durchgemacht haben . . .« »Ich weiß schon. Aber Sie kennen Hansen ja. Befehl.« Er zuckte hilflos die Achseln.

»Zur Hölle, bringen wir es hinter uns«, knurrte Cohoma. »Dieser Hansenmensch«, sagte Born, als sie auf einen Innenlift zugingen, »ist er der Häuptling eures Stammes?« »Nicht Häuptling, Born, und auch nicht Stamm«, erklärte Logan etwas gereizt, was aber nicht an Borns Frage, sondern an dem Befehl lag. »In der Station befinden sich Leute, die ähnliche Jagdunternehmen durchführen. Aber es ist nicht dieselbe Art von Organisation, wie ihr sie im Heim habt. Du könntest die Leute dieser Station als eine Jagdgruppe betrachten, deren Anführer Mr. Hansen ist. Besser kann ich das nicht erklären. Ich weiß nicht, ob ich selbst in einem Monat erklären könnte, was eine Firma ist.«

»Es genügt schon«, erwiderte Born, als sie um eine Ecke bogen und einen weißen, bunt dekorierten Tunnel hinuntergingen. »Er ist derjenige, den wir um leichte Gewehre und andere Wunder für unsere Leute bitten müssen.«

»Du hast verstanden, Born. Ich wußte es doch«, erklärte sie vergnügt. »Hilf uns, deine Welt zu erforschen und einige Dinge zu finden, die ihr selbst nicht benutzt, und ihr sollt gerne viele Wunder dafür bekommen. Das ist ein altes

Prinzip bei meinem Volk. Bei deinen eigenen Ahnen war es das auch.« Und in diesem Fall war das Prinzip nicht ganz legal, dachte sie, aber das behielt sie für sich.

»Was für eine Art Mann ist denn der Führer eurer Jagdgruppe?«

»Das kommt darauf an, wo du herkommst«, meinte Logan rätselhaft. Sie schien ihm eine weitere Erklärung geben zu wollen, aber inzwischen hatten sie eine Tür erreicht, und Sal bedeutete ihnen, zu schweigen. Er hielt ihnen die Tür auf und blieb dann zurück, während die anderen vier eintraten.

Hansen saß hinter einem schmalen, halbkreisförmigen Schreibtisch und brachte es irgendwie fertig, den Eindruck zu vermitteln, als trüge er diesen Tisch wie einen mächtigen Plastikgürtel. Der Schreibtisch war hoch mit Bandspulen, Kassetten, Papieren und Dutzenden verschiedener Berichte in Kunstledermappen überhäuft. Die Wände säumten Regale, die mit Büchern und Bandhaltern gefüllt waren. Die Wand hinter ihm war ein einziges Fenster, das vom Boden bis zur Decke reichte und einen Panoramablick auf das Panta und den dichten Wald dahinter bot.

Als sie eintraten, starrte Hansen auf den Schirm eines Bandbetrachtungsgerätes an einem flexiblen Arm. »Einen Augenblick, bitte. Jan, Kimi, freut mich, daß Sie noch am Leben sind.« Das sagte er, ohne sich umzudrehen. Seine Stimme klang jovial und beruhigend.

Seine Statur verstärkte den Eindruck der Korpulenz der Lebensmitte, die ihn eingeholt hatte. Er war nicht viel größer als Born. Sein Haar begann ein gutes Stück hinter einer Stirn, die aus dunklem Plastilin geformt schien, und fiel ihm in langen Wellen auf die Schultern. Abgesehen von dem dicken bürstenartigen Schnurrbart, der wie ein überwinterndes Insekt an seiner Oberlippe hing, war sein Haar völlig ergraut. Er schwitzte trotz der eingeschalteten Klimaanlage. Dies war in der Tat das erste, was Born beim Betreten der Station aufgefallen war, eine offenbar absichtlich erzeugte ungewöhnliche Kühle. Selbst in kühlen Nächten wurde es auf der Welt selten so kalt. Keinem der beiden Jäger machte es

etwas aus, warten zu müssen. Sie waren voll und ganz damit beschäftigt, den Raum und das, was sie in ihm vorfanden, zu studieren. Born entging freilich das respektvolle Schweigen nicht, mit dem Logan und Cohoma trotz ihrer Müdigkeit und Ungeduld warteten.

Hansen betätigte seitlich an dem Betrachtungsgerät einen Schalter und schob dann das Gerät an seinem Haltearm von sich weg. Jetzt erst wandte sein Blick sich den Besuchern zu. Sein rechter Arm lag auf der Armlehne seines Sessels, mit der anderen Hand rieb er sich die schweißbedeckte Stirn. Er sah müde aus und war es auch. Die Leitung dieser Station hatte selbst einen so erfahrenen und abgebrühten Manager wie Hansen vorzeitig altern lassen. Wenn gerade einmal nichts in Stücke ging, für das er keine Ersatzteile bekommen konnte, aus Sorge, das Nachschubsschiff könnte von einem Kriegsschiff der Kirche oder des Commonwealth entdeckt werden, dann gab es bestimmt eine nicht mechanisch bedingte Krise. Es hatte den Anschein, als würden seine Leute jedesmal, wenn sie auch nur einen Fuß auf diese Welt setzten, gestochen, gebissen, angeknabbert oder sonst irgendwie von der örtlichen Flora und Fauna bedrängt.

Noch hatte er sich bisher von dem Verlust der lebensverlängernden Knollenextrakte, dem Verlust des Knollen selbst und dem Verlust Tsingahns, des Mannes, der das meiste über sie wußte, erholt. Wenn dieser arme Irre bloß bei der Vernichtung seiner Notizen und Akten nicht so gründlich gewesen wäre! Die Nachricht vom Selbstmord des Biochemikers und der damit zusammenhängenden Zerstörung von praktisch allem, was irgendeine Beziehung zu dem hatte, was man inzwischen den Unsterblichkeitsextrakt nannte, war von Hansens Vorgesetzten nicht gerade freudig aufgenommen worden, ganz und gar nicht freudig sogar. Er zwang sich zu einem dünnen Lächeln, als er die beiden zurückgekehrten Mitglieder des Forschungsteams musterte. Der Auftrieb, den ihre wunderbare Rettung lieferte, war gerade zum richtigen Augenblick gekommen.

»Wir hatten Sie schon aufgegeben«, sagte er zu ihnen. »Ich wollte meinen Ohren nicht trauen, als die Sicherheitsabteilung meldete, daß da vier Leute am Waldrand stünden.« Seine Mundwinkel zuckten bei dem Gedanken. »Sie haben mir ganz schön Arbeit bereitet, wissen Sie. Jetzt muß ich die ganzen Papiere mit den Einzelheiten über Ihren Tod und die Anforderung von Ersatzpersonal widerrufen. Jemand in der Etatabteilung wird ganz schön böse auf Sie sein.«

»Tut mir wirklich leid, Chef«, sagte Logan und erwiderte sein Lächeln.

»So«, sagte Hansen, lehnte sich in seinem Sessel zurück und faltete die Hände über seiner Leibesfülle, »jetzt erzählen Sie mir etwas von diesen Ureinwohnern, mit denen Sie sich angefreundet haben.«

»Sie haben uns das Leben gerettet«, erwiderte sie beflissen, »aber ich habe Zweifel, daß es sich um Ureinwohner handelt, Sir. Soweit wir das feststellen können, sind sie die Nachkommen von Leuten eines Auswandererschiffes, das vom Kurs abgekommen und schließlich hier gelandet ist. Sie haben das vergessen, auch alles Wissen um das Commonwealth und die Zeit vor dem Commonwealth und fast ihre ganze Technologie. Sie haben eine primitive Stammesgesellschaft entwickelt. Demzufolge sind unsere Freunde Born und Losting davon überzeugt, in Wahrheit Eingeborene dieser Welt zu sein.«

»Und Sie sind ziemlich sicher, daß sie das nicht sind.«

»Richtig, Sir«, mischte Cohoma sich ein. »Zu viele Ähnlichkeiten, eine Axt aus einer Legierung, wie sie für Schiffsrümpfe verwendet wird, andere Dinge, dieselbe Sprache, obwohl sie einen eigenen Dialekt daraus entwickelt haben, die Familienstruktur ... Zweifellos Menschenabkömmlinge, zum Beispiel. . .«

»Ja, ja«, unterbrach ihn Hansen mit einer ungeduldigen Handbewegung. »Ihr Leben haben sie auch gerettet, nicht wahr? Und Sie durch diese Hölle auf Wurzeln dort draußen hierhergebracht, wie weit, sagten Sie, sind Sie gekommen?«

Er sah Logan fragend an. Sie nannte eine Zahl, und der Stationschef pfiff durch die Zähne. »Bloß Sie vier und so viele Kilometer?« er deutete über die Schulter zum Fenster hinaus.

»Ja, Sir und zwei domestizierte Tiere.«

»Gehörte ganz schön Mumm dazu für die Leute, Sir«, sagte Cohoma. »Bis zu dieser Unternehmung hatte sich kein Stammesangehöriger weiter als auf ein paar Kilometer von seinem Dorf entfernt.«

»Alles sehr erfreulich und in keiner Weise plausibel. Wie in aller Welt haben Sie überlebt?«

»Das frage ich mich manchmal selbst«, antwortete Logan.

»Chef, darf ich mich bitte setzen? Ich bin ziemlich fertig.« Hansen schüttelte bedauernd den Kopf. »Ich vergesse das Wichtigste. Entschuldigen Sie, Kimi.« Er rief, worauf Sal an der Tür erschien. »Salomon, bringen Sie Stühle.«

Die Stühle wurden gebracht. Born und Losting ahmten etwas zögernd die Sitzweise ihrer beiden riesenhaften Begleiter nach.

»Das haben wir wohl einer Kombination von Glück und der Geschicklichkeit dieser beiden zuzuschreiben.« Dabei wies sie auf die Jäger. »Born und seine Leute kennen die Waldwelt. Sie leben im wahrsten Sinne des Wortes mit ihr. Ihr Dorf befindet sich in einem einzigen großen Baum. Die Anpassungen beider Seiten übersteigen alles, was ich je gehört habe. Offen gestanden«, meinte sie und warf dabei Born einen nachdenklichen Blick zu, »habe ich das Gefühl, daß der Baum dabei am meisten profitiert. Borns Leute wären da natürlich anderer Meinung.«

Born empfand keinen Ärger über ihre Worte. Es war keine Schande, für weniger wichtig als sein Heim gehalten zu werden. Selbst nach so vielen Siebentagen im Wald, vielen Stunden geduldiger Erklärung schien es, als ob die Riesen immer noch nicht verstanden hätten. Nach allem, was er bis jetzt in dieser Station, ihrem >Heim< gehört hatte, zweifelte er auch daran, daß sie je verstehen würden. Die Beiläufigkeit, mit der sie von »schneiden« und »freimachen« gesprochen

hatten, saß ihm immer noch in den Knochen. Er wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Häuptling zu.

»Es scheint, daß hier eine Belohnung fällig ist. Etwas, das über unseren tief empfundenen Dank hinausgeht, Mr. ... äh ... Born.« Er lächelte väterlich. »Sagt mir, Born, Losting, was möchtet ihr haben?«

Born sah seinen Begleiter an. Losting rutschte unbehaglich auf seinem Stuhlherum und murmelte: »Je schneller wir diesen kalten, harten Ort verlassen und wieder nach Hause gehen, desto lieber ist es mir.«

Born nickte und wandte sich wieder Hansen zu. »Ich möchte auch gerne gehen. Aber zuerst möchte ich mehr über die Lichtwaffen und die elektrischen Schlingpflanzen und solche Dinge wissen.«

Hansen beugte sich vor und musterte den Jäger, der seinem Blick nicht auswich. »Nein, du bist kein Ureinwohner, Born. Oh, das ist schon gut so. Je weniger primitiv ihr geworden seid, desto leichter ist das für die Verhandlungen. Was moderne Waffensysteme angeht, so werde ich darüber, glaube ich, erst etwas nachdenken müssen. Ihr werdet sie dann bekommen, wenn wir einige gegenseitige ... äh ... Beistandsvereinbarungen ausgearbeitet haben, die selbst ein Priester vor einem Commonwealthgericht nicht mehr brechen kann.«

»Sie können uns sehr hilfreich sein, Sir«, warf Cohoma ein.

»Wir haben so viele Leute im Wald verloren, daß ...«

»Das ist mir bekannt, Jan.« Hansen zog seine Aufmerksamkeit völlig von den beiden Menschen ab, um sich ganz auf Born zu konzentrieren. »Das hier, Born, nennt sich eine Forschungsstation. Das ist das erste Heim für meine Leute auf dieser Welt. Es ist unter großem Kostenaufwand und unter höchster Geheimhaltung gebaut worden, weil hier soviel auf dem Spiele steht. Weißt du noch, was ein Bergwerk ist, Born, eine Mühle, eine Fabrik?« Borns Gesicht blieb ausdruckslos, die Worte sagten ihm nichts.

»Nein, ich sehe schon, daß du das nicht weißt. Laß es mich erklären. Es gibt viele Dinge, die wir machen können, wie

zum Beispiel das Material, aus dem diese Station besteht, und das Plexiglas dieses Schreibtisches. Viele andere Dinge können wir nicht machen. Soweit wir bis jetzt feststellen konnten, scheint diese Welt eine Fundgrube einer ganzen Reihe wertvoller Dinge zu sein. Wenn es uns gelingt, diese Substanzen zu beschaffen, so können wir damit, wie soll ich sagen, das Leben aller verbessern, das meiner Leute wie auch das der deinen. Eure Hilfe bei der Entwicklung von all dem würde uns vieles erleichtern.« Er seufzte tief. »Insbesondere gibt es da eine Substanz, die wir entdeckt haben, welche . . .« »Entschuldigen Sie, Sir.« Der Mann namens Sal, der bei ihnen geblieben war, unterbrach seinen Vorgesetzten.

»Glauben Sie wirklich, daß es . . .?«

Hansen machte eine wegwerfende Handbewegung. »Unser Freund Born wird nicht zu seinem Baum zurückkehren, ans nächste Tiefraumtridi eilen und das dem nächsten Gericht des Commonwealth melden. Außerdem . . .«, fuhr er fort und sah wieder Born an, »bin ich gerne offen. Ich möchte, daß unsere neuen Freunde verstehen, wie wichtig das alles ist.

Es gibt eine Droge, Born, die man aus dem Herzen eines gewissen Astknollens gewinnen kann.« Born sah ihn ausdruckslos an. »Ein Knollen ist ein Gewächs, das sich an einem Baum bildet, um die Ausbreitung einer Infektion oder von Parasitenbefall zum Stillstand zu bringen. Der Knollen bildet sich um den Fremdkörper herum. Wenn die Pulpe im Inneren dieses speziellen Knollens entfernt und richtig behandelt wird, kann man daraus eine Flüssigkeit herstellen, die anscheinend die Fähigkeit besitzt, die menschliche Lebensspanne ungeheuer zu verlängern. Wie steht es mit dir, Born? Möchtest du nicht doppelt so lange leben?«

»Ich weiß nicht«, erwiderte Born ehrlich. »Weshalb?«

»Ja, weshalb?« murmelte Hansen. »Nun!« Er stand auf und schlug mit beiden Händen auf seine Schreibtischplatte. »Für den Augenblick reicht mir die Philosophie. Würdet ihr gerne die Station besichtigen?«

»Sehr gerne.«

Losting gab einen gleichgültigen Grunzlaut von sich.

»Sie beide«, sagte Hansen zu Logan und Cohoma, »Sie gehen auf Ihre Zimmer. Man hat sie natürlich ausgeräumt, aber ich werde dafür sorgen, daß Ihr persönlicher Besitz sofort zurückgebracht wird. Sie haben vierundzwanzig Stunden dienstfrei und unbeschränkten Kredit im Laden und in der Cafeteria. Sagen Sie Sergeant Binder, daß Sie für die nächsten drei Mahlzeiten einen offenen Schlüssel haben, bestellen Sie sich, was Sie wollen.«

»Danke, Sir«, antworteten sie im Chor.

Hansen deutete mit einer Kopfbewegung auf den dichten Urwald, der die Station umgab. »Danken Sie mir erst dann, wenn Sie wieder dort draußen sind und sich den Kopf darüber zerbrechen, was Ihnen die Beine am Knöchel abbeißt und wie man es töten kann. Ich kümmere mich um Ihre Freunde.« Er ging um den Schreibtisch herum und kniff Logan freundschaftlich in die Schulter. »Sie haben jetzt zwei Schichten Zeit, sich etwas zu erholen. Anschließend soll sich die medizinische Abteilung um Sie kümmern, und wenn die Sie freigeben, fassen Sie sich einen anderen Skimmer und machen sich wieder an die Arbeit. Wir haben keine Zeit zu verlieren.«

12

Während sie durch den Ort der Wunder schritten, stellte Born fest, daß alle anderen Riesen Hansen großen Respekt entgegenbrachten, so wie das im Heim bei Häuptling Sand oder Joyla der Fall war. Daraus schloß er, daß Logans Hinweis, er sei so etwas wie der Anführer einer Jagdgruppe, eine große Untertreibung war.

Hansen zeigte ihnen die Wohnquartiere, in der die Belegschaft der Station untergebracht war, die Fernmeldeeinrichtungen oben in der Polyplexalumkuppel, die dafür sorgten, daß die Station mit dem Schwarm von Skimmern in Verbindung blieb, die die Waldwelt erforschten, und schließlich den Aufnahmehangar, in den die Flugboote zurückkehrten und in dem sie gewartet wurden, während Karten, Berichte und neues Material zur

Auswertung gingen.

»Was ist mit dem Skimmer dort draußen?« fragte Born und wies durch ein dickes Fenster auf die Plattform des Landeboots. »Warum hat der eine andere Form, und warum ist er soviel größer?«

»Das ist kein Skimmer, Born«, erklärte Hansen. »Das ist ein Shuttle. Man fliegt damit zu unseren Nachschubsschiffen draußen im Weltraum, einem Ort hoch über eurer Oberen Hölle. Die großen Versorgungsschiffe, die die einzelnen Welten besuchen, können nur im Nichts reisen.«

»Wie kann man im Nichts reisen?«

»Indem man aus Metall eine kleine künstliche Welt baut, so wie diese Station, und Lebensmittel, Wasser und Luft mitnimmt.«

Die beiden Jäger nahmen in stoischer Gleichmut die Wunder der Cafeteria auf, wo einheimische Proteine mit Farben und verschiedenem Geschmack kombiniert und dann so abgeändert wurden, daß Nahrung entstand, die den Riesen vertrauter war.

Diese Erklärung weckte Borns Interesse. »Jetzt verstehe ich. Was für einheimische Lebensmittel verwendet ihr, um die euren zu machen?«

»Oh, was eben zur Verfügung steht. Unsere Geräte sind da sehr vielseitig. Wir schicken einen Skimmer, der mit einem Sauger ausgestattet ist, und er bringt die notwendige Menge von Rohmaterial, tierisch und pflanzlich.«

»Kann ich sehen, wo dieses Wunder geschieht?«

»Sicher.«

Er führte sie durch die Cafeteria in den Verarbeitungsraum und zeigte ihnen die Anlage, wo aus dem Wald gesammelte Pflanzen und Tiere mit teuren außerplanetarischen Nährstoffen, Vitaminen und Aromastoffen angereichert wurden.

Born studierte die Ballen von Sträuchern und Büschen. In der Mehrzahl handelte es sich um völlig gesunde Vertreter ihrer Art. Nichts davon war krank oder gar tot. Diese Riesen umfassierten nicht, sie nahmen sich einfach, was sie

brauchten, schnell, effizient, einfach und blind. Sein Gesicht blieb eine Maske der Begeisterung und ließ seine Gedanken nicht erkennen.

Sie erreichten die Erholungsräume, wo selbst Losting über die vielen Wunder staunte, die nur dem Vergnügen dienten. Am Ende und nach einer ausführlichen Tour, die sie beeindrucken sollte, führte Hansen sie in die Laboratorien, wo die Früchte vieler Skimmerflüge untersucht wurden. Born und Losting wurden ernst blickenden Teams von Männern und Frauen vorgestellt, die intensiv an unverständlichen Aufgaben arbeiteten.

»McKay!« rief Hansen einer hochgewachsenen schlanken Frau in einem blauen Labormantel zu, die ihr Haar in einem dicken Knoten im Nacken trug.

»Hallo, Chef.« Ihre Stimme klang leise, und ihre schwarzen Augen blickten durchdringend. Sie musterte die beiden Jäger.

»Interessant, endlich einmal ein lokales Produkt, das genau das ist, was es zu sein scheint. Das ist einmal etwas Neues.«

»Das sind Born und Losting, zwei große Jäger. Meine Herren, Gam McKay, eine unserer besten, wie hast du das genannt, Born? Schamanen, ja Schamanen.«

»Ich höre, daß Jan und Kimi zurückgekehrt sind. Mit Hilfe dieser beiden?«

»Sie bekommen den ganzen Bericht zu lesen, sobald die beiden Zurückgekehrten ihn geschrieben haben«, erklärte Hansen. »Im Augenblick wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie unseren beiden Freunden zeigen würden, was Sie und Yazid aus den Conchafrüchten machen.«

Sie nickte und führte sie durch einen schmalen Gang zwischen Bänken, die hoch mit glitzernden Geräten beladen waren, bis sie schließlich das Ende eines Tisches erreichten. An einer Seite lagen drei große Kisten aus durchsichtigem Material, ähnlich den Fenstern der Station. Die Kisten waren mit Chagazweigen gefüllt. Die Büsche, stellte Born fest, von denen die Zweige genommen worden waren, hatten in voller Blüte gestanden. Und jeder Zweig war schwer mit rotgeränderten weißkehligen Blüten beladen, die jetzt

sichtlich zu welken begannen. Die Frau McKay öffnete ein kleines Schränkchen und entnahm ihm vorsichtig ein kleines durchsichtiges Fläschchen. »Das ist der destillierte Extrakt von etwa zweitausend Blüten.« Sie schraubte den Deckel ab und reichte Hansen das Fläschchen. Der lehnte lächelnd ab. »Born, wie steht es mit dir?« Sie hielt ihm das Fläschchen hin und ließ ihn riechen. Born kam der Aufforderung nach. Der Duft, der dem Fläschchen entstieg, war der Duft der Chaga, aber viele, viele Male verstärkt. Sein Gesichtsausdruck veränderte sich nicht, obwohl ihm davon fast übel wurde.

»Ich kenne das«, erklärte er. McKay blickte enttäuscht und wandte sich zu Hansen, als könne der sie ermutigen.

»Er kennt das. Ist das alles, was er sagen kann?«

»Vergiß nicht, Gam, Born lebt unter solchen aromatischen Blüten, bewegt sich täglich zwischen ihnen.« Die Chemikerin murmelte etwas Unverständliches und schloß etwas beleidigt das Fläschchen wieder ein.

»Warum geschieht das?« fragte Born Hansen, als sie zum nächsten Labor gingen.

»Im richtigen Maße verdünnt und mit anderen stabilisierenden Chemikalien vermischt, dient der kleine Behälter als Grundlage für einen völlig neuen Duft das, was wir Parfüm nennen, Born. Es ist eine Menge . . .« Erneut versuchte er, den Jägern den schwierigen Begriff >Geld< zu erklären.

»Ich verstehe immer noch nicht. Wozu benutzt man so etwas?«

»Frauen gebrauchen es, Born, um sich attraktiver zu machen, damit sie schöner scheinen.«

»Sie kleiden sich in den Geruch des Todes.«

»Ist das nicht etwas hart ausgedrückt, Born?« fragte Hansen lächelnd, den die Bemerkung des Jägers erstaunte. Er versuchte, die Verständnislosigkeit des Kleinen nachzuempfinden. Aber seine Erklärung schien nicht viel auszurichten.

Born versuchte zu begreifen, gab sich redlich Mühe. Ebenso

Losting. Aber je weiter der Weg sie durch dieses Haus der Fremdheit führte, je mehr sie von seinen Zielen und Zwecken sahen, desto schwerer fiel es ihnen, zu begreifen. Da waren zum Beispiel die drei Kisten mit den verstümmelten Chaga. Die Zweige waren unemfatiert, einfach von den reifen Elternpflanzen abgerissen worden. Tausende mehr würden in ähnlicher Weise abgerissen werden, um ein wenig konzentrierten Chagageruch zu machen. Wozu? Um die Kranken zu heilen oder die Hungrigen zu nähren? Nein, zum Vergnügen würde es geschehen, eine Art Vergnügen noch dazu, das die Begriffe der beiden Jäger überstieg.

Losung brauchte auch nicht länger als Born, um diese Dinge zu begreifen. Aber als der Größere schließlich begriffen hatte, war er in seiner Aussage weniger zurückhaltend als sein Begleiter. »Ihr tut da etwas Schreckliches!«

Hansen hatte Borns Ausbruch bereits verarbeitet und sich von ihm erholt. Jetzt reagierte er auf diesen zweiten Tadel etwas ungnädig. »Ich kann das nachempfinden. Aber ihr seht doch die langfristigen Vorteile, oder nicht?« Er sah zuerst Losting, dann Born an. »Nicht?«

»Es geht nicht darum, daß ihr die Blüten und Zweige der Chaga nehmt, schlecht ist die Art, wie ihr sie nehmt, und die Zeit«, erwiderte Born. »Wenn ihr die Chaga emfatiert hättest.

..«

»Das Wort, das Logan mir gegenüber schon erwähnt hat. Ich weiß nicht, was es bedeutet, Born.«

Der Jäger zuckte die Achseln. »Das ist nicht etwas, was man erklären kann. Man kann entweder emf atieren oder man kann es nicht.«

»Das macht es uns nicht leicht, nicht wahr?« sagte Hansen.

»Wenn ihr der Chaga ihre Jungen stehlt, kann sie keine Samen verbreiten, und das Elterngewächs wird sterben.«

»Aber im Wald gibt es doch ganz bestimmt eine Menge Chaga, Born«, entgegnete Hansen ruhig, seltsam ruhig. »Man wird doch sicher nicht ein paar davon vermissen?«

»Würdest du deine Arme und Beine vermissen?«

Jetzt leuchtete in Hansens Gesicht Verstehen auf. »Ich

verstehe. Ihr seid also um die Pflanze besorgt. Mir war nicht klargeworden, daß ihr in solchen Dingen so stark empfindet. Wir müssen natürlich sehen, was wir da machen können. Wir wollen natürlich die Blüten nicht abpflücken, wenn die Pflanze darunter leidet, oder?«

»Nein«, pflichtete Born ihm vorsichtig bei.

»Es ist eine Kleinigkeit, gar nicht notwendig«, fuhr Hansen fort und tat den erstaunten Blick der Chemikerin mit einem leichten Kopfschütteln ab. »Es ist ein unbedeutender Markt, auf den wir verzichten können.«

Er führte sie hinaus zum nächsten und damit letzten Labor.

»Ich möchte euch noch etwas zeigen, Born und Losting. Hier könnte uns das Wissen von Ortsansässigen, euer Wissen, ganz entschieden helfen. Hier geht es um die Knollen, die den lebensver-längernden Extrakt produzieren.« Sie bogen um eine Ecke. »Bis jetzt haben wir nur zwei solcher Knollen gefunden, obwohl wir sehr sorgfältig gesucht haben. Der Baum, der sie hervorbringt, ist nicht selten; wohl aber die Knollen selbst. Meine Pflanzenexperten sagen mir, daß sie ungemein selten sind. Entweder sind die Bäume ungewöhnlich gesund, oder sie reagieren gewöhnlich nicht durch Knollenbildung auf Infektionen. Wenn ihr eine größere Zahl solcher Knollen finden könnet, Born, dann kann ich euch versprechen, daß wir uns ganz genau an eure Wünsche halten würden, welche Pflanzen wir in Frieden lassen sollen und welche wir beschneiden dürfen.« Hansen bewunderte seine eigene Professionalität und die Geschicklichkeit, mit der er das Skalpell der Täuschung handhabte.

Sie gingen zwischen zwei kräftig gebauten schweigenden Männern hindurch und betraten einen Raum, der etwas größer war als der, den sie gerade verlassen hatten. Ebenso wie die anderen, die sie gesehen hatten, war auch dieser mit den unerklärlichen Geräten der Riesen angefüllt.

Hansen stellte den dunklen, ernst blickenden Chittagong und den stets erregten Celebes nur beiläufig vor. »Macht die Arbeit Fortschritte, Gentlemen?« fragte er am Ende.

Als Celebes antwortete, mischten sich in seiner Stimme

nervöse Erregung und Zuversicht. »Sie haben ja unseren ersten Bericht vor zwei Tagen gelesen, Sir, und damit auch, was unsere Ansicht nach Wu dazu veranlaßt hat, durchzudrehen?«

»Ich habe mir angewöhnt, selbst die Essensbestellungen zu lesen, die aus diesem Labor kommen. Ich sehe noch keinen Abschluß in dem Bericht, aber ich muß zugeben, daß ich zu verstehen beginne, wie ein Mann mit Tsingahns Gewohnheiten falsche Schlüsse aus dem Beweismaterial ziehen kann, immer vorausgesetzt, daß sein Knollen dieselbe anthropomorphe Mimikry zeigte wie dieser neue hier.«

»Das finden wir auch, Sir. Er ist hier hinten.«

Die beiden Forscher in weißen Mänteln führten sie an eine breite Werkbank, die im hinteren Teil des Raumes stand. Im Licht der Deckenbeleuchtung schimmerte frische Farbe.

Der Knollen war sorgfältig in zwei Teile zersägt worden. Die eine Hälfte war auf der Werkbank eingespannt, während die andere daneben lag. Eine Vielfalt glitzernder Instrumente aus Metall und Plastik umgaben auf dem Tisch einen Schwarm silberner Spinnen gleich die beiden Hälften. Teile des Knolleninneren waren herausgeschnitten und in Behälter verschiedener Größe gelegt worden. Die Szene vermittelte den Eindruck hektischer, aber planvoller wissenschaftlicher Aktivität, die plötzlich angehalten worden war.

Im Querschnitt konnte man deutlich die äußere Schicht aus schwarzer Rinde erkennen, gefolgt von der ersten Holzschicht, die dunkel wie Mahagoni war. Dann die nächste, etwas hellere Schicht, die nach einigen Zentimetern die Farbe von Tannenholz hatte. Aber nach dem ersten halben Meter wurde etwas daraus, das keinem Holz glich, das auf der Erde beheimatet war. Unregelmäßige schwarze Linien durchliefen eine merkwürdig abstoßend wirkende rötlichgelbe Masse. Seltsame kleine graue Knötchen bildeten sich, wo die schwarzen Fäden sich überkreuzten. In der Mitte des Knollens lagen ein paar eiförmige Klumpen von rosabräunlicher Farbe, ähnlich den Kernen eines Apfels. Hier konzentrierte sich das schwarze Gewebe am dichtesten. Am

bizarrsten waren die vielen unregelmäßigen Buckel aus irgendeiner weißen Substanz, die scheinbar willkürlich im Inneren des Knollens verteilt waren. Einige schienen hart und glatt, andere schienen im Begriffe zu sein, in eine pulverige Substanz überzugehen.

Born wußte genau, was der Knollen war, wenn er auch mit seinem verblüffenden Inneren nichts anfangen konnte.

Losting ging es ebenso. »Das ist es, woraus ihr eure Lebensdrogen gewinnt?« fragte Born.

»Ja«, nickte Hansen. »Habt ihr diese Verwachsungen schon einmal gesehen?«

»Ja.«

Chittagong und Celebes überfielen die Jäger förmlich mit ihren Fragen. »Wo . . . wie viele . . . wollt ihr damit sagen, daß ihr mehr als einen am selben Baum gefunden habt. . . wie groß waren die, die ihr gesehen habt. . . welche Farbe . . . seid ihr sicher, daß sie dieselbe Form . . . die Rinde . . . ?«

»Nur ruhig. Ich bin sicher, daß unsere beiden Freunde solche Bäume für uns finden können, wenn sie das wollen. Oder, Born?« mischte Hansen sich ein.

»Wir kennen solche Bäume und solche Gewächse. Manche haben keine Knollen, wie ihr sie nennt. Andere dafür viele.« Die beiden Wissenschaftler flüsterten miteinander. »Wie viele solche Knollen wollt ihr haben?«

Jetzt war es selbst um Hansens Fassung geschehen. »Wie viele? So viele wir finden können! Wir können aus einem ziemlich viel von der Droge gewinnen, aber in dieser Galaxis gibt es eine Menge alternder Menschen, und ich bezweifle, daß es genügend Knollen gibt, um auch nur einen Teil davon zu befriedigen. Wir können alle gebrauchen, die ihr finden könnt. Wir geben euch dafür, was ihr wollt, Born.«

»Wir werden das nicht für euch tun!« schrie Losting plötzlich. Seine Hand fuhr an die Axt, die an seiner Hüfte hing, und er trat ein paar Schritte zurück. »Born ist verrückt und kann tun, was er will, aber nicht ich.« »Ich auch nicht, Losting«, murmelte Born bitter. »Und es stimmt, daß ich gelegentlich Anfälle von Wahnsinn habe. Besonders bei

Leuten, die nicht denken wollen.«

»Was meint er damit, Born?« fragte Hansen, dessen Stimme plötzlich nicht mehr väterlich klang. »Du verstehst mich doch.«

Born fuhr herum und versuchte ein letztes Mal, sich dem Riesenhäuptling verständlich zu machen. »Und du mußt verstehen, daß wir es sind, die mit dieser Welt leben. Nicht *auf* ihr, sondern *mit* ihr.« Er mühte sich mit kaum verständlichen Begriffen ab. »Wir nehmen nichts von dieser Welt, das uns nicht freiwillig, ja freudig angeboten wird. Wir nehmen nur, wenn die Zeit und der Ort richtig sind. Man kann nicht mit einer Welt leben, wenn man dann nimmt, wenn es nur einem selbst paßt, sonst stirbt am Ende die Welt und man selbst mit ihr. Ihr müßt das verstehen, und ihr müßt hier weggehen. Wir könnten euch nicht helfen, selbst wenn wir das wollten. Nicht um all eure Lichtwaffen und anderen Wunder. Diese Welt ist kein guter Ort für euch. Ihr emfatiert sie nicht, und sie emfatiert euch nicht.«

Hansen seufzte tief. »Das tut mir auch leid, Born. Es tut mir deshalb leid, weil dies nicht eure Welt ist, müßt ihr wissen. Ihr habt euch hier nicht entwickelt, trotz all eurer sorgfältig gepflegten abergläubischen Vorstellungen vom Emf atieren und allem anderen. Eure Entwicklung auf dieser Welt reicht nur ein paar hundert Jahre zurück, allerhöchstens ein paar hundert Jahre. Ihr habt ebensowenig einen Anspruch auf diese Welt wie wir. Nein, sogar einen geringeren als wir. Wenn die Zeit dafür kommt, werden wir bei den entsprechenden Behörden beantragen, daß die Welt uns zur Entwicklung überschrieben wird.

So lange ihr unsere Arbeit hier nicht stört, werden wir euch nicht belästigen. Wir würden es vorziehen, wenn die Beziehungen zwischen uns so freundlich wie möglich sein könnten. Wenn das nicht geht. . .« -, er zuckte die Achseln -, »sind wir bereit, alles Notwendige zu tun, um sichere Arbeitsbedingungen für unsere Angestellten sicherzustellen. Ich hatte gehofft, wir würden zusammenarbeiten können, aber . . .«

»Ihr werdet keine Knollen wie diese mehr finden. Nicht ohne unsere Hilfe.«

»Es wird länger dauern, mehr kosten, aber wir werden sie finden, Born. Du mußt wissen, daß diese Knollen sehr viel wert sind, alles wert sind, was nötig ist, um sie zu bekommen. Und ich bin auch noch gar nicht überzeugt, daß wir eure Unterstützung verloren haben. Wir müssen uns nur noch eingehender darüber unterhalten.« Er schüttelte betrübt den Kopf. »Wieder Papiere, Berichte, Verzögerungen. Sie werden verärgert sein.« Er wandte sich um und rief zur Tür: »Santos . . . Nichi?« Die beiden Wächter traten mit gezogenen Waffen ein. »Es muß irgendwo einen leeren Raum geben, der Flügel ist noch nicht ganz fertiggestellt. Sorgt dafür, daß unsere zwei neuen Kollegen dort angenehm untergebracht werden. Sie haben einen langen Marsch hinter sich und müssen ausruhen, brauchen etwas zu essen. Programmier etwas Hübsches für sie.«

Losting hatte das Messer gezogen. »Ich will nicht länger hier bleiben, mir gefällt dieser Ort nicht mehr und die Riesen auch nicht.« Er sah Hansen an. »Mit dir spreche ich nicht mehr.« Als Losting das Messer zog, sah Born, wie einer der Wächter eine Handwaffe mit einer durchsichtigen Spitze auf den Jäger richtete.

»Nein, Losting. Wir müssen, wie der Hansenhäuptling sagt, Zeit haben, um vernünftig darüber nachzudenken.«

»Du bist verrückt. Nur ein Wahnsinniger . . .«

»Jetzt ist nicht die Zeit für Muskeln, Losting!« sagte er mit scharfer Stimme. »Es ist schwierig, Entscheidungen zu treffen, wenn man tot ist. Denke an den Himmelsdämon und das rote Licht.«

Losting musterte die beiden großen Männer, die ihnen den Weg versperrten, und sah dann fragend Born an. Jetzt veränderte sich sein Ausdruck. Er senkte die Augen. »Ja, Born, du hast recht. Darauf muß nachgedacht werden.« Langsam schob er das Messer in die Blattlederscheide zurück.

Hansen zwang sich zu einem beruhigenden Lächeln. »Ich bin

sicher, daß alles klarer sein wird, nachdem ihr Zeit gehabt habt, über das nachzudenken, was ihr gehört und gesehen habt. Ihr seid jetzt beide erregt, Born, Losting. Ein fremder Ort wie diese Station. Ihr habt in dieser letzten halben Stunde mehr neue Dinge gesehen als euer ganzes Volk in den letzten hundert Jahren, ganz bestimmt sogar! Kein Wunder, daß ihr emotionell reagiert und nicht rational! Entspannt euch, eßt etwas.« Er musterte Born scharf. »Und dann können wir ganz bestimmt über alles das noch einmal sprechen.«

Born nickte, lächelte zurück. Es war gut, daß der Hansenhäuptling nicht in seinen Geist sehen konnte, so wie seine Maschinen in die obere Hülle sehen konnten.

Die beiden bewaffneten Riesen führten sie in einen Raum, der geräumig und bequem war, bequem nach den Vorstellungen der Riesen. Für die Jäger war die Kammer und ihre Einrichtung hart, eckig und bedrückend. Born probierte das Bett, den Stuhl, den schmalen Tisch und setzte sich schließlich mit überkreuzten Beinen auf den Boden. Losting blickte auf. Er hatte die Ritze unter der Tür angestarrt.

»Sie sind immer noch dort draußen. Warum hast du mich aufgehalten? Rotes Licht oder nicht, ich glaube immer noch, daß ich sie beide hätte töten und dem Fetten die Kehle durchschneiden können.«

»Beim ersten Schritt hätten sie dich mit ihrem Licht getötet, Losting«, erwiderte Born sanft. »Einen hättest du vielleicht getötet, aber . . .«

»Ich erinnere mich schon an den Himmelsdämon, ich erinnere mich gut«, gab Losting gereizt zurück. »Deshalb habe ich auch nicht gehandelt, wie mir zumute war, obwohl ich glaube, daß wir am Ende dasselbe Schicksal erleiden werden wie der Himmelsdämon. Das eine weiß ich, bevor ich diesen Ungeheuern helfe, sterbe ich.«

»Ich bin auch dazu entschlossen«, gestand sein kleinerer Begleiter widerstrebend. »Die Riesen namens Logan hatte recht. Sie konnte uns das alles nicht erklären. Wir mußten selbst sehen, um es zu begreifen. Und jetzt begreife ich, wenn auch nicht so, wie sie und die anderen möchten, daß

wir begreifen. In gewisser Weise bin ich traurig. Denen fehlt ein Teil, Losting. Sie sind unvollständig. Das Bedauerliche ist nur, daß sie ihren eigenen Mangel nicht erkennen.«

»Sie werden uns in ihrer Unwissenheit großen Schaden zufügen.«

»Vielleicht. Wir müssen darüber nachdenken. Gegen das rote Licht der Riesen können wir nicht kämpfen. Bald wird der Hansenhäuptling wieder mit uns sprechen wollen. Diesmal wird er vielleicht nicht so höflich sein. Die Riesen haben fremdartige Methoden des Tötens. Der Hansenhäuptling deutete an, daß sie ähnliche fremdartige Methoden der Überredungskunst haben. Wenn sie uns nicht überreden und das können sie nicht, kann ich mir einfach nicht vorstellen, daß sie uns erlauben, zum Heim zurückzukehren.«

»Ich habe mich aus Respekt für dich zurückgehalten«, polterte Losting. »Und weil du häufig in solchen Dingen recht zu haben scheinst. Warum zögerst du dann jetzt?«

»Gib mir etwas Zeit, Losting, etwas Zeit. Das muß gleich beim erstenmal sorgfältig und richtig gemacht werden.«

Losting murmelte halblaut etwas vor sich hin, was der andere nicht hören konnte, und setzte sich dann mit dem Rücken zur Tür. Er zog sein Knochenmesser heraus und begann es an dem Metallboden zu schärfen.

»Also gut, Denker, der du mein Feind bist. Laß dir Zeit. Aber wenn sie wiederkommen, um uns zu holen, wenn dir in all deiner Verrücktheit nichts einfällt, dann werde ich als erstes den Hansenhäuptling töten, auch wenn sie dann mit ihrem roten Licht Asche aus mir machen.«

Born schüttelte betrübt den Kopf. »Kannst du denn nicht über deine erste Wut hinaussehen, Losting? Es nützt nichts, den Hansenhäuptling zu töten. Wenn Sand und Joyla zur Welt zurückkehren, wird ein anderes Paar gewählt werden. Die Riesen werden ebenso einfach einen neuen Hansenhäuptling wählen.« Seine Stimme klang jetzt scharf. »Nein, wir müssen sie irgendwie alle töten und diesen Ort vernichten.«

Lostings Wut wich einen Augenblick lang völliger Verblüffung. »Sie *alle* töten? Wir können nicht einmal einen

töten, um uns zu retten. Wie können wir sie alle töten?«

»Wir brauchen nur die Maschinen der Riesen zu töten, dann sterben die Riesen auch. Aber zuerst müssen wir hier raus.«

»Dagegen habe ich nichts einzuwenden«, schnaubte Losting.

»Die Tür ist verriegelt, und das . . .«, er stach mit dem Messer nach dem Boden, und es glitt knirschend ab »ist zäher als Eisenholz.«

»Du denkst immer noch nicht weiter, als deine Wut dir erlaubt, Jäger.« Born überkreuzte die Beine und begann den Boden zu mustern. »Gib der Welt Zeit, und sie wird ihre Lösung finden.«

»Verrückt«, flüsterte Losting.

Nachts herrschte in der Station Stille, wenn ihre Insassen die lange feuchte Nacht draußen verträumten. Nichts bewegte sich, abgesehen von dem Wachpersonal, das die Monitore besetzt hielt, welche den Wald überwachten. Außerhalb der eigentlichen Station hielten acht von Salomon Cargos Mannschaft die Laserkanonen besetzt. Da die automatischen Alarmanlagen stumm blieben, fanden diese isolierten Vertreter der Sicherheitsabteilung weniger tödliche Ablenkung, um sich die Zeit zu vertreiben.

In einem Turm war die Mannschaft mit Cribbage beschäftigt. Sie benutzten dazu ein Brett, das Thranxkünstler auf Hivehom aus Berylholz geschnitzt hatten. Im nächsten Turm beschäftigte man sich mit einem Urlaubsprospekt, der die Freuden einer be-stimmten, viele Parsec entfernten Ozeanwelt schilderte. In der dritten Kuppel waren zwei Kanoniere unterschiedlichen Geschlechts mit aktiver Pflichtverletzung beschäftigt. Die Station hatte zwar eine quasimilitärische Funktion, es handelte sich bei ihr aber nicht um eine militärische Anlage, wenn auch der Leiter der Sicherheitsabteilung Cargo sie als solche betrachtete. Aber niemand rechnete mit einem Geschwader von Friedenswächtern der Kirche noch erwartete man die Armada eines schlauen Konkurrenten. Und nichts konnte die künstliche Lichtung, die die Station vom Wald trennte, betreten, ohne ein halbes Hundert Alarme auszulösen.

So hielten sich die acht Kanoniere dienstbereit und genossen die schlaftrige Ruhe des Nachtdienstes, sicher in dem Wissen, daß über sie Schutzengel mit Eingeweiden aus Silber und Kupfer wachten.

Aber im Innern der Station hatten sich Atheisten der Mechanistik verschworen, den Göttern dieser Kanoniere zu freveln.

Inzwischen war auch der letzte Insasse der Station in Orpheus Arme gesunken. Keine Schritte hallten in den Korridoren. Nur das gelegentliche Klicken eines sich schließenden Relais, das Summen unermüdlicher Maschinen, das leichte Brummen der Klimaanlage brachen die Stille.

So gab es niemanden, dem es auffiel, daß sich inmitten eines Korridors plötzlich ein kleines Loch auftat. Selbst wenn jemand daran vorbeigekommen wäre, hätte er das Geräusch als den Widerhall des Donners aufgefaßt, der irgendwie die schalldichten Wände der Station durchdrungen hatte. Die Öffnung wurde größer, als die Bodenplatten aus Metall wie Stanniol abgeschält wurden. Hätte jemand genau hingesehen, so wäre ihm aufgefallen, daß das Loch unter dem Boden sich einen Meter tief durch Stahlbeton fortsetzte. Zwei massive Tatzen schoben sich aus der Öffnung und weiteten sie aus, bis sie groß genug war, daß ein Mensch sie passieren konnte. Ein dicker Schädel schob sich vor, mächtige Hauer schimmerten in der schwachen Nachtbeleuchtung. Drei Augen funkelten wie Blinklichter, als sie aufmerksam den verlassenen Korridor musterten. Dann verschwand der Kopf wieder, und aus der Höhlung drangen Geräusche, die wie ein halb ersticktes Gespräch anmuteten. Ein Grunzen ertönte. Zwei massive pelzbedeckte Gestalten zwängten sich wie Paste aus dem Loch ins Innere der Station.

Geeliwan musterte die fremdartige Umgebung und schauderte von der ungewöhnlichen Kühle, während Ruumahum andere Dinge als die Temperatur überprüfte. »Höre keine Riesen, sehe keine Riesen«, murmelte Geeliwan in der kehligen Sprache der Pelziger. »Viele sind hinter

diesen Wänden«, erwiderte Ruumahum, zur Vorsicht mahnend. Dann schnüffelte er noch einmal gründlich, um einen sehr schwachen, aber unverkennbaren Geruch zu lokalisieren, und sagte: »Diese Richtung.«

Dicht an die Metallwände gepreßt, wo der Schatten sie schützte, trotteten die Pelziger lautlos durch den Korridor, bogen um eine Ecke in einen anderen. Eine letzte Ecke, und sie sahen sich einem einzelnen Riesen gegenüber, der vor der letzten Tür saß. Der Riese bewegte sich nicht.

»Er schläft«, murmelte Geeliwan.

»Hinter ihm ist der Geruch gleichmäßig«, pflichtete Ruumahum ihm bei.

Sie verließen die Ecke und trotteten auf die Tür zu.

Ruumahum entdeckte die Ritze unten an der Tür. Seine drei Nasenlöcher registrierten den Geruch Borns und Lostings.

Hinter der Tür hatte Born sich nicht von der Stelle gerührt. Er saß immer noch mit überkreuzten Beinen auf dem Boden. Als er von draußen das leise Schnauben hörte, öffneten sich seine Augen wieder ganz. Losting lag am anderen Ende der Kammer auf dem Boden und schlief, erwachte aber, als Born sich bewegte.

»Was ist . . .?«

»Still.« Born kroch auf Händen und Knien zur Tür. Er preßte das Gesicht gegen den Boden, schnüffelte einmal und flüsterte dann vorsichtig: »Ruumahum?« Von draußen war ein zustimmendes Knurren zu hören. »Öffne die Tür. Wenn möglich, leise.«

Der Pelziger brummte: »Da ist ein Wächter.«

Das leise Gespräch weckte schließlich den fraglichen Menschen. Auch wenn er im Dienst geschlafen hatte, verstand der Mann sich auf seinen Beruf. Er erwachte sofort und war augenblicklich auf das Verhindern eines Ausbruchs vorbereitet. Worauf er nicht vorbereitet sein konnte, war der Anblick eines grinsenden Geeliwan, der die mächtigen Kiefer aufriß, so daß man die blitzenden Zähne sehen konnte. Der Mann fiel in Ohnmacht.

»Ist er tot?« fragte Ruumahum erstaunt.

Geeliwan schnaubte zurück: »Er schläft tief.« Der Pelziger trat neben seinen Gefährten und studierte die Tür. »Wie öffnet man das? Das ist nicht wie die Türen, die die Menschen im Heim gemacht haben.«

Borns Flüstern drang unter der Tür zu ihnen. »Ruumahum, da ist ein Handgriff, er sieht wie der Griff eines Bläsers aus. Ihr müßt ihn nach links drehen und dann daran ziehen, um die Tür zu öffnen. Wir können es von innen nicht.«

Der große Pelziger musterte den Griff sorgfältig, dann packte er ihn mit den Zähnen und drehte, Borns Anweisung folgend, den Kopf. Born hatte allerdings nicht erwähnt, daß der Handgriff nach einer Fünfundvierzig Grad-Drehung zum Stillstand kommen würde. So gab es ein klierendes Geräusch, das in der herrschenden Stille wie eine Explosion wirkte.

»Ist abgebrochen, Born«, meldete Ruumahum und spuckte die Metallkugel aus.

Losting stand auf und zog sich in die hintere Hälfte des Raumes zurück. »Ich hab' jetzt genug von diesem Ort. Komm.« Ohne Born Zeit zu lassen, Einwände zu erheben, befahl er: »Öffne jetzt die Tür, Geeliwan!«

Geeliwan erhob sich auf seine Hinterfüße. Sein Kopf berührte fast die Decke des Korridors. Er ließ sich nach vorne fallen und stieß gleichzeitig mit Vorder und Mittelpfoten zu. Es gab ein ächzendes Geräusch, dann wieder ein Klieren, ähnlich dem, das der abbrechende Griff verursacht hatte, nur viel lauter. Die Tür bog sich in der Mitte durch und faltete sich nach innen in den Raum. Jetzt hing sie nur noch lose am unteren Scharnier.

Born und Losting sprangen darüber und folgten den Pelzigen durch Biegungen und Winkel im Korridor, an die sich keiner der beiden Menschen erinnerte. Rings um sie erhob sich Lärm wie in einem Nest von aufgestörten Chollakees. Und dann tauchte am Ende eines Korridors plötzlich ein Mann auf und stellte sich ihnen entgegen. Ihm fiel der Unterkiefer herunter, aber geistesgegenwärtig griff er an seinen Gürtel und versuchte, etwas kleines Glänzendes herauszuziehen.

Ruumahum versetzte ihm im Vorbeilaufen einen Prankenbieb. Der Schlag hob den Mann von den Füßen und schmetterte ihn gegen die Wand. Als sie vorbeieilten, sackte er zu Boden.

Der Pelziger dröhnte: »Dieser Ort gehört getötet«, und schickte sich an, kehrt zu machen, um den Wächter zu erledigen.

Aber Born widersprach, und sie eilten weiter. »Nicht jetzt, Ruumahum. Diese Geschöpfe töten, ohne zu denken. Wir wollen nicht derselben Schwäche verfallen.« Ruumahum murmelte etwas, trottete aber weiter.

Wenige Augenblicke später erreichten sie den breiten Korridor, der die Station umgab. Losting und Born hatten jetzt die Äxte herausgeholt, aber sie brauchten sie nicht. Die Station schließt immer noch halb, und noch wußte niemand, was die Störung ausgelöst hatte. In der nächsten Minute hatten sie das Loch erreicht, das Ruumahum und Geeliwan in den Boden der Station gerissen hatten. Ruumahum ging voraus. Born sprang ihnen nach, die Füße voran. Losting folgte ihm, Geeliwan bildete die Nachhut. Wie ein Schwarm fluoreszierender Bienen begannen in der ganzen Station Lichter aufzuflackern; Alarmsirenen heulten. In den außenliegenden Türmen hallten Flüche, als die Lasermannschaften an ihre Vernichtungsmaschinen eilten. Wache, gut ausgebildete Augen, solche von Menschen und solche von Maschinen, suchten die offene Fläche rund um die Station ab, untersuchten die unverändert gebliebene Dschungelmauer. Aber in dieser sorgfältig überwachten Region bewegte sich nichts Bedrohendes, zeigte sich nichts Unerwartetes.

Plötzlich erschien etwas auf dem Computerschirm, füllte eine Fläche in Reichweite des Nordturmes. Die wachhabende Kanonierin zog den Schlupfer hoch, schaltete die elektronischen Sensoren auf Zielerkennung und schoß. Der Feuerstoß vernichtete eine kleine Wolke von Silberglitzern, die die Waldwelt verlassen hatten, um den lockenden Lichtern der Station zuzustreben.

Immer noch halb schlaftrunken, eilte Hansen, in einen Morgenrock gehüllt und von einem Wächter geleitet, zu dem Loch im Boden.

»Ein Zentimeter Duralum über einem Stahlbetonsockel von einem Meter«, murmelte jemand in der kleinen Gruppe, die sich gesammelt hatte. Jetzt machte man Hansen Platz. Er hatte einige Mühe, das zu glauben, was er sah.

»Ich dachte, die haben keine modernen Werkzeuge.«

»Haben sie auch nicht.« Alle drehten sich um.

Logan war herangekommen und schob sich das wirre Haar aus der Stirn. Ihr Gesicht wirkte ernst. »Das müssen die Pelziger getan haben«, schloß sie dann müde.

»Äußerst weise«, erklärte Hansen. »Was ist ein >Pelziger<, Logan?«

»Es ist ein Tier, mit dem Borns Leute zusammen leben. Ein sechsbeiniger Allesfresser. Zumindest nehmen wir an, daß es ein Allesfresser ist.« Ihr Blick wanderte wieder zu dem Loch im Boden. »Als die Nacht kam und ihre menschlichen Begleiter nicht zurückkehrten oder sie holen ließen, müssen sie beschlossen haben, selbst nachzusehen.«

»Interessant«, war die einzige Reaktion des Stationschefs.

Immer mehr Leute kamen. Nach einer Weile wurden Geräte herangerollt und ein »Freiwilliger« in die Höhle hinuntergelassen. Es dauerte nicht lange, bis er die Information liefern konnte, die Hansen verlangte.

Hansen nahm den Bericht des Mannes mit finsterer Miene zur Kenntnis. Er klopfte dem Mann auf die Schulter und trat dann wieder an den Rand des Loches. Die Gruppe, die sich gesammelt hatte, bestand inzwischen vorwiegend aus Abteilungsleitern, Männern wie Cargo und Blanchfort.

»Kann sich jemand von Ihnen vorstellen, wo dieses Loch hinführt?« wollte Hansen wissen. Vorsichtig-beflissenes Schweigen. Wehe dem Bürokraten, der ungenaue Informationen lieferte! Außerdem würden sie es ja gleich erfahren. »Weiß denn niemand von Ihnen, worauf er steht?« Verblüffte Blicke. »Das Loch führt nach unten in einen der Baumstämme, auf denen diese Station ruht. Anscheinend ist

dieser Baum nicht ganz so massiv, wie wir das angenommen haben. Wie es scheint. . .«, fuhr Hansen fort, und sein Gesichtsausdruck und seine zunehmende Wut ließen seine Untergebenen unwillkürlich einige Schritte zurückweichen, »gibt es eingeborene Tiere, die Löcher in solche Bäume bohren können! Diese . . . diese Pelziger brauchten bloß ein solches Loch zu suchen und einfach in ihm nach oben zu klettern, bis sie diesen Bo-den anbohren konnten. *Diesen* Boden, meine Damen und Herren! Durch *Betonl*« donnerte er, dann wurde seine Stimme wieder leiser. »Um unsere Monitorbildschirme und Laser brauchten sie sich keine Sorgen zu machen. Auch nicht um die geladenen Kabel und Netze, die die Baumstämme umgeben. Das einzige, was mich beunruhigt, ist nur woher wußten sie eigentlich, daß sie vor solchen Dingen keine Angst zu haben brauchten?«

Cohoma hatte sich inzwischen den anderen angeschlossen.
»Sie sind etwas mehr als . . . äh . . . nur Tiere, Sir, sie können . . . äh . . . reden. Ein bißchen wenigstens. Genug, um sich zu unterhalten. Ich habe selbst mit ihnen gesprochen. Sie reden nicht so gerne wie wir . . . äh . . .«

»Halten Sie doch den Mund, Sie Idiot!« sagte der Stationschef mit leiser Stimme, die gefährlicher klang, als wenn er geschrien hätte, und dann murmelte er: »Und die erwarten von mir, daß ich auf einer feindlichen Welt wie dieser mit einer solchen Mann-schaft eine Geheimoperation durchführe . . .«

»Entschuldigen Sie, Chef«, erbot sich der Leiter der Ingenieurabteilung. »Soll ich mir ein paar Leute holen, um dieses Loch dicht zu machen?« Er deutete auf das Loch im Boden.

»Nein, Sie brauchen sich nicht ein paar Leute holen, um dieses Loch dicht zu machen«, sagte Hansen und ahmte dabei den weinerlichen Ton des Ingenieurs nach. »Setzen Sie sich darauf!« herrschte er ihn an. »Cargo! Wo ist Cargo?«
»Sir?« Der Leiter der Sicherheitsabteilung trat vor.
»Lassen Sie diese Öffnung unverändert. Stellen Sie einen Laser mit einer vierköpfigen Mannschaft auf und wechseln

Sie die Leute alle vier Stunden aus.« Er stemmte die Hände in die Hüften und zupfte geistesabwesend an seinem braunen Morgenmantel. »Vielleicht versuchen sie auf diesem Weg zurückzukommen. Diesmal verhandeln wir nicht, schließlich gibt es schon einen Toten. Wir werden dieses Heim finden und mit diesen Leuten von vorne beginnen.«

»Sir?« Cargo zögerte und fragte dann: »Die Geschützmannschaften sind beunruhigt. Sie wissen nicht, wonach sie Ausschau halten sollen.«

»Zwei kleine dunkelhäutige Männer in Begleitung von . . .« Er sah über die Schulter und winkte Logan zu. »Wie sollen diese Biester aussehen?«

»Sechsbeinig«, erklärte sie Cargo, »dunkelgrüner Pelz, drei Augen, lange Ohren, zwei kurze dicke Hauer im Unterkiefer, ein paarmal so schwer wie ein Mensch, entfernt bärenähnlich und . . .«

»Das genügt«, sagte Cargo trocken. Dann nickte er Hansen zu, machte auf dem Absatz kehrt und eilte zur nächsten Sprechanlage, um seine Leute zu verständigen.

»Sagen Sie«, befragte Hansen Logan, »hatten Sie je den Eindruck, daß Ihr Freund Born vielleicht unsere Absichten hier nicht billigen könnte?«

»Wir haben nie über Einzelheiten unserer Tätigkeit gesprochen, Chef«, antwortete sie. »Und manchmal gab es verschiedene Deutungen für seine Fragen und Antworten. Aber da er damit beschäftigt war, unser Leben zu retten, hielt ich es nicht für zweckmäßig, mit ihm über Motive zu streiten. Ich war der Ansicht, unser erstes Ziel wäre es, heil hierher zurückzukommen.«

»Und trotz dieser Unsicherheit hinsichtlich seiner Reaktionen haben Sie zugelassen, daß er diese zwei halbintelligenten Tiere in Freiheit herumlaufen ließ, so daß sie ihn befreien konnten.«

Logan unterdrückte ihren Ärger nicht ganz. »Was hätte ich denn tun sollen? Sie an den Ohren hinter mir herziehen? Mir schien es in dem Augenblick am besten, mit Born und Losting auf gutem Fuße zu bleiben. Die Pelziger haben

gesehen, was eine Laserkanone ausrichten kann. Keiner von Cargos intelligenten Hel-fern hat Gänge in diesen Stämmen entdeckt! Wie konnte ich ahnen, daß . . . «

»Sie hätten darauf bestehen können, daß er seine Haustiere mitbringt.«

»Sie verstehen immer noch nicht, Sir.« Sie gab sich Mühe, es ihm verständlich zu machen. »Die Pelziger sind keine *Haustiere*. Es sind unabhängige, intelligenzbegabte Geschöpfe mit eigener Vernunft. Sie schließen sich aus freien Stücken dem Menschen an, nicht, weil *sie* domestiziert worden sind. Wenn sie beispielsweise im Wald zurückbleiben wollen, gibt es nichts, womit Born oder sonst jemand sie zwingen könnte, ihre Meinung zu ändern.« Sie blickte bedeutungsvoll auf das Loch im Boden, wo das Metall wie die Schale eines Apfels abgezogen war.

»Möchten *Sie* sich mit ihnen auf eine Auseinandersetzung einlassen?«

»Sie können sehr überzeugend argumentieren, Kimi. Es ist meine Schuld. Ich erwarte von allen zuviel. Und diese Erwartungen erfüllen sich nicht immer.« Er blickte brütend in den finsternen Tunnel. »Ich wünschte, es gäbe eine Möglichkeit, der Konfrontation auszuweichen. Nicht daß unser Aufenthalt hier weniger illegal wäre, wenn wir ein paar Eingeborene töten müßten.«

»Nicht Eingeborene, Sir«, erinnerte ihn Logan, »Überlebende eines . . . «

Hansen legte den Kopf zur Seite und funkelte sie an. Seine Stimme klang gleichmäßig und hart. »Kimi, in Speicher zwölf habe ich einen Wartungsingenieur namens Humi gesehen, dessen Gesicht ein blutiger Brei und dessen Rückgrat gebrochen ist. Er ist tot! Soweit es mich betrifft, macht das aus Born und Losting und ihren Vetttern, die hinsichtlich unserer Anwesenheit hier ähnliche Gefühle haben, Eingeborene, feindliche Eingeborene, unberechenbare Wilde! Ich habe gegenüber den Leuten, die die Mittel für diese Station aufgebracht haben, eine Verpflichtung zu erfüllen. Ich werde alle notwendigen Schritte unternehmen,

um diese Investition zu schützen. Und jetzt eine Frage, gibt es eine Möglichkeit, daß Sie den Weg zu diesem Dorf finden?«

Logan überlegte. »Angesichts unserer vielen Umwege bezweifle ich das. Nicht ohne Borns Hilfe. Unser Skimmer ist inzwischen schon völlig überwuchert. Selbst wenn wir ihn orten könnten, weiß ich nicht, ob wir das Heim von dort aus finden können. Sie haben keine Ahnung, Sir«, bettelte sie fast, »wie es ist, zu Fuß auf dieser Welt herumzulaufen. Es ist schon schwierig genug, sich in den Etagen zurechtzufinden, geschweige denn in horizontaler Richtung. Und die eingeborenen Fleischfresser, die Verteidigungssysteme der Flora . . .«

»Sie brauchen mir das nicht zu erklären, Kimi.« Hansen schob die Hände in die Taschen seines Morgenmantels. »Ich habe selbst mitgeholfen, diese Station zu bauen. Nun, wir werden versuchen, wenigstens einen von ihnen lebend gefangen zu nehmen, wenn sie zurückkommen.«

»Entschuldigen Sie, Sir«, sagte Cohoma mit unsicherem Blick, »zurückkommen? Ich möchte meinen, daß Born so schnell er kann nach Hause zurückläuft, um den Widerstand gegen uns zu organisieren und seine Dorfgenossen zu warnen.«

Hansen schüttelte betrübt den Kopf und lächelte herablassend. »Sie werden nie mehr als ein Scout sein, Cohoma.«

»Sir«, begann Logan, »ich glaube nicht, daß Sie jetzt fair . . .«

»Und für Sie gilt dasselbe, Logan! Für Sie beide gilt das!« Seine Stimme wurde wieder gefährlich leise, gar nicht mehr väterlich. »Sie haben beide den Fehler begangen, diese Leute zu unterschätzen. Vielleicht kamen Sie sich wegen Ihrer Größe überlegen vor. Vielleicht kommt es auch daher, daß Sie das Produkt einer technisch fortgeschrittenen Kultur sind die Gründe sind eigentlich nicht wichtig. Wahrscheinlich bilden Sie sich immer noch ein, daß Sie diesen Born dazu überredet haben, diese Reise zu machen. Sie glauben, Sie

hätten ihn hinsichtlich der wahren Absichten dieser Station im dunklen tappen lassen. Aber schauen Sie doch, was geschehen ist. Warum glauben Sie denn, daß Born mehr als alles andere fortschrittliche Waffen haben wollte ? Um damit Raubtiere zu bekämpfen? Patrick O'Morion, nein! Damit er schließlich und endlich mit *uns* auf gleicher Basis verhandeln konnte.

Jetzt kennt er die Art und die Anordnung unserer Verteidigungsanlagen, die Lage der Station, hat eine ungefähre Vorstellung von unserer zahlenmäßigen Stärke und sieht, wie wir von jeder Hilfe von außerhalb isoliert sind. Außerdem ahnt er unsere Absichten und ist zu dem Schluß gelangt, daß sie seinen eigenen zuwiderlaufen. Nein, ich kann mir nicht vorstellen, daß ein solcher Mann wegläuft, um Hilfe zu holen. Zumindest einmal wird er es selbst versuchen.«

Cohoma senkte niedergeschlagen den Kopf. »Und alles das hätte nichts zu besagen«, fuhr Hansen fort, »wenn er immer noch in diesem Raum säße mit einem Wachposten vor der Tür. Es schmerzt mich, einen so tüchtigen Mann töten zu müssen. Das Ärgerliche ist diese spirituelle Haltung, die sie offensichtlich ge-genüber jedem Unkraut und jeder Blume einnehmen. Und das haben Sie beide nicht erkannt. Für Ihren Born sind unsere erklärten Absichten hier Grund genug für einen heiligen Krieg. Ich wette meine Pension, daß er jetzt dort draußen auf irgendeinem heiligen Dornbusch hockt, uns beobachtet und überlegt, wie er den Ket-zern einen schnellen Weg zur Hölle bereiten kann. Und jetzt erzählen Sie mir mehr von diesen . . . diesen Pelzigern.« Er trat nach dem verbogenen Metall, das das Loch umgab. »Ich habe hier einen Toten und ein Loch in der Station, die mir beide beweisen, welche Kräfte sie besitzen. Wie verletzbar sind sie?«

»Sie bestehen aus Fleisch und Knochen. Aus Fleisch jedenfalls«, verbesserte sich Cohoma. »Sterblich sind sie. Wir haben gesehen, wie einige von ihnen von einem Stamm räuberischer Tiere getötet wurden, die als Akadi bekannt

sind. Erst wenn sie anfangen, Nüsse nach einem zu werfen, muß man sich in acht nehmen.«

Hansen sah Cohoma eigenartig an und beschloß dann, mit seiner Befragung fortzufahren. »Und wie steht es mit Waffen?«

»Etwas, das sie Bläser nennen, eine Art großes Blasrohr, wie eine Bazooka. Sie schießen damit vergiftete Dorne. Sonst haben wir nur die üblichen primitiven Geräte gesehen: Messer, Speere, Äxte und dergleichen. Nichts, worüber man sich Sorgen machen müßte.«

»Daran werde ich mich erinnern«, meinte Hansen grimmig, »wenn ich eins dieser Messer in Ihrem Hals stecken sehe, Jan. Eine Keule macht einen genauso tot wie ein SCCAM-Projektil. Sonst noch etwas?«

Logan lächelte schief. »Nein, es sei denn, sie hätten gelernt, eine Silberglitsche zu zähmen.«

»Eine was?«

»Das ist ein großer Baumbewohner hier im Dschungel. Wenigstens fünfzig Meter lang, besitzt ein paar hundert Beine und hat ein Gesicht, das nur ein Nestmeister der Aann schön finden könnte. Wenn man Born Glauben schenkt, schläft es nie und kann nicht getötet werden.«

»Danke«, erwiderte Hansen spöttisch. »Das klingt richtig ermutigend.« Er schickte sich an zu gehen, wandte sich dann aber noch mal um. »Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, daß überhaupt nichts passiert. Also setzen wir den normalen Betrieb unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen fort. Ich kann es mir nicht leisten, hier dicht zu machen und abzuwarten, bis Ihr kleiner Wurzelfreund seine Absichten erklärt. Sie melden sich beide morgen zum Dienst und lassen sich neu einteilen.«

»Ja, Sir«, sagten beide niedergeschlagen.

Hansen atmete tief durch. »Was mich betrifft, so muß ich wieder einen Bericht schreiben, einen, der noch negativer klingt als die anderen. Gehen Sie mir aus den Augen, alle beide.«

Cohoma schien etwas sagen zu wollen, aber Logan legte ihm

die Hand auf den Arm und zog ihn weg. Hansen fuhr fort, Anweisungen zu erteilen. Die Menge löste sich auf, jeder und jede an seinen zugewiesenen Platz. Der Stationschef blieb als letzter zurück. Er starre lange in das Loch, bis die Lasermannschaft eintraf.

Als sie anfingen, die Waffe auf ihrem Dreibein aufzubauen, drehte er sich um, ging in sein Büro und versuchte sich dabei die Sätze zurechtzulegen, mit denen er seinen fernen Vorgesetzten erklären würde, wie es möglich gewesen war, daß zwei Eingeborene und zwei großgeratene sechsbeinige Katzen die Verteidigungsanlagen der Station durchbrochen hatten.

Der Direktor würde nicht erfreut sein. Nein, er würde ganz bestimmt nicht erfreut sein!

13

Mensch und Pelziger ruhten auf einem breiten Tungtankel im Schütze eines breiten Panpanooblattes, welches Schutz vor dem Nachtregen bot.

Hansen hatte recht. Für Born und Losting, Ruumahum und Geeliwan waren die Handlungen der Riesen Grund für einen heiligen Krieg.

»Wir können uns in den Bäumen unterhalb des Schauplatzes ihres Mordes verbergen«, schlug Losting vor, und seine Stimme übertönte scharf das beständige Trommeln des Regens, »und dann können wir sie einen nach dem anderen wegpicken, wenn sie herauskommen.«

»Auch in ihren Himmelsbooten?« sagte Born. »Natürlich, mit unseren Bläsern.«

»Die Brüder sammeln«, brummte Ruumahum.

Born schüttelte besorgt den Kopf. »Sie haben lange Augen, um zu sehen, und lange Waffen, um zu töten, Ruumahum. Wir müssen uns etwas anderes überlegen.«

Dann herrschte Stille, wenn man von dem ewigen Klatschen des Wassers absah. Einmal öffneten sich Borns Augen halb, und er murmelte: »Wurzeln . . . Wurzeln.« Andere Augen musterten ihn voll Hoffnung, aber er verstummte wieder.

»Ich habe eine Idee, wie man anfangen könnte«, verkündete er schließlich, ohne dabei jemanden anzusehen. »Es kratzt an den Außenbezirken meines Bewußtseins wie ein Viiehp, der am Eingang der Brya sucht. Wurzeln . . . Wurzeln und eine Parade.« Er stand auf, reckte sich. »Wo ist die Macht der Riesen verankert? Von wo kommen die Wunder, die man ihnen zuschreibt?«

»Von der Hölle natürlich«, murmelte Losting.

»Aber welcher Hölle, Jäger? Unsere Welt bezieht ihre Kraft aus der Unteren Hölle. Diese Riesen beziehen, nach dem, was sie sagen, die ihre aus der Oberen Hölle. Ihre Wurzeln sind mit dem Himmel verwachsen, nicht mit dem Boden, nach allem, was ich gesehen habe. Sie haben sich auf unserer Welt festgesetzt, indem sie nach unten gruben; wir werden uns in der ihren festsetzen, indem wir nach oben graben.«

»Wie kann man nach oben graben?« wollte Losting wissen. Anstelle einer Antwort trat Born an den Rand des schützenden Panpanoo und blickte in den lauen Regen empor. »Wir müssen einen Sturmtreter finden.« Er wandte sich um und sah Ruumahum fragend an. »Wie viele Tage bis zum nächsten großen Regen?«

Der Pelziger stand auf und trat neben seinen Menschen. Seine stumpfe Schnauze schnupperte die Nachluft. Während das Wasser ihm vom Gesicht tropfte, sog er prüfend die Luft ein. »Drei, vielleicht vier Tage, Born.«

Sturmtreter waren nicht besonders selten, aber auch nicht sehr weit verbreitet, und man fand nie zwei beieinander. Aber es hatte ihnen keine Mühe bereitet, auf der Dritten Etage den silberschwarzen Stamm zu entdecken, der auf der von der Station abgelegenen Seite im Wald emporragte. Er stand in einiger Entfernung zu der freigelegten Fläche, aber die langen kettenähnlichen Blätter reichten bis hinunter in die Sechste Etage. Und ebenso weit reichten sie ohne Zweifel nach oben.

Es gab nur eine Möglichkeit, mit den Blättern des Sturmtreters umzugehen: Indem sie Hände und Pfoten, Arme und Beine mit dem Saft der Laient bedeckten, war es

möglich, Hunderte von Metern ineinander verschlungener Blätter hochzuziehen und auf-zwickeln.

»Ich verstehe immer noch nicht«, gab Losting zu, als sie sich den klebrigen Saft von den Händen rieben.

»Erinnerst du dich an das von den Riesen gemachte Lianennetz, durch das wir fuhren, als sie uns in ihre Station brachten? Erinnerst du dich, wie der SalRiese uns erklärte, was es aß? Ich habe einmal gesehen, wie ein Cruta so viel Tesshandafrucht aß, bis er explodierte. Er platzte richtiggehend auseinander. Ich werde wahrscheinlich nie wissen, ob ich ebenso dumm schaute wie der Cruta, aber vergessen habe ich das nicht. Und das wollen wir hier, so hoffe ich, auch erreichen.«

Losting sah ihn verständnislos an. »Vielleicht machen wir damit nur die Wurzeln der Riesen stärker und fester.«

Aber Born zuckte die Achseln.

»Dann versuchen wir etwas anderes.«

Trotz Lostings Ungeduld warteten sie den Gewittersturm ab, der in der dritten Nacht tobte. Am vierten Abend wußte Born, daß er die richtige Entscheidung getroffen hatte, als Ruumahum prüfend die Luft einsog und erklärte: »Diese Nacht viel Regen und Wind und Lärm.«

»Dann müssen wir uns beeilen, ehe er uns anheult, sonst rettet uns selbst der Saft des Laient nicht.« Schon trommelten die ersten großen Tropfen auf das Dschungeldach über ihnen. In fast völliger Dunkelheit arbeiteten sie sich auf die Station zu, bewegten sich unter der freigelegten Fläche, die von vielfachen elektronischen Sensoren, Lichtverstärkern und dem roten Lichttod bedeckt war. Sie hatten drei der langen silbernen Blätter. Jeder Pelziger quälte sich mit einem ab, und Born und Losting trugen das dritte. Dick mit Laientsaft beschmiert, zogen sie die endlos scheinenden Blätter hinter sich her, bis sie die finstere Wand erreichten, die von einem der die Station tragenden Stämme gebildet wurde. Born berührte den Stamm, sah sich um. Der Baum begann infolge des Verlustes seiner blättertragenden Krone und der Infektion des Herzholzes bereits zu sterben.

Langsam arbeiteten sie sich parallel zu dem mächtigen Stamm in die Höhe. Der Donner dröhnte über ihnen; Blitze zerrissen den Himmel. Born war bereits bis auf die Haut durchnässt. Ruumahum hatte recht gehabt. Viel Regen diese Nacht.

Der schwarze Laientsaft bot ihnen auch noch Schutz, als sie ins Freie traten. Der Wind trug den Regen bis zu ihnen, aber hier, direkt unter der schützenden Station, war es noch relativ trocken. Das war gut so, denn hier gab es keine freundlichen Kabbl und Schlinger, an denen man sich festhalten konnte. Sie mußten sich mit ihren schweren Blättern an dem vertikalen Stamm nach oben arbeiten. Und obwohl alle Stationen der Sicherheitsabteilung besetzt, alle Schirme eingeschaltet waren, sah niemand die winzigen Punkte, die an dem Stamm nach oben krochen. Die Verteidigungseinrichtungen der Station waren nach außen, nicht nach unten gerichtet. Born machte auch nicht den Fehler, den Baum zu ersteigen, den Ruumahum und Geelian benutzt hatten, um sie zu befreien. Jenem Stamm galt immer noch zu große Aufmerksamkeit.

Born wartete, bis sie alle unmittelbar unterhalb des Metallnetzes versammelt waren, das ihnen den weiteren Weg nach oben versperrte. Jetzt zuckten pausenlos Blitze über den Nachthimmel. Sie mußten sich beeilen. Über ihnen knatterte und flackerte das Netz bei jeder atmosphärischen Entladung. Er nickte. Gemeinsam legten Mensch und Pelziger die drei silberschwarzen Blätter über verschiedene Teile des Gewebes. Born hielt den Atem an, als das Blatt das Metall berührte. Ein paar winzige Funken, dann wurde es wieder ruhig. »Schnell hinunter!« rief er den Pelzigen zu.

In einem der Wachtürme fiel dem dritten diensthabenden Ingenieur der Generatorstation eine unerwartete Bewegung auf. Er runzelte die Stirn und musterte seine Skalen. An den leichten Stromschwankungen, die sich abzeichneten, war zwar nichts auszusetzen, aber eigentlich hätte es keine solchen Schwankungen geben dürfen. Die Variationen waren stärker, als man das selbst bei einem Gewitter wie diesem

erwarten durfte. Einen Augenblick lang überlegte er, ob er den Chefingenieur wecken sollte, beschloß dann aber, dessen Zorn nicht zu riskieren. Vermutlich war an den Meßanlagen etwas nicht in Ordnung der B Transformator war in letzter Zeit ein paarmal kurzfristig ausgefallen. Und an der Energiezufuhr durch den Sonnenkollektor konnte es ja nicht liegen jetzt mitten in der Nacht.

Und dann schlug plötzlich ein mächtiger Blitz so nahe ein, daß der Knall selbst die Isolierung der Wände durchlief.

Einige Dinge ereigneten sich nun gleichzeitig.

Die ohrenbetäubende Entladung elektrischer Energie traf einen Baum südöstlich der Station, doch es wurde kein Baumwipfel gespalten, keine Flamme zuckte auf. Statt dessen trank die nackte Spitze des Sturmtreters den Blitz in sich hinein wie ein Kind, das Milch durch einen Strohhalm trinkt. Das mit Metall imprägnierte Holz erzitterte sichtbar unter dem Aufprall, wurde aber nicht beschädigt, weil sich die ungeheure Spannung des Blitzes in der erstaunlichen Innenstruktur des Baumes gleichmäßig verteilte.

Einen kurzen Augenblick lang verstärkte sich die schwache Verteilung der Spannung, die der Baum gewöhnlich aufgebaut hatte, millionenfach. Unter normalen Umständen hätte das komplizierte Wurzelsystem des Sturmtreters die ganze Ladung in den Boden abgeleitet, damit Stickstoffoxide erzeugt und so den Boden der Umgebung angereichert. Aber diesmal zog etwas anderes die ganze Kraft der Entladung ab, lenkte sie durch den Abwehrschirm, den die langen tödlichen Blätter des Baumes bildeten.

Der verblüffte Ingenieur erfuhr nie, daß seine Skalen und Geräte völlig richtig angezeigt hatten, erkannte nie die Ursache jener ersten rätselhaften Stromschwankungen.

Born wußte nicht, was er erwarten sollte. Er hatte, wie er Lo-sting erklärte, gehofft, das Schutzgewebe zu überfüttern, welches den Unterleib der Station bewachte. Statt dessen explodierten die drei Netze in dem Bruchteil der Sekunde, welche der Entladung folgte. Ein paar Sekunden lang flammtten sie auf wie brennendes Magnesium, ehe sie zu

schwarzer Schlacke zusammenschmolzen. Ferne Explosio nen hallten über die dunkle Panta, in der Station flammten Lichter auf, blinkten hinüber zu den paar verblüfften Beobachtern, die sich am Waldrand hinter ein paar Blättern zusammengekauert hatten. Modulatoren blitzten und explodierten, waren außerstande, die ungeheure Überladung zu regulieren. Die Akkumulatoren schmolzen wie Butter in der Sonne und raubten der Station ihre Reserveenergie.

Dreißig Millionen Volt bei hunderttausend Ampere ergossen sich in das Generatorsystem der Station und schmolzen jedes Kabel, das sie nicht kurzschlossen, jede Steckdose, jede Birne, jede Röhre und jedes Gerät. Eine einzige alles übertö nende Eruption hallte durch die Station, als der Zentraltransformator und die Sonnenenergieanlage durch die Wand gerissen wurden.

Der gleichmäßig trommelnde nächtliche Regen wurde von den Schreien der Verirrten, der Verblüfften und der Verbrannten übertönt. Aber es gab keine Schreie langsam Sterbender. Alle, die den Tod gefunden hatten, waren wie der Ingenieur im Bruchteil von Sekunden elektroku tiert worden. Losting wollte losrennen. »Führen wir es zu Ende.« Born mußte ihn festhalten. »Vielleicht haben sie noch das rote Licht, das tötet, ehe ein Bläser geladen werden kann, Jäger.«

Losting wies auf die zerdrückten, rauchenden Geschütztürme. Man konnte die Laserkanonen zwar reparieren, aber im Augenblick waren sie unbrauchbar. Die Drehmechanismen waren ausgebrannt.

»Die nicht«, erklärte Born. »Aber vielleicht funktionieren die kleinen noch, die die Riesen wie Äxte tragen.« Er lehnte sich auf dem feuchten Ast zurück und blickte zum Himmel. »Was werden diese wilden ungewöhnlichen Geräusche am Morgen bringen, Jä-ger? Überlege! Was können Männer, die gleichzeitig schreien, herbeirufen?«

Losting dachte nach, bis seine Augen sich weiteten. »Schweber, nicht Bunas . . . Photoiden.«

Born nickte. »Sicherlich regen sie sich bereits.«

»Aber diese Riesen haben doch sicher schon Photoidenschweber gesehen?«

»Vielleicht auch nicht«, wandte sein Gefährte ein. »Ihre Skimmer sind leise, und die Photoiden selten. Nur Beute, die für einen Photoiden groß genug ist, macht auch genug Lärm, um welche anzuziehen. Daran habe ich nicht gedacht.«

Losting lehnte sich zurück und legte die Hände auf die Knie.

»Was macht es schon? Die Schweber werden keine Beute sehen und wieder wegfliegen.« »Das kann sein, Losting.

Aber denk daran, wie die Riesen reagieren, wie Logan und Cohoma zuerst auf mich reagierten, wie sie in der Welt reagierten. Sie haben Angst, ohne den Versuch zu machen, zu verstehen, Losting. Und inzwischen haben sie sicher schreckliche Angst. Wir werden sehen, wie sie auf die Schweber reagieren.«

Hansen trat nach den immer noch rauchenden Fragmenten aus Metall und Polyplexalum, die den ausgebeulten Boden bedeckten, und betrachtete das gähnende Loch, wo einmal die Kraftanlage der Station angebracht gewesen war. Pfützen verhärteter Schlacke waren alles, was von der komplizierten teuren Anlage übriggeblieben war. Sie war nicht zerbrochen, sie war einfach nicht mehr da.

Ein sehr müder Blanchfort erschien. Wie alle anderen hatte auch er seit vielen Stunden nicht mehr geschlafen.

»Berichten Sie«, seufzte Hansen.

»Alles, was Energie aufnahm, ist entweder verbrannt oder zerschmolzen, Sir«, berichtete der Abteilungsleiter langsam.

»Es gibt keinen einzigen Stromkreis, keinen Flüssigsschalter und kein Modul in der ganzen Station, der noch funktioniert. Wir werden das ganze System neu bauen müssen.«

Hansen gestattete sich ein paar Minuten, um das einsinken zu lassen. Dann fragte er: »Hat man die Ursache entdeckt?«

»Mamula glaubt eine zu kennen. Es ... nun, wenn Sie es einmal gesehen haben, ist es ziemlich offenkundig.«

Hansen folgte dem anderen durch die Station, vorbei an erschöpften Männern, die an geschwärzten Wand- und

Bodenfragmenten arbeiteten. Bald hatten sie die Luke im Boden erreicht, durch die ein offener Lift Zugang zum Dach des abgeschnittenen Waldes unter ihnen bot. Der Lift war natürlich ausgebrannt. Jemand hatte die zerschmolzenen Drähte und sonstigen elektrischen Verbindungen weggeschnitten und eine Winde improvisiert. Jetzt hing die Liftkabine auf halbem Wege zwischen der Station und der grünen Welt darunter. Er hing genau in der Höhe, wo einmal das geladene Gitter gewesen war.

Hansen spähte durch das Loch im Boden. Von der Stelle, wo das Gitter mit dem Baum verbunden gewesen war, rann ein Ring immer noch heißen Metalls wie Kerzenwachs in die Tiefe. Von der verkohlten Borke stiegen immer noch Rauchfäden auf.

»Sehen Sie es, Chef?« fragte Blanchfort.

Hansen kniff die Augen zusammen. »Ob ich was sehe? Ich . . .« »Dort, links, ein Stück unter Mamula und seinen Leuten. Da sind noch zwei weitere am Stamm.«

Der Stationsleiter starre in die Tiefe. »Sie meinen diese lange silberne Kette, die nach unten in die Baumwipfel führt?«

»Ja, das meine ich, Sir, nur daß es keine Kette ist, jedenfalls nicht aus Metall. Es ist ein Blatt oder viele ineinander verschlungene Blätter.«

»Was ist mit ihnen?«

»Mamula glaubt, sie wären letzte Nacht vor dem Sturm auf das Gitter gelegt worden. Wir haben einen Suchtrupp ausgeschickt ich hatte gehofft, unsere zwei Eingeborenen würden sich zeigen, aber das haben sie nicht getan, um die Blattkette an ihren Ursprungsort zu verfolgen. Alle drei Blätter führen etwa fünfzehn Meter weit in den Wald hinein und dann nach Südosten. Sie sind etwa dreißig Meter von der Lichtung entfernt mit ihrem Mutterbaum verbunden.« Er wandte sich um und deutete zu einem Fenster hinaus. »Dort. Es ist einer der kleineren Bäume. Nackte Krone, vorwiegend schwarz und silberfarbene Borke, Blätter, alles. Sehr wenig Braun oder Grün, nur in einigen Nebengewächsen.« Er warf

einen Blick auf seinen Notizblock. »Eine Frau namens Stevens leitete den Suchtrupp. Nach ihrem Bericht trägt der Baum selbst eine tödliche Ladung. Alles, was eines seiner langen Blätter berührt, wird auf der Stelle getötet. Mamola hat die Theorie aufgestellt, daß der Baum, wenn er vom Blitz getroffen wird, wie es offensichtlich letzte Nacht der Fall war, die Ladung irgendwie weiterleitet. Es bedarf nur einer winzigen Aufladung, um das Verteidigungssystem des Baumes aufrechtzuerhalten. Es gibt nur wenige Bäume dieser Art, und sie stehen ziemlich isoliert.«

»Ich verstehe. Sie dienen als Blitzableiter für den ganzen Wald und schützen die anderen Bäume vor den nächtlichen Gewittern. Nur . . . «er mußte an sich halten, um nicht loszubrüllen» letzte Nacht ist die Ladung auf etwas anderes gerichtet worden.«

»Nicht gerichtet, gezogen worden.«

Hansen nickte grimmig. »Kein Wunder, daß sämtliche Stromkreise durchbrannten. Und natürlich hat niemand vorher etwas Ungewöhnliches bemerkt.«

Blanchfort senkte den Blick. »Nein, Sir. Ich höre, daß Cargo einige seiner Leute ziemlich fertiggemacht hat.«

»Das wird uns guttun.« Er atmete tief und trat nach einem Stück geschmolzenen Kunststoffs. »Was sagt Murchison?«

»Murchison ist tot, Sir.«

Hansen schloß kurz die Augen. »Also gut, dann Mamula.«

»Ja, Sir. Er glaubt, er könne einige Leitungen reparieren. Wir haben für etwa zwanzig Prozent der Anlage Ersatzteile, aber wir brauchen einen neuen Generator.«

»Das sieht schließlich jeder Idiot. Dort, wo der alte war, ist schließlich ein Loch, durch das man mit einem Skimmer fliegen könnte.«

»Der große Block Solarzellen ist zersprungen. Der muß auch ersetzt werden. Die gesamte Klimaanlage ist hinüber, das bedeutet unter anderem, daß die Kühlung ausfällt.«

»Unter anderem«, wiederholte Hansen angewidert. »Was ist denn übriggeblieben?«

Wieder ein Blick auf den Notizblock. »Sämtliche

Handfeuerwaffen und vier Projektilwaffen, also sind wir nicht gerade wehrlos. Mamula hat einen Transformator gefunden, der nicht angeschlossen war, und hat die Kühlanlagen für die Krankenstation an die Batterien gehängt. Und Notrationen haben wir auch eine ganze Menge.«

»Fernmeldeeinrichtung?«

»Die ist leider hin. Aber die Anlage im Landeboot funktioniert noch.«

»Ein Jammer, daß es ein Landeboot ist und kein Aufklärer. Wann ist das nächste Versorgungsschiff fällig?«

»In zweieinhalb Wochen, Sir, planmäßig.«

Hansen nickte und ging durch die nächste Tür auf den Balkon hinaus, der auch die Station umgab. »Zweieinhalb Wochen«, wiederholte er, stützte sich auf das Geländer und blickte zu der fernen grünen Wand hinüber. Dann ließ er seinen Blick nach unten zu den grünbraunen Baumspitzen schweifen.

»Zweieinhalb Wochen für eine komplett ausgestattete Station, die konstruiert ist, um selbst den Angriff einer Commonwealthfregatte abzuwehren, zweieinhalb Wochen, um die Belagerung durch zwei Eingeborene in Lendentüchern zu überstehen, den Bastarden von fehlgeleiteten Kolonisten, die zu religiösen Fanatikern geworden sind!«

»Ja, Sir.«

Hansen wirbelte herum, als er die Stimme hinter sich hörte, und brüllte den Neuankömmling an. »Glauben Sie, Ihre Leute werden damit fertig, Cargo? Oder meinen Sie, daß wir unterlegen sind?«

Cargo richtete sich auf und schlug die Hacken zusammen.

»Ich muß mit dem zurechtkommen, was ich habe, Sir, genauer gesagt, dem besten Personal, das die Firma kaufen konnte.« Was er damit sagen wollte, war klar: es gab gewisse Dinge, die selbst die Muttergesellschaft nicht käuflich erwerben konnte. »Ich könnte einen Ausfall vorbereiten, Sir, wenn Sie das wünschen. Wir könnten die Umgebung absuchen bis . . .«

»Ach, hören Sie doch auf, Cargo«, murmelte Hansen. »Ich brauche auch kein Opferlamm. Ihr Selbstmord nützt niemandem etwas. Sie könnten die ja nicht einmal von der übrigen Fauna unterscheiden. Die würden ihre Leute einen nach dem anderen weg-putzen, oder sich einfach im Hintergrund halten und warten, bis der Wald Sie erledigt hat.« Er wandte sich wieder dem smaragdfarbenen Ozean zu.

»Ich kann mir immer noch nicht zusammenreimen, was sie zu solcher Gewalttätigkeit veranlaßt hat. Freilich, der Wunsch zu entkommen, uns Ärger zu bereiten, sicher, aber ein Gegenangriff? Sie müssen verdammt zuversichtlich sein, oder schrecklich wütend. Ich weiß, daß Born unsere Absichten hier mißbilligt, aber er machte keinen mörderischen Eindruck auf mich; wir übersehen hier irgend etwas. Ich würde gerne noch einmal Gelegenheit haben, mit ihm zu reden, einfach, um herauszufinden, womit wir ihn so gereizt haben.«

»Ich hätte gerne Gelegenheit, ihm den Hals abzuschneiden«, erwiderte Cargo.

»Hoffentlich bekommen Sie die, Cargo. Aber ich würde mich auch nicht darauf verlassen, daß Sie ihn sehen, bevor er Sie entdeckt.«

Cargos Haltung lockerte sich, nicht aber seine Stimme. »Sir, ich habe dreißig Jahre in den Streitkräften des Commonwealth gedient, ehe mir klar wurde, daß das dreißig vergeudete Jahre waren. Jetzt bin ich seit vier Jahren als Leiter der Sicherheitsabteilung bei der Firma. Wenn mir dieser Knirps unter die Hände kommt, können Sie Ihr Verwaltungsdiplom darauf wetten, daß ich ihm den Hals breche, ehe er mich auch nur berührt.«

»Ich wette einen viel größeren Einsatz, Sal.« Er blickte zum Himmel. »Das wird wieder ein heißer . . . Mutter Gottes, was ist das denn?«

Cargo wandte den Kopf und blickte in das schwache Blaugrün des südlichen Himmels. Langsam näherten sich drei träge dahintreibende Silhouetten der Station. Jede von ihnen war halb so groß wie der ganze Bau.

»Funktionieren noch irgendwelche Geschütztürme?«

»Nein, Sir«, erklärte Cargo, ohne den Blick vom Himmel zu wenden. »Aber die Gewehre haben wir noch.«

»Bringen Sie sie in die Kuppel. Lassen Sie ein paar Leute unten, um die Stützstämme zu beobachten, und schaffen Sie das restliche Personal nach oben. Der Baum mit dem Tunnel soll ebenfalls weiter bewacht werden. Ich möchte keine Überraschungen aus der Richtung, während wir mit *dem da* beschäftigt sind. Los!«

Rufe und Schreie hallten durch die beschädigte Station.

Jeder, der noch eine funktionsfähige Handwaffe besaß, sollte sich in der Kuppel melden. Alle begriffen, die drei Photoidenschweber machten keine Anstalten, sich zu verstecken.

Logan und Cohoma gehörten auch zu denen, die sich unter den Polyplexalumscheiben drängten. Drei Lasergewehre waren dort aufgebaut und himmelwärts gerichtet.

Hansen sah die beiden Scoutpiloten, winkte Cargo zu und sprach sie an: »Haben Sie schon einmal so etwas gesehen?«

Logan studierte die aufgedunsenen Ungeheuer fasziniert.

»Nein, Chef, nie. Ich kann mich auch nicht erinnern, daß Born je so etwas erwähnt hätte.«

»Können Sie sich vorstellen, daß Ihre Pygmäen sie unter Kontrolle haben?« fragte Cargo.

Logan überlegte. »Nein, das glaube ich nicht. Wenn sie gefährlich, aber manipulierbar sind, hätte Born sie bestimmt herbeigerufen, um uns zu schützen, als wir über die Lichtung gingen.«

Die Schweber waren gigantische Gassäcke, etwa eiförmig mit flatternden, segelähnlichen Flossen am Rücken und an den Seiten. Das gleichmäßige Flattern dieser über die ganze Körperlänge hinweg angeordneten Auswüchse trieb sie träge durch die Luft. Die Gassäcke selbst waren von blassem durchscheinenden Blau, durch das die Sonne schien. Unter jedem Sack lag eine Masse aus gummiartigem Gewebe, das sich wie Kabel eingerollt hatte. Und von diesen »Kabeln« hing eine Reihe kurzer dicker Fäden, die wie Spiegellianen

glänzten, an die Logan sich aus den Wochen im Wald erinnerte. Farben blitzten von den sich drehenden kreisenden organischen Prismen. Dem ganzen Geschöpf wurde dadurch das Aussehen eines Ballons verliehen, der versuchte, einen Regenbogen auszubrüten. Unter diesem glitzernden Konglomerat hingen längere Tentakel. Diese sahen natürlicher aus, waren von hellblauer Farbe wie die Gassäcke und von einer klebrigen, glitzernden Masse bedeckt. Immer näher trieben sie der Station, während ein kleines Grüppchen heftig darüber debattierte, ob diese Geschöpfe dem Pflanzen, oder dem Tierreich zuzuordnen waren.

»Halten Sie die Waffen schußbereit!« befahl Hansen. Bis jetzt hatten die schwebenden Ungeheuer noch nichts Feindseliges unternommen. Aber ihre schiere Größe machte ihn nervös. Das gespenstische Schweigen, mit dem sie immer näher heranschwebten, trug nicht gerade zu seiner Beruhigung bei. »Wenn sie auf zwanzig Meter heran sind, schießen Sie«, befahl er Cargo, »aber nicht vorher.« Der nickte.

Jetzt kippte einer der Schweber zu ihnen ab; seine herunterhängenden kabelähnlichen Tentakel zuckten in der Luft. Er hielt außerhalb der zwanzig Meter, die Hansen festgelegt hatte, an und schwebte still in der Luft. Obwohl keinerlei optische Perzeptoren zu sehen waren, hatte Hansen das ungute Gefühl, daß er sie stu-dierte. Mit flatternden Flossen hing er in der Luft, während die Spannung in der Kuppel und dem Rest der Station unerträglich anstieg. Jemand stieß einen Schrei aus, und aller Augen richteten sich nach oben. Die beiden anderen Schweber trieben jetzt auf das Landeboot zu, der letzten Verbindung zur Firma, zum Rest des Universums, über die sie verfügten. Ein langer Tentakel senkte sich herunter und krümmte sich um den Bug des Shuttle. Der Tentakel zog neugierig, mühelos. Ein Kreischen war zu hören, als das Boot etwas zur Seite rutschte. Ein bleistiftdünner Strahl intensiven roten Lichts zuckte zu dem neugierigen Schweber hinüber. Cargo wirbelte herum und brüllte die Gewehrmannschaft an: »Wer hat da

geschossen? Ich habe keinen Befehl. . .«

Der Strahl berührte den Gassack und schien schräg durch ihn hindurchzugehen. Der Schweber sank etwas tiefer, nahm dann aber gleich wieder die ursprüngliche Position ein. An dem Punkt, wo der Laserstrahl ihn getroffen hatte, kräuselte etwas Rauch. Ein schwaches, kaum hörbares Pfeifen war zu vernehmen, es klang wie ein Seufzen. Der Schweber hob sich etwas in die Höhe, vergaß einen Augenblick lang, das Shuttle loszulassen. Ein leises Klinke hallte zu ihnen herüber, als ein Ankerkabel nach dem anderen riß wie eine Pianosaiten.

Jetzt feuerte jemand seine Pistole ab, dann eröffneten auch die anderen Gewehre das Feuer. Cargo fluchte und schimpfte, aber die Panikschreie in der Station übertönten ihn. Ein roter Strahl nach dem anderen zuckte zu den Schwebern hinüber. Und jedesmal, wenn einer der Strahlen einen Gassack traf, sank der ver-letzte Schweber etwas in die Tiefe, blies sich dann aber wieder auf und nahm die ursprüngliche Position ein. Strahlen, die in dem Tentakelwald landeten, schienen davon abzuprallen.

Aus ihrem Versteck hinter einem Gebüsch von Kammlianen flüsterte Born: »Für Schweber sind sie sehr geduldig.« »Vielleicht wollen sie nicht kämpfen«, meinte Losting besorgt.

Und hinter ihm knurrte Geeliwan: »Schweberärger kommt langsam, dauert lange.« Ob nun die andauernden Stiche der Laser oder der Lärm der winzigen Gestalten in der Station sie dazu reizte, würde man wohl nie erfahren—jedenfalls begannen die Schweber zu reagieren. Ihre kürzeren, fast quarzhähnlichen Fasern bewegten sich, bildeten komplizierte Muster. Instinktive Verteidigungsanordnungen, während das rote Licht von unten weiter nach ihnen stach. Die Sonne stand hoch am Himmel und war heiß. Aber in dem neu angeordneten Komplex kurzer Fäden konzentrierte sich das Sonnenlicht, wurde verstärkt und wieder verstärkt, durch ein Gewirr organischer Linsen hin und hergeworfen, die so kompliziert waren, daß selbst ein menschliches Auge, verglichen mit ihnen, eher primitiv wirkte.

Von den nächsten Schwebern schossen Strahlen ungeheuer konzentrierten Sonnenlichts auf die Station hernieder. Die Wände der Station waren hauptsächlich aus Aluminiumwaben gefertigt, nicht aus Duralum. Und wo sie das Licht traf, schmolzen sie einfach weg und verbrannten, was hinter ihnen lag.

Hansen floh aus der Kuppel. Cohoma, Logan und der größte Teil des Personals taten es ihm gleich. Cargo blieb mit seiner Mannschaft und verfluchte ihr Ungeschick. Er kam nicht auf die Idee, daß die Gassäcke der Schweber aus Segmenten bestehen könnten. Er erkannte nicht, wie schnell sie sich ersetzen, wie schnell frisches Gas in den neuen Zellen entstand. Er begriff einfach nicht, wie hilflos die Lasergewehre, mit denen man immerhin ein Shuttle oder ein Flugzeug abschießen konnte, gegen dieses Ding waren, begriff es immer noch nicht, als das verstärkte Licht des dritten Schwebers die Kuppel traf, das zähe Polyplexalum verschmorte, die Lasergewehre schmolzen, Stühle, Konsolen, Boden und Instrumente in Flammen aufgingen. Erst als er und die letzte Gewehrmannschaft zu Asche verbrannten, wurde klar, wie nutzlos sein Handeln gewesen war.

Die verärgerten Schweber blieben noch eine halbe Stunde und trieben träge über der Station hin und her. Immer wieder jagten sie ihre konzentrierten Lichtstrahlen in die Ruinen, lange noch, nachdem die letzten verzweifelten roten Lichtstrahlen aus dem rauchenden Wrack nach oben gestochen waren.

Schließlich wurden sie müde, als das, was bei ihnen als Verstand diente, befriedigt war. Sie ließen die Station, mit Löchern und Pockennarben übersät, zurück und trieben träge wieder gen Süden, woher sie gekommen waren, während im Inneren der Ruine Dutzende kleiner Feuer flackerten.

»Jetzt sollten wir Schluß machen«, polterte Losting.

»Vielleicht sind noch einige übrig«, meinte Born. »Laßt uns warten, bis die Flammen ihr Werk beendet haben und die Sonne untergegangen ist.«

Wie es gelegentlich geschah, begann der Nachtregen an

jenem Tage schon bei Sonnenuntergang. Es war noch hell genug, um sehen zu können, als sie die Stationsruine betraten. Tropfen zischten, wenn sie das heiße Metall trafen. An einigen Stellen waren die Korridorwände unter dem Angriff der Schweber wie Butter zerschmolzen. Die Jäger betraten den Außenkorridor mit schußbereiten Bläsern, wenn auch keiner damit rechnete, in der rauchenden Ruine noch etwas Lebendes zu finden.

»Selbst notwendiger Tod ist unangenehm«, meinte Born ernst und sog prüfend den Gestank verkohlten Fleisches ein. »Dies ist kein Ort, an dem man sich lange aufhalten soll.« Losting nickte und deutete auf den Weg, der die Station umgab. »Ich nehme diese Hälfte und treffe dich auf der anderen Seite. Je schneller wir hier ein Ende machen und den Heimweg antreten, desto besser fühle ich mich.« Born nickte zustimmend und entfernte sich in entgegengesetzter Richtung.

Der große Jäger wartete, bis sein Begleiter verschwunden war, ehe er Geiliwan folgte. Er fand nicht viele Leichen, die meisten waren unter Schutt und Schlacke begraben oder bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

Losting dachte über das Vernichtungswerk nach, das die Schweber getan hatten. Einmal hatte er zugesehen, wie ein neugieriger Photoide einen schlafenden Jäger mit einem baumstammdicken Tentakel sanft betastete und den Träumer dann in Frieden ließ und freundlich weiterschwebte. Er hatte auch einmal gesehen, wie ein erschreckter Wagetaucher einem der sonst sanft-mütigen Schweber einen Tentakel abgebissen hatte. Der Schweber hatte vor Wut und Schmerz den Baum des Fleischfressers in Stücke gerissen und seine obere Hälfte zersplittet, ehe er den Angreifer geröstet hatte. Er wünschte, es hätte eine andere Möglichkeit gegeben. Er betrat die Überreste des Skimmerhangars. Die kleinen Aufklärungsfahrzeuge waren kaum mehr zu erkennen. Bei den meisten waren die durchsichtigen Kuppeln zerdrückt und die Rümpfe zerschmolzen. Hinter einer noch teilweise intakten Kuppel sah er die verkohlten Überreste von zwei

Riesen, deren Knochen weiß an das Metall geschweißt waren. Hätten die überlebenden Riesen nicht so lange Widerstand geleistet, so hätte die Schweber vermutlich Langeweile erfaßt, und sie wären wieder zu ihren Nistplätzen im Süden zurückgekehrt. Statt dessen hatten diese in Panik geratenen Mörder bis zum Schluß erbittert gekämpft, wo ihre Lichtwaffen doch gegen die Nervensysteme der durchsichtigen Photoiden völlig unwirksam waren.

Plötzlich knurrte Geeliwan und machte einen Satz. Der Pelziger hatte Witterung aufgenommen, zu spät. Der Gestank der immer noch brennenden Station hatte den anderen Geruch überlagert. Der Lichtstrahl traf ihn mitten im Sprung über den Augen. Er fiel zu Boden und blieb liegen.

Losting hatte seinen Bläser hochgerissen und drückte ab, noch ehe der Pelziger stürzte. Der Knall des platzenden Tanksamens war zu hören. Jemand stieß einen Schrei aus, dann war es wieder still.

Hinter einem blasig aufgeworfenen Stück Boden hob sich unsicher eine Gestalt, Logan. Schwankend ließ sie die Pistole fallen und zog sich mit beiden Händen den Jacaridorn aus der Brust. Ein winziger roter Fleck erschien, besudelte ihre Tunika. Benommen starre sie ihn an. Losting hatte bereits wieder nachgeladen, als der zweite Strahl ihn an der Hüfte traf, Haut, Knochen, Nerven und Organe zerfetzte.

Gewöhnlich tötete ein einziger Schuß sofort. Aber Losting war kein normaler Mann. Er ließ sich auf die Knie fallen und fiel erst dann nach links. Immer noch lebend, griff er mit beiden Händen an die riesige Wunde. Der Bläser klapperte auf den Metallboden.

Logan taumelte ein paar Schritte nach vorn und versuchte, zu der verkrümmten Gestalt auf dem Boden etwas zu sagen. Ihr Mund bewegte sich, aber es kam nichts heraus. Dann wurden ihre Augen glasig, als das Nervengift seine Wirkung tat, und sie stürzte wie ein Baum, lag da, reglos wie eine zerbrochene Spielzeugpuppe, einen Arm grotesk verkrümmt.

Zwei Gestalten erhoben sich aus dem schwarzen Tunnel in der Nähe. Cohoma ging zu der reglosen Gestalt Logans und

kniete neben ihr nieder. Hansen warf kaum einen Blick auf sie, ging auf Losting zu. Und hinter ihm murmelte der Scoutpilot, als er weder Puls noch Herzschlag fand, verbittert: »Der hat dich erwischt, Kimi.«

Der Stationschef hielt seine Pistole auf Losting gerichtet, als er sich ihm näherte. Der röchelnde Atem des Jägers hallte laut durch den vom Tod erfüllten Korridor. Hansen hatte den größten Teil seiner Kleidung und seine bürokratische Würde verloren. Sein Atem ging keuchend. Das graue gekräuselte Haar auf seinem Oberkörper war verschwitzt und mit Ruß verschmiert.

»Ehe ich dich töte, Losting warum?«

»Born hat es gewußt«, keuchte der Jäger unter Schmerzen. Langsam wurde an ihm alles taub, kroch über seinen ganzen Körper. »Er hat es dir gesagt. Ihr nehmt, ohne zu geben. Ihr nehmt, ohne zu bitten. Ihr borgt, ohne zurückzugeben. Ihr emfatiert nicht. Unsere . . . Welt.«

»Es ist nicht *eure* Welt, Losting«, sagte Hansen müde.

Cohoma, der hinter ihm stand, bekam plötzlich große Augen. Er murmelte etwas von Empathie und erzwungener Evolution. Hansen hörte ihn nicht. »Aber ihr habt euch geweigert, das zu akzeptieren. Schade.« Hansen wandte sich ab und rief: »Muerta . . . Hofellow . . . seht nach, ob dieses Vieh auch tot ist.«

Ein Mann und eine Frau, der Mann mit einer Pistole, die Frau mit einer Machete bewaffnet, kamen aus einem Seitengang. Ohne ein Risiko einzugehen, jagte die Frau einen weiteren Feuerstoß in den Kopf des Pelzigers, aber Geeliwan war längst so mausetot, wie man es nur sein konnte.

»Hölle und Verdammnis!« brüllte Hansen, den Ärger und Enttäuschung übermannten. »Kein Grund . . . kein Grund für alles das!« Er machte eine alles umfassende Handbewegung und blickte dann wieder auf Losting hinunter. Seine Stimme klang wegen soviel Verschwendung bedauernd. »Verstehst du denn nicht, du hast uns nicht aufgehalten! Ich habe vier Leute . . .« Er blickte noch einmal auf Logans reglosen Körper. »Nein, drei Leute.«

»Ihr seid alle tot«, sagte Losting, und bei jedem Wort schoß ein scharfer Schmerz durch seinen Leib. Jedes Wort war eine neue Überraschung. »All eure kleinen Himmelsboote sind zerbrochen und das große . . . auch. Eure kleinen Waffen sind tot, und eure Wände und Netze. Der Sturmtreter hat ihnen das Leben genommen. Jetzt wird der Wald zu euch kommen.«

Hansen sah ihn bedauernd an. »Nein, Losting, du irrst. Ihr habt das zwar geschickt gemacht, und beinahe hättet ihr es sogar geschafft. Aber wir haben genügend Lebensmittel und bekommen jede Nacht Wasser vom Himmel. Ich weiß, wie schnell dieser Wald wächst. Vielleicht bedeckt er die Station, ehe unser nächstes Schiff eintrifft. Es stimmt, daß unser Shuttle nicht mehr fliegen kann, aber sein lebenerhaltendes System funktioniert noch und die Sendeanlage auch. Ich glaube nicht, daß diese Gassackprismen zurückkommen werden, und ich glaube auch nicht, daß uns sonst etwas angreifen wird, was einen Schiffsrumph durchdringen könnte. Dieser Wald kann uns unter einer grünen Lawine begraben, aber unser Notsignal wird dennoch empfangen werden.

Ihr habt es fertiggebracht, daß einige Leute viel Geld verloren haben, und ihnen viel Mühe bereitet. Das wird sie nicht freuen. Aber sie werden diese Station wieder aufbauen, von vorne beginnen, wegen des Unsterblichkeitsextrakts. Du kannst dir gar nicht vorstellen, welche Mühe die Menschen auf sich nehmen werden, um sich ihn zu beschaffen.

Wir werden nicht dieselben Fehler noch einmal machen. Wir werden auf der anderen Seite dieses Planeten neu bauen, weit von eurem Stamm entfernt. Der neue Außenposten wird Luftpatrouillen haben, dreimal so viele Kanonen, viel größere, mit unabhängigen Energieanlagen, und wir werden eine viermal so breite und zweimal so tiefe Lichtung freibrennen.

Nein, wir werden nicht dieselben Fehler ein zweites Mal machen. Du bist ein tapferer Mann, Losting, aber du bist geschlagen. Schade. Ich wäre lieber dein Freund gewesen.«

»Gra . . . räuber . . .«, flüsterte Losting. Erlag in einer

riesigen Blutlache, seine Gliedmaßen begannen unkontrolliert zu zittern.

Hansen beugte sich über ihn. »Was? Ich habe nicht ge-hört . . .«

»Alles würdet ihr stehlen«, keuchte der Jäger und bäumte sich ein letztes Mal auf. »Selbst die Seele eines Menschen, selbst den Duft einer Blume. Ihr ...« Er fiel zurück und starnte mit glasigen Augen durch die zerstörte Kuppel in den nächtlichen Himmel.

Hansen schüttelte langsam, traurig den Kopf. »Ich verstehe euch nicht, Losting. Ich weiß nicht, ob wir einander je verstehen könnten.«

Er schüttelte immer noch den Kopf, als ihm der Jacaridorn aus Borns Bläser in den Hals drang.

Es war schnell vorbei. Ruumahum tötete die beiden, die sich über Geeliwans Leiche beugten. Borns Axt erledigte Cohoma, ehe der die Pistole ziehen konnte.

Der Jäger hackte mehr, als notwendig war, auf die gestürzten Riesen ein. Auch als der größte Teil ihres Blutes bereits aus ihren Adern geronnen war, hackte er noch auf sie ein, bis seine Wut endlich aufgezehrt war. Erschöpft taumelte er neben dem Mann zu Boden, den er auf der ganzen Welt am meisten gehaßt hatte. Ruumahum schnüffelte an Geeliwans Flanke, aber für den gefallenen Pelziger gab es keine Hoffnung mehr. Er war nicht unverletzlich. Logans Strahl hatte das Gehirn getroffen. Ein dünner, grüner Faden rann aus einer Ader am Schädel und besudelte seinen Pelz . . .

Das Gesicht des sterbenden Jägers war von einem Schmerz verzerrt, der nicht nur physisch war. »Kein Glück . . . nicht für Losting. Du . . . siegst immer, Born. Du bist mir immer einen Ast voraus, ein Wort, eine Tat. Das . . . ist nicht fair, nicht fair. So viel Tod . . . warum?«

»Das weißt du doch, Jäger«, murmelte Born. »Es gab eine Krankheit, einen Parasiten, der neu auf die Welt gekommen war. Es kam uns zu, ihn auszuschneiden. Er hätte das Heim getötet. Du hast das Heim gerettet, Jäger.« Seine Stimme brach. »Ich liebe dich, mein Bruder.«

Born saß da und beschwor feierliche Bilder für sich herauf, während Ruumahum auf seinen Hinterbeinen kauerte und mit dem weinenden Himmel trauerte. So verharrten sie, bis die Zeit einen neuen Tag und Licht brachte.

Die erste Welle von Kabbls, Kriechpflanzen, Fom und Luftschoßlingen kroch bereits über die einstmaligen Ränder der Lichtung, als Born und Ruumahum sich auf den Weg machten.

Zwei Leichen, ein Mensch und ein Pelziger, waren auf Ruumahums breitem Rücken befestigt. Die Vorstellung, mit einer solchen Last bis zum Heim zurückzukehren, war absurd. Es würde ihren Weg verlangsamen, sie behindern, sie gefährden. Aber weder Ruumahum noch Born dachten auch nur einen Augenblick daran, ohne sie zurückzukehren.

Born erinnerte sich der Worte des Hansenhäuptlings, als er letzte Nacht in der Dunkelheit und im Regen zu ihm gekrochen war, um ihn zu töten. Diese Worte waren falsch. Er glaubte nicht, daß die Riesen versuchen würden, anderswo auf der Welt eine neue Station zu errichten, nicht jetzt. Nicht jetzt, wo all ihre Arbeit hier auf unerklärliche Weise vernichtet und verschluckt worden war. Und selbst wenn sie es taten, konnten sie die Knollen nicht finden, die sie wollten. Nicht auf der anderen Seite der Welt. Wenn sie es hier versuchten, würde es ihnen nie gelingen, ihre Lichtwaffen und ihre Metalle an Ort und Stelle anzubringen. Dafür würde der Stamm sorgen. Sie würden es anderen Stämmen sagen. Die Warnung würde sich ausbreiten.

Geh Hell war die erste, die ihn bei seiner Rückkehr begrüßte, als sie erschöpft und halb tot viele Siebentage später in das Dorf taumelten. Sie blieb nicht lange bei ihm, nachdem sie Lostings Leiche gesehen hatte. Und zu seiner Überraschung stellte Born fest, daß es ihn nicht störte.

Dann schließt er zwei Tage lang, und Ruumahum noch einen Tag länger.

Dem Rat wurde die Geschichte erzählt.

»Wir werden wachen und nicht zulassen, daß sie ihre Krankheit erneut in die Welt setzen«, erklärte Sand, als der

Bericht beendet war. Leser und Joyla stimmten ihm zu.

Jetzt galt es nur noch, ein Letztes zu tun.

Am nächsten Tag nahmen die Leute ihre Fackeln und Kinder und gingen mit den Leichen von Losting und Geeliwan in den Wald. Für dieses Langeher suchten sie den größten der Bewahrer, den höchsten, den ältesten, den stärksten. Dieser Baum war der letzte Ruheplatz für die geehrtesten Rückkehrenden des Heims. Ohne auf die größeren Gefahren nächtlicher Himmelsdämonen zu achten, kletterte die Prozession in die Erste Etage.

Und dann sangen sie die Zeremonie und rezitierten die Worte mit feierlicheren Stimmen, als sie sie je gehört hatten. Und dann wurden die Leichen mit dem Öl und den Kräutern behandelt und Seite an Seite in der Baumhöhle beigesetzt. Dann häuften sie Humus und organische Abfälle über sie. Losting hätte an diesem Totengesang Freude gehabt. Seine Geschicklichkeit als Jäger, seine Kraft und sein Mut wurden gepriesen und besungen. Von seinen Jagdkameraden, von Sand und Joyla und von Born, ganz besonders von Born. So sehr, daß zwei andere den Verrückten wegführen mußten. Es war geschehen.

Als die Zeremonie beendet war, begann die lange doppelte Reihe von Männern und Frauen und Kindern, flankiert von ihren schweigenden Pelzigem, den langen spiralförmigen Abstieg zum Heim.

Die hoch aufragenden Bewahrer standen unter trauernden Wolken, als das allumfassende dunkle Grün die letzte Fackel erstickte. Dunkler Wald, grün und unergründlich, wer wußte schon, welche Gedanken sich in jenen malachitfarbenen Tiefen regten?

Zwei Tage später reifte eine Knospe, die ganz unten an dem Bewahrer wuchs. Die zähe Haut platzte, und ein kleines smaragdfarbenes Etwas fiel heraus. Sein stacheliger nasser Pelz sog das Licht der Sonne in sich auf. Drei winzige Augen öffneten sich blinzelnd, kleine Elfenbeinhauer spähten unter den noch nassen Rändern eines bislang noch ungeöffneten Mundes hervor. Dann gähnte das Ding und fing an, sich zu

putzen.

Während es sich säuberte, zog es die letzten grünen Wurzelenden aus der Samenknospe. Dann legten sie sich zurück und wurden zu Pelz, tranken das Sonnenlicht in sich hinein. In dem kleinen Leib begann die Photosynthese. Erstaunt miauend, weil die Welt so riesig war, sah das Pelzigerjunge sich um und erblickte die hellen Lichter, die im Halbschatten zu ihm herunterblitzten.

»Ich bin Ruumahum«, verkündete der Geist hinter jenen Augen. »Kommt mit mir zu den Brüdern und den Menschen.«

Der Erwachsene drehte sich um. Schwach, aber mit immer sicherer werdenden Schritten folgte das Junge dem Alten hinauf ins Licht.

Und weit über ihnen schrie ein neugeborenes Kind nach der Brust seiner Mutter.

Kräfte regten sich im größten der Bewahrer, reagierten auf die in ihn gebetteten Leiber. Der Baum reagierte, sonderte einen holzigen Saft ab, der die zwei Gestalten umgab, um das verletzliche organische Material zu isolieren und zu beschützen. Der Saft verhärtete sich schnell und bildete eine undurchdringliche Barriere für Bakterien, Fäulnis und Insekten.

Und im Inneren jenes hohen Astes flossen Saft und seltsame Flüssigkeiten zusammen und arbeiteten, lösten auf und fügten hinzu, bewahrten, belebten und bauten auf. Winzige Spuren der neuen Eingebetteten wurden im Inneren des ganzen siebenhundert Meter hohen Gewächses verteilt, während winzige Teile älterer Eingebetteter zu den neuen getragen wurden.

Knochen wurden aufgelöst, Fleisch und Organe verschwanden. Ein Netz geduldiger schwarzer Fäden ersetzte sie, die das Holz durchwucherten. Alte Nervenverbindungen von Mensch und Pelziger drangen in dieses weite Netz ein, neue Nährstoffe spendeten den verwandelten Zellstrukturen Energie.

Der Prozeß, Losting und Geeliwan in das Seelenbewußtsein

einzu beziehen, dauerte lange, aber doch nicht zu lange. Der Weltwald war ungemein leistungsfähig. Neuer Saft regte sich, rätselhafte Verbindungen, die ein Chemiker für unmöglich gehalten hätte, wurden produziert. Reize wurden an die neue Fläche angelegt, Katalyse vollzog sich. Losting und Geeliwan wurden mehr, wurden etwas Größeres. Sie wurden ein Teil des Bewahrermatrixbewußtseins, das seinerseits nur ein einziger Knoten des noch größeren Waldbewußtseins war.

Denn der Wald beherrschte die Welt ohne Namen. Er entwickelte sich, wandelte sich und wuchs. Er fügte zu sich selbst hinzu. Als die ersten Menschen ihn erreicht hatten, sah der Weltknoten die Bedrohung, die sie darstellten, und auch ihr Versprechen. Der Wald hatte Kraft, Vielfalt und Fruchtbarkeit. Und jetzt erweiterte er seine Intelligenz langsam und geduldig, wie Pflanzen das tun. Losting spürte, wie die letzten schwachen Spuren einer nicht mehr benötigten Individualität verblaßten, fühlte, wie er selbst in jenes größere Bewußtsein einging, das aus Dutzenden menschlicher Bewußtseinseinheiten und denen vieler anderer Bewahrter zusammengefügt und verschmolzen war, die alle durch das Bewußtsein der baumgeborenen Pelziger verbunden waren, und er war glücklich.

»Du hast nicht gewonnen, Born!« rief er triumphierend, als die Größe ihn aufnahm. Und dann verschwand sein Neid und alle Zwietracht, und er war Teil des größeren Ganzen. Wie ein toter Kokon fielen solche menschliche Stimmungen und Emotionen von ihm ab.

Das Waldbewußtsein wuchs um ein kleines Stückchen. Bald würden Born und Ruumahum und die anderen sich hinzufügen. Bald würde es das Ende seines Planes erreichen. Dann würden irgendwelche Eindringlinge von draußen nicht mehr fähig sein, einfach zu kommen und zu töten und ungestraft zu schneiden und zu brennen. Am Ende würde es hinausgreifen über die endlose Leere, die es jetzt unbestimmt zu erahnen begann. Dann . . .

Im Wald emfatierte Born einen jungen Schößling und

lächelte ihn an, weil es ein schöner Tag war. Er blickte hoch zu seinem geliebten fremden Himmel und merkte nicht, daß er über ihn hinausblickte.

Universum! Hüte dich vor dem Kind im Umhang aus grünem Flaggentuch.